Asc. 2226.-9

Collect. Bibl. pag. 623.

<36605440260013

<36605440260013

Bayer. Staatsbibliothek

6
Cuey

CO

COMMENTARIUS

über die

Psalmen David

Conv. monac. Ex. S. P. Aug. 1799.

Zweyter Theil

vom 76sten bis 150sten Psalm

mit

practischen Anwendungen.

In die teutsche Sprache übersetzt.

Gedruckt im Jahr JESU CHRISTI

1771.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zweyter Theil
der
Psalmen Davids
von dem 76sten bis zum 150sten
mit
Erklärungen
das Innere Leben betreffend;
von
Madame Jeanne Marie Bouviere
de la Mothe GUION.
Der IX. Theil
des
Alten Testaments.

Aus dem Französischen in die teutsche Sprache übersetzt.

Auf Kosten einiger Freunde.

Gedruckt im Jahr JESU CHRISTI
1771.

Zweyter Theil
der
Psalmen Davids,
von dem 76sten bis zum 150sten
mit
Erklärungen
das Innere Leben betreffend.

Der LXXVI. Psalm.

v. 3. —— Meine Seele hat allen Trost ausgeschlagen.

v. 4. Ich habe mich Gottes erinnert und meine Freude in diesem Angedencken gefunden.

David spricht hier von einer Seele die in einem Licht und schmackhaften Glauben steht, und zu gleicher Zeit in einer schwehren Trübsahl von derjenigen Art sich befindet, die diesem Stand gemäß ist: Ob es gleich mit ihrer Betrübniß auf das äusserste gekommen zu seyn scheint, so hat sie doch eine so grosse obwohl verborgene Stärke, daß sie alle **Tröstungen ausschlägt**, um sich von ihrem Schmertz durchdringen zu lassen. Ein eintziges

Angedencken an Gott, oder auch ein eintziger Geschmack von seiner Gegenwart, löschet alle Bitterkeiten aus, und verursacht ihr mehr Vergnügen, als ihre Schmertzen ihr Peinlichkeiten verursacht hatten. Gott auf seiner Seite, da Er diese Seele edelmüthig genug findet um alle Tröstungen aus Liebe zu Ihm auszuschlagen überschüttet sie mit unschuldigen Liebkosungen.

v. 4. Ich habe mich geübt: mein Geist ist in Ohnmacht gesuncken.

v. 5. Meine Augen haben frühzeitig wachen wollen; ich bin verwirret worden, und habe nicht geredet.

Es ist mit der Leydsamkeit der Seele in diesem Stand des Licht-Glaubens noch nicht so weit gekommen, daß nicht von Zeit zu Zeit einiges Bestreben zum würcken in ihr entstehen und sie sich zurücknehmen solte. Es sind Versuche welche David Uebungen nennet, weil die Seele sich gleichsam üben will aus Furcht müßig zu seyn; Diese Furcht kommt oft daher, daß sie die sehr würcksame Ruhe der Beschauung als einen Müßiggang verdammen hört. Sie wolte würcken in dieser Furcht; aber was entsteht daraus? Dieses, daß da der Geist schon starck war, indem er sich in seinem Gott befand aber durch diese Uebung wieder in sich selbst zurückfällt, daß dieser Geist alsdenn ohnmächtig wird.

Die Seele will auch aus ihrer Uebergabe zurück treten, um über sich selbst zu wachen, indem sie durch ihre Bemühung der Wachsamkeit ihres Gottes zuvor zu kommen glaubt, der niemahls unterläßt über sie zu wachen, sobald sie sich Ihm übergeben hat. Was wiederfähret ihr hierüber? Dieses daß

sie

sie in die Verwirrung eingeht, ihren Frieden und ihren Weg verliehrt; sie kan inzwischen nicht reden, weil die gehabte lange Uebung des Stillschweigens verursacht daß sie solches nicht mehr unterbrechen kan, sie ist gezwungen zu schweigen: ihr Stillschweigen ist auch ein Geständniß ihres Fehlers sie schweigt stille, weil sie sich schuldig erkennt, und ihr Stillschweigen bekennt ihr Verbrechen und ihre Zurücknahme. Gott vergiebt ihr dieselbe; so gleichwohl nicht hindert daß Er ihr seine Strenge empfinden läßt.

v. 8. **Wird mich der Herr auf ewig vergessen: und mir in Zukunft keine Zeugnisse seiner Liebe mehr geben:**

v. 10. **Wird Gott seiner Huld vergessen: und wird sein Zorn den Lauf seiner Erbarmungen aufhalten.**

Sobald die Seele diese Züchtigung und diese Strenge ihres Gottes empfindet, so fürchtet sie daß Er sie wegen ihrer Untreue möchte verlassen haben, wovon Er ihr alle Umstände sehen läßt. David macht sie ihren Schmertz in so natürlichen und eigentlichen Redens-Arten ausdrucken, daß sie mit wenig Worten die gantze Beschaffenheit ihrer Peinlichkeiten beschreibt. Wie, sagt sie, **wird mein Herr mich auf ewig verwerfen, und werde ich künftig wegen der von mir begangenen Untreue keine Zeugnisse seiner Liebe mehr wie vorhin zu gewarten haben?** werde ich die Süßigkeit seiner keuschen Umarmungen nicht mehr schmecken? **wird Gott seiner Huld vergessen** um sich nur meines Fehlers zu erinneren? **Wie, wird sein Zorn den Lauf seiner Erbarmungen aufhalten:** O dieses würde mich für Schmertzen sterben machen. Wie!

Dich nicht mehr zu lieben, der Du die Liebe selbst bist? Und mit Dir nicht mehr vereinigt zu seyn? Ach diese Busse ist zu strenge: bestrafe mich auf eine andere Art; aber gieb daß ich Dich noch liebe, und Dich besitze. O Liebe, laß mich nicht länger schmachten: oder vergieb mir, und daß ich Dich sehe; oder gieb mir den Tod.

v. 11. Da sprach ich in mir selbst: jetzt fange ich an: Die Rechte Gottes ist es welche diese Veränderung gemacht hat.

Gott lässet diese Seele nicht lange auf seine Erscheinung warten: sie ist nicht starck genug um eine längere Abwesenheit zu ertragen: auch stellt Er sich bald wieder ein um seine Liebhaberin zu trösten und ihr zu liebkosen. Er zeigt sich ihr mit neuen Reitzungen; wessentwegen sie in sich selber spricht, daß sie erst in diesem Augenblick anfänget ihren Vielgeliebten zu kennen, und Ihn zu besitzen: daß alles was sie bis jetzo gehabt nur in Versuchen bestanden hätte. Dieweil sie sich aber errinnert daß ihr gantzes Uebel nur daher entstanden daß sie sich selbst beobachten wollen, so bekennet sie gleich um in diesen Fehler nicht wieder zu verfallen, daß es die Rechte Gottes ist welche diese Veränderung gemacht hat, und daß Er sie allein machen kann.

v. 13. Mein Gott ich betrachtete Deine Werke, und ich besann mich auf Deine Rathschläge.

Es giebt zweyerley Weisen die Wercke des Herrn zu betrachten, welche beyde unendlich von einander verschieden sind. Die eine ist, wenn die Seele gantz thätig ist, und sie durch die Stärcke der Ver-

Vernunfts-Kräfte die Wercke Gottes überlaufen denselben nachsinnen, und daraus den Saft wie die Biene aus den Blumen saugen kann; welches durch das eigene Bestreben der Creatur mit Hülfe und Unterstützung der Gnade geschieht. Die andere Weise die Wercke Gottes zu betrachten ist, wenn die Seele in Gott Selbst angelangt und nach völlig verlohrener eigenen Thätigkeit in ihr Ende in vollkommener Einheit eingegangen ist. Dieses ist der Ort wo ohne die tiefe Ruhe des Centri deren sie geniesst zu unterbrechen, sie in Gott Selbst die Werke Gottes so sieht wie Er solche in Sich Selbst begreift und einschliesst: sie entdeckt deren Güte ohne eintzige Vielfältigkeit, und dieses auf eine unaussprechliche Weise, wodurch sie um so stärker vor Vergnügen aus sich selbst gesetzt wird, als sie mehr durch ihren Tod aller Erkänntnisse war beraubt gewesen.

Man stelle sich doch also nicht vor daß die Einfalt welche uns aller eigenen Thätigkeit absterben macht, um uns durch eine gäntzliche Uebergabe allein von den Bewegungen der Gnade führen zu lassen, und die uns dazu bringt Gott zu hören in einem tiefen Stillschweigen und durch den Tod unserer eigenen Würkungen um seinem Geist Raum zu geben sich in uns thätig zu beweisen, und um nach der Errinnerung des H. Pauli denselben nicht zu dämpfen (1 Thess. 5. v. 19.), daß diese Einfalt sage ich ein verwerflicher Müssiggang sey, wie es sich einige überredet haben. Es ist ein ungemein fruchtbahrer Stand: die Seele verliehret ihre eigene Thätigkeit nur um der Göttlichen Thätigkeit in ihr Raum zu lassen: sie hört auf nach Creatürlicher Weise zu würken, um nach Göttlicher Weise zu würken; und wenn sie nicht alles verlöhre was durch ihr eigenes Bestreben gewärckt wird: so würde

sie sich selber niemahls absterben, und folglich auch niemahls zu der Göttlichen Einheit gelangen; gelangte sie nicht zur Göttlichen Einheit (unité divine) und wäre sie nur thätig nach Art der Creatur, so würde sie der Dinge nur nach Creatürlicher Weise habhaft werden, sie würde solche nur in einer sehr kleinen Masse bekommen: anstatt daß wenn sie aus sich selbst herausgeht durch die Verliehrung alles dessen was von der Creatur begriffen werden kann, sie alle diese Dinge in Gott wieder findet; aber auf eine eben so unaussprechliche Weise, als sie unermeßlich und von der ordentlichen Weise sich etwas vorzustellen entfernt ist. Alle Thätigkeit der Creatur so sehr sie auch durch den ordentlichen Beystand der Gnade mag seyn erhöhet worden, kan dieselben nicht dahin bringen die Grösse Gottes auch nur in einem eintzigen seiner Werke zu ergründen, so wie derjenige ohne Betrachtungen sie ergründet, der nachdem er in Gott angelangt ist, alles in Gott Selbst sieht.

v. 14. O Gott Deine Wege sind alle in der Heiligkeit. Ist auch ein Gott der so groß wäre wie unser Gott?

v. 15. Du bist der Gott der Wunder thut.

Je mehr die Seele fortrückt; desto mehr ist sie von der Heiligkeit der Wege Gottes durchdrungen. Man solte sich die Reinigkeit nicht vorstellen welche Gott von denenjenigen fordert die Er für Sich Selbst bestimmt was man davon entdeckt setzt die Seele aus sich selbst, und führt sie mit sich hinweg (ravit l'ame et l'enlève) eben sowohl wie dasjenige was ihr eröfnet wird von der Grösse Gottes: sie gesteht daß Er es ist der alles thut in den Hertzen, und daß sonst niemand ist wie Er

der

der diese so wunderbahre und so erstaunliche Veränderungen hervorbringen könne. Mein Gott welche Blindheit würde es seyn etwas der Creatur zuzueignen! es ist ein Zeichen daß man den Schöpfer sehr wenig kennt.

v. 20. Deine Bahn ist im Meer, und Deine Fuß-Steige auf den grossen Wassern; man wird die Spuren Deiner Tritte nicht erkennen können.

Die Bahnen worauf Gott die Seelen wandlen läßt welche Er in Sich hinein leiten will, sind in dem Meer in undurchdringlichen Abgründen, dergestalt daß sie von allen Seiten nichts als gählinge Tiefen sieht: seine Fußsteige sind auf den grossen Wassern der Bitterkeiten, der Bekümmernisse, der Kreutze, der Umstürtzungen: aber was die Rauhigkeit noch vermehrt, ist daß man nicht die Spuren der Tritte Gottes darauf erkennt. Wenn man sähe daß es Gott ist der auf einem so beschwehrlichen Wege leitet, so würde er nicht so mißlich scheinen, und man würde mit Freuden durch die gefährlichsten Oerter gehen, wenn man sich versichert hielte, daß Gott daselbst gegenwärtig wäre und verlangte daß man auf diese Weise wandelte: aber leyder! man sieht die Schritte Gottes nicht: man glaubt vielmehr einen Weg zu wandlen der Ihm gantz entgegen ist.

Der LXXVII. Psalm.

v. 1. Mein Volck höre mein Gesetz, neige die Ohren um zu hören die Worte meines Mundes.

Gott verlangt nur zwey Dinge von den Menschen, seinen Creaturen; um seiner Erbarmungen fähig zu werden und Gewißheit ihres Heyls zu erlangen: nemlich, daß sie in dem Inneren ihrer selbst die Worte seines Mundes hören, die ins Ohr des Hertzens geredet und nur von denenjenigen vernommen werden deren Hertz aufmerksam ist auf Gott; sodann aber daß sie sein Gesetz beobachten. Gott im Inneren hören, das Gesetz welches dem Hertzen durch das Göttliche Wort eingedruckt wird im Aeusserlichen ausüben, dieses ist alles was den wahren Christen ausmacht.

v. 4. —— Wir werden den Ruhm des Herrn verkündigen, die Grösse seiner Macht, und die Wunder die Er gethan hat.

Derjenige in dem Gott würckt, und der seiner Würkung durch die Aufmerksamkeit Raum zu geben weis, kan allein mit Recht den Ruhm des Herrn verkündigen; weil er von Gott Selbst in einem tiefen Stillschweigen ist unterrichtet worden, und weil er die Weise wie Gott gelobt seyn will erlernet hat, gleichwie David es begriffen hatte als er sagte, die Kinder wären es von denen (Ps. 8. v. 3.) Gott ein vollkommenes Lob erhalten würde; und versichert uns Gott nicht an einem anderen Ort, daß eben diese Kinder (Es. 54. v. 13.) alle von dem Herrn werden unterrichtet werden, weil Er sie lehrt Ihn zu loben wie Er gelobt seyn will? Sie sind es auch welche die Grösse der Macht Gottes verkündigen. Haben sie solche nicht erfahren, diese unumschränkte Macht, in ihrer äusserstен Schwachheit, wann Er in ihnen, durch sie und für sie die grössesten Dinge gethan hat? O mein

Gott

Gott wie wenig bist Du erkannt und wie schlecht begreiffen die Menschen dasjenige was Deine wahre Ehre ausmachen und allein zu Deinem Ruhm gereichen kann! sie urtheilen von Dir nach dem was sie selber sind; und diß ist Schuld daran, daß sie Dich beleydigen indem sie Dich als Gott zu verherrlichen glauben, wenn sie doch in der That nichts thun als Dich auf den Fuß einer Creatur ehren. O wie verwundert wird man seyn wenn man dermahleins die Dinge so sehen wird wie sie in der That sind.

v. 5. Er hat ein Zeugniß abgelegt in Jacob, und ein Gesetz eingeführt in Israel.

Welches ist das Zeugniß das Gott in Jacob abgelegt hat? Es ist das Zeugniß von dem was Er ist. Er legte es auf verschiedene Weise ab, indem Er ihn sowohl seine Macht sehen lies, als auch die Art der Verherrlichung die Er verlangte, wie Er uns durch diese Geheimniß-volle Leiter (Gen. 28. v. 12.) auf welcher die Engel unaufhörlich hinauf und herunter steigen lehrte, daß man zu Gott nicht hinaufsteigen kan als vermittelst des Herabsteigens durch die tiefste Vernichtigung: das gantze innere Leben bestehet darinnen, so weit hinunter zu steigen als man hinauf steigt. Er hat ferner dieses Zeugniß abgelegt in eben demselben Jacob (Gen. 32. v. 25. 28.) als auf der einen Seite, Er ihn verletzte und hinckend machte nach der Prüfung seiner Stärke gegen den Engel Gottes; auf der anderen aber Er es Selbst war, der einen sterblichen Menschen, ein so wenig bedeutendes Wesen, solchergestalt gestärkt hatte. Wie sehr erhob Er ihn nicht, nachdem Er denselben durch Schmertzen und Wiederwärtigkeiten erniedrigt hatte.

Aber

Aber welches ist dieses Gesetz das Gott in Israel eingeführt hat? Es ist ein Gesetz von lauter Liebe und Vertrauen. Er verlanget weiter nichts als daß sie die Handlungen seiner Güte wissen, und daß sie Ihm ihre Erkenntlichkeit dafür beweisen; daß sie Ihn lieben, daß sie in seiner Güte ruhen, und sich Ihm ohne Ausnahme übergeben: der folgende Vers giebt es genugsam zu erkennen.

v. 5. Wie vieles hat Er nicht unseren Vätern geboten ihren Kindern einzuschärfen.

v. 6. Damit ein ander Geschlecht davon Nachricht hätte ——— .

v. 7. Damit sie auf Gott ihre Hoffnung sezten, und seine Wercke nicht vergässen, und seinen Geboten nachspührten!

Gott verlangt also weiter nichts von seinen Kindern als daß sie in Ihm ein völliges Vertrauen und in seiner Güte eine vollkommene Hoffnung setzen; denn solches kan nicht geschehen ohne wahrhafte Liebe. Dieses nöthiget Ihn denenselben so sonderbahre Gnaden von dem ersten Augenblick an zu erzeigen da sie sich Ihm ergeben, um sie dadurch anzureitzen sich Ihm mit desto mehrerer Zuversicht zu übergeben als sie die Würkungen seiner Barmhertzigkeit mehr erfahren haben.

Gott thut wunderbahre Dinge zum Besten der Seelen die sich Ihm ergeben, um ihre Hoffnung zu befestigen: sobald ist diese Hoffnung nicht befestigt und unveränderlich, als Er eben diese Hoffnung durch die schrecklichsten Stände auf die Probe stellt. Man ist zuweilen sehr verwundert über die Göttliche Führung der Seelen, so daß diejenigen welche nicht voll-

vollkommen erleuchtet sind davon gantz anders urtheilen wie sie sollen, indem sie dasjenige als einen Verfall oder als eine Verlassung von Gott ansehen, welches gleichwohl ein starkes Fortschreiten ist.

Denn im Anfang überhäuft Gott die Seelen mit Begünstigungen, Er thut ihrentwegen wunderbahre Dinge, man siehet nichts wie ausserordentliche Gaben, welche man als die Vollendung der Vollkommenheit ansieht, da sie doch nicht einst der Anfang derselben, sondern bloß das Vorspiel sind. Gott hat nicht sobald dadurch das Vertrauen und die Uebergabe gestärkt, als Er alle diese Dinge zurück zieht, dieweil solche der Hoffnung schaden würden ohnerachtet sie solche erstlich hatten entstehen machen. Gott giebt alsdenn im Gegentheil nichts wie Kreutze, Umstürtzungen und Bitterkeiten: was würde es auch sonsten für ein Wunder seyn, zu hoffen wenn man mit Gütern angefüllt ist. Um deswillen lobt der H. Paulus den Abraham nicht, sondern darum weil er (Röm. 4. v. 18.) gehofft hatte gegen die Hoffnung selbst.

v. 8. Damit sie nicht wie ihre Väter, ein verdorbenes und aufrührisches Geschlecht werden, ein Geschlecht das sein Hertz nicht rechtschaffen erhalten hat, und dessen Geist Gott nicht getreu gewesen ist.

Die Absicht Gottes wenn Er den neubekehrten Sünder mit Gütern überschüttet, und denselben die Erbarmungen erzehlen macht womit Er die Seelen begünstigt welche sich Ihm ohne Bedingung ergeben gehet dahin, selbigen der zu Ertragung der Zeit der Wiederwärtigkeiten nöthigen Treue fähig zu machen. Denn man sieht eine Menge Personen sich Gott von gantzem Hertzen ergeben so lange sie nur seine

Lieb-

Liebkoosungen erfahren; die Ihn aber augenblicklich verlassen sobald Er sie die Last seiner Gerechtigkeit ein wenig empfinden läßt: denn so wie Er sie schlägt, anstatt ihr Hertz rechtschaffen und gegen Ihn durch Treue und Liebe gerichtet zu erhalten, so gehen sie hin ihr Vergnügen in den Creaturen zu suchen. Dieses giebt zu erkennen daß sie sich selbst und ihre Zufriedenheit in der Liebe welche sie gegen Gott hegten suchten; und daß sie nicht Gott Selbst suchten.

v. 9. Die Kinder Ephraim welche den Bogen spannten und Pfeile abschossen, haben die Flucht genommen an dem Tag des Streits.

v. 10. Sie haben den Bund Gottes nicht gehalten: sie haben nicht in seinem Gesetz wandlen wollen.

v. 11. Sie haben seiner Wohlthaten vergessen, und der Wunder die Er vor ihren Augen gethan hat.

Dieses begegnet insgemein denenjenigen die sich zu sehr auf sich selbst stützen, und die nicht völlig Gott vertrauen. Sie dünken sich starck wenn sie keine Feinde haben, sie setzen sich sogar in Bereitschaft um eingebildete Feinde zu bestreiten: aber diejenigen die es in der That sind kommen nicht sobald zum Vorschein, als sie die Flucht vor Ihnen nehmen, sie werden untreu, und halten nicht den Bund des Herrn.

Und welcher ist dieser Bund den der Herr mit ihnen gemacht hatte? Er hatte versprochen sie zu beschirmen, wenn sie Ihm allein vertrauten und keine Hülfe von sich selbst erwarteten: aber sie haben gantz und gar das Gegentheil gethan: sie haben

sich

sich auf sich selbst gestützt, sie haben ihre Waffen zubereitet; anstatt nur in dem Nahmen des Herrn zu streiten: darum ist es geschehen daß sie eine schimpfliche Niederlage erlitten: sie haben sein Gesetz vergessen, und sich nicht errinnert aller derer Wunder die Er für sie gethan hatte.

v. 15. Er hat den Fels gespalten in der Wüste; Er hat sie getränckt gleich als in der Mitte der tiefsten Wasser Gründe.

v. 16. Er hat Bäche aus dem Felsen hervorquillen machen, und Er hat die Wasser daraus hergeleitet wie aus den Flüssen.

v. 17. Dennoch unterliessen sie nicht gegen Ihn zu sündigen; sie erzürneten den Allerhöchsten in dieser Wüste.

Sobald die Seelen sich Gott ergeben, so übersteigt Er Selbst alle Hinderniße die ihnen das Fortschreiten verwehren könten: Er läßt sie trinken aus dem Strohm seiner Wollüste, und was für andere Abgründe sind, das ist für sie ein Ort der Erfrischung und des Vergnügens: es scheint als ob ihnen Gott seine Gnaden ohne Maasse und ohne Schranken schenkte; was für andere trocken und lechzend ist, das ist für sie voller Wasser von allen Arten der Tröstungen.

So ausserordentliche Wohlthaten halten sie nicht ab Gott zu erzürnen. Und wo sündigen sie gegen Gott? es geschieht in einer Wüste: sobald Gott seine empfindliche Begünstigungen diesen lohnbegierigen Seelen entzieht, und Er sie in die Wüste des Glaubens eingehen läßt, so verlassen sie Gott: und weil sie sich nur selbst suchten in seiner Liebe,

so

so fangen sie an von dem Augenblick da sie die Süßigkeit derselben nicht mehr erfahren, sich nach unerlaubten Süßigkeiten umzusehen, oder suchen wenigstens sich unschuldige zu verschaffen. Dieses ist ein Ort wo viele Seelen Schiffbruch leyden.

v. 18. Sie versuchten Gott in ihrem Hertzen: sie forderten Speise für ihre Seele.

Mein Gott wie wohl druckt dieses den Stand einer solchen Seele aus! Sie versucht Gott in ihrem Hertzen, indem sie weder die Unfruchtbahrkeit noch die Beraubung erdulden kann: Der Stand der Entblössung ist ihr unerträglich: sie verlangt Speise für ihre Seele: das ist zu sagen, Stützen und sinnliche Nahrung: denn die geistliche Sinnlichkeit ist oft grösser wie die leibliche; und mancher der in den Augen der Menschen es im Fasten sehr weit gebracht zu haben scheint, würde die geringste innerliche Beraubung nicht ertragen können. Nichts in der Welt bringt Gott mehr auf als das Verfahren solcher Personen denen Er seine Göttliche Lieblichkeiten zu erkennen gegeben hat; und es heißt Ihn wahrhaftig versuchen, diese Art von Nahrung zu begehren wenn Er uns derselben beraubt.

Denn Er beraubt uns nur deshalben davon, um uns das verborgene Manna zu geben, welches Er Selbst ist: Dieses ist die wahrhafte Stütze der Seele; aber eine so geistliche Stütze, daß diejenige die es empfängt solches nicht mißbrauchen kann; denn sie kan nichts weiter davon nehmen als was sie dessen bedarf. O wenn man den Nachtheil wüste den man sich selbst und die Beleydigung welche man Gott dadurch zufügt wenn man seine Gaben Ihm Selber vorzieht, so würde man darüber erschrocken seyn. Fürwahr diejenigen welche

sich

sich solchergestalt gegen Gott betragen haben ein feiges und lohnbegieriges Hertz, und wissen nicht einmahl Gott auf die Weise zu lieben, wie man die Creatur lieben muß wenn man eine edele Seele hat, nemlich ohne Eigennutz. Diejenigen Hertzen welche von der Liebe ihrer selbst so voll sind daß sie sogar in der Liebe so sie gegen andere hegen sich selbst lieben, und die nicht vermögend sind einen Gegenstand seines eigenen Verdienstes wegen zu lieben, sondern bloß ihres eigenen Nutzens oder Vergnügens halber, werden niemahls geschickt seyn einen unendlich liebenswürdigen Gott zu lieben der nicht anders als mit einer (souverain) gebieterischen, unendlichen und (gratuit) allen Absichten entsagenden Liebe geliebt werden kan, so wie Er Selber nur gebieterisch, absichtsfrey und unendlich zu lieben vermag.

v. 19. Sie redeten übel gegen Gott; sie sprachen; wird uns Gott auch Speise zubereiten können in der Wüste?

Die sinnlichen Personen können sich die Nahrung nicht vorstellen welche Gott denenjenigen Seelen giebt die Er in der Wüste des Glaubens durch den Weg der gänzlichen Entblössung führt; weil sie keine andere Nahrung kennen als die welche die Sinnen rührt und den geistlichen Geschmack erfüllt: dieses ist die Ursache daß sie sich nicht bequemen wollen in der Wüste des Glaubens zu wandlen; sie verlassen solche um sich nach ihren Sinn zu nähren, indem sie behaupten daß die Seele nichts bekomme durch diesen Weg, und daß man Gott versuchen würde wenn man darinnen wandlen wolte. Muß man nicht, sagen sie, sich Speisen zubereiten, anstatt also leer vor Gott zu erscheinen? Wollen wir erwarten daß Er Manna vom Himmel regnen lasse?

Ja, unglaubiges Hertz, Er würde es thun, wenn du dich Ihm gnugsam übergeben hättest und getreu genug gewesen wärest um keine andere Nahrung zu suchen: du würdest alsdenn begreiffen was es für eine Bewandniß habe mit der selbstständigen Nahrung wovon nichts die Sinnen beschäftigt noch der Begierde ein genügen thut. Aber du bist weit davon entfernt solche zu kosten, du, der du nichts wie grobe Speisen suchst und solche die deine Seele mit ihrem Ueberfluß erfüllen.

v. 20. Es ist wahr daß Er den Felsen geschlagen hat, daß Wasser hervorgequollen, und Ströme sich daraus mit Ueberfluß ergossen haben. Allein wird Er uns auch Brodt geben, und Speisen zubereiten können seinem Volk?

Diejenigen welche so grosse Wohlthaten von der Hand Gottes empfangen haben, können nicht daran zweifelen daß sie solche erhalten: sie wissen, sagen sie, daß in dem Wege welchen sie gewandelt haben, die Wasser der Gnaden und der Tröstungen im Ueberfluß fliessen: allein sie können nicht glauben, daß es eine der Wüste des Glaubens angemessene Nahrung gebe, weil es ein Brodt ist so man nicht mit Händen greifen kan. O wie betriegen sie sich, und wie wenig gleicht die auf solche Weise der Seele gereichte Nahrung der Vorstellung welche man sich davon macht! daß ist die Ursache daß die mehrsten Seelen daselbst behängen bleiben ohne fortzuschreiten, weil sie sich nicht entschliessen können in einen Weg einzugehen wo sie keine gantz bereitete Nahrung vor sich sehen.

v. 21. Da der Herr dieses vernommen hatte verschob Er [solches zu thun] und es entzün-

dete

dete sich ein Feuer in Jacob, und sein Zorn erhob sich gegen Israel.

v. 22. Weil sie Gott nicht geglaubt hatten, und weil sie nicht gehoft hatten auf Gott ihren Erretter.

Nichts beleydigt die Güte Gottes so sehr als das Mißtrauen und der Unglaube. Er will daß man sich Ihm allein vertrauen soll; Er erzürnt sich gegen die welche von seiner Vorsehung nicht wollen geführt seyn; und diese Personen werden durch ein Feuer der Versuchung gestraft das in ihnen aufsteigt: Gott lässet sie die Pfeile seines Grimms empfinden; Er unterläßt deshalben nicht ihnen gutes zu thun; nur die Würkung davon verzögert Er. Aber, o Gott, soll ich es sagen? dieses Gute und diese Gnaden welche sie erhalten, sind das merklichste Zeichen des über sie entbrannten Göttlichen Grimms: inzwischen urtheilen sie davon nicht auf diese Weise; und da sie sehen, daß sie dasjenige erhalten haben was sie begehrten; so schliessen sie aus der ihnen wiederfahrenen Erhörung auf die Gerechtigkeit ihres Verlangens; und der überkommene Genuß der Dinge die sie gewünscht haben würkt bey ihnen die Ueberzeugung daß ihre Forderungen dem Willen Gottes gemäß gewesen sind.

Aber man muß bemerken daß gesagt wird, Gott habe sich beleydiget gefunden, weil sie nicht auf ihren Erretter gehofft hätten. Welch einen grossen Sinn hat dieses in sich! Gott will daß man auf Ihn hoffe gegen allen Grund von Hoffnung, weil Er unser Erretter ist: Er errettet nur (Luc. 19. v. 10.) was verlohren ist, oder in Gefahr steht verlohren zu gehen: und heißt dieses nicht einem solchen Erretter Schimpf anthun wenn man ein

Mißtrauen in Ihn setzt, und sich nicht Ihm ohne Ausnahme übergiebt? so wie im Gegentheil Er unendlich dadurch geehrt wird, wenn man auf Ihn hofft wie Abraham (Röm. 4. v. 18.) gegen allen Grund von Hoffnung.

v. 23. Dennoch gebot Er den Wolken von oben, und Er öffnete die Thore des Himmels.

v. 25. Der Mensch aß das Brodt der Engel: Er schickte ihnen Speise im Ueberfluß.

Gott um den Unglauben dieser Personen zu überführen lässet sie das verborgene Manna kosten, so die Nahrung der Wüste ist, welche Er denenjenigen zu essen giebt die auf diesem Wege wandlen. Diese Nahrung ist das Brodt des Himmels: die Seelen erquicken sich damit auf zweyerley Art; in der inneren Vereinigung, und im heiligen Abendmahl.

Der Mensch isset das Brodt der Engel: O unvergleichliches Glück! Gott ernährt die Engel die gantze Ewigkeit hindurch mit seinem Anblick und mit seinem Genuß; und Er nährt den Menschen in der Zeit mit eben derselben Sache. O Seele wenn du die grossen Dinge kenntest zu denen du bestimmt bist, du würdest an nichts anders denken als dich nach deinem Ende zu strecken, und du würdest die Zeit nicht wie du thust mit so vielen nichtswürdigen Sachen hinbringen: nichts geringers wie Gott würde dich vergnügen können.

Weil aber diese unglaubige Seelen nicht fähig waren an einer Speise Geschmack zu finden, die nur für die Glaubens-Seelen bestimmt ist, so giebt ihnen Gott solche nicht ohne allen Zusatz: Er lies sie regnen für seine Kinder, und erlaubte ihnen davon zu kosten; aber Er gab ihnen zu gleicher

cher Zeit die groben Speisen welche ihre Sinnlichkeit begehret hatte, wie man sogleich sehen wird.

v. 27. Er lies so viel Fleisch auf sie regnen als Staub auf der Erde ist, und eine eben so grosse Anzahl Vögel als Sand im Meer ist.

v. 29. Sie assen davon und wurden völlig davon gesättigt; Gott löschte ihre Begierde.

v. 30. Ihnen ward dasjenige nicht versagt was sie begehret hatten: aber die Speise war noch in ihrem Munde.

v. 31. Als der Zorn Gottes gegen sie entbrannte. Er tödtete die Stärksten unter ihnen und machte den Kern der jungen Leute in Israel fallen.

Wer hätte nicht diese wunderbahre Nahrung als eine Würkung der Barmherzigkeit Gottes, keinesweges aber seines Zorns ansehen sollen? inzwischen ist es gerade das Gegentheil. Man muß als eine untriegliche Regel fest setzen, daß wenn wir von Gott Dinge begehren, die nur unsere geistliche Sinnlichkeit, oder unseren zeitlichen Wohlstand betreffen, und Gott uns solche zusteht; selbiges wenn gleich ein Wunder dazu kommt, dennoch ein Zeichen seines Zorns ist. Eben derjenige Augenblick da die Israeliten mit Vergnügen dasjenige geniessen was sie so sehr begehret haben, ist auch derselbe da sie geschlagen werden: und auf was Weise? Gott tödtet die Stärksten in Israel, das ist zu sagen, daß Gott ihnen auch biß auf das allerlezte von demjenigen entreißt was sie begehrt hatten um sich zu erhalten oder des Todes zu erwehren: sie fallen, sie sündigen inzwi-

schen, weil die Absicht Gottes nicht ist, sie zu Grunde zu richten, wohl aber sie zu strafen, so bedient Er Sich ihrer Schwachheit und ihrer Wunden um ihre Rückkehr zu Ihm zuwege zu bringen.

v. 34. Wenn Er den Tod über sie kommen lies, so suchten sie Ihn, und kamen wieder zu Ihm, und wendeten sich an Ihn von Anbruch des Tages.

Nichts nöthiget uns so sehr zur Rückkehr zu Gott als die Züchtigungen. Die Wiederwärtigkeiten sind die Pfande des Heyls. Diese undankbahre Menschen welche Gott mit Gütern überhäuffte, entferneten sich von Ihm durch ihre Untreue als Gott durch seine Wohlthaten sie an Sich zu locken schien; aber Er schlägt sie nicht sobald, als Er sie eben hindurch in den Weg zurückbringt den sie verlassen hatten; und sie sind nicht sobald im Kreutz und in dem Tode, als sie Gott suchen. Wenn die Gnaden zu empfindlich sind, so verweilt sich die Creatur um sich selbst, und vergißt ihres Gottes; allein wenn sie in sich nichts findet wie Tod und Elend, so ist sie genöthigt zu Gott zu fliehen, um in Ihm das Leben zu finden welches sie nicht mehr in sich selbst findet. Dieserwegen beobachtet Gott über diese Seelen eine Führung des Todes, um sie zu dem Ausgang aus sich selbst zu bringen und sie in sich zu verliehren.

v. 35. Sie errinnerten sich daß Gott ihre Zuflucht, und der allerhöchste Gott ihr Erretter wäre.

Sobald die Seele keinen Aufenthalt mehr weder in ihr selbst noch in einiger Creatur findet, und sie nunmehr dahin gebracht ist nicht mehr zu wissen was

aus

aus ihr werden soll, so errinnert sie sich daß Gott ihre Zuflucht ist, so verbirgt und versenkt sie sich in Ihm. O Gott, es scheint als ob du der Noth-Knecht (le pis-aller) dieser Seelen seyst: Du giebst ihnen Zuflucht wenn sie solche nicht mehr ausser Dir finden können, und du errettest sie wenn sie alles Heyl verlohren haben. Diese Eylfertigkeit Gottes Sich der Seele zu schenken sobald sie zu Ihm flieht, erfüllet sie zugleich mit Vertrauen und mit Schaam.

v. 38. Gott aber unterlässet nicht ganz voll von Barmhertzigkeit zu seyn, Er wird ihnen ihre Beleydigungen vergeben, und wird sie nicht verderben.

Die eigene Erfahrung welche David von den Gütigkeiten Gottes überkommen hat, nöthigt ihn den Sünder zu versicheren, daß so elend auch sein Zustand seyn möchte, es nur bey ihm der Rückkehr zu Gott bedürfte, um die Würkungen seiner Barmhertzigkeit zu empfinden: Gott, sagt er, ist ganz voll von Barmherzigkeit: Er wird nicht unterlassen ihnen ihre Sünden zu vergeben so abscheulich sie auch seyn mögen, und wird sie nicht verderben. Gott hat ein ungemeines Verlangen uns zu erretten: wenn wir verlohren gehen, so ist es bloß unsere Schuld. Es ist nur eins das uns Noth thut, nemlich, zu Gott zu fliehen.

v. 39. Er errinnerte Sich daß sie nur Fleisch wären; ein Wind der vorüber streicht und nicht wieder zurückkehrt.

Gott errinnert sich der Schwäche des Menschen und weil er von Fleisch ist, so ist es Gott nicht befremdlich daß seine Werke fleischlich sind.

O Gott, du entschuldigst die Fehler und vergibst sie gerne, wenn sie mehr aus Schwachheit als aus Boßheit entspringen! Gott errinnert sich auch daß der Mensch ein Wind ist der vorüber streicht, der weder Gründlichkeit noch Festigkeit hat; dieserhalben vergiebt Er ihm seine Unbeständigkeiten.

v. 52. Er führte sein Volk wie eine Heerde Schaafe. ——

v. 53. Er führte sie sicher und ohne daß sie sich fürchteten. ——

v. 54. Er führte sie auf den heiligen Berg, den Berg den seine Rechte sich erworben hat.

O wie wohl fährt man dabey sich Gott zu übergeben! Gott führt die Seelen die Ihm übergeben sind wie ein von Liebe und Kraft erfüllter Hirte eine Heerde leitet die er einzig liebet. Diese kleinen Schaafe wandlen ohne Furcht, weil sie sich ohne Ausnahme ihrem liebenswürdigen Hirten ergeben haben, und nicht mehr an ihrem eigenen Nutzen gedenken: sie gehen in Sicherheit weil sie wissen daß sie sich der Führung eines Gottes übergeben haben der ihnen mit unendlich mehrerer Liebe zugethan ist als sie selbst für sich hegen könten; und weil Er allmächtig ist sie gegen die Sünde zu bewahren. Aber wohin führte Er diese übergebene und sich Ihm vertrauende Seelen? auf den heiligen Berg, in Gott, der ihr Ursprung ist, woraus sie hervorgekommen sind wie die Wasser von den Bergen herunter fliessen: es ist auch ein Berg den seine Rechte sich erworben hat. An diesem Ort wird von Jesu Christo geredet, der Selbst dieser Berg ist, den Er durch das Recht seines Ur-

Ursprungs besizt, und wovon Er sich noch dazu die Ehre durch die Stärke seines Arms und durch den Werth seines Bluts als er Mensch geworden erworben hat.

v. 58. Sie haben seinen Zorn erregt auf ihren Hügeln: sie haben seine Eyfersucht gereizt durch ihre Götzen.

Ist es nicht eine bedaurens-würdige Sache, daß ein Volk welches Gott mit solcher Sorgfalt auf diesen so heiligen Berg, biß in Sich Selbst hineingeführt hatte, so weit verfällt Ihn zu verlassen und seinen Zorn und seine Eyfersucht durch einen anderwerts errichteten Götzen-Dienst zu entzünden? Nichts beleydiget die Güte Gottes so sehr als die Untreue einer Seele der Er so viel gutes erzeigt hat, die Er mit so vieler Sorgfalt und Güte geführt hat. Die Vergehungen (les fautes) der weit fortgerückten Seelen mißfallen Gott mehr als alle der grösten Sünder ihre; weil Gott darauf eyfersüchtig ist wie ein Bräutigam es in Ansehung seiner Braut ist die Er Zärtlich liebt, und der Er Sich gantz und gar ergeben hat. Ihre Sünde ist eine Art von Götzen-Dienst; weil sie sich was nur Gott gebührt zueignen, und eine fremde Liebe mit der Liebe Gottes vereinigen wollen. O unendlich liebenswürdige Liebe, du kanst eine solche Beschimpfung nicht vertragen, weil in dir unendlich viel zu Befriedigung aller Begierden vorhanden ist.

v. 60. Gott verwarf die Hütte zu Silo, die Hütte wo Er unter den Menschen wohnte.

Gott kan die Undankbarkeit und die Eigenheit nicht erdulden ohne sie von sich zu stossen: Er verwirft diesen Theil der Seele der gleichsam wie die Hütte zu Silo und wie der Aufenthalt der

Ruhe ist, ein Ort den Er Sich erwählt hatte um seine Wohnung daselbst aufzuschlagen: Dieser Ort selbst ist es der verworfen wird.

v. 61. Er übergab ihre Stärke und ihre Tugend in die Gefangenschaft, und ihre Herrlichkeit in die Hände des Feindes.

Gott übergiebt ihre Stärke und ihre Tugend in die Gefangenschaft: Denn so wie ihre Sünde daher entstanden ist daß sie sich die Stärke Gottes angemaasset und sich zu eigenthümlichen Besitzern dieser ganz Göttlichen Tugend aufgeworfen haben womit Gott sie begünstigt hatte, so macht Gott um an ihnen ein Verbrechen das Ihn so sehr beleydiget zu bestrafen eben diese Stärke und diese Tugend zu gefangenen des Lasters, und Er übergiebt diese wunderwürdige Herrlichkeit und Schönheit womit Er sie geschmückt hatte in die Hände ihrer ärgsten Tod-Feinde. Er thut dieses nicht um sie zu verderben; sondern sie zu nöthigen bey Ihm Zuflucht zu suchen, und Ihm die Gerechtigkeit und die Herrlichkeit wieder zu geben welche sie Ihm geraubet hatten.

v. 67. Gott hat die Hütte Josephs verworfen, und hat nicht erwählt den Stamm Ephraim.

O Gott wie wunderbahr bist du in deiner Führung! Es ist nicht der so heilige und so herrliche Joseph, der die Bewunderung der gantzen Welt an sich zog, den du erwählet hast: im Gegentheil du hast ihn verworfen, weil er einen Gefallen an seiner Schönheit gehabt, und seine Grösse gekannt hat.

v. 68. Sondern Er erwählte den Stamm Juda, den Berg Sion den Er liebte.

Aber Er hat erwählt den Stamm Juda; weil er nichts schönes, nichts liebenswürdiges, nichts grosses in sich selbst hatte: er hatte keine eigene Stärke; alle seine Schönheit war in Jesu Christo eingeschlossen: und gleichwie Gott nothwendig diesen Sohn liebt, also hat Er diesen Stamm geliebt und erwählt der nur schön von der Schönheit dieses Sohns und nur stark von der Stärke dieses Sohnes war; und seine Liebe ist es die seine Wahl ausmacht, denn Gott siehet nicht auf das persönliche Verdienst, sondern wo Er mehr von dem findet was sein ist und weniger von dem was unser ist, da liebt Er es und da wählt Er es. Juda war ganz Jesus Christus, und seine ganze Stärke war in ihm: welche Möglichkeit daß Gott ihn nicht geliebt hätte.

v. 69. Er hat wie das Einhorn seinen heiligen Ort auf die Erde erbauet, die Er gegründet hat um ewig zu dauren.

Gott bauet seine Wohnung, seinen heiligen Ort, die Hütte wo Er ewig wohnen will; und Er bauet ihn wie das Einhorn. Die Eigenschaften des Einhorns sind, daß seine Stärke nicht unter verschiedenen Dingen getheilet und abgesondert ist, sondern alles sich in einem einzigen Horn vereinigt findet, welches dasselbe mitten auf seiner Stirne trägt: also muß das Heiligthum unserer Seele erbauet seyn auf daß die Wohnung Gottes daselbst fortdaurend sey. Es ist nöthig daß die ganze Kraft dieser Seele in Jesu Christo vereinbahrt sey, der das einzige Horn und die Stärke seines Vaters ist. Dieses Horn ist mitten auf die Stirne gepflanzet; weil es die Gränze (leterme)

der Erkenntniß des Vaters ist; dieserwegen ist Er die zweyte Person der Dreyeinigkeit; die gantze Stärke der Erkenntniß des Vaters findet sich in Ihm verschlossen, so wie die ganze Stärke der Liebe des H. Geistes: daß man also muß in Jesu Christo vermittelst eines Standes seyn, wie Jesus Christus in Gott ist; und mit Ihm versenket seyn in dem Schooß seines Vaters, der gleichsam die Stirne ist woher dieses Horn seinen Ursprung hat, um ein dauerhafter und beständiger Ort zu seyn der sich zu der Wohnung Gottes schickt. Derjenige der da wohnt in Jesu Christo, wohnt in Gott und Gott wohnt in ihm. O mehr als glückliche Wohnung!

Er hat diese Wohnung gegründet auf die Erde unserer Seele, die Er erwählet hat um daselbst ewiglich zu wohnen.

Dieses muß auch verstanden werden von der Kirche welche Gott auf der Erde erwählet hat, um darinnen seine ewige, beständige und dauerhafte Wohnung zu nehmen. Imgleichen von der hypostatischen Vereinigung des Gott-Worts mit der Menschlichen Natur.

v. 70. Er hat David seinen Knecht erwählt und ihn aus dem Schaaf-Stall hervorgezogen als er hinter die Schaafe hergieng.

v. 71. Damit er der Hirte wäre von Jacob Es seinem Knecht, und seinem Erbe Israel.

Es ist nach dem Buchstaben ausgemacht daß Gott David aus dem Schaaf-Stall hervor zog und aus dem untersten Stand um ihn zum König und Führer seines Volks zu machen. Gott sieht auf nichts natürliches bey der Wahl die Er aus

Liebe

Liebe fällt: seine Güte allein ist statt aller Eigenschaften. Er nahm einen Hirten um sein Volck zu führen; um uns die Eigenschaften zu erkennen zu geben welche dessen Führer haben müssen, so darinnen bestehen, ohne Eigennutz zu seyn, und in die besten Weyden zu führen.

Aber der wahrhafte Sinn ist, daß der in David vorgebildete Jesus Christus Sich das Recht vorbehalten hat, oder daß vielmehr sein Vater Ihm das Recht verliehen hat die Seelen zu führen welche Ihm übergeben sind wie Jacob, und die so da im inneren Leben stehen wie Israel. O wenn die Führer (Directeurs) erkennten was sie Jesu Christo für einen Schimpf anthun und was für einen Antheil sie denen Seelen zufügen wenn sie solche nach ihrer Weiseund durch ihren eigenen Geist führen wollen, anstatt selbige der Führung ihres Göttlichen Hirten zu überlassen, wie groß würde ihre Verwunderung seyn! Als noch nicht so viele aus Menschlicher Erfindung abgewickelte Methoden und Maniern die Seelen zu Gott zu führen vorhanden waren, mit welcher Einfalt gieng man nicht da zu Werke? Es waren da Heilige bey tausenden wo man Mühe hat einen eintzigen zu finden: und was ist die Ursache hievon? Diese o Gott (Es. 57. v. 10.) weil sie sich abgearbeitet haben in der Vielfältigkeit ihrer Wege; und niemahls gesagt haben; lasset uns in Ruhe bleiben.

v. 72. Er hat sie ernähret nach der Lauterkeit und Unschuld seines Herzens; und Er hat sie geführet mit einer weisen und gewissen Hand.

Eine der vornehmsten Ursachen warum David ein so guter Hirte der Schaafe des Herrn gewesen ist

ist, und unter allen erwählt und ausgesucht worden, ist weil er sie führte und ernährte mit vieler Einfalt und nach der Lauterkeit seines Herzens. Ohne Wiederspruch war David der einfältigste und rechtschaffenste Mann der da lebte, nach (Act. 13. v. 22.) dem Zeugniß der Wahrheit selbst; daß also David sehr geschickt war ihr Hirte zu seyn, weil er sie ohne Künsteley mit derjenigen Rechtschaffenheit und Einfalt führte womit er selbst geführt ward. Er führte sie mit einer weisen Hand; aber seine Weisheit bestand darinnen daß er sie gerade zu ihrem Gott führte, welcher das Ende (terme) ist wo alle Führer die Seelen hinleiten müssen, ohne zuzugeben daß sie sich unter guten Vorwänden um die Creatur herum verweilen.

Der LXXVIII. Psalm.

v. 1. O Gott, die Völker sind in dein Erbtheil eingedrungen; sie haben deinen heiligen Tempel besudelt; sie haben aus Jerusalem ein Obst-Behältniß gemacht.

v. 2. Sie haben die todten Cörper deiner Knechte, denen Vögeln unter dem Himmel zum Raube dahin gegeben, und das Fleisch deiner Heiligen denen Thieren der Erde.

v. 4. Wir sind ein Hohn unserer Nachbahren gewesen: wir sind das Mährchen und das Spiel dererjenigen gewesen die um uns wohnen.

v. 5. Biß wie lange Herr, wirst du fortfahren zu zürnen?

Die

Dieses ist der Stand einer Seele welche Gott übet wenn sie sich etwas zugeeignet hat, um sie zur Rückkehr zu Ihm zu nöthigen und sie davon zu entblössen. Erstlich wird dieser so reine und so heilige Tempel besudelt und verunreinigt. O Gott, welch' eine erstaunliche Strafe! kanst du auf keine andere Weise den Stolz der Eigenheit bestrafen? Inzwischen ist dieses die Handlung womit der Anfang gemacht wird: dieser Tempel welcher nichts wie Reinigkeit, Heiligkeit und Unschuld von sich hauchte, wird verunreinigt und verdorben. Nach diesem werden die todten Cörper, nemlich, die Sinnen welche als Todte im Frieden und in der Ruhe eines wahrhaften Todes waren, gleichsam wie zum Raube denen Vögeln des Himmels und denen Thieren der Erde dahin gegeben. Wer sind diese Vögel des Himmels? Es sind die Gedanken des Verstandes: und die Thiere der Erde sind der Aufstand des Fleisches. Die einen dienen so gut wie die anderen zu Werkzeugen sie aufzufressen und zu verschlingen: wenn sie meinen von der einen Seite zu entfliehen, so werden sie auf der anderen desto gewaltsamer aufgefressen.

Was entsteht aus allen diesen Dingen? dieses daß diejenigen welche solche Seelen sehen und menschlich davon urtheilen, nur Verachtung gegen sie hegen: und dieses ist die Absicht Gottes, ihnen hindurch alle die Stützen verliehren zu machen welche sie in sich selbst und in den Creaturen hatten. Sie werden zum Spiel und Mährchen derselben gemacht, man spricht von ihnen überall mit Verachtung. Wie sagt man sich einander, diese so heilige und so andächtige Seelen, was ist aus ihnen geworden? Man vermehrt und vergrössert ausserordentlich ihre Schwachheiten in der Erzehlung die

man davon macht, mit einem Wort, sie sind nichts anders mehr als ein Gegenstand der äusserſten Verachtung.

Die Seele welche so erstaunliche Dinge erfährt siehet sie an als eine Würkung des Göttlichen Zorns; ohnerachtet es Gottes gröste Barmherzigkeit ist: indem Er diese (disgraces) schnöde Begegnungen nur zuläßt um sie zum Ausgang aus sich selbst und Rückkehr zu Ihm zu nöthigen.

v. 9. Stehe uns bey, o Gott, —— um der Ehre willen deines Nahmens; und um der Liebe deines Nahmens willen, vergib uns unsere Sünden.

v. 10. Denn wir müsten fürchten daß das Volk sagen möchte. Wo ist ihr Gott?

Die Seele welche in einem so erstaunlichen Stande sich befindet, oder diejenigen die unter ihrer Führung stehen in so beschwerlichen Ständen sieht, bittet Gott, daß Er um der Ehre seines Nahmens willen sie nicht länger so harten Dingen überlassen wolle, weil sie nicht auf sich selbst sieht, sondern aus blosser Liebe seiner Ehre bittet. Was sie betrübet, ist, daß man daher Ursache nimmt sie zu fragen: wo ist ihr Gott? Wie sagt man, diese Seelen welche sich Gott vertraut haben werden auf diese Weise behandelt! sie sind in diese oder jene Fehler verfallen! O es thut nicht gut diesen Weg zu wandlen; man muß sich nicht Gott übergeben noch es auf Ihn ankommen lassen: wir thun besser uns auf unser eigenes Bestreben zu verlassen, welches uns glücklicher wird von statten gehen. Diß ist die Ungerechtigkeit so man insgemein Gott anthut, und wodurch man Ihm mehr wie durch alle

ande-

andere zu nahe tritt, daß man seiner im höchsten Grad anbetungswürdigen und verliebten Führung die Schwachheiten und Fehler aufbürdet welche diejenigen begehen so diesen Weg wandlen; und anstatt dieses der Creatur beyzumessen und zu gestehen, daß in dieser Person einiger heimlicher Stolz gewesen ist, oder daß sie sich von der Führung Gottes zurückgezogen hat, so schreibt man alles dem Wege selbst zu. Man würde kein so ungerechtes Urtheil über die Führung einer Person fällen die einigermaassen einen guten Nahmen hätte: man würde vielmehr sagen; die Führung dieses Mannes ist sehr gut: die und die welche sich derselben seit langer Zeit übergeben haben, kommen sehr gut fort: die Fehler sind der Person eigen: diese Person die dergleichen begangen, hat es gewißlich an Gehorsam oder an Einfalt gegen ihren Führer ermangelen lassen; und dieses ist die Ursache warum sie so ist gestraft worden. Allein weit entfernt in diesem Fall eine so billige Art zu richten anzunehmen, wenn unter einer nicht zu berechnenden Anzahl Personen welche sich auf die erhabenste Weise in diesen Wegen heiligen, einige sich finden die aus Schwachheit oder Stolz zu Fall kommen, so fährt man gleich zu auf die Uebergabe seiner selbst an Gott zu schmählen: gleich als wenn man nicht vielmehr denken müste: errettet Gott mit so vieler Güte diejenigen die sich nur zu Ihm bekehren, wie vielmehr wird Er diejenigen erretten welche sich in seine Arme durch eine gänzliche Uebergabe werfen? Sagt der H. Augustinus nicht, daß Gott die Arme bloß zu dem Ende ausgestreckt hat um diejenigen aufzunehmen die zu Ihm kommen, und daß man nicht fürchten muß ob werde Er eben diese Arme zurückziehen wenn man sich Ihm übergiebt? Verliehren sich einige (welches etwas seltenes ist,) so geschieht dieses ent-

weder deshalben weil sie sich nicht recht übergeben hatten, oder weil sie sich nachgehends zurück genommen haben.

v. 13. Und wir die dein Volk sind, und die Schaafe deiner Weyden, wir werden dir Dank sagen in Ewigkeit.

Aber wir, sagt David, die dein Volk sind, und die Schaafe welche du wohl hast ernähren wollen auf deinen vortreflichen Weyden, wir sagen dir Dank für eben die Dinge deren andere sich bedient haben um deine Führung zu mißbilligen: denn diese Dinge sind es die uns haben zu dir zurückkehren machen auf eine reinere Weise, die uns aus uns selbst herausgezogen, und uns auf unserem Wege befestiget und gestärket haben: Dieserwegen danken wir dir dafür ewiglich.

Der LXXIX. Psalm.

v. 2. Höre uns, du der du der Hirte Israel bist, der Du Joseph führest wie ein Schaaf: du der du deinen Sitz hast auf denen Cherubinen. ——

Die Schrift bestätigt uns noch, daß es Jesus Christus ist von denen sie hat reden wollen; daß Er es ist der mit eben so vieler Sorgfalt diejenigen führet die sich Ihm ergeben als wenn nur ein einziges Schaaf vorhanden wäre. Es ist wahr daß die Göttliche Vorsehung so auf einen jeden von uns geheftet ist (est appliquée) als wenn nur eine einzige Person zu beobachten wäre. David bittet hier im Nahmen des gantzen Volks denjenigen der der wahrhafte und rechtmäßige Hirte derer übergebenen Seelen ist ihn zu hören, weil die Stimme

des

des Schaafs allezeit von seinem Hirten gehört wird, so wie die Stimme des Hirten dem Schaaf bekannt ist. Und damit man nicht darüber in der Ungewißheit bleibe daß von Jesu Christo die Rede ist, so fügt er hinzu, **Du der du deinen Sitz hast über die Cherubim.** Seinen Sitz haben auf denen Cherubim wird gesagt sowohl in Absicht auf den Hirten, dessen Herrlichkeit der Engel und aller Heiligen ihre unendlich übersteigt; als in Ansehung der Führung die Er bey den Schaafen beobachtet: Er hat seinen Sitz über die Cherubim um der Seele die Er führt zu erkennen zu geben, daß sie ruhen muß über alle Erkenntniß, indem sie sich blindlings führen, und wo es dem Hirten gefällig ist hinleiten läßt, ohne sich nach dem Ort wo Er sie hinbringt zu erkundigen.

v. 3. —— **Laß deine Macht ausbrechen, und komm uns zu erretten.**

v. 4. **O Gott, mache uns zurückkehren zu dir: zeige uns dein Antlitz, und wir werden errettet werden.**

Es ist von Seiten eines Schaafs und einer Liebhaberin eine sehr rechtmäßige und gerechte Forderung, die in diesem Vers geschieht. Das Schaaf da es sich ganz nahe dabey sieht aufgefressen zu werden, bittet seinen anbetungswürdigen Hirten daß Er seine **Macht an den Tag legen** möge durch das Herausziehen desselben aus dem Rachen des raubbegierigen Wolfes: es weis daß Er solches allein verrichten kan, und daß es wenn Er nicht retten solte nothwendig umkommen müsse: Dieses arme Schaaf schweift gleichsam in der Irre herum, es dünckt demselben seinen Weg verlohren zu haben, es siehet seinen Hirten nicht mehr, es blöckt um

sich hören zu machen, es sagt zu Ihm: O mein liebenswürdiger Hirte, strecke deinen Hirten-Stab aus, und mache mich zu Dir zurückkehren: ich kann für mich selbst mich nur immer mehr verirren; und wenn ich denken werde mich dir zu näheren, so werde ich mich von Dir noch immer mehr entfernen; ich werde hin und wieder irrend herumschweifen in der Wüste wenn du mich nicht zu dir zurückkehren machst: Wenn ich Dich suche, o mein Göttlicher Hirte, so wäre ich errettet. Die Liebhaberin thut eben dergleichen Bitte: sie bittet ihren Gott ihr noch einmahl sein Antlitz zu zeigen, ihr diese süsse Gegenwart zu schenken die allein ihr Heyl wirken kan indem selbige dasjenige ist worinnen sie ihr wahrhaftes Leben findet. O, sagt sie, wenn ich nicht mehr dein liebenswürdiges Antlitz sehe: wenn ich nicht mehr deiner Vereinigung genieſſe, so muß ich sterben: die Hitze meiner Liebe ist so heftig, daß sie nur durch den Anblick dessen der mich brennet und verwundet, genesen kann. Allein Sehnsuchtsvolle Liebhaberin, was sagst du? Wenn es sein Anblick ist der dich verwundet hat, und du Ihn noch wieder siehst, so wird dein Uebel unheylbahr werden. Daran ist nichts gelegen spricht sie, ich will lieber in dem Anblick von Ihm sterben als leben ohne Ihn zu sehen: Der Tod den sein Anblick mir verursacht wird mir süsser seyn als alles Leben; und das Leben das ich erhielte in seiner Abwesenheit würde mir tausend mahl bitterer seyn als alle Tode. O Göttlicher Liebhaber, zeige mir nur dein Antlitz, und ich werde errettet werden. Sie wuste wohl diese Liebhaberin, daß der Anblick dieses Antlitzes die wesentliche Vereinigung ist wo Gott sich unmittelbahr mit dem Geist und mit dem Willen vereinigt: dieses ist die erhabenste Vereinigung wo die Seele nach trachten mag in diesem Leben;

Leben; weil das ganze Glück der Herrlichkeit in diesem Anblick und in diesem Genuß besteht.

v. 5. Herr Gott der Heer-Schaaren, wie lange wirst du zürnen über das Gebet deines Knechts.

Dieser Vers würde eine Gottes-Lästerung scheinen wenn er nach dem Buchstaben genommen würde: denn einmahl, so zürnet Gott nimmermehr auf die Gebeter die man für Ihn bringt. Dieses inzwischen hat einen sehr natürlichen Sinn. Sobald die Seele von gewissen Peinlichkeiten verlangt befreyt zu seyn welche ihr sehr nützlich sind weil sie glaubt daß sie ihr eine Veranlassung zu ihrer (*) Verliehrung seyn werden, so bittet sie ohne Unterlaß Gott um davon befreyt zu werden: aber Gott weit entfernt sie zu hören, verdoppelt ihre Peinlichkeiten; weil Er sieht was der Seele am nützlichsten ist und sie nicht selber kennt. Er erhört sie inzwischen obwohl auf eine ganz andere Weise als sie sich einbildet: aber sie, die da der Verdoppelung ihrer Peinlichkeiten gewahr wird, glaubt daß Gott wider das Gebet ihres Herzens aufgebracht ist. Er ist wahrhaftig darüber aufgebracht; weil dieses Gebet gegen seinen Willen geschieht, und weil die Seele weit entfernt sich Ihm zu übergeben, sich aus allen Kräften dessen erwehrt was Er von ihr verlangt.

Der wahre Sinn dieser Worte ist, daß die Liebhaberin die unmittelbahre Vereinigung vor ihrer gänzlichen Reinigung fordert; und sie fordert solche,

(*) Zu der Verliehrung oder dem Mystischen und Heyl bringenden Tode.

che, weil sie die Süßigkeit dieser Vereinigung noch mehr sucht als die völlige Ehre Gottes in eben dieser Vereinigung. Wäre dieses nicht, so würde sie sonst nichts von ihrem Gott forderen, als bloß; Reinige mich o mein Gott, in dem Feuer deiner Gerechtigkeit, um mich geschickt zu machen dich zu verherrlichen in deiner unmittelbahren Vereinigung. Die Liebkosungen welche ihr Gott erwiesen hat erregen in ihr den falschen Wahn als ob sie schon in der Bereitschaft zu dieser Vereinigung stünde; denn sie kennt nicht genug die Reinigkeit eines Gottes und die Unreinigkeit die in ihr ist. Dieserhalben wird Gott zornig, oder wenigstens stellt Er Sich als zürnte Er über diese Bitte, die weil sie zu eigennützig nicht nach der wahrhaften Gerechtigkeit eingerichtet ist: Gott erhört sie gleichwohl: denn Er thut die Seele in den Schmelz-Tiegel der Reinigung um sie in Bereitschaft zu setzen die Gnade welche sie fordert zu empfangen; aber diese unwissende Seele da sie eine ihrer Erwartung so zuwieder laufende Würkung ihrer Bitte sieht, überredet sich daß Gott über ihr Gebet zürnt; und dieserhalben sagt sie zu Ihm: **Wie lange wilt du zürnen über mein Gebet und mir um so viel mehr Leyden auflegen, als ich mehr bey dir um den Genuß von dir anhalte? O unwissende Liebhaberin! das Kreutz ist dasjenige was den Genuß giebt. Kanst du einem gekreutzigten Gott vermählet werden, und in Ergötzungen leben? Und (Luc. 24. v. 26. 2 Tim. 2. v. 12.) wenn es nöthig gewesen ist daß Er Selbst litte um in seine Herrlichkeit einzugehen, must du denn auch nicht leyden um mit Ihm verherrlichet zu werden?**

v. 6. Biß wie lange wirst du uns Thränen-Brodt essen und das Wasser unserer Thränen trinken machen?

Diese

Diese Liebhaberin da sie ihre Bitte auf solche Weise verwerfen sieht, höret nicht auf sich zu betrüben und zu weinen: Ihre Thränen macht sie sich zur Nahrung und zum Trank; und sie wird nicht gewahr daß es bloß ihr Wiederstand ist welcher sie verursacht und nicht Gott. Sie darf sich nur seinem Willen übergeben um alles was Ihm gefällig seyn wird in diesem Reinigungs-Feuer von Liebe und Schmerzen zu leyden, und alsdenn werden ihre Thränen aufhören zu fliessen, und ihre Schmerzen werden gestillet werden: allein dieses ist eine schwere Sache in gewissen Umständen.

v. 7. Du hast uns gleichsam zum Ziel gesezt unseren Nachbahren, und unsere Feinde haben unser gespottet.

v. 8. O Gott der Heer-Schaaren, mache uns zu Dir zurückkehren: Zeige uns dein Antlitz und wir werden errettet werden.

Die geistlich gesinnten Personen die unsere Nachbahren zu seyn und wie wir geführt zu werden schienen, sind durch unseren Stand geärgert worden. Wir haben ihnen gleichsam zum Ziel gedient [und Anstoß] um sie fallen zu machen oder ihren Fortgang zu hinderen: sie haben befürchtet wie wir behandelt zu werden. Unsere Feinde, welche seit langer Zeit unsere Wege verdammten, haben unser gespottet, und sich solches zu Nutze gemacht.

O Gott der Heer-Schaaren, Du der Du alle ihre Angriffe so wohl zu zerstören und aufzuhalten weisseſt, mache uns zu dir zurückekehren. Die Seele sagt dieses nur deswegen, weil sie glaubt daß alles Uebel so ihr begegnet bloß aus der Ursa-

che ihr wiederfahren sey weil sie sich von Gott abgewendet um sich zu der Creatnr zu krümmen. Sie erkennt daß wenn sie darinnen treu wäre sich niemahls von Gott abzusonderen, und niemahls ihren steifen und einfachen Blick von Ihm abzuwenden, sie niemahls sündigen würde.

Sie fordert allezeit von Gott daß Er sie errette, und zwar daß Er sie errette durch seine wesentliche Vereinigung: weil sie allezeit mehr erkennt, ohnerachtet aller ihrer Uebel, daß es diese Göttliche Vereinigung ist welche ein gewisses Heyl verschafft! dieserhalben wiederhohlet sie; zeige uns dein Antlitz und wir werden errettet werden. Es kostet ihr alle Mühe von der Welt in die Absicht Gottes hinein zu gehen; weil sie nicht begreift, daß diese Beraubung von Gott dadurch daß solche sie der sinnlichen Begierde seines Besitzes absterben macht, ihr Gott Selbst in vollkommener Reinigkeit und auf eine dauerhafte Weise mittheilen wird.

v. 9. Du hast deinen Wein-Garten aus Egypten verpflanzet.

Gott entreißt diese Seele, welche sein Wein-Garten ist dem Umgang der Creaturen so ein wahrhaftes Egypten ist. Und wohin verpflanzt Er sie? In seine Erde, so nichts anders ist als die Bahn und der Weg der zu Ihm führt, damit sie dermahleins (Joh. 15. v. 5.) in Ihn eingepfropft werde.

v. 10. Du bist sein Wegweiser gewesen auf dem Wege in dem du vor ihm hergegangen bist: Du hast ihn wurzelen machen, und er hat die Erde erfüllt.

Gott

Gott gehet voran auf dem Wege, worein Er die Seele führt, Dieses ist auf zweyerley Weise zu verstehen: Die eine ist, daß Gott zuerst den Weg eben macht und durch die Süßigkeit seiner Reitzungen die Seele nöthigt Ihm zu folgen; die andere ist, daß Jesus Christus, wahrhaftes Muster unserer Nachfolge, gekommen ist um vor uns her zu gehen, indem Er zuerst den Weg der Uebergabe in allen Willen Gottes seines Vaters betreten hat. Er ist es in den die Seele gepflanzet worden wie in ihren Weinstock, und wo sie Wurzel gefaßt hat: Von dar aus geschieht es daß sie die ganze Erde erfüllet, indem sie unendlich geworden wegen der Unendlichkeit des Weinstocks dem sie angeheftet ist.

Der wahre Mystische Sinn geht auf die in Jesu Christo gegründete Kirche, welche sich durch die ganze Erde erstrecken, und keinen Ort übrig lassen soll wo sie nicht ihre Zweige hinstreckte.

v. 11. Sein Schatten bedeckt die Berge, und seine Zweige die Cedern Gottes.

v. 12. Er hat sein Gewächs ausgebreitet biß ans Meer, und seine Sprößlinge biß an den Strohm.

Der Schatten und die heiligen Finsternissen des Glaubens, es mag nun in der allgemeinen Kirche, oder in jeder besonderer Seele seyn, bedecken die Berge der höchsten Vernunfts-Betrachtungen: seine Zweige bedecken die Seelen welche wie der Gottheit eingepflanzte Cedern, dem Allerhöchsten zum Weyhrauch und zum (agrément) Wohlgefallen dienen; dieser Glaube wird ihnen zum Obdach um sie sowohl gegen die eitele Ehre als gegen die Be-

kanntschaft der Creaturen zu verwahren. Sie erstreckt ihr Gewächs biß ans Meer, das ist zu sagen, daß sie zum Schatten und zur Bedeckung dient biß daß die Seele in Gott eingegangen, welcher das unermesliche Meer ist: seine Sprößlinge, welches seine Früchte sind erstrecken sich biß an den Strohm der Uebergabe, so der Ort ist wo Er seine Kinder hinein leitet.

v. 13. Warum hast Du seinen Zaun zerbrochen: warum leydest du daß er dem Raub der Vorübergehenden ausgesezt sey:

v. 14. Der wilde Eber des Waldes hat Ihn zerwühlet.

Dieser Zaun des Gartens ist eine gewisse Sammlung in dem äusseren Sinn welche die Seele verschlossen und gleichsam eingekerkert in sich selbst hält, so daß sie ausser Stand ist sich in das Aeusserliche auszulassen. Wird diese Sammlung hinweg genommen so ist es als wenn der Zaun zerbrochen würde, die innere Sinnen sind gleichsam in das Auswendige ausgeschüttet durch ihre Auswerts-Kehrung (extraversion) wenn dieses Wort wegen seines starken Ausdrucks statt findet: die Seele da sie sich alsdenn ausser ihren Gräntzen findet, (welches sie ehedem sehr befürchtet hatte,) hält sich verlohren und dem Raube der vorbeygehenden ausgesezt: denn es kommt ihr vor als wäre ihre Einbildung ein Weg den alles durchstriche, ohne irgend etwas zu finden daß es aufhielte; ob duldete sie die Verheerungen und Verwüstungen der Leydenschaften, welche als wilde Eber diesen schönen Weinstock verderben und beschädigen, den der Herr selber gepflanzt und mit so vieler Sorgfalt verschlossen hatte.

In-

Inzwischen ist es der Herr der Selbst seine Zäune zerbrochen hat. Diß ist der Unterscheid den man antrift zwischen Personen welche Gott aus ihnen selbst heraus ziehen will um sie ins weite zu versetzen, und solchen die sich selbst aus dem Stande ziehen wollen worinnen sie Gott hält: die ersteren brechen nicht ihre Grenzen, aber Gott bricht sie um ihren Stand zu veränderen; und dieser Bruch verursacht ihnen einen unglaublichen Schmerz; anstatt daß die lezteren sie selbst brechen um sich die Freyheit anzumaassen was ihnen beliebt zu thun; und solchergestalt, anstat in die Freyheit einzugehen, treten sie in ein ungebundenes Wesen ein: denn die Freyheit die Gott giebt bringt die Rückkehr zu denen weltlichen Dingen die man ehedem verlassen hatte nicht mit sich; sondern im Gegentheil erregt sie noch einen mehrererm Eckel in den Seelen gegen diese Dinge. Dieserwegen sagt der H. Paulus (Gal. 5. v. 13.) gebt darauf acht, daß die Freyheit so ihr empfangen habt euch nicht zum Anlaß diene nach dem Fleisch zu leben.

v. 15. **O Gott der Tugenden, versöhne Dich mit uns schaue vom Himmel, und siehe diesen Weinstock, und suche ihn heim.**

Die Seele da sie siehet daß alles Uebel so sie erfährt ihr aus keiner anderen Ursache wiederfahren ist, als weil Gott Sich von ihr abgesondert hat, (denn Gott zieht Sich so sehr in den obersten Theil zurück, daß die Seele nichts davon entdeckt, sie erfähret überdem, daß diese Abwesenheit Gottes sie der Stütze aller Tugenden beraubt welche sie besaß als sie seine wahrnehmliche Gegenwart hatte:) so spricht sie zu Ihm in dieser Absicht: o Gott, der du in dir alle Tugenden hast, ich besaß sie alle da Du meine Seele besassest; allein jetzo da Du Dich zurück-

zurückgezogen hast, habe ich keine Tugenden mehr. Versöhne Dich mit mir, und ich werde alles wieder erhalten was ich durch deine Abwesenheit verlohren habe. Schaue vom Himmel (welches der öberste Theil der Seele ist) wo Du Dich aufhältst: Siehe diesen Wein-Garten wie er verdorben ist seitdem er keinen Zaun mehr hat: suche ihn heim, und du wirst ihn in einen vollkommneren Stand setzen als derjenige worinnen er biß jetzo gewesen ist.

v. 16. Mache vollkommen denjenigen den deine Hand gepflanzt hat, und richte deine Augen auf des Menschen Sohn den du geordnet hast um ewiglich der deinige zu seyn.

v. 17. Er ist verbrannt durchs Feuer und ausgerottet.

v. 18. Beschirme mit deinem Arm den Mann deiner Rechten.

Die Seele nach gewaltiger Uebung erkennet endlich durch ihre eigene Erfahrung daß alle ihre Vollkommenheit von Gott kommen und sie keine andere haben soll: sie wäre nicht einst vermögend einige zu begehren ausser Gott: Gott der sie erschaffen hat, gebührt es ihre Vollkommenheit zu beförderen, nach dem Endzweck zu welchem Er sie erschaffen hat. Um Ihn denn zu bewegen ihre Vollkommenheit nach dem Endzweck ihrer Erschaffung zu beförderen, so bittet sie Ihn die Augen auf des Menschen Sohn zu richten: es ist eben als wenn sie zu Ihm sagte; Schaue deinen Sohn, der sich zum Sohn des Menschen gemacht hat, um den Menschen zu erretten und ihn in das Ende seiner Schöpfung herzustellen: schaue diesen Sohn

an

an der dir allezeit vor Augen bleibt zum Besten des Menschen damit wenn sein Bild allezeit vor Dir ist, und Du Ihn ohne Unterlaß siehest, Du den Menschen nicht verderbest der sein Bild ist wie Er das deinige.

Inzwischen ist dieser Garten den Du für Dich Selbst gepflanzt hattest, durchs Feuer der Sünde verbrannt, ausgerottet und verdorben worden: allein, o Gott, weit entfernt daß alle diese Unglücks-Fälle dich nöthigen solten selbigen zu verlassen, müssen sie dich vielmehr bewegen ihn mit deinem Arm zu beschirmen. Weil er für Dich Selbst gepflanzt ist; so köntest Du ihn nicht zerstöhren ohne Dir Selbst einen Schimpf anzuthun: beschirme also in ihm den Mann deiner Rechten, das ist zu sagen, den Mann den deine Rechte gebildet hat, oder den Mann der das Bild ist deines Sohns, welcher deine Rechte ist.

Der LXXX. Psalm.

v. 8. Du hast mich angerufen in deiner Betrübniß; und ich habe dich befreyt, ich habe dich erhört in dem Verborgenen des Sturms.

Welche Untreue die Seele gegen ihren Gott begehen mag, so unterläßt Er nicht sie zu erhören wenn sie Ihn in ihrer äussersten Betrübniß anruft. O Liebe du verlässest niemahls diejenigen welche ihre Zuflucht zu dir nehmen: Du befreyest sie als ein verborgener und ausser denen die ihn erfahren jedermann unbekannter Sturm, bereit war sie zu überschemmen.

v. 11. Denn ich bin es der der Herr dein Gott bin, der ich dich aus Egypten-Land geführt habe. Fordere alles was du willst, und ich werde deine Begierden erfüllen.

O Liebe, du bist es der der Gott der übergebenen Seelen bist. Du bist der Gott der sie aus dem Egypten der Vielfältigkeit, wo sie gefangen gehalten wurden heraus gezogen hast. Du hast dich mit einer so grossen Gunst nicht begnügt: Du willst auch noch alle ihre Begierden erfüllen. Sobald Gott zu diesen Seelen sagt daß sie alles was sie wollen würden forderen möchten; und daß Er ihre Begierden erfüllen wird; so hat dieses den Verstand, daß in dem Stande der Einfalt worein Er sie versezt hat sie nichts forderen können als den Willen Gottes. Gott sagt nicht; ich werde deine Forderung bewilligen: welches eine mittelmäßige Gnade seyn würde; sondern, ich werde deine Begierden erfüllen. Nur Gott Selbst ist derjenige der durch seinen Besitz alle Begierden der Seele zu erfüllen vermöchte. Sobald sie ihren Gott besizt, so kann sie nichts mehr begehren; weil indem sie Ihn besizt sie alles besizt; und in Ihm, sind alle ihre Begierden erfüllt und befriedigt.

v. 14. O wenn mein Volk mir gehorchet hätte! wenn es in meinen Wegen gewandelt hätte!

v. 15. Ich würde in weniger Zeit seine Feinde gedemüthiget haben.

Gott stösset hier gleichsam einen Seufzer des Bedaurens und zugleich der Verwunderung hervor: des Bedaurens, weil sein Volk Ihm nicht gänzlich übergeben und unterworfen ist; Der Bewunderung, wegen der Gnaden die Er gleichsam gezwun-

gezwungen ist denen Seelen zu bezeigen die Ihm gehorchen und die sich ohne Wiederstand durch seinen H. Geist bewegen lassen. O wenn mein Volk, sagt Er, mir gehorchet hätte! wenn es allen meinen Bewegungen gefolgt wäre, wenn es sich allen meinen Willen übergeben hätte, wenn es gewandelt hätte in meinen Wegen nach der Art wie ich dasselbe würde Selbst geleitet haben, wenn es sich mir übergeben hätte, ohne so viele Mühe anzuwenden um zu streiten! in weniger Zeit würde ich alle seine Feinde gedemüthiget haben, so daß sie nicht mehr nöthig hätten sich zu beschützen, weil seine Feinde keine Stärke mehr zum Angriff haben würden.

v. 17. Der Herr hat sie ernährt mit der Blume des auserlesensten Weitzens, und Er hat sie gesättiget mit dem Honig des Felsen.

Die Blume des auserlesensten Weitzens ist das heilige Abendmahl, womit Gott sein inneres Volk zu ernähren Sein Wohlgefallen hat. Es ist auch der Honig des Felsen, indem Gott der Grund-Stein der Kirche ist, und in eben dieser Kirche Sich als der lieblichste Honig dargiebt.

Das Wort Gottes ist auch noch diese Blume des auserlesensten Weitzens: und gleichwie wir alle der Weitzen Jesu Christi sind, also ist Er Selbst der auserlesenste Weitzen; indem Er Gott und Mensch ist, so ist Er in so ferne der auserlesenste Weitzen; aber als Gott-Wort, ist Er die blosse gleichsam von ihrer Rinde so die Menschheit ist abgesonderte Blume dieses unerschaffene Wort, dieses Gott-Wort ist es, welches sich in dem centro und selbständigen der Seele mittheilt, woraus zu gleicher Zeit ein selbstständiges und schmackhaftes Honig fleust welches die Seele ernähret und unterstüzt.

Der

Der LXXXII. Psalm.

v. 2. O Gott wer wird Dir gleich seyn: Halte Dich nicht ferner stille, und stelle dein Würken nicht länger ein.

David druckt viel in wenig Worten aus. Er mahlt hier den Stand einer Seele ab welche Gott mit dem Unvermögen zu würken belegt, weil Er Selbst würken will: aber seine Würkung ist so verborgen, so tief und so unwahrnehmlich, daß die Seele solche nicht unterscheidet: je reiner sie ist, desto verborgener und unbekannter ist sie der Seele, welche da sie siehet daß Gott schweigt, sich bestrebt zu würken: allein sie findet weder Bequemlichkeit (facilité) zu würken von ihrer Seite noch Uebereinstimmung von Seiten Gottes; weil Er allein würken will und ohne Würkung der Creatur, obwohl nicht ohne ihre freye Uebereinstimmung. Die Seele welche sich alsdenn gar wohl der wahrnehmlichen Würkung Gottes so sie ehedem schmeckte errinnert, sagt mit wenig Worten: **O Gott wer ist dir gleich um in der Seele zu würken?** Ach alles was ich thun will, bestehet in schwachen Versuchen die mich austrocknen anstatt mich zu erquicken. **Halte dich nicht länger stille in Ansehung meiner:** denn (Exod. 4. v. 10.) ich kan nicht mehr reden: ich bin bloß vermögend Dir zuzuhören: (1 Reg. 3. v. 10.) Rede, denn dein Knecht höret. **Stelle dein Würken nicht länger ein;** sondern würke Du selber in mir: denn da ich alle Thätigkeit verlohren habe, so bleibt mir anders nichts übrig als dich schalten zu lassen: ich werde niemahls deine Würkung durch die meinige verwirren; denn wozu würde mir dieses dienen,

O Gott? Wer ist dir gleich, und wer wird wie Du würken können?

v. 4. —— Deine Feinde haben sich zusammen gegen deine Heilige verschwohren.

v. 5. Sie haben gesagt, kommt, lasset uns sie ausrotten; daß kein Andenken von Israel übrig bleibe.

David beklagt sich über dasjenige was noch jetzo geschicht: man verschwehrt sich zusammen gegen die Heiligen Gottes, gegen diejenigen welche keine Heiligkeit mehr als in Ihm haben: man sagt, daß man suchen muß diese Art der Heiligkeit zu zerstöhren; daß sie gefährlich ist; daß man sie ausrotten muß, und daß kein Andenken übrig bleiben müsse weder von der Uebergabe noch von denen übergebenen Seelen.

Der LXXXIII. Psalm.

v. 2. Wie lieblich sind deine Hütten, o König der Heerschaaren!

v. 3. Meine Seele schmachtet nnd verzehret sich für Begierde ins Haus des Herrn hinein zu gehen.

Dieses hier ist der Ausdruck einer Seele welche der Central-Ruhe geniesset, die aber noch nicht in Gott angelangt ist: O Gott, sagt sie, deine Wohnungen, diese Ruhe die man in dir findet wie lieblich ist sie! O Gott, so sehr wie du auch ein Gott der Heerschaaren bist, so findet man doch in dir keinen Streit mehr: man fin-

det nichts darinnen als eine innigst erquickende Ruhe (delicieux repos). Gleichwie Du der Gott des Krieges bist, also muß sobald Du erscheinst, derselbe aufhören, und deiner Gewalt nachgeben. Meine Seele schmachtet und verzehret sich für Begierde in dir anzulangen: Diese Versuche von Dir Selbst die du ihr schenkst, setzen sie ausser sich; aber sie leisten ihr kein völliges Genügen sie geben ihr eine starke und verzehrende Richtung um zu ihrem Ende zu gelangen, wovon sie das Herannahen sieht und schmeckt; und je näher ihr dasselbe ist, desto grösser ist ihre Ungedult dahin zu gelangen und sich darinnen zu verliehren.

v. 3. **Mein Herz und mein Fleisch brennen vor brünstigem Verlangen nach dem lebendigen Gott.**

In Wahrheit sind das **Herz** und das **Fleisch** dieser Person ganz entbrannt und ganz entzündet von Verlangen nach **Gott**, und zwar nach dem **lebendigen Gott.** Sie begehrt daß ihr **Gott** in ihr lebe, und sie nicht mehr lebe: und eben dieselbe Richtung die sie zu dem Leben ihres Gottes in ihr hat, die hat sie zu ihrem eigenen Tode, dieweil ihr **Gott** nicht anders in ihr leben kan als durch ihren Tod.

v. 4. **Denn der junge Sperling hat sich eine Wohnung ausgefunden, und die Turtel-Taube ein Nest um ihre Jungen darinnen unterzubringen: daß also deine Hütten meine Wohnung seyn, o Herr der Heerschaaren, mein Gott und mein König.**

Die von der heissen Begierde in **Gott** anzulangen gedrungene Seele, findet sich zu gleicher Zeit

von

von aller Stütze getrennt, und von aller Zuflucht entblößt. Es scheint ob wüste sie sich nirgends hinzustellen. Denn sie kan nichts finden ausser Gott worauf sie sich zu stützen vermöchte. Sie ist wie die Taube (Gen. 8. v. 9.) ausser der Arche, die nicht findet wo ihr Fuß ruhen könte. Sie beklagt sich darüber gegen ihren Gott, und spricht zu Ihm: Der junge Sperling, der der einsamste ist unter den Vögeln, und die Turtel-Taube, die treuste und untröstbahrste wenn sie ihren Gatten verlohren hat, diese kleine Thiere finden wohl eine Wohnung und einen Ort wo sie sich verbergen können. O Gott, soll ich nicht wie sie zu diesem Vortheil gelangen? Aber, o Liebe, alles was auf der Erde ist kan mir zu keinem Ruh-Platz dienen: daß deine Ruhe meine Wohnung sey! daß ich niemahls mich aus der Ruhe heraus begebe die Du in Dir Selber nimmst! O Gott der Heerschaaren, daß all mein streiten in Dir sich endige, der Du mein Gott bist den ich allein lieben will, und mein König dem ich unterworfen seyn will.

v. 5. Wohl denenjenigen die in deinem Hause wohnen, o Herr! sie werden Dich ewiglich loben.

Es ist wohl wahr daß die in ihrem Gott versenckte Seele, und die in Ihm wie in ihrem Hause wohnt glücklich ist; und der Inhalt ihres Glücks ist daß sie Gott ewiglich loben wird. Allein was für ein Lob entrichtet sie ihrem Gott? Sie denkt nicht daran Ihn zu loben. Es hat die Bewandniß daß ihr Stand der beständigen Vereinigung mit dem Willen Gottes das grösseste Lob ist das sie Ihm zu entrichten vermag: überdem leitet Gott sein Lob aus ihr selber her in ihr; Er lobet Sich daselbst wie Er von aller Ewigkeit her ist

gelobet worden: und dieses Lob ist ewig, weil es nicht unterbrochen wird, und es auch kein Ende nehmen wird.

v. 6. Wohl dem der in dir allein seinen Rückhalt sezt. Er richtet in seinem Herzen die Mittel ein zu Dir hinan zu rücken.

v. 7. In diesem Thal der Thränen, an diesem Ort wohin er sich heruntergebracht hat.

Sobald die Seele in Gott allein ihren Rückhalt sezt, und sie sich auf keine erschaffene Sache stützt, so ist sie sehr wohl daran, weil indem sie alle erschaffene Mittel und Stützen fahren läßt, sie eben hindurch in ihrem Herzen die Mittel einrichtet zu ihrem Gott hinan zu rücken: denn das Maaß des Heranrückens zu Gott ist das Maaß der Beraubung, der Blösse und der Absonderung von allem erschaffenen. In diesem Thal der Thränen, an diesem Ort der Verbannung wohin der Mensch herunter gebracht ist durch seine Sünde; kan er nicht anders zu dir hinanrücken, o Gott, als durch sein lehnen auf dich allein, der du bist der (Joh. 14. v. 6. 7.) Weg, so wie die Wahrheit und das Leben: Der Weg der in Dich Selbst hinein führt, o Wahrheit und Leben!

v. 8. Denn derjenige der das Gesetz gegeben hat, wird auch seinen Seegen ertheilen: sie werden von Tugend zu Tugend hinauf rücken; und sie werden den Gott der Götter in Sion sehen.

Gott befiehlt uns niemahls etwas ohne uns zugleich die zum erfüllen nöthige Gnade und Stärke zu verleyhen: Wenn Er das Gesetz giebt, so segnet Er eben dieses Gesetz; dergestalt daß es in

sich eine heimliche Stärke zu seiner Ausübung hat. Diejenigen welche sagen daß Gott unmögliche Dinge befiehlt, beleydigen gar sehr die Güte Gottes, der das Gesetz segnet damit man es möge erfüllen können.

Was vollkommen wahr ist im allgemeinen, ist es nicht weniger in einem jeden von uns. Gott macht für uns besondere Gesetze, welche nicht Gesetze des Steines sind, sondern Gesetze des Herzens, bekannt dem Herzen welchem sie eingedruckt sind; aber Er segnet sie also, daß die Seele sich ganz geneigt findet solche zu erfüllen: und durch die Befolgung dieser Gesetze rückt die Seele hinauf **von Tugend zu Tugend**, von der erschaffenen Tugend zu der Göttlichen und unerschaffenen Tugend; und da geschieht es daß sie siehet welchergestalt sie mit dem Gott der Götter verbunden ist, mit dem Gott der über alles ist was man als Gott ansiehet: denn alles was wir mehr lieben als Gott und hochachten wie wir sollen, solches machen wir zu unserem Gott. **Wir werden den Gott der Götter in Sion sehen**, das, wie wir so oft gesagt haben, das öberste Theil der Seele ist, und das Ende worauf alles hinaus geht. Diß ist der Ort wo sich Gott auf eine sehr erhabene Weise mittheilen wird.

v. 10. O Gott unser Beschirmer, siehe uns an: richte deine Augen auf das Antlitz unsers Gesalbten.

Sobald wir von dem unsrigen nichts mehr in uns haben, so ist auch nichts mehr das wir als der Beschirmung Gottes würdig auszeichnen könten; und inzwischen ist es in dieser Beraubung von allen Dingen daß wir das meiste Vertrauen in Gott

haben müssen, und Er mit einer ganz sonderbahren Beschirmung uns beystehen wird. Nemlich, wenn die Seele so zerstöhrt ist, und so vernichtigt daß in ihr keine Spuhr mehr von dem sündhaften Adam übrig bleibt, so kan sie alsdenn zu ihrem Gott mit einem völligen Vertrauen sagen: Siehe mich an, o mein Gott, und richte die Augen auf deinen Gesalbten: denn Du wirst weiter nichts anders in mir sehen als Jesum Christum es ist nichts mehr daselbst das Dich nöthigen könnte deine Blicke abzuwenden; Es ist nichts mehr darinnen als dein Gesalbter, der Gegenstand deines Wohlgefallens: siehe mich also an, und richte zu gleicher Zeit die Augen auf deinen Gesalbten: (Gal. 2. v. 20.) ich bin es nicht mehr, der in mir lebt, sondern Jesus Christus.

v. 11. Denn ein Tag in deinem Hause ist besser wie tausend. Ich habe es für besser geachtet der lezte in dem Hause meines Gottes zu seyn, eher als zu wohnen in den Zelten der Gottlosen.

Sobald Gott in Sich die Seele (par disposition) vermittelst einer dauerhaften Gesinnung versezt hat, so vergnügt sie sich dergestalt an einem so unaussprechlichem Glück, daß sie gesteht daß ein einziger in diesem Hause zugebrachter Tag mehr werth ist als der ganze übrige Rest ihres Lebens den sie ausser Gott zugebracht hat, ob sie gleich die Süßigkeit seiner Gnaden erfahren hatte als sie sich noch selbst angehörte.

Hierauf um uns zu zeigen was ihm ein so grosses Gut verschafft habe, sagt David daß es deswegen geschehen ist weil er für besser geachtet hat der lezte zu seyn in dem Hause seines Gottes, das ist zu sagen, der geringste, der am meisten ver-

vernichtigte, der ärmste unter allen Knechten Gottes zu seyn, eher als in den Hütten der Gottlosen zu wohnen, welche ihre Ruhe in allen Arten von Vergnügen ausser Gott nehmen; aber es ist eine betriegliche Ruhe, welche nur mit Verwirrungen und Bitterkeiten angefüllt ist.

v. 12. Denn Gott liebt die Barmherzigkeit und die Wahrheit: der Herr wird Gnade und Ehre geben.

Gott liebt dem Sünder Barmherzigkeit zu erzeigen; aber Er liebt zu gleicher Zeit die Wahrheit: die eine geht nicht ohne die andere: Er erzeigt nur denenjenigen Barmherzigkeit welche in der Wahrheit ihres Nichts sind, welche Ihn für denjenigen erkennen der Er ist, welche in der Wahrheit des Göttlichen Alls sind, und welche wissen daß sie nichts ausser Ihm finden können. Diese sind es denen Gott Gnade und Ehre giebt; denn die eine so wie die andere sind Würkungen seiner Barmherzigkeit, und nicht Belohnungen unserer Verdienste. Dieses ist eine Wahrheit welche Gott in uns zu sehen verlangt.

v. 13. Er wird diejenigen nicht seiner Güter berauben welche in der Unschuld wandlen. Herr Gott der Heerschaaren wohl dem der seine Hofnung auf Dich setzt.

David versichert, daß Gott diejenigen nicht seiner Gnaden und seiner Güter beraubt die da wandlen in der Einfalt und in der Unschuld: denn Er ist zu gut um auf eine andere Weise zu handlen. Hierauf kommt der Prophet in eine heilige Begeisterung, bey dem Anblick der Erbarmungen welche Gott denen grössesten Sündern erzeigt

wenn sie auf seine Güte hoffen und seine Barmherzigkeit anrufen, und indem er hierauf das Glück beherziget das in der Uebergabe an Gott besteht und in der allein auf Ihn gesezten Hofnung wenn uns aller anderer Grund von Hofnung mangelt, so ruft er aus, wohl demjenigen der seine Hofnung auf Dich sezt! als wenn er sagen wolte; der Unschuldige wird gewißlich sehr von Dir begünstigt, o Gott: Du überschüttest ihn mit tausend Gütern: inzwischen besteht alles Glück des Menschen sowohl des unschuldigen als des schuldigen alle seine Hofnung auf Dich zu setzen, und sich derselben gänzlich zu überlassen.

Der LXXXIV. Psalm.

v. 9. Ich werde hören was der Herr mein Gott mir sagen wird inwendig in mir; denn Er verkündigt den Frieden seinem Volk.

Dieser Vers druckt den Stand einer Seele in dem leydsamen Glauben unvergleichlich wohl aus. Diese Seele kan nur eine einzige Sache vornehmen, so darinnen besteht auf dasjenige was Gott in ihrem Grunde redet zu hören. Gott spricht inwendig in ihr: es scheint als ob Gott kein ander Geschäft hätte als diese Seele zu belehren, und zwar sie in diesem innersten Grunde zu belehren.

Es giebt Worte (qui sont intellectuelles) die im Verstande vernommen werden; es giebt deren die (distincts) deutlich sind. Diese Art Worte gehören zu dem Licht-Glauben, und diejenigen die dergleichen haben sind nicht zu einem Glauben von

son-

sonderbahrer Blösse berufen. In diese Worte kan sich ein Betrug einschleichen: Dieserwegen sollen die Personen die solche vernehmen sich nicht dabey aufhalten um sich in Bereitschaft zu setzen dasjenige auszuführen was sie bedeuten; denn hierüber würden sie sich gewißlich verweilen. Wenn Gott etwas zu Stande bringen will, so wird Er es durch die Anstalten seiner Vorsehung thun.

Aber es giebt ein central und stillschweigendes Wort, welches eher eine Bewegung oder ein Eindruck, als ein Wort ist: Gott druckt und ätzet in das Herz was Ihm gefällt: die Seele entdeckt nichts davon; sie hört inzwischen zu, weil sie in eine sehr dunkle Aufmerksamkeit versezt wird, so daß sie nichts in Deutlichkeit erkennt noch unterscheidet. Diese Göttliche Art zu reden gehört zu dem leydsamen Glauben: Alles beruhet in der Dunkelheit und im Glauben; inzwischen wird die Seele in eine starke und liebliche Aufmerksamkeit versezt, und zuweilen ist keine (svavité) Lieblichkeit dabey. Aber dieses Wort verkündigt den Frieden dem Volk, worunter die Vermögenheiten und die inneren Sinne verstanden werden: alles ist ruhig und stille, und das Stillschweigen kommt zu Stande. Dieses bemerkt der H. Johannes (Apoc. 8. v. 1.) daß ein grosses Stillschweigen ward im Himmel. Das Stillschweigen geschieht an allen Orten, und der Friede dieses Standes ist ohne Vergleichung grösser und dauerhafter als der von dem Licht-Stande. Mitten in diesem Frieden und in diesem Stillschweigen ist die Zeit da man das Selbstständige Wort hören muß: die anderen deutlichen und begreiflichen Worte werden sogar im Geräusch und unter den Geschäften vernommen: aber dieses wird wegen seiner Reinigkeit und Zärtlichkeit im Grunde

gesprochen, und sezt alles in ein sehr tiefes Stillschweigen.

v. 9. Er wird es verkündigen seinen Heiligen, und denen die in ihr Herz zurückgehen um sich zu bekehren.

David sagt, daß Gott dieses Wort zweyerley Arten von Personen verkündigt, seinen Heiligen, die nur heilig sind von seiner Heiligkeit; und denenjenigen die in ihr Herz zurückgehen um sich zu bekehren. Ob es gleich dasselbe Wort ist so ist es doch sehr unterschieden sowohl in Ansehung des Grundes als der Würkung: bey denen ersteren ist es ein unmittelbahres aus Gott Selbst hervorgegangenes Wort; es ist das Gott-Wort (parole Dieu) welches den Gott-Frieden (paix Dieu) hervorbringt, gleichwie solches ist erklährt worden; es ist das Wort derer in Gott vollendeten Seelen: Gott spricht in ihnen sein Gott-Wort (son verbe.) Das andere Wort ist ein mittelbahres Wort, welches Gott in die Vermögenheiten schickt, und welches durch den Geschmack von sich den es in dem Willen ausbreitet die Seele dahin bringt sich in ihrem Herzen herum zu wenden, in dasselbe zurück zu gehen, um sich darinnen zu Gott zu bekehren.

Diese Bekehrung ist nicht bloß so zu verstehen wie sie von der Sünde zu der Gnade geschieht; sondern es ist eine Bekehrung die da verursacht daß das gegen die Creatur gekehrte uud gekrümte Herz, sich zu ihrem Gott kehrt, um aufmerksam auf Ihn zu bleiben: dergestalt daß die Seele in dieser Aufmerksamkeit des Herzens auf ihren Gott, und in dieser Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Göttlichen, sich in einer beständigen Bekehrung befindet,

findet, und in einem moralischen Unvermögen zu sündigen so lange ihr Herz und ihr Wille auf diese Weise gekehrt seyn wird; und wenn sie sündiget so schreitet sie eben hindurch aus dieser Bekehrung zu ihrem Gott heraus um sich zu der Creatur umzukehren. Dieses ist die Ursache warum ein solches Gebet des Herzens so nothwendig und so vortheilhaft ist: es ist ein kürzerer und ein sehr gewisser Weg; und wenn die Seelen die Sache also angriffen, so würden sie sehr geschwinde fortrücken ohne einen so langen Umschweif zu machen. Dieses Gebet ist dasjenige welches man die ganze Welt lehren müste: Gott würde gleich diejenigen sein Wort hören lassen die in ihr Herz eingiengen um sich zu bekehren und aufmerksam auf Ihn zu bleiben.

v. 10. Inzwischen ist das Heyl das Er schenkt sehr nahe denen die Ihn fürchten, damit seine Ehre auf unserer Erde wohne.

David erklärt mit grosser Deutlichkeit was manchen Streit vieler Personen erregt, dieweil sie durch die Furcht geführet werden, gerne die ganze Welt dahin leiten und aus dem Wege der Liebe herausziehen möchten. Dieses wird mit sehr wenig Worten deutlich gemacht. Obgleich Gott so viel Gutes erzeigt, und Sich denen mittheilt welche sich zu Ihm kehren in ihrem Herzen, diese auch einen grossen Vortheil darinnen besitzen daß sie sein Wort hören; so ist gleichwohl das Heyl das Er schenkt inzwischen sehr nahe denen die Ihn fürchten: Dieses will soviel sagen, daß diejenigen die in der Furcht sind deshalben des Heyls nicht verlustig gehen werden, woferne sie nur in das Heyl so die Liebe ist, eingehen. Das Heyl ist ihnen sicherlich nahe, und näher als allen anderen die Gott nicht fürchten; allein es ist ihnen nur nahe: sie haben den-

dennoch einen grossen Vortheil, weil sie nur einen Schritt zu thun haben um in dasselbe hinein zu gehen, so wie es einem für Durst sterbenden Menschen ein grosser Vortheil seyn würde wenn er nahe bey einen Spring-Brunnen wäre, weil er sich nur bücken und Wasser schöpfen dürfte um zu trinken: würde er inzwischen diese Handlung nicht vornehmen wollen, so wäre ihm sein Vortheil nur darinnen nützlich daß er dazu schreiten könte wenn ihm beliebte. Eben die Bewandniß hat es mit denen die Gott fürchten; das Heyl des Inneren ist ihnen sehr nahe: sie haben nur eins zu thun, nemlich, nach der Quelle desselben sich zu bücken durch eine Umkehr oder Rück-Kehr des Herzens zu Gott vermittelst einer verliebten Aufmerksamkeit auf Gott; und alsdenn wird es ihnen nicht fehlen die Süßigkeit dieser Himmlischen Wasser zu schmecken.

Gott verfährt solchergestalt: damit seine Ehre sich durch die ganze Erde erstrecke; und damit man die Liebe und den Gehorsam allen Arten der Furcht vorziehe: die Liebe bewegt zu tausend mahl mehr Dingen als die Furcht.

v. 11. Die Barmherzigkeit und die Wahrheit haben sich begegnet; die Gerechtigkeit und der Friede haben sich einander geküßt.

David bestätigt was da ist gesagt worden um alle Seelen einzuladen daß sie diesen Weg der Liebe betreten, und keinen Betrug fürchten, wie die meisten es ihnen überreden wollen. Er versichert daß in diesem Wege des Herzens die Barmherzigkeit und die Wahrheit sich begegnet haben: denn so wie die Seele von den Erbarmungen Gottes und von seiner Liebe durchdrungen wird, so wird sie in seine Wahrheit versezt, welche macht, daß sie erkennt alles Gute, alle Gnade und alle Lieblichkeit

als

als enthalten in Gott; und zu gleicher Zeit alles Elend als in ihr enthalten. Sie ist in der Wahrheit des Göttlichen Alls und seines Wesens, welches sie mit Freude überhäuft und mit Liebe erfüllet; und zu gleicher Zeit in der Wahrheit ihres Nichts und ihrer Niedrigkeit, welches sie in den Abgrund der Vernichtigung versenkt: daß also weit entfernt von den Gnaden des Glaubens und der Blösse erhoben zu werden, sie dadurch noch immer mehr in die Wahrheit versezt wird.

Der König und Prophet fügt hinzu, daß die Gerechtigkeit und der Friede sich geküßt haben: unter diesem Kuß versteht er eine vollkommene Vereinigung; dergestalt daß nach eben dem Maaß wie Gott die Seele in diesen Frieden, wovon ist geredet worden, versezt, Er sie zu gleicher Zeit in seine Gerechtigkeit versetzt; daß also, sobald sie weit fortgeschritten ist der Friede ihr zu keinem anderen Endzweck geschenkt wird als um sie die erstaunlichsten Strengen der Göttlichen Gerechtigkeit erfahren zu machen. Es wird gleichsam eine Ehe der Gerechtigkeit und des Friedens gestifftet, damit die Seele den Frieden behalte in ihrem Leyden wenn es Gott gefällt über sie den Ernst seiner Urtheile auszuüben; imgleichen damit sie nicht ruhe in dem Geschmack des Friedens. Recht wunderbahr ist diese Göttliche Führung der Creatur auf diesem Wege der Liebe, wo die Wahrheit mit der Barmherzigkeit verknüpft, und die Gerechtigkeit mit dem Frieden verheyrathet ist.

v. 12. Die Wahrheit ist von der Erde gebohren, und die Gerechtigkeit hat vom Himmel herunter geschaut.

Obgleich Gott die Wahrheit dem Wesen nach ist, so ist dem ohngeachtet wahr daß die Wahrheit,

heit, als Creatur von der Erde gebohren ist. Dieses muß so verstanden werden, daß biß die Seele zu ihrem Nichts wie sie bey ihrer Schöpfung war herunter gebracht worden, biß sie ihre Stellung wieder in der Erde bekommen, sie nicht in der Wahrheit ist; aber sie ist nicht sobald vernichtigt und von neuen Erde und Staub geworden, als aus diesem Stande eine Wahrheit ohne Jrrthum gebohren wird, so darinnen besteht, daß die Seele nichts mehr der Creatur zueignen, und ihrem Gott nichts mehr entwenden kann. Sie lässet Gott alles in allem (toutes choses) seyn unterdessen daß sie in der Wahrheit ihres Nichts beharrt.

Die Gerechtigkeit schauet herunter vom Himmel; denn sobald die Seele in die Wahrheit versezt ist, so lässet sie Gott Gerechtigkeit wiederfahren, und sie wird zu gleicher Zeit selbst versetzt in die Gerechtigkeit, welche sie auf eine günstige Weise anschaut! denn die wahre Gerechtigkeit besteht in dem Berauben der Creatur von allem demjenigen was sie sich gegen Gott angemaaßt hatte um Jhm solches wieder zu erstatten. Diese Gerechtigkeit der Beraubung und der Wieder-Erstattung wird nur durch die Wahrheit der Vernichtigung gewürckt: allein was thut die Göttliche Gerechtigkeit? Sie schauet vom Himmel herunter ob diese gänzliche Beraubung zu Stande gekommen ist, um sich in diese ledige und bloße Seele hinein zu stürzen; dieserhalben fügt der König und Prophet hinzu,

v. 14. Die Gerechtigkeit wird vor Jhm hergehen, und Er wird ihre Schritte führen auf dem rechten Wege.

Die Gerechtigkeit geht vor dem Herrn her, und sie bereitet seinen Weg. Sobald sie in eine

Seele

Seele kommt, folgt ihr Gott unmittelbahr: die Seele ist nicht sobald in der Wahrheit und in der Gerechtigkeit, als sie in Gott ist, und Gott in ihr, und zwar recht in der That (tres reellement) und Gott führt sie biß an das Ende auf dem rechten Wege, indem Er nicht zugiebt daß sie sich verirre.

Der LXXXV. Psalm.

v. 1. Herr, —— erhöre mich; denn ich bin arm und dürftig.

v. 2. Bewahre meine Seele —— errette, mein Gott, deinen Knecht; weil er seine Hoffnung auf dich setzt.

Eine der stärcksten Ursachen welche David seinem Gott vorhält um Ihn zu seiner Errettung zu bewegen, ist seine Armuth und seine Dürftigkeit. Andere würden sagen; erhöre mich, mein Gott; weil ich dir bin treu gewesen, weil du mich mit Gnaden überhäuft und mich mit allen Tugenden bereichert hast: aber dieser von der Wahrheit erfüllte König sagt: Errette mich; denn ich bin arm und dürftig. Du hast wohl recht, o göttlicher Prophet: die einzige Sache welche David mit dem inbrünstigsten Verlangen wünscht, ist daß Gott völlig Herr bey ihm sey, daß Er davon Besitz nehmen möge: Dieses ist die einzige Begierde die ihm übrig bleibt, und die alleinige Forderung welche er vorbringen kann. Dieses veranlasset ihn zu sagen: jetzo idaß ich in der äussersten Armuth bin, und in der stärksten Beraubung meines eigenen Seyns und meiner Eigenheit, jetzo

da der Platz ledig ist, so wäre es dir unmöglich Herr, nicht in diese vernichtigte Seele zu kommen und alle ihre Begierde zu erfüllen. Und nachgehends fügt er hinzu. Bewahre meine Seele, weil ich fühle daß da sie nicht weiter in mir bestehen kann, sie mit Ungestüm einen Ausgang sucht um sich in Dir zu verliehren; wenn Du sie nicht in Dir aufnimmst, so muß sie umkommen: Bewahre sie in Dir o Gott-Liebe, und indem Du solches thust, wirst du deinen Knecht erretten der nur auf Dich allein hoffen kan, und der sonst überall seinen Untergang finden würde.

v. 4. Schütte die Freude aus in die Seele deines Knechts; weil ich meine Seele zu dir erhoben halte, o mein Gott.

v. 5. Denn Herr Du bist gut und süsse.

David bittet ferner Gott, daß Er die Freude in seine Seele ausschütten wolle durch die Aufnahme derselben in sich, so da der Gipfel seiner Freude seyn wird. Ich halte sie erhoben zu Dir: sie ist gleichsam von mir ausgegangen, und wird nicht dahin zurückkehren: ich lasse sie nicht nach mir selbst krümmen; sie ist erhoben zu Dir; ihre ganze Richtung geht auf Dich; nimm sie auf: Du bist gut und süsse: könntest du diejenige ohne Hülfe lassen die solche nur von Dir erwarten kann?

v. 9. Alle Völkerschaften die du erschaffen hast werden kommen, und Dich anbeten, Herr; und werden deinem Nahmen Ehre geben.

v. 10. Denn Du bist groß; Du bist derjenige der Wunder thut; es ist sonst kein Gott ausser Dir.

David

David spricht in diesem Vers von der Wieder-Vereinigung der ganzen Erde die unter dem Reich Jesu Christi geschehen soll, und daß alle auf dieselbe Weise denjenigen anbeten werden der sie erschaffen hat, und wie Er sie erschaffen hat, nemlich rein, unschuldig und vollkommen: so da bestätigt was davon [an verschiedenen Orten] ist gesagt worden.

Sie werden erst zu Gott kommen durch eine aufrichtige und wahrhafte Rück-kehr des Herzens: nachgehends werden sie Dich im Geist und in der Wahrheit anbeten wie (Joh. 4. v. 24.) Du angebetet seyn willst. Es werden nicht mehr mit der Eigenheit behaftete Seelen und die sich etwas anmaassen seyn; sondern sie werden deinem Nahmen alle die Ehre geben die sie Ihm schuldig sind.

Sie werden eine Wahrheit erkennen wovon man unter währender Betrachtung allemahl eingenommen ist die man aber Mühe hat in Uebung zu bringen ausser sehr spät, nemlich, daß Gott allein groß ist, und daß sonst keine Grösse ist ausser in Ihm. Er ist auch allein derjenige der alle die Wunder thut die ausser uns und in uns geschehen; und wir sind nur schwache Werkzeuge für das äussere deren Er sich bedient unterdessen daß Er alles von innen würken will. Es ist sonst kein Gott ausser Dir der es thun könte; alle diejenigen also die etwas von sich selbst oder von anderen Creaturen erwarten, thun dir Schimpf an, und greifen mit ihren Anmaassungen in die Rechte der Gottheit hinein.

v. 11. Herr, leite mich in deinen Weg, mache daß ich wandle in deiner Wahrheit; und daß mein Herz sich freue.

David giebt uns zu erkennen durch diese Worte daß es nicht allein Gott ist der uns in unser Ende hineinführen soll; sondern daß Er es auch ferner ist, der uns in den Weg leiten soll welcher nach diesem Ende hinführt, und daß wenn Er uns Selbst nicht darauf wandlen macht, wir niemahls dahin werden gelangen können. Daß ich wandle in deiner Wahrheit, o mein Gott. In der Wahrheit wandlen und in der Wahrheit seyn, sind zwey unterschiedene Dinge: man wandelt in der Wahrheit wenn man den geraden Weg geht der zu der Wahrheit führt; und dieser Weg ist nichts anders als die Uebergabe an Gott, weil (nach dem Zeugniß der Schrift) Gott derjenige ist der uns dahin leiten soll. In der Wahrheit seyn, heißt soviel als in Gott seyn, welcher die Wahrheit Selber ist.

Sobald die Seele dahin gelangt ist, ist das Herz in einem wahrhaften Frohlocken, und findet nichts mehr daß seine Freude aufhalten und hindern könnte, denn alle Traurigkeiten kommen nur daher daß wir etwas wollen oder fürchten. Die Seele welche in der Wahrheit ist fürchtet nichts weiter, weil sie in ihrem Nichts ist, und für sich selbst weder etwas wollen noch fürchten kann, indem sie niemahls anders seyn will als man sie seyn macht; und sie weis daß Gott allezeit dasjenige seyn wird was Er ist: Dieses ist für sie genug:

v. 12. Herr mein Gott, ich werde Dich von ganzem Herzen loben.

v. 13. Denn deine Güte gegen mich ist sehr groß: Du hast meine Seele aus dem Abgrund der Hölle heraus gezogen.

Auf was für Weise lobt die Seele Gott von ganzem Herzen? Das geschieht wenn ihr Herz sich gegen ihren Gott gekehrt hat, und keine andere Liebe in diesem Herzen ist als für Gott: wenn ihr Wille ganz in Gottes seinem ist. Wenn sie keine Eigenheit mehr hat, alsdenn lobt sie Gott von ganzem Herzen. Ich bin im Stande, sagt diese Seele, dir ein völliges Lob zu entrichten: denn deine Güte gegen mich ist sehr groß: Du hast meine Seele aus dem Abgrund der Hölle herausgezogen. Welche ist diese Hölle? Es ist die Eigenheit, so da die einzige Hölle der Seele ist; weil sie die Quelle aller Sünde ist: ist keine Eigenheit mehr vorhanden, so ist auch keine Sünde mehr. Und warum zieht Gott diese Seele aus der Eigenheit? darum damit Er selbige nachdem Er sie zum Ausgang aus sich selbst gebracht hat, in Sich verliehre.

Der LXXXVI. Psalm.

v. 1. Seine Gründe sind auf den heiligen Bergen.

v. 2. Der Herr liebt die Thore Zion mehr wie alle Hütten Jacob:

Die in Gott entrückte Seele ist diejenige von der hier David spricht: dieserhalben, fängt er, nach dem was er eben gesagt hat, ohne sich weiter zu erklähren diesen Psalm an indem er voraussezt daß man wohl versteht was er sagen will. Die Gründe, sagt er, dieser Seele, sind der heilige Berg; dieses will so viel sagen, daß nachdem die Seele allen Grund und allen Bestand in

sich selbst verlohren hat, Gott ihre einzige Stütze und ihr Grund wird; dieweil Er als ihr Urgrund und ihr Ende, nothwendig ihr zum Grunde dienen muß, nachdem sie alle andere verlohren hat. Gott ist es der dieser hohe Berg ist, Quelle und Ursprung von allem was besteht; und der heilige Berg, von dem alle Heiligkeit entspringt und in dem sich alle Heiligkeit endigt.

Der Herr liebt die Thore Zion mehr wie die Hütten Jacob, die Thore Zion sind die Vernichtigung, welche macht daß die Seele ganz aus sich selbst herausgeht und aus der Ruhe in sich selbst um in die Ruhe in Gott einzugehen: dieses ist die Ursache warum Gott unendlich mehr diesen Stand liebt als die Hütten Jacob, so da sind die Ruhe welche die Seele in sich selbst, in den Göttlichen Gaben, Gnaden und Begünstigungen nimmt.

v. 3. O Stadt Gottes wie herrlich sind die Dinge welche von Dir gesagt werden.

Gott ist nicht sobald die Wohnung der Seele, als die Seele die Wohnung ihres Gottes ist, aber beständige und dauerhafte Wohnung. Der Anblick eines so wunderbahren Standes war es der David ausrufen machte: O Stadt Gottes, o wunderbahrer Stand einer Seele welche die Wohnung Gottes geworden ist, wie herrlich sind die Dinge die von dir gesagt werden! und welche sind diese so herrliche Dinge, o König und Prophet? Du sagst nichts davon. Ich sage alles wenn ich sage daß es die Stadt und Wohnung Gottes ist.

v. 4. Ich werde an Rahab und an Babylon gedenken die mich kennen. Siehe wie die fremden, die von Tyrus, und die Ethiopischen Völker sich daselbst versammlet haben.

Die-

Dieses beweiset die Wieder-Vereinigung aller Seelen in ihrem Ursprung. Ich werde gedenken an jene Seelen welche so entfernet und so sträflich sind daß sie mich beynahe gar nicht kennen: die am fremdesten sind und diejenigen die mich gar nicht kennen werden sich in mir versammlet finden. O Gott, wenn wird die Zeit kommen, da du allein herrschen wirst, da der Drache (Apoc. 20. v. 2. 3) gefesselt, der Schlund des Abgrunds aber geschlossen werden und nichts sich deiner Macht mehr entgegen setzen wird.

v. 5. **Wird man nicht von Zion sagen, dieser Mann und jener ist in ihr gebohren: der Oberherr hat sie gegründet.**

Ob es gleich die Kirche ist, (die unter Zion angedeutet wird) von der der Prophet redet, so redet er auch von jeder Seele insonderheit, die einen lebendigen Tempel ausmacht.

David redet hier von der geistlichen Zeugung derer in Gott angelangten Seelen: es wird von diesen Personen eine grosse Anzahl Seelen gebohren, welche Gott durch sie in eben denselben Weg einleitet.

Der Ober-Herr ist es der sie gegründet hat; indem Er es Selbst ist der ihr Grund ist: Es ist auch der Ober-Herr der diese geistliche Geschlechts-Linie gegründet hat, indem Er der Vater davon ist, und Er es Selbst ist der sie in der Seele hervorbringet.

v. 7. **Diejenigen die in Dir bleiben Herr, sind wie die Leute die ausser sich für Freuden sind.**

Die Seelen welche in Gott sind nicht bloß durch einen Uebergang, sondern die in Ihm vermittelst eines beharrlichen Standes verbleiben, sind wie Personen die ausser sich sind, aber ausser sich für Freuden. Die Seele ist ausser sich wenn sie gleichsam aus sich selbst herausgegangen ist um sich in Gott zu verliehren. Die Entzückung ist ein Ausgang aus sich um in Gott überzugehen: wenn sie nicht anhaltend ist so ist sie heftig, weil die Sinnen nicht stark genug sind sie zu ertragen. Dieserwegen verursacht sie eine (alteration) Erschütterung im Leibe und Hinfälligkeiten. Also ist es nicht mit der Seele beschaffen die sich in Gott vermittelst eines Standes befindet: sie ist in einer beständigen Entrückung (ravissement perpetuel) aber ohne Heftigkeit, weil sie an dem Ort ist der sich für sie schickt, und weil sie daselbst mit denen Eigenschaften ist die nöthig sind um darinnen zu bleiben. Dieser Ausgang aus sich selbst um sich in Gott zu verliehren sezt sie für Freuden ausser sich; darum weil sie nicht mehr in sich selbst eingeklammert (resserée) ist: sie ist im Gegentheil, so sehr ins weite gesezt, und so frey geworden, daß ihr zu Muthe ist ob wäre die ganze Welt zu enge für sie. Die Freude erweitert das Herz, so wie die Furcht dasselbe zusammenzieht. Sobald die Seele in Gott ist, so ist sie in einer unermeßlichen Weite: dieses macht ihre Freude. Versprach unser Herr nicht diesen Stand seinen Aposteln (Joh. 16. v. 22.) als Er sie versicherte, daß sie die Fülle seiner Freude haben würden.

Der

Der LXXXVII. Psalm.

v. 2. HERR mein Gott ich schreye Tag und Nacht zu Dir.

v. 4. Denn meine Seele ist von Uebeln überhäuft, und mein Leben ist ganz nahe bey der Hölle [andere Uebersetzung, weil meine Seele von bösen Dingen satt ist, und mein Leben hat den Höllen-Schlund berühret.]

David versichert, daß er auf gleiche Weise sowohl des Tages als des Nachts hindurch schreye. Dieses Geschrey ist ein tiefer Schmerz welchen die Seele wegen der Versicherung ihres nahen Untergangs empfindet: sie schreyet die ganze Nacht der Dunkelheit ihres allerentblössesten Glaubens, zu welchem sie ist gebracht worden; sie schreyet auch den Tag hindurch, weil sie jene süsse und liebliche Lichter wie ehedem nicht mehr hat, welche indem sie die Seele erleuchteten, sie auch mit lieblicher Wonne überhäuften, da solche nur angenehme Dinge und die Schönheiten, so die Nacht des Glaubens vor ihr verbirgt, ihr entdeckten. Aber ach! wie verursachen nun eben diese Lichter ihr ein schmerzhaftes Leyd! Eben diese Lichter dienen ihr um zu nichts anders, als den beweinungswürdigen Stand ihr zu zeigen, in welchen die Seele eingeschrenkt ist; sie dienen nur die Furcht und Schrecken zu vermehren. Es ist eben also, als wenn eine in der Nacht wandlende Person nun in eine jähe Tiefe fällt, und im Fallen für Entsetzen schreyt, und es käme ein Licht oder der Tag darüber herbey, der ihr die gräßliche Abscheulichkeit des Orts zeigte, in welchen sie gefallen ist, und die wenige Hoffnung von dannen wieder heraus zu

kommen: ein solches Licht würde sie ohne Zweifel ihr Geschrey verdopplen machen, nach dem Maaß als ihre Schrecken sich dadurch verdoppelten. Dieses ist der Stand den David hier beschreibt.

Ich habe, spricht er, den Tag hindurch und die Finsternisse hindurch geschryen, weil meine Seele mit Uebel überhäuft, und mein Leben gantz nahe bey der Hölle ist: ich sehe daß ich falle und daß ich in die Hölle hineinfalle. O abscheulicher Anblick! ja was noch das allererschrecklichste, so finde ich mich wie von einer Last meiner Elende und meiner Sünden überhäuft, welche verursachen, daß weit entfernt mich aus diesem Schlund, der sonst nirgends hin, als zur Hölle führt, herauszihen zu können, ich vielmehr durch dieses niederdrukkende Gewicht, das ich auf mir trage, mich täglich tiefer hinein versenckt empfinde. O Gott, wer kan die Seele aus einem so entsetzlichen Stand herausziehen, wenn Du sie nicht Selbst herausziehst?

v. 5. Man hat mich in die Zahl derer gesetzt, die unter die Erde hinunter fahren: ich bin geworden wie ein Mann der keine Hülfe hat.

v. 6. Und welcher frey ist unter den Todten.

Der Sinn dieses Verses ist von einem so grossen Umfang, daß es schwer fallen würde alles das, was er in sich schließt, auszudrucken. David spricht, er sey unter die Zahl derer gesetzet worden, die unter die Erde hinunter fahren: hiemit will er sagen; es ist dieses ein Stand in welchen ich bin gesetzet worden, ohne daß ich mir ihn erwählt habe, und in welchen ich nicht durch meine Schuld bin; ich weis auch nicht wer es sey, der mich darinn gesetzt hat: Dieses weis ich, daß ich in demselben

bin,

bin, daß man mich darinnen hält, daß ich darinnen bleiben muß, und diß ist alles was ich davon weis. Ob ich gleich unter der Zahl derer bin, welche unter die Erde hinunter steigen, und die durch ihre Ausschweiffung und durch die Anklebung so sie an irdischen Dingen haben, diesen irdischen Dingen wie unterworfen sind, welches sie gleichsam zu Sklaven derselben macht, so bin es dennoch nicht so wie sie, durch Liebe und Zuneigung des Hertzens zu solchen irdischen Dingen: sondern ich bin unter dieser Leute Zahl gesetzet worden, durch die Schwächung in der ich mich befinde, und welche macht, daß die Elende die ich erfahre denen ihrigen gleich zu seyn scheinen, ob sie gleich davon unendlich unterschieden sind.

Ich bin wie ein Mann der keine Hülfe hat, der sich selbst nicht helfen kan, und der auch keine Hülfe sonst woher bekommen kann. Dieses Wort, **wie**, zeiget an, daß obgleich dieses also scheinet beydes der Seele die eine dergleichen Verfassung erfähret, und denen anderen die dieses sehen; so ist solches dennoch nur dem äusseren Schein also: er ist nur gleichsam eben so wie die, welche keine Hülfe haben, ob er gleich eine wesentliche Hülfe hat, wann sie schon geheim und unbekannt ist. Er fähret fort zu sagen; ob ich gleich auf diese Weise seyn mag, und ob ich schon unter die Zahl derer gesetzet worden, die durch die Sünde todt sind, **so bin ich dennoch frey unter den Todten;** weil ich keinesweges ein Sklave der Sünde bin, ob ich schon mit der Sünde bekleidet zu seyn scheine: ich bin frey, weil ich lebendig bin unter denen die todt sind. O Stand wer wird dich begreifen können? Derselbe wird dich begreiffen, den **Gott** denselben lehren will.

v. 6. Gleichwie die, welche verwundet [erschlagen] worden sind, und in dem Grabe schlafen; welche Du aus Deinem Angedencken vertilget hast, und die von Deiner Hand zurück gestossen worden sind.

Es ist wahr, daß eine lange Zeit hindurch, (es sey dann daß man ein Göttliches Licht hat, das die Dinge unterscheiden und erkennen kan,) kein Unterscheid ist zwischen einer Seele, die, um vernichtigt zu werden, von Gott geübt und in Leyden erhalten wird, und zwischen denen die von Gott um ihrer Uebelthate willen verworfen sind: Derohalben spricht David: Ich bin wie; welches die Figur oder Abbildung einer Sache anzeigt, nicht aber daß die Sache wesentlich und wahrhaftig also sey, ich bin, spricht er, gleichwie diejenigen, die verwundet, ja tödtlich verwundet worden sind; meine Wunden scheinen den ihrigen gleich zu seyn: allein ich habe doch nur den Schein der Wunden und einige Schmertzen; würkliche Wunden aber habe ich nicht. Ich bin gleich wie die welche schlafen und ruhen in dem Grab; welche nachdem sie in Sünden todt sind, in ihren Sünden schlafen und ruhen, ohne zu gedencken aus solchen heraus zu gehen: denn ob ich mich gleich von Elenden so sehr umgeben sahe, so kan ich doch nichts thun, um aus solchen auszugehen, ich bin unempfindlich in meinem Schmertz. Ich scheine ausgetilget zu seyn aus Deinem Angedencken: Es bedüncket mich: Du seyst nicht mehr eingedenck daß ich Dein Geschöpfe bin, noch der Uebel die ich erdulde: ja im Gegentheil, bin ich als wie zurückgestossen von Deiner Hand; und wenn ich mich am brünstigsten zu Dir aufschwinge, so stössest Du mich alsdenn um so viel stärcker zurück.

O mein Gott, dieses ist ein Spiel und eine Erfindung Deiner Liebe! Du ziehest kräftiglich mit einer Hand und mit der anderen stössest du zurück. Gleichwohl hälteſt du dasjenige fest was du also zurückstössest: du stössest es auch nicht darum zurück, um es ins Verderben zu stürzen, sondern um durch die Verweigerung deiner Hülfe zu verschaffen, daß die Seele um so viel eyfriger darnach werde, und hernach zu machen daß sie eben diesem Eyfer absterbe, indem sie sich unwürdig findet eines Guts das man ihr mit Recht verweigert. Dem Eyfer (ardeur) oder heftigen Verlangen absterben, verhindert nicht ein geheimes Sehnen, welches ob es schon weniger wahrnehmlich, gleichwohl nicht unterläßt um so viel stärker und verzehrender zu seyn.

v. 7. Sie haben mich gelegt in die untersten Oerter der Erden, in die allerfinsterste Oerter, und in den Schatten des Todes.

v. 8. Dein Grimm hat sich schwehr auf mich gestürzt; Du hast alle Plagen deines Zorns über mich herfallen machen.

Nachdem er zu seinem Gott gesagt hat, das was Er ihm zu leyden auferlegt hat, und als ob er sich nicht erkühnen dürfte, Gott auch das übrige beyzumessen, so weis er nicht, wen er nennen soll, noch mit wem er es deswegen aufnehmen soll: er spricht; sie haben mich in die untersten Oerter gelegt: ich finde mich unter die grössesten Sünder noch tiefer hinunter gesezt; und der Stand, den ich trage, scheint mir noch abscheulicher als der ihrige zu seyn: in die allerfinsterste Oerter; es ist nichts als abscheuliche Finsterniſſe; gleichwohl, obschon diese Oerter so greulich sind, so be-

dün-

dünket es mich dennoch, O mein Gott, und ich unterwinde mich annoch dieses Zutrauen zu haben, daß dieses nur die Schatten und Abbildungen des Todes sind, allein daß der Tod nicht darinnen ist. Gleichwohl finde ich sehr wenige Ursache, worauf ich diese Hoffnung gründen könte; weil dein Grimm, der sich schwer auf mich herabgestürzet hat, täglich noch viel heftiger und unerträglicher wird; und ich empfinde, daß alle Plagen deines Zorns über mich herfallen, welche mich überschwemmen und versenken wollen.

v. 9. Du hast alle Freunde von mir entfernt: sie haben einen grossen Abscheu an mir gehabt: ich bin eingeschlossen worden, ohne herausgehen zu können.

v. 10. Meine Augen sind ganz verschmachtet für Schmerz. ———

Ich finde an keinem Ort einige Zuflucht mehr: Du hast alle meine Freunde von mir entfernt, auch dieselben, in welche ich einiges Zutrauen gesetzet hatte, und von denen ich einige Hülfe bekommen konte: ja sie haben sogar einen äusserst grossen Abscheu an mir gehabt, alles was in mir ist, scheint ihnen ein Greul zu seyn. Ich bin in meinen Uebeln dergestalt eingeschlossen, daß es unmöglich ist, daß ich aus solchen heraus komme, wenn Du Selbst mich nicht heraus ziehst. Aber ach! meine Augen die durch ein äusserst grosses Vertrauen zu Dir aufgehoben sind, sind ganz verschmachtet für Schmerz, indem sie die Hülfe nicht kommen sehen, die sie von deiner Gütigkeit erwarteten.

v. 11. Wirst Du dann unter den Todten Wunderthaten thun? Werden die Aerzte dieselben auferwecken, damit sie Dich annoch loben?

Indem David sich unter den Todten und sich selbst fast todt siehet, so trägt er seinen Gott vor, ob es denn unter den Todten sey, daß er seine Barmherzigkeiten werde herrlich hervor leuchten lassen, und wo seine Wunderthaten hervor scheinen werden? Ja, o David: weist du nicht, (Esa. 9. v. 2. Matth. 4. 16.) daß dieses Volk das in den Finsternissen saß, eine grosse Klarheit gesehen hat, und daß das Licht gekommen ist dieselben zu erleuchten, die in der Region der Todes Schatten waren? die Aerzte werden niemand auferwecken, um Gott zu loben: Aber Gott Selbst wird diese Seele auferwecken, und von ihr ein um so viel vollkommneres Lob erlangen, je weniger diese Seele selbst Theil daran haben wird, weil sie nun alle Eigenheit ganz und gar wird verlohren haben.

v. 12. Wird man auch deine Barmherzigkeit im Grab verkündigen, oder deine Wahrheit in dem Untergang.

v. 13. Wird man deine Wunderthaten in den Finsternissen erkennen? Und deine Gerechtigkeit in dem Erdreich der Vergessenheit?

David fähret fort Gott zu fragen, ob man seine Barmherzigkeit in dem Grab verkündigen werde? Ja o König und Prophet, Gott Selbst wird es seyn, der seine Barmherzigkeit in dem Grab verkündigen wird; und wann die Seele aus dem Grab wieder heraus geht, so wird sie die Barmherzigkeit, die ihr wiederfahren ist, den anderen

deren verkündigen: denn es ist kein Ort noch Stand, worinnen sie die Wahrheit mit grösserer Wohlredenheit verkündigen kann, als in der Verliehrung ihres eigenen Lebens: alsdann verkündiget sie die Wahrheit des Heyls: das allein von Gott kommt, sie verkündigt alsdenn die Wahrheit der Wesenheit Gottes, und die Wahrheit des Nichts der Creatur.

In den Finsternissen des allerentblössesten Glaubens ist es, daß man die Wunderthaten Gottes am meisten eutdeckt; weil alles in Gott ist und alles Gott angehört: Und die Gerechtigkeit Gottes scheint einer Seele niemahls schöner zu seyn, als wenn sie sich selbst vergißt; dann eine Seele die sich nicht mehr um sich selbst bekümmert, und die nicht mehr an sich selbst gedenkt, ist froh, daß Gott Sich Selbst Recht verschaft, und diese Göttliche Gerechtigkeit zieht sie ihrem eigenen Nutzen vor.

v. 14. Ich erhebe mein Geschrey zu Dir. —

v. 15. HERR, warum verwirfst du mein Gebet? [andere Uebersetzung, Warum willt du meine Seele hinweg werfen?] warum verbirgest du dein Angesicht vor mir.

Die Seele befindet sich in diesen so Entsetzungsvollen Ständen des Todes und der Begräbniß, in der allererschrecklichsten Verliehrung, in abscheulichen Finsternissen, und in einer ihr bedünkenden Vergessenheit von Gott die abscheulich vorkommt, (dann die Seele glaubt, daß Gott sie vergessen habe, und daß Er niemahlen mehr sich ihrer erinneren werde; obgleich die Beschützung Gottes niemahls grösser und stärker über sie waltete, wann schon ihr dieses verborgen und unwahrnehmlich ist,);

in

in diesen so Entsetzungs-vollen Ständen des Todes, der Begräbniß, der Verliehrung, der Finsterniße und der ihr so scheinenden Vergessenheit von Gott, schreyt diese Seele aus allen ihren Kräften zu Jhm, weil ihr Schmerz aufs äusserste gestiegen ist: sie glaubt es nicht daß sie jemahls aus diesem Grab wieder heraus gehen, noch daß sie wiederkehren werde aus ihrem gänzlichen und völligen Untergang: sie hoft nicht mehr, in diesen Finsternissen erleuchtet zu werden, noch daß Gott jemahlen ihrer wieder eingedenk seyn werde.

Nachdem sie daher ihrem Gott vorgestellt hat, daß sie Jhn in diesem Stand nicht loben könne, und da sie sieht daß ihre Pein nicht erleichtert wird, so spricht sie zu Gott: ich erhebe meine Stimme zu Dir, ich verdoppele mein Geschrey um deine Hülfe anzuflehen: allein weit entfernt mich zu erhören, scheint es vielmehr, daß Du mein Gebet verwirfst. Warum verbirgst Du dein Angesicht vor mir? Dieses einzige Wort druckt gar viel aus. Warum spricht sie zu Gott, verbirgst Du dein Angesicht, warum wendest Du Dich von mir hinweg; warum hat deine Göttliche Gegenwart, die mir so lieblich und nützlich war, sich aus meinem Herzen entzogen? Ich bin deiner beraubt, o mein wahrhaftes Leben, ohne welches das Leben mir ein Tod ist; und eben diese Beraubung hat gemacht, daß ich in das Grab eingegangen bin: Diese Liebes-volle Unterstützung erhielt mich fest auf den Wassern, da ich aber dieselbe verlohren habe, so machet dieses, daß ich in die Tiefe des Abgrunds hinnunter falle: Diese Abwesenheit dieses wonnesamen Lichts hat mich in die Finsternisse eingeschlossen, in denen ich mich nun befinde. Du hast dein Angedenken von mir abgezogen; und dieses ist es, das meinen Fall verursacht:

sacht: Diese Vergessenheit ist es dennoch die mir alle meine Uebel verursacht, gleichwie dein Angedenken allein die Quelle alles meines Guten war.

v. 16. Ich bin von meiner Jugend an arm und in den Arbeitsamkeiten: Ich habe mich erhoben allein alsobald sah ich mich in der Demüthigung und in Unruhe [Zweifelmüthigkeit.]

Es ist gewiß daß nur allein die geistliche Kindheit ausgenommen, die Seele in der Entblössung und in den Leyden ist, biß daß sie in Gott gelangt. In dem Anfang des geistlichen Lebens scheint es daß Gott sie bereicheren und mit tausend Gütern überhäufen wolle; allein Gott bereichert sie nur darum, nur sie arm zu machen; Er erzeigt ihr auch nur darum tausend Liebkosungen, und überhäuft sie mit Wonne, um sie hernach mit den Arbeitsamkeiten des Kreuzes zu überhäufen. David spricht, ich habe mich erhoben in diesen Gnaden, die du mir erzeigtest, und in diesen Reichthümern die du mir gabest; sobald aber dieses geschahe; so fiel ich in die Demüthigung und in eine abscheuliche Unruhe [oder Verwirrung.] ich verlohr diesen Frieden, den ich besaß sobald ich solchen betrachtete, und ich empfand sogleich die Eindruckungen deines Zorns, der nicht dulden kann, daß man sich erhebe, auch daß man sich stütze auf etwas, was es auch seyn möge.

Der LXXXVIII. Psalm.

v. 2. Ich werde allezeit die Barmherzigkeiten besingen. Mein Mund wird deine Wahrheit verkündigen.

Es

Es giebt nur beständige Abwechselungen von Schmerz und Freude: eine folgt der anderen: wenn der Stand der verzweiflungs-vollste zu seyn scheint, so ist dieses eben die Zeit da plötzlich Gott am meisten seine Barmherzigkeit ausbrechen läßt. Die Seele da sie sich von diesen Aengsten befreyet sieht zu der Zeit wie sie es am wenigsten vermuthete, versichert daß weit entfernt sich künftig wegen aller ihrer Uebel zu betrüben, sie die Barmherzigkeiten ihres Gottes besingen wird; weil sie erfahren wird, daß je grösser ihr Schmerz, auch die Barmherzigkeit die ihr Gott erzeigt desto grösser seyn wird: und sogar in der Zeit der tiefsten Elende, wird sie die Wahrheit Gottes verkündigen; und indem sie des Glücks gewahr wird das ihre Peinlichkeiten ihr verschaft haben, so betrübt sie sich beynahe darüber daß sie sich betrübt hat, und fast eine Art von Entschliessung sich allen Strengen der Gerechtigkeit Gottes zu überlassen, und seine Barmherzigkeit zu besingen und seine Wahrheit zu verkündigen wenn sie am meisten von seiner Schärfe durchdrungen seyn wird.

v. 6. Herr die Himmel werden deine Wunder bekennen; denn deine Warheit ist in der Versammlung der Heiligen.

Die Himmel, welche den öbersten Theil vorstellen, bekennen die Wunder Gottes, und unterwerfen sich der Wahrheit seiner Urtheile: diese Wahrheit findet sich in der Gesellschaft der Heiligen; denn die wahre Heiligkeit bestehet darinnen in die Wahrheit versezt zu werden.

v. 7. Denn wer wird gleich gemacht werden dem Herrn in den Wolken? Wer wird Gott ähnlich seyn unter den Söhnen Gottes?

Und um zu bestätigen daß die wahrhafte Heiligkeit darinnen besteht in der Wahrheit seines Nichts zu seyn, fügt David hinzu; **wer ist derjenige der da wird gleich gemacht werden dem Herrn,** um sich eine Heiligkeit und eine Gerechtigkeit anzumaassen die nur Ihm allein gebührt? diejenigen welche biß in die Wolken erhoben sind durch die allerhöchste Gnade, haben nichts das sie sich anmaassen könten um sich Ihm gleich zu stellen: und wenn sie es thäten, so würden sie gleich biß in das unterste Behältniß des Abgrunds hinabgestürzt werden. **Wer wird Gott ähnlich seyn unter den Söhnen Gottes,** um zu thun was Er in den Seelen thut und mit Ihm oder wie Er würken zu wollen? oder wer unter den Menschen kan jemahls Jesu Christo vollkommen gleich werden? Wer könte Ihm in dem Himmel gleich seyn?

v. 8. Gott der verherrlichet ist in dem Rath der Heiligen, ist groß und schrecklich vor allen denjenigen die um Ihn sind.

Auf was Weise ist Gott verherrlichet in dem Rath der Heiligen. Dieses wiederfährt Ihm auf zweyerley Weise; die eine ist, wenn die Heiligen blindlings allen seinen Willen befolgen, wenn sie seinen Rath ausüben, und wenn sie erkennen daß alles von Ihm kommt: Die andere Weise ist, daß Er verherrlichet wird von der Versammlung der Heiligen, nemlich denenjenigen die in Ihn versetzt werden um seinen Göttlichen Eingebungen zu folgen. Aber wie groß ist eben dieser Gott, und wie

schreck-

schrecklich für diejenigen die sich bemühen Ihm nahe zu seyn! Er läßt sie die unermeßliche Last seiner Grösse erfahren, und indem Er sie undurchdringliche Wege führt läßt Er sie die Schärfe seiner Urtheile erfahren, und dieses um der Liebe willen die Er gegen sie hegt. O wie schrecklich ist Er in seiner Reinigkeit! denn seine Reinigkeit zerschmettert die Unreinigkeit der Creatur, seine Gerechtigkeit unsere Ungerechtigkeiten, seine Güte unsere Boßheit, seine Heiligkeit unsere Eigenheit, seine Liebe unsere Eigenliebe, und eben diese Bewandniß hat es mit allen seinen Eigenschaften; denn die Göttlichen Eigenschaften sind es die in dem Menschen dasjenige niederschlagen was ihnen entgegen ist: sie sind bewafnet für Gott gegen die Knechte Gottes, und reinigen diese leztern indem sie selbige zu Staub machen: sie haben eine anscheinende Strenge, welche die wahrhafteste Barmherzigkeit ist.

v. 15. —— **Die Barmhertzigkeit und die Wahrheit gehen allemahl vor Dir her.**

v. 16. **Wohl dem Volck das Dich zu loben weis mit einem frohen Flug der Freude** (avec un transport de joie).

Dieser Vers bekräftigt vortreflich was ich eben behauptet habe. **Die Barmhertzigkeit und die Wahrheit gehn allemahl vor Gott her.** Die eine um zu erretten, und die andere um niederzuschlagen und zu zerstöhren alles was sich der Oberherrschaft Gottes entgegen stellt. Diese zwey wunderbahre Eigenschaften sind so vereinigt, daß die Wahrheit nur aufräumt um der Barmherzigkeit Platz zu machen, und die Barmhertzigkeit nur vorhanden ist um die Seele in die Wahrheit zu versetzen: die Barmhertzigkeit ist es also die da zerstöhrt,

stöhrt, und die Wahrheit welche vergiebt; so wie es die Wahrheit ist welche vernichtigt um Barmhertzigkeit zu erzeigen. Diese vereinigte Eigenschaften bedeuten grosse Dinge, und das Hertz so davon erfüllt ist vermag es nicht auszudrucken.

Die Völcker welche alle Stösse der wahrhaften Barmhertzigkeit, und der Barmhertzigkeit der Wahrheit erfahren haben, sind vollkommen wohl daran; dieweil da sie nichts mehr haben das Gott widersteht, auch nichts mehr in ihnen ist was sie in sich selbst verschlösse, und folglich sind sie in einer vollkommenen Freyheit welche sie in Stand setzt Gott zu loben mit Flügen der Freude und der Entrükkung (de raviſſement) um der Barmhertzigkeit und um der Wahrheit willen die sie empfangen haben.

v. 16. Sie werden wandlen Herr, in dem Lichte deines Antlitzes.

v. 17. Sie werden sich freuen, den gantzen Tag lang in Deinem Nahmen; sie werden sich rühmen in Deiner Gerechtigkeit.

Diejenigen die in dem Stande sind welchen ich eben beschrieben habe, sind sehr geschickt Gott zu loben mit Flügen der Freude und in einer heiligen Freyheit. Sie wandlen allezeit in dem Licht: aber es ist nicht mehr wie ehedem, ein mittelbahres in denen Vermögenheiten empfangenes Licht. Es ist ein Licht das aus Gott Selbst hervorgeht, und in Gott aufgenommen wird. Sie wandlen zuversichtlich in diesem Licht, ohne Furcht sich zu verirren.

Sie werden sich in demselben freuen den gantzen Tag lang; weil es nicht mehr ein Licht der Zeit ist, das den Nächten und den Verfinsterungen

un-

unterworfen wäre: es ist ein Licht der Ewigkeit, das aus Gott hervorgegangen, ohne Mittel besteht und der Veränderung nicht mehr unterworfen ist; dieses erfüllt das Hertz mit Freude. Und worinnen erfreut sich dieses Hertz? In nichts das erschaffen ist, noch in irgend einem eigenen Interesse; sondern in dem Nahmen oder in der Ehre Gottes. Diese Freude da sie in Gott ist und gantz für Gott, ist den Abwechselungen und der Veränderung nicht mehr unterworfen: sie ist nicht mehr mit Traurigkeit noch mit Unannehmlichkeiten vermischt.

Diese Seelen rühmen sich ohne daß ihnen dabey etwas Mühe machte und ohne den Stoltz zu fürchten: denn sie rühmen sich nicht mehr in sich selbst, noch in ihrer eigenen Gerechtigkeit, sondern in der Gerechtigkeit Gottes: dieses macht alle ihre Ehre. Der H. Paulus als er bis hieher gekommen war, fand keinen Anstand mehr sich zu rühmen; weil kein Stoltz mehr da zu fürchten ist wo keine Eigenheit mehr ist. Man rühmet sich in Gott Selbst, wie dieser Heilige es anderswo sagt, (2 Cor. 10. v. 17.) ich werde mich in Gott rühmen.

v. 18. Denn Du bist es dem aller Ruhm ihrer Tugend gehört; und Deine Liebe wird alle unsere Hoheit ausmachen.

Dieser Vers erklährt den anderen mit so vieler Genauigkeit daß nichts darüber ist. **Weil du es bist**, sagt David, **dem alle Ehre der Tugend Deiner Heiligen gehört**: dieses macht daß sie ohne Mühe die Gnaden und die Begünstigungen anzeigen die Du ihnen erwiesen hast wenn solches zu Deiner Ehre oder zum Besten des Nächsten gereichen kann;

denn sie begehren nicht sich zu Eigenthümern davon zu machen, sondern Dir die volle Ehre davon zu geben. Sie wissen auch daß wenn sie in einiger Hoheit stehen, es eine blosse Würkung der Liebe Gottes ist, welche nur auf sich selbst sieht in der Austheilung eben dieser Liebe, ohne daß irgend etwas in dieser Creatur anzutreffen wäre daß Ihn nöthigen könte sie zu lieben noch ihr einen Antheil an seiner Liebe einzuräumen. Die Schrift will auch noch hiedurch sagen, daß alle Hoheit einer Seele und alle ihre Heiligkeit in der Reinigkeit ihrer Liebe enthalten ist, indem alles in der reinsten und am meisten von Eigennutz entferneten Liebe besteht.

v. 20. Du hast dazumahl im Gesicht geredet mit Deinen Heiligen, und hast ihnen gesagt: ich habe in einen mächtigen Mann die Hülffe gelegt die ich bestimme; ich habe unter meinem Volck denjenigen erhoben, den ich erwählet habe.

v. 22. Meine Hand wird sich ausstrecken um ihm zu helffen, und mein Arm wird ihn stärcken.

David versichert, daß Gott ehedem im Gesicht mit seinen Heiligen geredet hat: Er sagte ihnen, daß Er in die Stärcke eines mächtigen Mannes die Hülfe legte die Er ihnen bestimmte. Allein jetzo ist es nicht mehr also. Gott spricht auf eine andere Weise. Er spricht durch Sich Selbst: Er giebt Menschen nicht mehr die Macht die Menschen zu erretten; sondern Er erhebt und seegnet unter seinem Volck einen Mann den Er für Sich Selbst erwählt. Dieser Mann ist

Jesus Christus, welcher die gantze Stärcke des Göttlichen Arms hat, weil Gott über ihn die gantze Stärcke seines Arms ausgestreckt hat; und dieser Mensch-Gott (homme Dieu), der aus seinem Volck entspringt, ist derjenige, in welchem Er dieses Volck erretten will.

Im Anfang theilt Sich Gott der Seele mit durch Gesichter und Mittel, welches sehr kleine und eingeschränkte Mittel sind ob man wohl viel Hochachtung dafür hat: Er bedient Sich der Creatur um sie zu führen: aber nachgehends zieht Er sie aus den ordentlichen Wegen heraus; Er erhebt sie unter seinem Volck; Er streckt Selbst Seine Hand aus um ihr zu helffen, ohne dazu die Vermittelung einiger Creatur zu gebrauchen; Er stärckt sie durch die Stärcke seines Arms. O um wie viel ist diese Stärcke nicht grösser als alle Stärcke die sie aus den Creaturen schöpffen könte!

v 23. **Der Feind wird den Vortheil nicht über ihn gewinnen; und das Kind der Ungerechtigkeit wird ihm keinen Schaden zufügen können.**

Es ist ausgemacht daß sobald Gott auf eine ungewöhnliche Weise Besitz von einer Seele nimmt, und sie durch Sich selbst ohne Mittel führt, der Feind gleich von solcher Zeit an seinen Vortheil über diese Seele verliehrt: denn welchen Gewinnst kan er davon tragen wenn es nicht mehr darauf ankommt gegen eine schwache Creatur zu streiten, sondern gegen den sehr starken und sehr mächtigen Gott? Das Kind der Ungerechtigkeit, welches die Sünde ist, wird ihm keinen Schaden mehr zufügen können; weil es sich Gott nicht näheren kan, und Gott bewahret diese Seele in Sich:

also daß es hinlänglich ist in Gott zu seyn, und nicht heraus zu schreiten durch Eigenheit und sich nicht vorsetzlich zurück zu nehmen, um nicht zu sündigen: dieweil da die Sünde in dem Willen ist, derjenige der keinen Willen mehr hat auch keine Sünde mehr hat; und wenn er sündigt, so kommt dieses daher weil er noch einen Willen hat, oder weil er den seinigen von Gott zurück gezogen hat.

v. 25. Meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit werden mit ihm seyn; und die Majestät meines Nahmens wird seine Macht empor heben.

Niemahls sondert David die Barmhertzigkeit von der Wahrheit ab, weil die eine wesentlich mit der anderen vereinigt ist. Die Seele kan nicht in die Wahrheit eingehen eh' und bevor sie in der Barmhertzigkeit und in der Liebe ist: die Barmherzigkeit und die Wahrheit begleiten allezeit diese Seele; die Barmhertzigkeit um ihren Rückfall zu hinderen, sie für alle Gefährlichkeiten zu bewahren und mit tausend Gütern zu überhäuffen, und auch damit sie ihren Willen nicht von dem Göttlichen zurück ziehen; und die Wahrheit, damit sie in ihrem Nichts und in ihrer Niedrigkeit bleibe, und sie niemahls aus ihrem Nichts herausgehe. In diesem niedrigen und abgewürdigten Stande geschieht es, daß die Seele sich erhoben in Macht findet; dieweil Gott ihr seine Stärke mittheilt um ihre Schwachheit zu unterstützen, seine Ehre um die Niedrigkeit zu erheben zu welcher sie heruntergebracht ist: es ist die Grösse Gottes und die Majestät seines Nahmens welche alsdenn Vergnügen findet um ihrer eigenen Ehre willen dasjenige zu erheben was in ihr erniedrigt ist: auf-

ausserdem würde sie die schwächste unter den Creaturen seyn,

v. 27. Er wird mich anrufen und sagen: Du bist mein Vater; du bist mein Gott, und der Ort wo mein Heyl sich findet:

v. 28. Ich werde ihn zu meinem ältesten Sohn machen.

Wer da seinem Gott also übergeben ist, wer Ihn anruft und bey Ihm nur seine Zuflucht sucht, und wer Ihn als seinen guten Vater ansieht, von dem er alle Hülffe und Zärtlichkeit erwarten muß; wer zu Ihm sagen wird: Du bist mein Gott, der Du allmächtig bist um alles mit mir anzufangen was Dir belieben wird; ich überlasse mich Deiner Göttlichen Macht und Deiner gantz väterlichen Güte: Du bist, o mein Gott und mein Vater, der Ort wo ich mein Heyl finde, ich will kein Heyl ausser Dir; Dieser da, sagt Gott, der mir diese Gerechtigkeit wird wiederfahren lassen, wird mein ältester Sohn seyn, das ist zu sagen, derjenige dem ich den Vorzug vor allen meinen anderen Kindern gebe: er wird sein Theil als ältester bekommen; er wird nichts geringers als Mich Selbst zu seiner Erbschaft erhalten, (Ps. 15. v. 6.) und sein Erbtheil wird sehr süsse seyn.

v. 34. [Du hast gesagt:] Ich werde nicht aufhören meine Güte über ihn walten zu lassen; und ich werde die Zusage nicht brechen die ich ihm ertheilt habe.

David versichert, daß Gott gesagt hat, Er der die ewige Wahrheit ist die weder lügen noch uns betriegen kan, daß Er nicht aufhören würde seine Güte über diese Seele walten zu lassen.

Lässet Er seine Güte allezeit über sie walten, so wird diese Seele Ihn nicht beleydigen. O Gott, Du versprichst auch noch daß Du die Zusage nicht brechen wirst die Du ihm ertheilet hast: Welche ist diese Zusage? Es ist das Bündniß das Du mit eben dieser Seele errichtet hast, und die ihr gegebene Gewißheit daß woferne sie sich nur von Dir würde führen lassen wie ein Kind von seinem Vater, und sie kein Heyl suchte ausser Dir, Du es so mit ihr halten würdest, daß sie dahin gelangte dein Sohn auf eine vorzügliche Weise zu seyn, und von Dir nicht verlassen zu werden. O Worte des Trostes! Wer solte einem so gütigen Gott nicht trauen? Er will wohl ein Bündniß mit seiner kleinen Creatur errichten und ihr seine Treue zusagen, wenn sie sich ihm vertraut: und dem ohngeachtet kan man es nicht dahin bringen sich hierauf zu übergeben und sich Ihm zu vertrauen! Gott fehlet niemahls auf seiner Seite, und wir fehlen allezeit auf der unsrigen.

Und damit man nicht sagen könne daß es gefährlich sey auf dem Wege der Uebergabe zu wandlen, so will Gott wohl den Eyd einer unverbrüchlichen Treue seiner kleinen Creatur leisten.

℣. 36. Ich habe einmahl bey meiner Heiligkeit geschwohren, daß ich gegen David nicht werde wortlos werden.

℣. 38. Man wird in den Himmeln den treuen Zeugen meiner Zusagen sehen.

O glückseeliges Wort für David und für alle Gott eben so wie er übergebene Seelen! Gott will sogar noch dazu schwehren: Er lässet Sich an seinen Versprechungen nicht genügen, Er schwehret

bey

bey seiner Heiligkeit: ist ein stärckerer Eyd möglich? O Gott Du schwehrst bey deinem Wesen; und Du würdest aufhören, so zu sagen, Gott zu seyn, wenn du dem Wort nicht nachkämest das du von dir giebst, und diesem Eyd den du leistest. Gott verspricht, Gott schwehrt, und man traut darauf nicht. O Beschimpfung die ihres gleichen nicht hat! Man traut auf das blosse Wort einer Creatur, und man traut Gott nicht auf einen Eyd.

Allein was schwehrst Du, o Gott? Du schwehrst daß Du nicht wirst wortlos werden in Ansehung der Zusage die Du David ertheilet hast und allen übergebenen Seelen. Welches ist dieses Wort? Dieses, das Bündniß und die Vereinigung nicht brechen zu wollen die du mit ihnen errichtest: Du giebst ihnen eine völlige Gewißheit sie niemahls zu verlassen und Selbst ihr Heyl zu seyn.

Es scheint als ob es Gott gleichsam verdrösse, daß man seinen Worten und der Wahrheit seiner Versprechungen keinen Glauben zustellt. Er thut wie diejenigen die wenn ihnen nicht geglaubt wird, versicheren daß man in der Folge ein Zeugniß von dem was sie sagen sehen soll; dieserwegen setzt er hinzu, daß man in dem Himmel den treuen Zeugen seiner Versprechungen sehen wird. Und wer ist dieser treue Zeuge? Es ist Jesus Christus, welcher der Bürge und der Zeuge Gottes ist, so wie Er das Pfand und der Bürge der Menschen ist. O Göttliches Wort, Heiliger Mittler, Dein Vater nimmt Dich zum Bürgen und zum Zeugen seiner Versprechungen! dieses ist wunderbahr tröstlich. Es ist, als wenn Gott sagte; Mein Sohn wird ewiglich im Himmel, ein Zeuge der Wahrheit meines Worts seyn, Er der mein Wort ist: und weil ich dasselbe gegeben habe, kan man

nach

nach diesem wohl an irgend etwas das meine Güte mit sich bringt zweifelen?

Es ist völlig wahr daß nichts Gott so sehr beleidiget als die Undankbahrkeit der Menschen, welche, nachdem Gott Sich Selbst gantz und gar gegeben, indem Er sein Gott-Wort gegeben und zum Tode überantwortet hat für ein undankbahres und untreues Volck, dennoch nach einer so unendlichen Wohlthat sich wegern Ihm zu trauen, und zu glauben daß Er nicht unterlassen wird ihnen Hülfe zu geben, sie zu beschirmen und sie zu leiten wenn sie Ihm die Sorge davon überlassen. Soviel mich betrifft, gesteh' ich gerade aus daß nichts mir erstaunlicher scheint wie dieses. O Liebe eines Gottes, ewiglich wird in dem Himmel dieser Zeuge deiner Treue gegen die Menschen seyn; und zu gleicher Zeit wird es ein ewiger Zeuge der Undankbahrkeit und der Thorheit eben dieser Menschen seyn, die nicht trauen dem Wort eines Gottes, seinen Versprechungen, seinen Eyden und einem so unendlichen Zeugniß. O Gott, du hast diesen so lieben Sohn als eine Geissel und als ein Pfand deiner Versprechungen verliehen; und dieser Sohn gilt unendlich mehr als die Sache um derentwillen Er verpfändet ist: und dennoch traut man darauf nicht. Es kommt mir eben vor als wenn ein König eine Perle von unschätzbahrem Werth für eine Versprechung von 5 Kreutzer versezte; und derjenige dem diese Versprechung geschehen, nach Erhaltung eines so kostbahren Pfandes dennoch seinem Wort nicht trauen wolte: würde nicht ein solcher Mensch in einer mit nichts zu vergleichenden Thorheit stecken?

v. 39. Gleichwohl hast du verworfen und verachtet denjenigen den du gesalbet hast.

Diese

Diese **Verwerfung** von Seiten Gottes ist eine Probe die Er mit dem Glauben und mit dem Vertrauen dieser Creatur anstellt; und keine Abweichung von seinem Wort: und dieses Verfahren ist überaus nothwendig damit man sich auf nichts als auf die Macht und auf das Wort Gottes stütze: denn wenn Gott nach seinen Zusagen beständig mit Gütern überhäufte, wo bliebe die Uebung des Glaubens? Man würde eine starke Stütze an dieser ununterbrochenen Folge von Gnaden und an dieser empfindlichen und wahrnehmlichen Beschirmung haben. Aber damit man sich vertraue wenn keine [wahrnehmliche] Stütze für den Glauben mehr vorhanden ist, und damit man hoffe (Röm. 4. v. 18.) gegen Hofnung, so scheint Gott, den Menschen zu verwerfen und seiner zu vergessen, ja ihn sogar zu zerstöhren, um zu sehen ob er sich mehr seinem Gott vertraut als allen scheinbahren Vermuthungen.

Dieses ist die Weise nach welcher Er mit den gröſten Heiligen umgegangen ist. Abraham (Gen. 21. v. 12. und 22. v. 12.) hatte die seinem Sohn so günstige Versprechungen vernommen, diese eydlich bestätigte Versprechungen; inzwischen verlangt und befiehlet Gott den Tod dieses Sohns. O wunderbahre Erfindung meines Gottes! Du willst daß der bloſse von aller Stütze beraubte Glaube, und die von allem Hoffen ausgeleerte Hofnung, ganz allein die Seele unterstützen und nicht die Erfüllung deiner Versprechungen. O du, der du zuweilen alles in einem ganz verzweiflungs-vollen Zustande sieheſt, glaube daß alsdenn eben deine Hofnung am besten gegründet ist: aber wenn du alles sieheſt von statten gehen, und alles nach deiner Erwartung zubereitet, so glaube daß die Sachen noch in weitem Felde stehen.

v. 40.

v. 40. Du hast den Bund gebrochen den du mit deinem Knecht errichtet hast; du hast sein Heiligthum auf Erden entheiligt.

Wenn die Seele sich von Gott verworfen sieht, so glaubt sie gleich daß Er den mit ihr errichteten Bund gebrochen hat; weil sie von den Dingen als Creatur und nicht in Gott urtheilt: sie hält sich nur bey dem Aeusserlichen auf und ergründet die Haupt-Sache nicht. Inzwischen stand dieses Bündniß niemahls fester als wenn es am meisten verborgen ist.

Allein wobey, O König und Prophet, erkennest du, daß Gott seinen Bund gebrochen hat? daran daß Er sein Heiligthum auf Erden entheiliget hat: Diese Entheiligung ist das zuverläßigste Zeugniß das die Seele von dem Bruch ihres Bundes erhalten mag; sobalb man starke Entheiligungen heiliger Dinge sieht, so ist es ein Zeichen der bevorstehenden Zerstöhrung eines Landes: diese Seele glaubt ganz Sünde zu seyn: sie sieht an sich nichts als Elend: inzwischen ist es Gott der Selbst diesen Tempel auf Erden entheiligt.

Aber was redest du, o David? ist Gott Urheber der Sünde? Und Er der die Heiligkeit dem Wesen nach ist, kan der irgend eine Sache entheiligen? Man muß bemerken daß dieser Tempel nur auf Erden entheiligt ist, das ist zu sagen, in dem untersten Theil. Gott verfährt solchergestalt damit die Seele nicht glaube, ob wären seine Versprechungen in Rücksicht auf einiges Verdienst das in ihr wäre geschehen, oder ob wären die Gnaden Gottes Belohnungen ihrer guten Handlungen: Er will ihr zu erkennen geben daß es blosse Folgen seiner Liebe sind, und daß Er bey Vorziehung derselben

selben und Auserwählung zur Ehre seines Bündnisses bloß auf eben diese Liebe gesehen habe: Dieserwegen sezt Er sie in ihren natürlichen und ganz mit Elend angefüllten Stand; auf das sie nach erlangter Erfahrung von dem was sie ist, bekenne daß alles womit Gott sie begünstigt, aus blosser Barmherzigkeit gegen die unwürdigste und von allem Verdienst am meisten entfernete Creatur geschehe. Auf diese Weise geht es zu daß die Barmherzigkeit und die Wahrheit die Seele niemahls verlassen; die Wahrheit giebt ihr die Erfahrung von ihrer Niedrigkeit und die Barmherzigkeit hindert daß sie nicht sündige und in dieser Erfahrung umkomme.

v. 41. Du hast zerstöhrt alle seine Mauren: von Dir rührt es her daß seine Stärke in Bangigkeit verwandelt worden.

v. 42. Alle vorbeygehende haben ihn beraubt: Er ist das Scheusahl seiner Nachbahren geworden.

v. 45. Du hast zerstöhret seinen Glanz und seinen Schmuck, Du hast seinen Thron an der Erde zerschmettert.

v. 46. —— Du hast ihn mit Schande bedeckt.

Wer hätte geglaubt, o mein Gott, daß auf so grosse, (li sensibles) so sehr in die Sinne fallende und so feste Versprechungen so erstaunliche Stände hätten folgen sollen? O Liebe du verfährst allezeit auf diese Weise damit man sich nur allein auf dich stütze. Die Seele der Gott alle diese Versprechungen gethan hat, stellt sich vor solche auf eine wunderbahre Weise erfüllt zu sehen; sie glaubt daß

daß sie die Bewunderung von Engel und Menschen erregen wird: und es geschieht gerade das Gegentheil. Man muß bey nichts stille stehn als bey dem Augenblick der Vorsehung, welche ihre Versprechungen ohnfehlbahr erfüllt, aber durch Wege welche denenjenigen die man sich einbildet ganz entgegen sind: und diese Versprechungen die man sehr nahe glaubt, sind oft weit entfernt. Man kan diese Führungen Gottes bey den Versprechungen sehen die Er Abraham that, welche nicht eher als nach erstaunlichen Umstürzungen erfüllet wurden. Wann Gott grosse Dinge verspricht, so muß man nichts als Beschimpfungen und Beschämungen erwarten; und wenn Er Belustigungen verspricht, so muß man nur auf das Kreutz rechnen. Inzwischen sind seine Versprechungen unfehlbahr, und eben um desto unfehlbahrer weil Er sie auf diese Weise vollzieht: die wahre Ehre und die wahre Belustigung bestehen nur in der Ehre und in der Belustigung welche Gott hochschäzt.

Um diese Verse nach ihrem besonderen Innhalt zu erklähren, muß man die Klage Davids untersuchen. Gott zerstöhrt alsobald alle Mauren, das ist zu sagen, was die Seele in ihr selbst, verschlossen hielt, wie schon ist oben (Ps. 79. v. 13.) erklährt worden. Diese Seele welche sich so starck und so gesichert hielt, welche wegen der Versprechungen ihres Gottes glaubte in einer Stärcke zu bestehen deren Grösse der zu ihrer Unterstützung bestimmten grossen Gnade gemäß seyn würde, sieht sich nicht sobald in einem demjenigen was sie sich versprochen hatte gantz zuwieder laufenden Stande, als sie in Bangigkeiten verfällt, in Verwirrungen und in erstaunliche Erschütterungen: [alle vorbeygehende] alles was sich derselben darstellt, scheint aus keiner anderen Ursache herbey zu nahen als

um

[um sie zu berauben] um ihr etwas zu entreissen, weil sie sich ohne Gegenwehr findet. Sie wird darauf das Mährchen und das Scheusahl aller Creaturen, insonderheit der geistlich gesinnten Personen, [die gleichsam ihre Nachbahren sind:] Gott benimmt ihr auch noch einen gewissen Glantz den ihre Tugend von sich strahlte, und der sie schimmeren machte, um sie in die Nichtswürdigkeit und in die Beschämung zu versetzen: alles findet man erloschen in tausend Schwachheiten die anstatt dieser so starcken und so edelmüthigen Tugend zum Vorschein kommen. Sie ist auch beraubt von denen Gaben, Gnaden und Begünstigungen womit sie geschmückt war: sie ist völlig entblößt, Gott zerschmettert ihren Thron an der Erde; Er zerstöhrt alles was sie unterstützte und ihr zu einem Rückhalt und Ruhe in ihr selbst diente: und indem Er sie beraubt und ihr alles entreißt, bedeckt Er sie mit einem Kleyde von Schande und Schmach.

v. 47. Bis wie lange, Herr, wird Dein Eyfer entbrannt seyn wie Feuer.

v. 48. Bedencke was ich bin. Solte es denn umsonst seyn daß Du alle Menschen Kinder erschaffen hast.

Worüber beklagst du dich, o David? Erinnerst du dich nicht mehr der von Gott dir geschehenen Versprechung (oben v. 38.) daß du sein Zeugniß ewig würdest im Himmel sehen? Er hat dir aber nicht versprochen dich solches auf Erden sehen zu lassen. Dieses kan auf zweyerley Weise verstanden werden, einmahl daß alle Versprechungen für das zukünftige Leben geschehen wo die Seele eine um so viel grössere Herrlichkeit besitzen wird, als sie mehr in diesem Leben davon

entfernt zu seyn geglaubt hat: Die andere Weise dieses zu verstehen ist, daß alle Versprechungen geschehen für den öberen Theil der von dem unteren abgesondert bleibt, und daß zu eben der Zeit da jener verschlungen (absorbée) bleibt in Gott, der sein Himmel ist, die Erde, so da ist der untere Theil, welcher nichts von dem Glück des oberen erkennt, sich in der Beraubung von allen Dingen befindet.

Die Seele inzwischen da sie sich solchergestalt in einem Stand findet der fast keiner Hofnung mehr Raum lässet, siehet diesen Stand als eine Würkung des Göttlichen Zorns an: dieweil sie nicht siehet daß es seine grösseste Barmhertzigkeit ist: sie frägt Ihn alsdann: **Herr, bis wie lange wird dein Zorn gegen mich entbrannt seyn wie ein brennendes Feuer:** O Blinde die du bist! Du nimmst für ein Feuer des Zorns dasjenige was ein Feuer ist der stärksten Liebe eines Gottes gegen seine arme Creatur. Es sind wunderbahre Vermittelungen zu unserem Heyl.

Errinnere Dich, fügt sie hinzu, **daß ich nichts bin**, und daß ich deines Zorns unwürdig bin. Wenn Du mich verdirbst nach allen Deinen Versprechungen und nach Deinen Barmhertzigkeiten die Du gegen mich ausgeübet hast, so wird es denn wohl umsonst seyn daß Du alle Menschen erschaffen hast: denn wenn Du mich verdirbst nach so vielen Versprechungen, wer wird jemahls unter den Menschen auf Heyl hoffen können? Diß ist der Fehler den die meisten innerlichen und geistlich gesinnten Seelen begehen nachdem sie sich Gott übergeben haben, daß sie sich beklagen und betrüben wenn sie sich gantz anders geführt sehen als sie sich eingebildet hatten: Die Tugenden die wir uns vor-

se-

setzen sind nicht diejenigen welche Gründlichkeit haben; noch sind die Mittel welche wir sicher halten, diejenigen so uns am geradesten zu Gott führen könten; diejenigen sind es, welche Er selber wählt: so daß eben das von uns als eine Hinderniß des Heyls angesehene, dasjenige ist was unser Heyl würkt. Wir müssen uns nicht quälen noch betrüben wegen dieser anscheinenden Ungnaden, noch anders zu seyn wünschen; sondern uns Gott ohne Ausnahme übergeben, damit Er uns nach seiner Weise führe, und nicht nach der unsrigen; und alles seinem heiligen Willen gemäß sey.

v. 49. Welcher Mensch ist der da lebt welcher nicht sterben solte? Wer wird seine Seele von der Macht der Höllen erretten?

Dieser Vers läßt sich auf zweyerley Weise erklähren: erstlich von der Seele welche in einer dringenden Betrübniß und gewissen Erwartung ihres Untergangs sich befindet, und die indem sie auf die grossen von Gott ihr ehedem erwiesenen Barmherzigkeiten, und auf das Leben wovon sie den Besitz in Gott überkommen hatte zurücksieht, zu sich selber sagt: Weil ich von einem so hohen Stand heruntergefallen bin, welcher ist der Mann der da lebet von diesem Leben, der sich wird versichert halten können nicht zu sterben durch eine Folge der Sünde? Und wer wird sich darauf verlassen können daß seine Seele der Gewalt der Hölle wird entzogen und nimmermehr derselben wieder unterworfen werden? Der andere Sinn ist, daß David versichert, daß um zu dem Ende welches Gott Selbst ist zu gelangen, und um in Ihm die Erfüllung seiner Versprechungen zu finden, das Leben das man erfährt, so erhaben es auch scheinen möchte, dennoch untergehen müsse; weil es ein mit

Eigenheit behaftetes Leben ist. Wer ist der Mensch der da lebt der in Gott wird eingehen können ohne zu sterben? Je erhabener sein Leben ist, desto tiefer muß sein Tod seyn. Wer wird ihn ferner erretten können von einem anderen Durchgang der auf den Tod folgt, nemlich dem geistlichen Reinigungs-Feuer und Hölle? Es ist ein Ort in der Schrift der dieses bestätigt: (Exod. 33. v. 20.) Niemand wird Gott sehen und leben.

v. 50. Wo sind Deine ehemahlige Erbarmungen die Du geschwohren hattest bey Deiner Wahrheit aus Gunst gegen David zu erfüllen?

O armer David, worüber betrübst du dich? Es ist keine eintzige unter Gottes Versprechungen die nicht zu ihrer Zeit erfüllet werde: Er erfüllet sie sogar wenn du die Sachen am meisten entfernt glaubst. Die Versprechungen Gottes sind wie ein Saamen den Er in die Erde wirft: Er öfnet diese Erde, beackert sie durch tausend Betrübnisse; nachgehends verbirgt Er den Saamen in der Erde: nichts kommt davon zum Vorschein; hierauf schickt Er den Winter, der nur geordnet zu seyn scheint um zu zerstöhren und alles sterben zu machen: inzwischen geschieht es eben hiedurch daß Er diesen Saamen Wurtzel fassen, wachsen und Frucht bringen macht: und dasjenige was dir am meisten mit seinen Worten zu streiten scheint ist eben das wodurch Er die Wahrheit eben dieser Worte am getreusten erfüllt.

v. 51. Errinnere Dich, Herr, der Schmach Deiner Knechte.

v. 52. Weil Deine Feinde Dir die Veränderung Deines Gesalbten vorgerückt haben.

v. 53. Gesegnet sey der Herr ewiglich.

David bittet Gott Sich der Schmach seiner Knechte zu errinneren; weil Ihm nichts erstaunlicher und härter in dem was sie leyden vorkommt, als zu sehen daß man die Schuld auf Gott schiebt, und daß man Ihm vorrückt daß Er die Seelen verläßt die Ihm vertrauen, daß Er seinen Gesalbten verändert, das ist zu sagen, daß Er den Heyland verändert. Auf was Weise verändert Er Ihn? dadurch daß Er an Ihm nichts wie Strenge und Verliehrung sehen läßt. Jedennoch, obwohl solches den Schmertz dieser Seelen ausmacht, so unterlassen sie dennoch nicht Gott zu segnen mitten in aller ihrer Schmach, und sich Ihm von neuen zu übergeben, indem sie sich bey allem beruhigen was Er in ihnen wird vornehmen wollen. Dieses ist allezeit der Schluß von allen Dingen; und nach vielen Klagen und Trostlosigkeiten endigt man mit einer gäntzlichen Uebergabe: Diß ist die Ursache warum David alle seine Klagen und seinen Psalm endigt mit einer Beruhigung (acquiescement) bey dem Willen Gottes und mit einer neuen Uebergabe.

Der LXXXIX. Psalm.

v. 1. Herr, Du bist unsere Zuflucht gewesen seit dem Lauf aller Jahrhunderte.

Zu welcher Trostlosigkeit es auch mit einer Seele die sich Gott übergeben hat kommen mag; so ist sie doch nicht geneigt, wenn ihre Uebergabe

der rechten Art ist eine Zuflucht ausser Gott zu suchen, und sie würde nicht einst dergleichen finden können. Diß ist die Ursache daß ob sie sich gleich gegen Gott Selbst wegen dessen was sie leydet beklagt, sie Ihm dennoch sagt, daß Er ihre einzige Zuflucht ist, und daß sie sonst keine als Ihn gehabt hat. Eine Erleichterung ausser Gott würde ihr eine schreckliche Marter seyn. O Gott, eine übergebene Seele liebt Dich mehr mit allen Deinen Strengen, wenn Du auch mit der ganzen Hölle bewaffnet wärest, als die Welt mit allen ihren Wollüsten.

v. 2. Ehe die Berge geschaffen und die Welt von Dir erbauet worden, bist Du Gott.

Eine der Ursachen welche sie beybringt um sich Gott zu vertrauen ist, daß Er war ehe die Welt erschaffen ward; gleich als ob sie sagte: Dieweil dann Du es bist der alle Dinge erschaffen hast, und Du Gott warest so wie Du es bist ehe die Welt erschaffen ward, müste ich nicht meiner Sinnen beraubt seyn wenn ich Hülfe ausser Dir suchte, und wenn ich mich nicht Dir ohne Ausnahme überliesse, die Reden der Welt hierüber mögen beschaffen seyn wie sie wollen.

v. 3. Bringe den Menschen nicht zu seinem Nichts herunter, Du der Du sagst: bekehret euch Menschen-Kinder.

Diese Stelle hat einen grossen Sinn; und um sie wohl zu begreifen muß man wissen, daß die Vernichtigung die Seele aus dem Vermögen setzt zu würken, und folglich sich gegen Gott zu kehren: und die Ursache davon ist, daß derjenige der vernichtigt worden in einer zur Natur gewordenen Be-

Bekehrung (conversion habituelle) steht, indem er in der vollkommenen Ordnung Gottes ist so viel wie man in diesem Leben seyn kann. Inzwischen, ist der Stand worinnen er sich befindet, durch keine Rück-kehr sich zu Gott wenden zu können, für ihn eben so peinlich als neu und denen ordentlichen Regeln zuwieder. Diß veranlaßt ihn zu Gott zu sagen: Bringe den Menschen nicht zum Nichts herunter und zu dem Unvermögen worinnen er sich befindet, Du der Du sagst: bekehret euch, Menschen-Kinder: oder wenn Du ihn wilst in diesen Stand herunter setzen, so befiehl ihm nicht sich zu bekehren; denn dieses heißt ihm unmögliche Sachen gebieten. Vergieb mir, o mein Gott, wenn ich es sage; denn der vernichtigte Mensch kan nicht mehr thun was er will: er hat keine andre Fähigkeit mehr als bloß zu thun was Du willst. Dieses hier ist das Geheimniß der Vernichtigung, und was in diesem Fall die thätige Bekehrung (conversion actuelle) hindert; denn um sich zu bekehren muß man von Gott entfernt seyn, anstatt daß die vernichtigte Seele dergestalt allen Willen in Gott verlohren hat, und so sehr durch eine vollkommene Gleichförmigkeit mit Ihm vereinigt ist, daß sie nichts mehr wollen kan als was Er thut: Da sie nichts mehr wollen kann, ist sie in dem Willen Gottes; da sie in dem Willen Gottes ist, so ist sie natürlicher Weise zu Gott bekehrt, und eiu und derselbe Geist mit Ihm.

v. 4. Denn tausend Jahre vor Deinen Augen sind wie der gestrige Tag der vorüber ist, wie die Dauer einer einzigen unter den Nacht-Wachen.

v. 5. Die für nichts gerechnet werden.

Der König und Prophet redet hier für die Seelen welche da wollen daß die Versprechungen Gottes alsobald vollzogen werden wenn sie ihnen geschehen sind, weil ihnen Gott versichert, daß die Erfüllung derselben im Werk ist. Er zeigt ihnen, daß man in den Erwarten der Erfüllung nicht ermüden noch ein Mißtrauen darein setzen muß, dieweil (2 Petr. 3. v. 8.) tausend Jahr vor Gott sind wie ein Tag der schon vorüber ist und nicht mehr dauert, und wie eine Nacht die nicht mehr ist.

Hierinnen besteht der Irrthum der meisten Personen die in dem Licht-Weg geführet werden. Gott verspricht ihnen viele Dinge die Er nur sehr spät will vollzogen wissen; inzwischen weil seine Versprechungen ihnen zum Besten geschehen sind, gleichwie sie zum Besten von Abraham geschahen, so setzen sie sich gleich in Bereitschaft um solche gelingen zu machen. Gott kommt es zu alles zu thun, und uns hingegen uns zu beruhigen: lasset uns erwarten daß Gott Selbst vollziehe was Er versprochen hat. Wenn Abraham bey seiner Gewißheit von der Göttlichen Hülfe alle seine Knechte bewaffnet hätte um das Land einzunehmen das ihm versprochen war, würde er es deswegen bekommen haben? Nein, es war nöthig daß derjenige der ihm dasselbe versprochen hatte, es ihm Selbst verliehe. Dieses hat die (mépriſe) Fehl-Rechnung einer grossen Anzahl von Heiligen veranlaß't, welche dasjenige haben unternehmen wollen wovon sie daß es künftig ins Werk gerichtet werden solte im Geist erblickten; und nachgehends, als sie damit nicht fortgekommen an der Wahrheit ihrer Erkenntnisse gezweifelt haben. Ihre Erkenntnisse waren in der Wahrheit gegründet: nur die Vollenziehung ist nicht

nach

nach dem Willen Gottes, und soll sich nicht eher als nach vielen Jahrhunderten zutragen.

v. 6. Den Morgen werden sie blühen wie das Graß das da blüht bey Anbruch des Tages, und gleich vorüber ist; das den Abend abfällt und dürre wird.

David spricht hier von der Andacht einer anfangenden Seele. Diese Seele blüht auf einmahl; es scheint als ob sie in einem Augenblick sey heilig geworden: es ist eine Blume welche die aufgehende Morgen-Röthe hatte entstehen machen: Gott erscheint nicht sobald auf dem Horizont dieser Seele, als sie blüht und einen wunderschönen Geruch von sich giebt; man glaubt alsdenn daß alles seine Richtigkeit habe, indem die Tugend so leicht fällt daß nichts darüber ist: aber kaum kommt die Sonne in ihrer Hitze, als diese Blume vertrocknet und in einem Augenblick vorüber ist: sie blüht am Morgen des geistlichen Lebens, die Hitze des Mittags macht sie dürre, und sie fällt wenn die Sonne weicht. O Gott, Deine Tugend war es welche diese Seele gantz von Tugenden hatte blühen machen; Deine Abwesenheit macht sie in tausend Schwachheiten fallen: inzwischen ist dieses Verfahren Gottes mit der Seele überaus nothwendig.

Uebrigens weis ich, daß der buchstäbliche Sinn die Kürtze des menschlichen Lebens betrifft. Der Sinn ist es nicht den ich mir vorgesetzt habe.

v. 7. Dein Zorn hat uns verzehrt ——.

v. 8. Du hast unsere Sünden vor Deinen Augen gestellt, nnd unsere verborgene Fehler in dem Licht Deines Antlitzes.

Die Seele glaubt inzwischen daß die Ausdörrung worinnen sie sich befindet und die nur durch die Hitze der Liebe verursacht wird, eine Würkung des Göttlichen Zorns ist: sie sagt ihm, daß sein Zorn sie verzehrt hat. Was ist es das dieser Zorn verzehrt hat? Eine gewisse Feuchtigkeit welche uns leben und blühen machte, und welche uns abkühlte. O blinde die Du bist! die Liebe ist es, welche als eine an unserer Himmels-Kugel aufsteigende wunderschöne Sonne, diese Feuchtigkeit an sich gezogen hat, weil es ein dicker und irdischer Dampf war, welcher durch Erhaltung des dem Ansehen nach frischen Zustandes der Blume, die Fäulniß in ihrem Stengel hervorbringen und das Hervorkeimen und Frucht-tragen verhindern würde; diese Behandlung ist ein Werck der Liebe und nicht des Zorns. O Weisheit meines Gottes, wie schwehr wird es Dir die Seelen zu befriedigen welche sich nicht gäntzlich Deiner anbetungs-würdigen Führung übergeben! Sie sehen ihren Verlust für einen Vortheil, und ihren Vortheil für einen Verlust an: die Liebe kommt ihnen wie der Zorn, und der Zorn wie die Liebe vor.

Die andere Sache worüber diese Seele sich beklagt ist, daß Gott ihre Sünden vor seinen Augen stellt. Dieses ist eine Wahrheit: Die Seele war im Grunde geeytert und durch eine Menge von Sünden verdorben, die wie ein tiefes Geschwühr, von aussen wenig zu sehen waren, dem ohngeachtet aber die Knochen des Inneren anfrassen: was thut Gott? durch eine Würkung seiner Güte, diese Seele von ihren verborgenen Sünden und von ihren tiefen Geschwühr zu heylen, welches sie zu Grunde richtete, macht Er durch einen Schnitt von aussen erscheinen was im Inneren war, und heylt das Innere indem Er solches äusserlich offenbahrt: und den-

dennoch beklagt sich die Seele darüber als wenn Gott ihr einen Schimpf anthäte! Ich gestehe daß der Anblick ihrer verborgenen Sünden scheußlich ist, daß der Geruch dieses Geschwührs sehr wiedrig ist, aber demnoch wenn du selbigen weder sieheſt noch riecheſt, so wirſt du nicht davon geheylet werden.

Gott bearbeitet die Seele noch auf eine andere Weise: Er erleuchtet sie nemlich so sehr, daß Er sie allen Koth und alle Unreinigkeiten sehen läßt die in dem Uebel enthalten sind wovon Er sie heylen will. Diese Seele denckt nicht an ihre Heylung; sie denckt nur an die Erfahrung welche sie von ihren Elenden überkommen hat: dieses veranlaßt sie ihrem Gott zu sagen: Du hast meine Sünden vor Deinen Augen gestellt, und meine heimlichsten Fehler werden beleuchtet und in ihrer vollen Heßlichkeit erblickt bey dem Licht Deines Antlitzes.

v. 10. Deine Süßigkeit ist uns zuvor gekommen und wir werden gezüchtigt werden.

Wie sagt diese Seele, Du bist mir zuvor gekommen mit einer so lieblichen Süßigkeit die mich eingenommen und zu Dir hat gehen machen als ich nicht daran gedachte, (denn es ist allezeit Gott der der Seele zuvor kommt mit seiner Süßigkeit,) und dennoch als ich nichts wie Liebkosungen erwartete, finde ich nichts wie Züchtigungen und Strengen! Es scheint sogar als ob Du mich mehr straftest um dieser Süßigkeit willen die Du mich hast erfahren lassen, und womit Du mir zuvorgekommen bist, ohne daß ich daran dachte sie zu begehren.

v. 11. Wer kennt die Grösse Deines Zorns: Und wer kan bey aller Deiner Furcht sich

Dei-

Deinen Eyfer so groß vorstellen wie er in der That ist.

Gott um die Seele zu erretten, sie zu vernichtigen und in Sich zu verliehren, wird zornig auf dasjenige was in ihr eine Hinderniß der Reinigkeit seiner Liebe ist; und das Maaß seines Zorns ist das Maaß seiner Liebe: so daß der welcher die reinste und stärckste Liebe erfahren hat, derjenige ist der den erstaunlichsten Zorn ausgestanden hat. O, sagt diese Seele gegen welche Gott die gantze Stärcke seines Arms zu gebrauchen scheint um alles was seinem Reich die Obstatt hält in Staub zu verkehren, wer wird die Grösse deines Zorns begreifen können, ausser dem gegen welchen er entzündet ist? Wer ist derjenige der bey aller Deiner Furcht sich Deinen Eyfer so groß vorstellen kan wie er in der That ist?

Um dieses wohl zu fassen, muß man wissen die Rede des Königs und Propheten sey diese, daß so grosse Furcht auch eine Seele für ihren Gott hegen mag, sie die Grösse seines Eyfers nicht begreifen kann; weil dieser Eyfer kein Eyfer ist den die furchtsamen Seelen erfahren; dazu gehet Gott zu sanft mit ihnen um: nur diejenigen Seelen allein welche die am meisten gereinigte Liebe besitzen, die nichts fürchten, dieses sind diejenigen welche die Grösse Gottes begreifen; weil sie solche erfahren. Je mehr Liebe Gott für eine Seele hegt und je geläuterter die Liebe ist zu der Er sie bestimmt; je mehr entziehet Er ihr alles ohne Mitleyden und ohne Barmhertzigkeit: Er bewaffnet Sich gegen sie und gegen ihre Eigenheit welche Ihm die Herrschaft seiner reinen Liebe streitig machen will; und Er lässet nicht nach in seinem Eyfer bis die Seele zerstöhrt und ohne Wiederstand ist; so daß

wenn

wenn diese Seelen allezeit wiederstehn, sie allezeit diesen Eyfer empfinden, der sich nur mit ihrem Wiederstand endigt.

v. 12. Mach' uns also Deine Rechte kennen; und bringe uns dahin daß wir die wahre Weisheit des Hertzens erwerben.

David begehrt von Gott, daß indem Er ihn züchtigt, Er ihn seine Macht, so David seine Rechte nennt, kennen mache; dieweil wo Gott nicht solchergestalt verführe, man niemahls die Hoheits-Rechte Gottes erkennen würde noch die Abhänglichkeit von denenselben worinnen die Creatur stehen muß: denn hiedurch eben geschieht es, daß man die wahre Weisheit des Hertzens erwirbt, welche darinnen besteht sich nichts anzumaassen noch zuzueignen; sondern Gott alles zu geben, in Betracht daß alles von Ihm herkommt. Die wahre Weisheit bestehet darinnen daß man Gott alles auszurichten überlasse, und Ihm die Sorge von allen Dingen zustehe; weil Er besser damit wird fertig werden wie wir. Wenn man sich unfähig sieht seine Geschäfte zu verwalten, so ist es die allergröste Weisheit selbige einer allmächtigen Person anzuvertrauen, von der man versichert ist daß sie solche wohl ausführen wird. Die wahrhafteste Klugheit ist sich Gott übergeben.

v. 14. Wir sind von Morgen an mit den Würkungen Deiner Barmhertzigkeit erfüllet worden, wir haben gefrohlockt, und wir haben uns gefreut alle Tage unsers Lebens.

v. 15. Wir haben uns gefreut über die Tage worinnen Du uns betrübet hast, und über die Jahre worinnen wir übels erlitten haben.

Wenn der zweyte Vers nicht denjenigen erklährte der vorhergeht, so würde, dünkt mich, ein Wiederspruch seyn in allem was David sagt. Er sagt hier daß er in Freuden ist, und daß er keinen Augenblick gewesen ist ohne sich zu freuen; und oben hat er gesagt daß er mit beschwehrlicher Arbeit zu thun habe von seiner Jugend an. Dieser Vers vereinbahrt zwey Dinge die sich dem Ansehen nach so entgegen sind: Er ist allemahl in Schmertzen, und allemahl in Freuden gewesen; dieweil er sich eben sowohl über seine beschwehrliche Arbeit, als über seine Peinlichkeiten erfreuet hat. Eine übergebene Seele hat niemahls mehr Freude als wenn sie mehr Schmertzen hat: sie freuet sich in ihrer äussersten Betrübniß; weil sie keinen anderen Willen hat als den Göttlichen, und weil der Göttliche Wille ihr gantzes Ergötzen ausmacht, seitdem sie für sich selbst an nichts mehr Antheil nimmt.

v. 16. Richte die Augen auf deine Knechte, und auf die Werke Deiner Hände ——— .

v. 17. Befestige in uns das Werck Deiner Hände und mach' es gerade.

Es wäre nur ein weniges daß Gott in uns alles zu Stande brächte, wenn Er sein Werk nicht befestigte. Erstlich ist nöthig daß Er in uns arbeite, und nachgehends daß Er das Werk das Er angefangen hat befestige und gerade mache: mit einem Wort, Gott gebühret es das Werck anzufangen, fortzusetzen, und zur Vollkommenheit zu bringen.

Der

Der XC. Psalm.

v. 1. Derjenige der in die Freystadt des Allerhöchsten flieht, und unter der Beschirmung des Gotts des Himmels verbleibt;

v. 2. Wird zum Herrn sagen: Du bist mein Beschirmer und meine Zuflucht. Er ist mein Gott; ich werde in Ihm all mein Vertrauen setzen.

v. 3. Er ist es der mich von dem Verderben der Pestilenz errettet hat.

Die gantze Absicht Davids geht nur dahin, uns zu überreden in Gott ein völliges Vertrauen zu haben. Derjenige, sagt er, der in die Freystadt des Allerhöchsten flieht, der sich Ihm schenckt und gäntzlich übergiebt, der unter seiner Beschirmung mit Zuversicht bleibt, der wird zum Herrn sagen ohne Furcht: Du bist mein Beschirmer; ich habe nichts mehr zu besorgen: Du bist meine Zuflucht: wenn mir alles fehlt, wenn ich auf das heftigste von meinen Feinden verfolget werde, alsdenn ist die Zeit da ich Dich finde wie eine Freystadt und wie eine Zuflucht um mich zu bedecken und gegen ihre Zundthigungen gesichert zu seyn. O glücklicher Ruh-Platz, o sichere Zuflucht! O wie blind ist der Mensch der sich eine solche Freystadt nicht erwählt!

Er ist mein Gott, ich werde in Ihm all mein Vertrauen setzen: wenn ich solches nicht in meinem Gott setze, in wem werde ich es denn setzen? O ich sage es noch, wie glückseelig ist eine

Seele

Seele welche gewust hat sich in ihrem Gott niederzulassen! O, wie treflich ist sie daran!

Er ist es der von dem Verderben der Sünde errettet, und von der Pestilentz der Eigenheit. O Gott ohne sonst etwas zu beginnen als in Dich hinein zu fliehen finde ich mich von allem Uebel befreyt, bedeckt gegen allen Angriff, und erfüllt mit allem Guten.

v. 4. Er wird dich mit seinen Schultern bedecken, und du wirst unter seinen Fittigen hoffen.

v. 5. Seine Wahrheit wird dich umgeben wie mit einem Schilde; Du wirst die Schrecken nicht fürchten die sich in der Nacht zutragen.

David verspricht uns ferner an diesem Ort, daß wenn wir all unser Vertrauen in Gott allein setzen, Er uns mit seinen Schultern bedecken wird, die Schultern dienen zum bedecken und sich daran zu lehnen. O Gott, welch' eine Begünstigung! Du wirst uns gegen allen Angriff bedecken, und Du wirst unsere Stütze und unsere Stärke seyn. Wir werden hoffen unter dem Schatten Deiner Fittige. Unter den Fittigen Gottes hoffen, heißt so viel als hoffen darunter eine Freystadt gegen alle Beleydigungen der Jahrs-Zeiten zu finden, es begreift solches eine vollkommene Sicherheit: dieserwegen sagt uns der König und Prophet an einem anderen Ort (Ps. 56. v. 2.) daß man ruhen soll unter seinen Fittigen, weil daselbst nichts für uns zu fürchten ist: gleichwie die kleinen Küchlein unter dem Flügel ihrer Mutter mit Zuversicht schlaafen, so müssen wir es eben also unter einer so besonderen Beschirmung machen.

Gott

Gott läßt niemahls zu daß eine Seele die sich Ihm übergiebt in Irrthum und Abwege verfalle, wie viele Personen sagen, die da behaupten daß der Weg der Uebergabe ein Weg des Irrthums sey: Er bedeckt diese Seele mit der Wahrheit wie mit einem Schilde, um sie gegen die Lügen in Sicherheit zu stellen. Der Schild hält alle Schüsse des Irrthums ab: so daß man diese Schrecken nicht fürchten muß, welche, wie David sehr wohl sagt, die Schrecken der Nacht sind. Der Irrthum ist der Schrecken der Nacht; denn es ist ein Abgang des Lichts, der da macht daß die Seele sich aus Schrecken in die Lügen hineinstürzt: aber die Wahrheit ist die Ruhe, und die Fackel des Tages: Dieses macht daß David oft von Gott begehrt: (Ps. 42. v. 3.) Erleuchte mich mit Deinem Licht der Wahrheit; indem die Wahrheit ein Licht ist das uns mit Zuversicht wandlen macht und hindert daß wir uns nicht verirren.

v. 9. Dieweil du gesagt hast: Du bist meine Hoffnung Herr; und du den Allerhöchsten zu deiner Zuflucht genommen hast.

v. 10. So wird dir kein Uebel begegnen.

Kan man nach so klaren Stellen an dem Vortheil zweiflen den man dabey findet sein Vertrauen in Gott zu setzen? David versichert daß alle Vortheile wovon er geschrieben hat und diejenigen welche in der Folge erzehlt werden, dieser Seele nur deshalben wiederfahren sind, weil sie zu Gott gesagt hat: Du bist meine Hoffnung und weil sie den Allerhöchsten, denjenigen der über alle Dinge ist, zu ihrer eintzigen Zuflucht genommen hat: daß ihr aus dieser Ursache kein Uebel begegnen wird; Lasset uns hier einen kleinen Versuch

eines förmlichen Schlusses machen: Das gröste unter allen Uebeln ist die Sünde. Demjenigen der sich völlig Gott vertraut wird kein Uebel begegnen: folglich wird derjenige der sich Gott vertraut nicht sündigen.

v. 10. Die Wunde wird sich deinem Hause nahen.

v. 11. Denn Er hat seinen Engeln befohlen dich auf allen deinen Wegen zu bewahren.

v. 12. Sie werden dich auf den Händen tragen, aus Sorge daß du deinem Fuß nicht an einen Stein stossest.

Dieser Vers bestätigt noch was von der Sünde gesagt ist: Gott wird nicht einst erlauben daß sie sich einem Hause nahe das sein ist, weit entfernt daß sie solches beschädigen solte. Er deutet ferner die äusserste Sorgfalt an welche Gott in Ansehung einer Seele nimmt die sich Ihm ergiebt und überläßt: Er bewahrt sie mit aller Aufmerksamkeit seiner Vorsehung welche durch seine Engel vorgestellt wird. Weil aber eine blosse Bewahrung einen mittelmäßigen Grad von Beschirmung anzeigen könte, so fügt er hinzu: daß Gott sogar eben dieser Vorsehung befohlen hat diese Seele zu tragen, aus Sorge daß sie sich nicht verletze und Leyd thue. Es ist nicht ohne Ursache daß die Schrift sich des Ausdrucks von tragen bedient: Dieses zeiget die stetigste und am meisten ausgebreitete Aufmerksamkeit an die man haben mag um zu hindern daß eine Person sich nicht verletze: er bezeichnet zugleich eine völlige Leydsamkeit der Seele an, die keine andere Handlung vornimmt als sich tragen zu lassen: so

daß

daß ihre Uebereinstimmung darinnen besteht keinen Wiederstand zu thun.

v. 13. Auf Basilisken wirst du gehen, und du wirst mit Füssen treten den Löwen und den Drachen.

Damit man nicht zweiflen möge daß Gott diejenigen für die Sünde bewahrt welche sich Ihm vertrauen, so bezeugt die Schrift ausdrücklich daß eine solche Seele den Teufel mit Füssen treten wird, nebst der Welt und dem Fleisch, so durch diese drey Arten von Thieren angedeutet werden; und daß sie durch dieses Mittel alle Sünden überwältigen wird. Der Basilisk stellt das Fleisch vor welches durch seine Blicke vergiftet. Der Löwe, die Welt welche ganz stolz über ihre Eroberungen und über ihre Stärke aller Bändigung entwachsen zu seyn glaubt: und der Drache wird überall für den Teufel gewinnen. Die ihrem Gott übergebene Seele sieget leicht über diese drey Dinge; und wenn sie in Sünde geräth, so kommt es daher daß sie sich aus der Uebergabe zurück zieht.

Ich weis daß der wahre Sinn auf Jesum Christum geht: weil aber der ganze Jesus Christus in denen Seelen ausgedruckt werden soll die Er erkaufft hat, wenn sie ihrer seits (correspondent) übereinstimmen mit der Gnade ihrer Erlösung, so nimmt daher Jesus Christus auch dieses alles in den Seelen vor. Und auf was Weise thut Er dieses? denn hier scheint sich einiger Widerspruch zu äussern. Wenn sie getragen werden, so daß sie nicht gehen, wie treten sie dann den Drachen mit Füssen? O dieses geschiehet dadurch daß Jesus Christus der sie trägt, ihn für sie getreten hat, und sie wandlen nicht mehr als mit den

Schritten Jesu Christi und selbst auf seinen Fuß-Stapfen. dieses macht daß alle solche Dinge sich unter ihren Füssen finden, indem sie unter den Füssen Jesu Christi gefunden werden. Ich habe eben gesagt daß man übereinstimmen müste mit der Gnade seiner Erlösung: es ist gut zu wissen was es mit dieser Uebereinstimmung für eine Beschaffenheit hat: sie geht darauf hinaus Gott das volle Recht eines Erlösers zu überlassen, damit Er in uns herstelle alles was die Sünde zerstöhret und verdorben hatte: mit unserer Erlösung übereinstimmen, heißt denen Rechten unsers Erlösers keine Hinderuiß in den Weg legen: und weil (Luc. 15. v. 4.) Er alle Engel und Seelige gelassen hat um hier dieses verirrte Schaaf, so nichts anders als unsere Seele ist, zu suchen und auf seinen Schultern zu tragen, so muß man sich von Ihm tragen lassen, versichert wie wir seyn müssen daß Er dieses mit so vieler Sorgfalt gesuchte Schaaf nicht wird fallen lassen, und daß Er es führen wird in seinen Schaaf-Stall, so der Schooß seines Vaters ist. O liebenswürdiger Hirte, anbetungswürdiger Erlöser, heißt das nicht Dich äusserst beschimpfen wenn man zu verderben fürchtet indem man von Dir getragen wird, und sich gesicherter hält bey dem Wandlen mit so schwachen und wankenden Schritten wie die unsrigen sind? O wenn ich jemahls an der Glückseeligkeit der Uebergabe gezweifelt habe, so bleibt mir nichts anders zu thun übrig als mich feyerlich zu verbinden daß ich die gantze übrige Zeit meines Lebens übergeben seyn will, und daß ich lieber umkommen will indem ich Dir vertraue, o eben so unendliche als mächtige Güte, als mich durch mich selbst erretten: und ich will wohl vor der gantzen Welt bekennen, daß ich Deine Creatur und so sehr in Deiner Gewalt bin, daß Du mit ihr beginnen kanst alles was Dir gefällig seyn wird:

wird: sie unterzeichnet alles was Du mit ihr vornehmen wirst ohne ihren eigenen Vortheil zu bedenken. O Gott Deine Ehre allein, Deine Gerechtigkeit allein ist zu allem hinlänglich: ja ich will alles was Du thun wirst sowohl für die Zeit als für die Ewigkeit.

v. 14. Gott wird von Dir sagen; ich werde ihn erretten, weil er seine Hofnung auf mich gesetzt hat: ich werde ihn beschirmen, weil er meinen Nahmen gekannt hat.

v. 15. —— Ich bin mit ihm in der Betrübniß; ich werde ihn aus derselben herausführen, und ihn mit Ehre erfüllen.

v. 16. —— Ich werde ihm das Heyl zeigen das ich meinen Heiligen verleyhe.

Wenn wir nicht überzeugt genug wären daß alle Erbarmungen welche Gott erzeigt nach unserem Glauben und unserem Vertrauen abgemessen sind, so würde der Schluß dieses Psalms es uns wohl erkennen machen. O Liebe wie viel Gutes erzeigst Du nicht denenjenigen welche auf Dich alle ihre Hoffnung setzen: weil das Vertrauen die gröste Probe der Liebe ist: ohne einer Person zu sagen daß man sie liebt, ist ein völliges Vertrauen in sie schon hinlänglich ihr allen Zweifel an der Liebe die man für sie hegt zu benehmen: daß also das Vertrauen das grösseste Zeichen der Liebe ist, gleichwie der Glaube an einer Person der stärckste Beweis der Ehrfurcht ist. Gott versichert daß Er diese Seele erretten wird. Und wovon wirst Du sie erretten? von der Sünde, welches die eintzige Sache ist so für sie zu fürchten wäre,) weil sie ihre Hofnung auf mich gesetzt hat.

Ich werde sie beschirmen, sagt ferner dieser Gott voller Liebe, weil sie meinen Nahmen gekannt hat; weil sie die wahrhafte Ehre gekannt hat welche mein Nahme von seiner kleinen Creatur empfangen kan, und weil sie mir solche gegeben hat.

Diese Ehre bestehet darinnen, daß sie in solcher Maasse meiner Führung übergeben sey, in meiner Hand wie ein schwaches Werkzeug zu seyn das ohne Wiederstand thue was Ich dasselbe werde thun machen. Die Ehre die Ich von meiner Creatur erhalten kan ist, ohne Bedingung in ihr zu herrschen wie Ich im Himmel herrsche, vermittelst einer unbedingten und auf alle Dinge sich erstreckenden Herrschaft. Dieses sind die Rechte der Herrschaft die Jesus Christus uns in dem Vater unser begehren hieß, daß dieses Reich so unbedingt sey, daß sich nicht der geringste Wiederstand äussere, daß es so ausgebreitet sey, daß in uns keine kleine Stelle ausgenommen sey worauf seine Herrschaft sich nicht erstrecke. Die rechte Art Gott zu verherrlichen ist den Willen Gottes auf Erden so zu thun wie ihn die Seeligen im Himmel thun: auch sind dieses die eintzige Bitten welche wir in Absicht auf Gott vorbringen; und sie sind denen anderen vorgesetzt um zu zeigen daß wir sie denen anderen vorziehen müssen. Um den Willen Gottes auf Erden so zu thun wie im Himmel, muß man denselben thun ohne Wiederstand, ohne Aufschub, ohne Ausnahme, blindlings, ohne Ueberlegung, ohne etwas darinnen zu erblicken oder mit Deutlichkeit zu erkennen, ohne unseren Vortheil oder Schaden zu untersuchen. Dieses da heißt den Willen Gottes thun und seinen Nahmen kennen.

Gott ist mit dieser Seele in der Betrübniß; ihre Betrübniß mag beschaffen seyn wie sie will: denn gleichwie sie bey der Ausübung des Göttlichen Willens keine Ausnahme hat statt finden lassen, so setzt auch Gott keine Gräntzen und macht keinen Unterscheid unter den Betrübnissen; sondern Er ist mit ihr in allen ihren Bedrängnissen, sie mögen seyn wie sie wollen. Er wird sie herausführen und sie mit Ehre erfüllen. Durch diese Worte: Ich werde sie herausführen und sie mit Ehre erfüllen, giebt Gott nicht allein die Geschwindigkeit seines Beystands zu erkennen, sondern auch die Führung die Er in Ansehung seiner Knechte darinnen beobachtet, daß Er sie durch lauter Leyden in den Stand der Ehre einleitet, und daß die Betrübniß (Act. 14. v. 21.) ein gewisser Durchgang zur Ehre ist.

Gott erzeigt ihnen noch eine besondere Gnade, nemlich ihnen die Geheimnisse des Heyls das Er seinen Heiligen bereitet zu zeigen, ihnen die Beschaffenheit dieses Heyls zu entdecken, so wie die Mittel deren Gott Sich bedient um dasselbe zu würcken; Dinge die sehr weit von allem demjenigen unterschieden sind was die Creaturen sich einbilden. O Geheimnisse Gottes, wer wird euch begreifen es sey denn derjenige dem du Herr es offenbahrest.

Der XCI. Psalm.

v. 2. Es ist gut den Herrn loben, und der Ehre Deines Nahmens lobsingen, o Allerhöchster!

v. 3. Um Deine Barmhertzigkeit des Morgens zu verkündigen, und Deine Wahrheit die ganze Nacht.

David giebt die Glückseeligkeit einer Seele zu erkennen die da weis ihren Gott zu loben, und die Ehre des Nahmens des Allerhöchsten zu besingen: denn es ist nöthig daß alle Ehre und alles Lob Gott entrichtet werde; dieserwegen wird gesagt, (Ps. 8. v. 3.) daß aus dem Munde der Kinder ein vollkommenes Lob hervorgehen wird, weil die Kinder nichts zurück behalten.

Nachdem Er aber von der Weise Gott die Ehre zu entrichten geredet hat, sagt er, daß es geschieht um seine Barmhertzigkeit des Morgens zu verkündigen nemlich dem Morgen des geistlichen Lebens, wo von nichts als Gnaden und Erbarmungen die Rede ist; und seine Wahrheit die ganze Nacht: denn während der Nacht des Glaubens geschieht es mir daß die Seele in die Wahrheit versetzt wird. Vor dieser Zeit, waren ihre Lichter nur wie Morgen-Dämmerungen, welche vor dem Tag hergehen, und die Gegen-Stände veränderen: aber in der Nacht des Glaubens wird sie in die Wahrheit aller Dinge versetzt: und um uns dieses verborgene Geheimniß zu lehren ist es geschehen, daß Jesus Christus die Nacht erwählt hat um die Menschliche Natur anzunehmen, gebohren zu werden und zu leyden. Das Geheimniß unserer Altäre ist ein Geheimniß der Nacht, weil es ein Geheimniß des Glaubens und der Wahrheit ist.

v. 6. Wie groß sind Deine Wercke o Herr! wie tief sind Deine Gedancken!

v. 7. Wie gerecht ist der Herr unser Gott!

Indem David hierauf in eine heilige Begeisterung geräth und bey dem Anblick der Geheimnisse welche Gott ihm in dieser Nacht der Wahrheit mittheilte aus sich selbst heraus schreitet, ruft derselbe aus: Wie groß sind Deine Wercke, o Herr, wer wird sie begreifen können, und wie entfernt sind sie von allem was sich die Menschen davon einbilden! O wie tief sind Deine Gedancken. Wenn die Menschen sie zu ergründen gedächten, so würden sie etwas unmögliches versuchen; Du würdest nicht Gott seyn wenn Dir nicht tausend allen Menschen unbekannte Erfindungen dazu dienten deine Creaturen zu heiligen. O wie blind sind die Menschen, daß sie durch ihre Wissenschaft und durch ihre Vernunft-Schlüsse die Geheimnisse Gottes und seine Gedancken zu ergründen vermeynen! O wie gerecht ist der Herr unser Gott; und wie sehr läuft alles was wir Gerechtigkeit vor Ihm zu seyn glauben, noch auf falsche Gerechtigkeit hinaus. O Gott Deine Urtheile sind von der Creaturen ihren unendlich unterschieden. Du bist allein heilig: und dieses befriedigt und vergnügt ein Hertz das sich von aller [eigenen] Heiligkeit beraubet sieht. Du bist allein gerecht, und dieses überhäuft meine Seele mit Freude, o Gott: Deine Gerechtigkeit allein ist hinlänglich für eine Seele die keine eigene Gerechtigkeit mehr hat; Du bedarfst nicht, o Gott, dieser eigenen Gerechtigkeit; und Deine Gerechtigkeit allein wird die künftige Zeit-Läufte hindurch in denen Seelen verherrlichet werden. Tu solus sanctus; tu solus altissimus; tu solus justus &c.

Der XCII. Psalm.

℣. 1. Der Herr hat geherrscht, Er ist mit Schönheit bekleydet. Der Herr ist bekleydet mit Stärke und hat sich gegürtet: Denn gewißlich hat Er die Erde befestigt, welche sich nicht bewegt.

O Seelen, die ihr an nichts keinen Antheil mehr nehmt, und die ihr Gott alles was euch betrift übergeben habt, kommt diesen Vers zu lesen um euch mit Freude zu erfüllen! Und ihr, o meine furchtsame und eigennützige Seelen, ihr werdet etwas darinnen finden, das euch die Freude des Verlangens und des Muths euch Gott zu übergeben verleyhen wird. O Liebe, schaffe dir Creaturen die dich ohne Eigennutz lieben, und ihre Ehre nicht mehr bedenken: schaffe dir Kinder die keine Ehre mehr haben als die Ehre ihres Vaters: schaffe dir Krieger die da sterben um dein Reich zu erweiteren, und die indem sie für dich allein streiten, nicht einmahl bey dem Siege genennet werden den du davon tragen wirst. Mich dünckt, o Liebe, und werde ich es sagen dürfen? daß der Eigennutz seit mehr als tausend Jahr-hunderten geherrschet hat: schaffe dir tausend Jahr-hunderte wo die reine Liebe allein herrsche, ohne Mischung von Eigennutz. Alsdenn wird die Zeit seyn daß man wird sagen können daß der Herr herrsche.

Wenn Er auf diese Weise herrscht, so hat Er alle Schönheit, und Er ist damit bekleydet. Wozu dieses Wort, bekleydet? Ist Er nicht die wesentliche Schönheit? O davon ist die Ursache daß diese Schönheit welche seine Creatur Ihm verschafft

indem sie Ihm nichts entzieht, und Ihm die Ehre von allem giebt, gleichsam eine Kleydung ist; es ist eine zufällige Schönheit die Ihn umgiebt und Ihn erfreut. O meine Schönheit, du bist in meinem Gott: ich gedenke nicht mehr an meine Heßlichkeit: (Cant. 1. v. 4. 5.) Rücke mir nicht vor daß ich schwartz bin.; Die Ursache ist daß meine Sonne mich entfärbt hat, weil Er Sich Selbst mit meiner Schönheit bekleydet hat: ich liebe meine Schönheit unendlich mehr in Ihm, als ich sie nicht in mir selbst lieben würde: ich würde meine Schönheit in mir hassen, weil sie mit Eigenheit behafftet, und meinen Gott geraubt wäre: aber ich liebe sie in meinem Gott; und meine Heßlichkeit ist mir statt der Schönheit, weil ich genug habe an der alleinigen Schönheit meines Gottes.

Eben so ist es mit der Stärke bewandt: sie ist ganz in meinem Gott, und alle Schwachheit ist in mir; aber ich habe genug an der Stärke meines Gottes. O meine Schwachheit, ich liebe dich mehr als alle meine erste Stärke: ich bin niemahls stärker (2. Cor. 12. v. 10.) als wenn ich schwach bin; weil es alsdenn dahin kommt daß alle meine Stärke in meinem Gott ist, und ich stark bin von der Stärke meines Gottes. Gott hat Sich umgürtet mit dieser Stärke, damit sie Ihm nicht mehr geraubet werde.

Hierauf versichert David, daß Gott die Erde befestigt hat, daß sie nicht mehr wird verwirret und erschüttert werden. Und worinnen zeigt sichs daß Er sie befestigt hat? darinnen daß sie sich nicht bewegt. Dieses zeigt die Vortheile des leydsamen Weges an, und wie Gott in einer Seele die sich darinnen befindet, alles ausrichtet

was

was sie nur wünschen möchte, weil sie Ihn darinnen gewähren läßt ohne sich zu bewegen: Gott würket alsdenn in ihr, und befestigt sie um nachgehends mit noch wenigeren Hindernissen darinnen zu würken.

v. 4. Die Erhöhungen des Meers sind erstaunend Gott ist wunderbahr an den erhabensten Orten.

v. 5. Deine Zeugnisse, o Gott, sind alles unsers Glaubens würdig: Die Heiligkeit ist in deinem Hause auf viele Zeit.

Dieses Meer ist das Leben, welches so vielen Elenden unterworfen ist: inzwischen erhebt Gott dieses ungestüme Meer biß zu dem stillen Meer seiner Unermeßlichkeit. Es ist weiter nichts wie die Ober-Fläche dieses Meers die voller Ungewitter wäre; aber die Seele ist nicht sobald in ihrem tiefsten Abgrund versenkt, als sie mit Bewunderung die Erhöhung ihrer Fluthen sieht, welche sie so sehr befürchteten. Sie hatten sich nur erhoben um sie zu überschwemmen und zu verschlingen; und sie hat ihren Frieden und ihre Ruhe in diesem Ungewitter, und ihr Heyl in diesem Untergang gefunden. Gott ist eben so wunderbahr in der Erhöhung ihrer Fluthen, als Er vorher in deren Erniedrigung war.

David macht in diesem Vers der Seele gleichsam einen Vorwurf darüber, daß sie nicht Glauben genug allen denen Zeugnissen zustellt die Gott ihr von seinem Willen sie selbst zu führen ertheilet hat, gleich als wenn er sagte: Wir haben Beweise genug von den Vortheilen der Uebergabe und wie nützlich es ist Gott in uns würken zu lassen.

Wie

Wie oft hat Er uns versichert, daß diejenigen welche sich Ihm vertrauen niemahls an irgend etwas einen Mangel haben sollen, und daß ihnen nichts übels wiederfahren wird? Diese Zeugnisse sind alles unsers Glaubens würdig: und dennoch dauert unser Mißtrauen beständig fort!

Er fügt hinzu; daß alle Heiligkeit sich findet in dem Hause Gottes auf viele Zeit. Dieses hat einen grossen Sinn. So lange die Seele sich selbst besizt, scheint alle Heiligkeit in ihr selbst verschlossen zu seyn; weil sie das Gute thut, und es ihr leicht wird zu lieben: aber wenn sie in die Verliehrung eingeht, so dünkt ihr als ob alle Heiligkeit sie verliesse: sie betrübt sich darüber, sie glaubt sich zu beschmutzen; aber in der Folge erfährt sie daß indem sie alles verliehrt, und sich auch selbst verliehrt sie alles in Gott findet: welches sie unendlich vergnügt.

Der XCIII. Psalm.

v. 12. **Wohl dem den du unterweisen wirst Herr, und den du dein Gesetz lehren wirst.**

v. 13. **Um ihn in Ruhe zu setzen während der bösen Tage.**

David versichert uns, daß derjenige wohl ist den Gott wohl Selbst unterrichten will. Wenn demjenigen wohl ist den Gott unterrichtet so muß derjenige der unterrichtet seyn will zuhören um zu diesem Glück zu gelangen; denn wenn man sich unterrichten will so hört man demjenigen zu der da redet. Die Aufmerksamkeit und das Stillschweigen sind schlechterdings nothwendig um an dem Glück

von

von Gott unterrichtet zu werden Antheil zu haben. Gott unterrichtet diese Seele von seinem Gesetz; denn ausser denen allgemeinen und für jedermann geschriebenen Gesetzen, giebt es besondere Gesetze für jede Seele allein; und die Erkenntniß dieses besonderen Gesetzes ist es welche die Seele in völlige Ruhe sezt während der bösen Tage. Welcher ist dieser böse Tag? Es ist der Tag der Versuchung: die Seele wird in Ruhe seyn durch den Unterricht ihres Gottes, um diesen Tag nicht zu fürchten.

v. 17. Wenn der Herr mich nicht unterstüzet hätte, so wäre meine Seele schon in der Hölle.

v. 18. Wenn ich sagte: mein Fuß strauchelt; so unterstüzte mich deine Barmherzigkeit.

Wenn man die Würkungen von der Unterstüzung seines Gottes empfunden hat und von seiner eigenen Schwachheit überzeugt ist, so kan man sich nicht entbrechen solche der ganzen Welt zu erkennen zu geben, und zu versicheren daß wenn man auf sich selbst wäre gelehnt gewesen, und Gott sich zu übergeben unterlassen hätte, man schon in der Hölle seyn würde: wenn der Herr, sagt David, mich nicht unterstüzt hätte, so wäre ich schon in der Hölle.

Sobald als ich gewahr ward daß durch das strauchlen in meinem Wege und in meiner Uebergabe, ich auch in das Uebel hinein strauchelte, so kehrte ich mich in dem Augenblick durch eine neue Uebergabe zu Dir; und alsdenn unterstüzte mich deine Barmherzigkeit um meinen Untergang zu verhinderen. Mich dünkt daß die Proben so man von dem Glück sich nur auf Gott zu lehnen macht, alle Seelen bewegen solten eben also zu handlen.

v. 19.

v. 19. Deine Tröstungen haben meine Seele mit Freude erfüllt, nach dem Maaß der Schmerzen die mein Herz niedergedruckt haben.

Es ist die ordentliche Führung deren sich Gott bey den Seelen bedient, die Tröstungen so Er ihnen verleyht nach den Schmerzen womit Er sie überhäuft abzumessen; je schwehrer ihre Kreutze sind, desto erhabener ist die Art wie Gott sie tröstet. In den Anfängen misset Gott die Kreutze nach den Tröstungen ab die Er ertheilet hat; und eine Seele welche grosse Tröstungen von Gott erhalten, muß wann sie treu ist, sich zu grossen Kreutzen gefaßt machen. In der Folge, mißt Er die Tröstung nach der Grösse des Kreutzes ab, es sind nicht mehr Tröstungen der Süßigkeit wie ehedem, sondern Er tröstet über das Kreutz durch das Kreutz selbst, und dieses ist die gründlichste Tröstung so man in dem gegenwärtigen Leben empfangen mag. Er tröstet ferner die Seele indem Er sie in die Wahrheit versetzt, wann Er sie nemlich den wahren Trost in eben denselben Dingen finden macht worinnen sie ohne diese Wahrheiten nichts als Bitterkeiten und Veranlassungen zur Verzweiflung gefunden hätte.

Der XCIV. Psalm.

v. 6. Kommt, und lasset uns Gott anbeten, und vor Ihm niederfallen. Lasset uns weinen vor dem Herrn der uns gemacht hat.

v. 7. Denn Er ist es der unser Gott ist.

Die

Die wahrhafte Anbetung geschieht auf zweyerley Weise, durch das Herzunahen zu Gott, und durch die Vernichtigung, welche durch diese Worte des Propheten wohl ausgedruckt ist: **kommt und lasset uns anbeten; lasset uns niederfallen vor Jhm:** so daß die Seele die in ihren Nichts beharret, Gott die vollkommenste und die erhabenste unter allen Anbetungen entrichtet: sie erkennt seine Höhe über alle Anbetung; sie siehet sich zugleich unfähig Jhn anbeten zu können durch einige besondere Handlung von Anbetung; sie begnügt sich also niedergesunken zu bleiben vor ihrem Gott durch eine eben so grosse Ehrfurcht als die Vernichtigung tief ist; dennoch ehret sie Jhn mit einem seiner allerhöchsten Ober-Herrschaft gemässen Dienst.

Man muß auch weinen vor Gott. Diese Thränen zeigen die Leyden an: es wäre ein geringes innerlich vernichtigt zu bleiben wenn wir nicht die Kreutze und die Verfolgungen der Schmerzen von innen und von aussen litten, und unser Heyland hat eine Seeligkeit (Matth. 5. v. 5.) aus diesen Thränen gemacht weil sie ein Ausdruck des Schmerzens sind. Also muß man mit Gott verfahren, weil Er unser über alle Huldigung erhabener Gott ist, und unser Schöpfer der von seiner armen Creatur alles erforderen und erwarten soll: und warum dieses? darum weil

v. 7. **Wir sind sein Volk, und die Schaafe welche seine Hand führt.**

Wir sind sein auserwähltes Volk das Er ohne Wiederstand führt als Schaafe die gäntzlich in seiner Hand sind, die sich führen und leiten lassen wie Jhm gefällt: Dieses sind wahrhaftig die Seelen

len welche Gott durch ihre Unterwerfung anbeten, und in denen Er Sich seine Wollüste schaft.

v. 8. 9. Wenn ihr heute seine Stimme höret, so verhärtet nicht eure Herzen wie eure Väter.

v. 11. Sie haben meine Wege nicht gekannt, und ich habe ihnen geschwohren in meinem Zorn, daß sie nicht in meine Ruhe eingehen solten.

Der König und Prophet spricht in eigner Person; hierauf spricht Gott durch seinen Mund. Gott empfiehlt uns durch seinen Propheten eine sehr nothwendige Sache, nemlich, wenn man so glücklich ist die Stimme Gottes zu hören, nicht sein Herz zu verhärten. Zwey Arten von Personen hören die Stimme Gottes: die von der einen schweigen um Ihn zu hören, und geben dieser Göttlichen Stimme Raum sich in dem inneren hören zu machen; die anderen im Gegentheil ersticken dieses Göttliche Wort durch ihre Thätigkeit, dergestalt daß so wie ihr Ohr sich verstopft auch ihr Herz sich verhärtet: indem sie also diesem Göttlichen Wort nicht Raum geben, versichert Gott in dem Zorn welche diese Härte seine geheime und Kraft-volle (efficace) Stimme nicht hören zu wollen bey Ihm erregt, daß sie nicht eingehen sollen in seine Ruhe. Es ist unmöglich in diese Ruhe in Gott anders einzugehen als durch das hören dieses Göttlichen Worts: giebt es deren die da sagen daß sie die Ruhe schmecken ohne in dieser inneren Stille zu seyn, so sage ich daß sie eine vorübergehende Ruhe schmecken, und eine Ruhe die in ihnen ist; hingegen daß sie keine Ruhe schmecken in Gott. Sie werden niemahls in dieselbe eingehen: Es ist (l'Oracle) der entscheidende Ausspruch des H. Geistes der solches schwehrt,

und sich darüber feyerlich verwahrt daß sie nicht in seine Ruhe eingehen sollen. Und warum Herr? darum, weil sie nicht meine Wege gekannt haben: sie haben sich selbst Wege gemacht: (Es. 57. v. 10.) sie haben sich abgearbeitet in ihrer Vielfältigkeit, und sie haben niemahls gesagt, laßt uns in Ruhe bleiben: dieserhalben, habe ich geschwohren, sagt Gott, und zwar geschwohren in meinem Zorn, daß sie nicht in meine Ruhe eingehen sollen, welches ich selber bin.

Der XCV. Psalm.

v. 1. Singet ein neues Lied zum Lobe des Herrn.

v. 4. —— Denn der Herr ist der höchsten Lobs-Erhebungen würdig.

v. 7. 8. Völker und Geschlechter, bringet dar dem Herrn die Ehre die seinem Nahmen gebühret.

Dieses Lied welches David Gott will gesungen wissen, ist das Lied der Errettung: es ist auch ein neues Lob-Lied; denn es ist eine neue Art Gott zu loben welche diejenigen allein kennen die solche erfahren: es ist ein Lied wovon das singen in ihnen beginnt in der Zeit um in der Ewigkeit fortgesezt zu werden: es ist das Lied wovon so oft ist geredet worden: es ist das Lied des Lammes, so Gottes allein würdig ist. Dieses ist das Lied welches David alle Seelen einladet Gott zu singen um Ihm die Ehre zu entrichten die seinem Nahmen gebühret: Es kan nur gesungen werden in denen völlig vernichtigten Seelen; und diese allein sind es welche dasselbe kennen.

Der

Der XCVI. Psalm.

v. 1. Der Herr herrschet; daß die Erde sich darüber freue; daß die Inseln an dieser Freude Theil nehmen.

Sobald Gott schlechterdings über eine Seele herrscht, und sie Ihm nicht wiedersteht, so freuet, der durch die Erde angedeutete untere Theil, sich darüber, weil er in eine unbeschreibliche Freude und Glückseeligkeit eingeht. Gott lenket die Sachen mit solcher Genauigkeit, daß er gegen Beängstigungen, Verwirrungen, Ungewißheiten, Betrübnisse, Mißverständnisse, Fälle, und gegen die Folgen aller dieser Dinge verwahrt ist. O Gott, wann wirst du herrschen in unseren Herzen? Die Inseln nehmen Theil an dieser Freude; welche sind diese Inseln? Es sind die Leydenschaften, welche nachdem sie in einer so Göttlichen Ordnung stehen, nicht mehr stürmisch und beschwehrlich sind.

v. 2. Er ist umgeben mit Dunkelheit und Wolken: Gerechtigkeit und Billigkeit sind der Grund seines Throns.

Obwohl der König unserer Herzen schlechterdings in einer Seele herrscht, so ist Er doch bey seinem herrschen mit Dunkelheit umgeben, so daß die Seele welche ein so grosses Gut besizt solches nur an den Würkungen erkennt. Die Wolken umgeben Gott in ihr, und entziehen ihr den Anblick von dem was Er würkt, und dieses ist ein grosser Vortheil für die Seele; weil wenn sie alles kennte was Gott in ihr vornimmt, sie darü-

ber stolz werden und auf diese Gewißheit sich stützen würde.

Gerechtigkeit und Billigkeit sind der Grund des Throns auf welchem Er sizt um zu herrschen. Dieser Thron ist der Grund unserer Seele; und Rechtschaffenheit und Billigkeit sind die Stützen desselben. O Gott sagt diese Seele, du siehst meine Einfalt, und daß ich vor dir wandele ohne Verstellung. Diese Rechtschaffenheit ist demnach einer von denen Gründen welche den Thron Gottes stützen, und Ihn in der Seele wohnen machen: der andere Grund ist die Gerechtigkeit: Diese Gerechtigkeit bestehet darinnen alles Gott zu geben und alles der Creatur zu entziehen. Diese zwey Dinge machen daß Gott schlechterdings in einer Seele herrscht: durch die Gerechtigkeit giebt die Seele Gott alle Gewalt über sich selbst, und eignet sich nichts zu; vermittelst der Rechtschaffenheit kehrt sie sich nicht ab von dieser Gerechtigkeit, verbleibt in der Wahrheit, und ist allezeit bereit seine Befehle zu erfüllen.

v. 6. Die Himmel haben seine Gerechtigkeit verkündigt; und alle Völker haben seine Herrlichkeit gesehen.

Nur die Himmel sind es die da vermögend wären die Gerechtigkeit Gottes zu verkündigen. Die Himmel schicken sich wohl den öbersten Theil des Menschen anzudeuten, und den Ort wo Gott wohnt; es ist nur dieser öberste Theil des Menschen, und auch dieser nicht eher als wenn er in Gott eingegangen,) so da vermögend wäre seine Gerechtigkeit zu verkündigen. O Gerechtigkeit meines Gottes, derjenige welcher dich nicht kennet, fürchtet Dich, fliehet Dich, und glaubt recht

daran

daran zu seyn wenn er die ganze Welt bewegt desgleichen zu thun: aber, o Gerechtigkeit meines Gottes, derjenige der dich kennet, liebet Dich, und möchte Dich dem ganzen Erdboden verkündigen. O Gerechtigkeit welche der Liebe süsser ist als die Süßigkeit selbst, wirst du denn nicht so viele Anhänger haben als die Barmherzigkeit? Bist du nicht Gott? und du bist um so viel erhabener, als du eine Eigenschaft in Gott bist um Seiner Selbst willen, die Barmherzigkeit hingegen eine Eigenschaft in Gott ist um der Menschen willen. O Göttliche Barmherzigkeit halte dich nicht dadurch beleydigt wenn ich mich für einen Anhänger der Göttlichen Gerechtigkeit erkläre! Warum bin ich nicht vermögend diese Gerechtigkeit allen Menschen zu verkündigen? Was mich betrift, so erkläre ich mich für sie, und ich willige ein daß sie über mich ihre Gewalt ausübe in der Zeit und in der ganzen Ewigkeit. O Gerechtigkeit, Gerechtigkeit! wer dich kennte, wer ohne Eigennutz von dir die Erfahrung hätte, würde sich an Dir ergötzen! O wer ist der sich über die Göttliche Gerechtigkeit beklagen kann und sie der Strenge beschuldigen? Gerechtigkeit die da lieblicher als alles was lieblich ist, Gerechtigkeit welche ich ein sehnliches Verlangen trage über mich in ihrem ganzen Umfang ausgeübt zu sehen! Allein gleichwie die Sprache der Liebe demjenigen barbarisch scheint der nicht liebt, also wird diese denen hart dünken die weit entfernt dich zu lieben, dich scheuen.

Wenn die Himmel diese Gerechtigkeit verkündigen, so sehen die Völker daß die Ehre Gottes in dieser Gerechtigkeit begriffen ist; dieserhalben lieben sie solche. Man kan nicht in der Gerechtigkeit Gottes seyn ohne die wunderschöne Ehre zu sehen welche Gott daraus herleitet.

v. 7. —— Engel betet alle den Herrn an.

v. 8. Zion hat Ihn gehört und sich darüber erfreut. Die Töchter Juda sind vor Freude ausser sich gewesen.

v. 9. Weil der Herr der Allerhöchste ist, der über die ganze Erde herrscht. ——

v. 10. Der Herr bewahrt die Seelen seiner Heiligen.

Die Seele ist nicht damit vergnügt denen Menschen die Gerechtigkeit Gottes zu verkündigen, sie ladet alle Engel ein Ihn anzubeten und Ihm ihre Huldigung zu leisten. Eine so uneigennützige Seele wie diese ist kan nicht an sich selbst gedenken; sie verwendet sich in lauter Lob für ihren Gott.

David sagt, daß Zion Gott gehört hat. Zion ist allezeit für das Centrum der Seele genommen worden. Es ist in dieser Seele zu einem schweigen und zu einer Stille gekommen welche fähig ist Gott zu hören, und zwar Gott wenn Er durch Sich Selbst redet. Um das Wort Gottes ausser Gott, das mittelbahre Wort zu hören, ist das schweigen der Vermögenheiten hinlänglich; aber um das Wort das da Gott ist (la parole Dieu) zu hören, wird das Schweigen Zions, so das Centrum ist, erfordert. Dieses Wort ist das Gott-Wort (gleichwie oben ist gesagt worden,) welches unaufhörlich in diesem Grunde gesprochen wird, und sich auch unaufhörlich darinnen hervorbringt. Es ist die grösseste Freude der Seele dieses Wort zu hören. Nicht bloß dieses Centrum, dieses heilige Zion freuet sich darüber; sondern auch die Vermögenheiten, welche sind die Töchter

Juda

Juda kommen darüber für Freude aus sich selbst, indem diese Freude sie aus sich selbst herausgehen macht.

Und woher entstund diese Freude die ihr empfundet, o ihr Töchter Juda? Sie entstund sowohl aus dem in dem Grunde der Seele hervorgebrachten Wort, als auch daher daß der Allerhöchste und der Allergewaltigste über die ganze Erde herrschte; das ist zu sagen, über die ganze Seele eben sowohl über die untere, als über die obere, über den empfindenden Theil wie über den vernünftigen.

Diese Herrschaft Gottes über die ganze Seele, über die Vermögenheiten und über die Sinne, ist ein starker Grund von Freude: denn in dieser unbeschränkten Herrschaft Gottes in der ganzen Seele ist es, daß Er die Seelen seiner Heiligen bewahrt mit so vieler Sorgfalt und Wachsamkeit, daß Er ihnen nichts hingehen läßt was seine Güte beleydigen und ihren Seelen nachtheilig seyn könte. O wie wohl bewahrt sind diejenigen welche du bewahrst.

v. 11. Das Licht ist aufgegangen über den Gerechten, und die Freude über diejenigen deren Herz rechtschaffen ist.

v. 12. Freuet euch ihr Gerechten in dem Herrn; gebet Ehre dem Andenken seiner Heiligkeit.

Das Licht gehet auf über den gerechten Menschen um ihn zu erleuchten und ihm begreifen zu machen daß seine Gerechtigkeit von Gott komt. Und welches ist dieses Licht? Es ist ein Licht das

ihn unterscheiden und erkennen macht daß alles was Er für Gerechtigkeit hält, Ungerechtigkeit ist; und daß die wahre Gerechtigkeit sich in Gott findet. Aber die Freude gehet zugleich auf über diejenigen deren Herz rechtschaffen ist. Diese Rechtschaffenheit des Herzens macht daß es so fest an Gott geknüpft ist, daß es nichts mehr zu begehren hat, indem es nichts hat das ihm eigen wäre: deshalben hat es auch nichts mehr zu verliehren: dieses verursacht daß es in Freuden ist. Diese Rechtschaffenheit ist auch eine gewisse Einfalt welche unfähig macht zu Umschweifen, zur Spitzfindigkeit und zum gekünstelten Wesen: Sie führt die Seele in die Göttliche Einfalt ein.

Nachgehends ladet David alle Gerechte ein sich in Gott zu freuen: es ist eben als wenn er ihnen sagte daß sie weder Freude noch Ruhe in sich selbst finden möchten, was für Gerechtigkeit sie auch darinnen gewahr würden; sondern daß sie sich bloß in dem Herrn zu freuen und Ehre zu geben hätte dem Andenken und der Errinnerung der Heiligkeit Gottes, mit Anrufung desselben zu Erlangung der Erkenntniß daß sie keine Heiligkeit haben und auch keine haben können in sich selbst; sondern daß alle Heiligkeit in Gott ist. Es ist nöthig daß sie diese Ehre geben dem Andenken seiner Heiligkeit; denn die Heiligkeit die sie haben, ist nur ein (memorial) Errinnerungs-Zeichen der Heiligkeit Gottes; nicht um diese Heiligkeit zu bewahren und zu erhalten, sondern um sie in der alleinigen Heiligkeit Gottes zu verliehren, so wie man keines Errinnerungs-Zeichens mehr bedarf wann man in die Wahrheit versezt ist.

Der

Der XCVII. Psalm.

v. 1. Singet ein neues Lied zum Lobe des Herrn; denn Er hat wunderbahre Dinge gethan: Er hat Israel errettet durch die Stärke seines Arms, seines Heiligen Arms.

David will daß man Gott ein neues Lob-Lied singe, gleichwie gemeldet worden. Dieses ist ein Lied der Erkenntlichkeit und der Bewunderung, wegen der treflichen und wunderbahren Dinge die Er in den Seelen thut. Er bedient sich des Todes um ihnen das Leben zu geben, der Verliehrung um ihr Heyl zu würken, und alles dieses durch die Stärke seines Arms, seines mächtigen und heiligen Arms. Er ist mächtig und stark um sie zu erretten durch seine alleinige Kraft; Er ist heilig um sie zu heiligen durch seine Heiligkeit.

v. 2. Der Herr hat das Heyl offenbahrt das Er gesandt hat: Er hat denen Völkern seine Gerechtigkeit und seine Gnade kund gemacht.

v. 3. —— Alle Ende der Erde haben das Heyl gesehen das der Herr gesandt hat.

Alle diese allen Willen ihres Gottes übergebene Seelen sind es denen Gott das Heyl offenbahrt das Er sendet. Dieses Heyl ist Jesus Christus Selbst, der wegen seiner Liebe allein kommt die verlohrne Seele zu erretten. Hat Er es nicht Selber gesagt, daß Er gekommen ist (Matth. 15. v. 24.) die verlohrnen Schaafe des Hauses Israel zu erretten?

Er macht ihnen auch kund was es für eine Bewandniß mit seiner Gerechtigkeit hat: Dieses bewegt sie sich derselben ganz aufzuopferen, und seiner Gnade, die eine gerechte Gnade ist. Diese von der Liebe und der Schönheit der Göttlichen Gerechtigkeit durchdrungene Seelen, rechnen es für die gröste Gnade dieser Gerechtigkeit unterworfen zu seyn, und die Folgen des durch Jesum Christum gewürkten Heyls anzunehmen, welches sich sogar auf den unteren und thierischen Theil erstreckt, der durch die Ende der Erde angedeutet wird.

v. 8. Daß die Flüsse Zeugnisse ihrer Freude geben, und die Berge frohlocken.

v. 9. Um der Gegenwart des Herrn wegen; denn Er kommt die Erde zu richten: Er wird die Welt mit Gerechtigkeit richten, und die Völker mit Billigkeit.

David will das die übergebenen Seelen, welche wie schnelle und ungestüme Flüsse in dem Willen Gottes (so ihr einziges Bette ist,) laufen und sich in Gott Selbst wie in ihr Ende und in ihr unendliches Meer stürzen, in Freuden seyn sowohl wie die Berge, welches die in Gott erhabene Seelen sind: Und warum? wegen der Gegenwart des Herrn. O süsse Gegenwart meines Gottes, ich weis daß du das Herz mit Freuden anhäufst: allein dieses ist nicht die einzige Sache die der Bewegungs-grund eines so grossen Frohlockens seyn soll: das hauptsächlichste ist, daß dieser Gott nur erscheint, und uns nur mit seiner Gegenwart begünstigt, um die ganze Erde zu richten. Aber wie verstehst du es, o grosser König? die ganze Welt scheuet diese Gerechtigkeit und du willst daß diese Seelen sich darüber freuen! Ich

rede

rede, sagt David mit den übergebenen Seelen, und mit denen die schon in Gott eingegangen sind, welche so sehr von allen Eigennutz befreyt sind, daß sie alle ihre Freude in der Befriedigung Gottes und in seiner alleinigen Ehre setzen. Sie freuen sich über den Tag des Gerichts: weil es für Gott ein Tag der Ehre ist, und Er Sich Selbst die Gerechtigkeit wiederfahren läßt die Ihm gebührt: **Er richtet die Welt mit Gerechtigkeit** indem Er sie straft wie sie es verdient, und Sich Selbst die Ehre wieder erstattet so die Welt Ihm entzogen hat Er richtet auch die **Völker mit Billigkeit**, indem Er sie nicht richtet wie die Menschen nach dem äusserlichen Schein, sondern nach der Billigkeit und nach der Rechtschaffenheit die in ihnen ist.

Der XCVIII. Psalm.

v. 9. Erhebet den Herrn unsern Gott, und betet Ihn an auf seinem heiligen Bergen; denn der Herr unser Gott ist heilig.

Die Schrift drückt uns sonst nichts anders ein, als Gott zu erheben, zu loben und zu seegnen, und Ihm die wahre Ehre zu erstatten die Ihm gebührt. Nachdem die Seele lange Zeit im Stillschweigen vor Gott beharret hat, und sie durch eine gänzliche Verliehrung aller ihrer Würkungen in sich selbst ganz abgestorben und vernichtigt ist, alsdenn legt Gott in sie ein Lied des Lobes und der Erhebung, die ganze Seele geht in ein Lob-Lied über für ihren Gott: allein dieses ist ein sehr weit gediehener Stand: es sind nicht mehr wie in den Anfängen auserlesene Lieder; sondern Gott legt Selbst diese Lieder in die Seele welche da-

daran keinen weiteren Antheil hat als daß sie bewegt wird von ihrem Göttlichen Beweger.

Die Seele befindet sich alsdenn wie in einem Stand des beständigen Lobsingens, ohne jedoch etwas auszudrücken; denn nichts kan den Pracht dieses Liedes ausdrucken: die ganze Seele ist selbst Mund ohne Mund, damit ihr Gott verherrlichet werde: sie sieht auf keinen Vortheil mehr, noch auf den von irgend einer Creatur; diß ist die Ursache warum sie nichts fordern kann. Es giebt keine eigennützige Bitte mehr; sondern die ganze Seele verherrlichet ihren Gott. Diß ist eine Sache wovon die Erfahrung allein eine Vorstellung geben kann; denn ohne Erfahrung wird dieses auf eine thätige Weise genommen. Es scheint als ob diese Seele aus sich selbst herraus schritte um alle Ehre Gott zu erstatten, oder vielmehr, als ob Gott auf seine Weise sich in dieser Seele verherrlichte. Diese also ganz zu Lob und zur Sache Gottes gewordene Seele, denkt nicht was ihr Schicksahl nach der ganzen Welt ihres seyn wird. Sie findet in sich lauter Ehre Gottes und in allen Dingen die alleinige Sache Gottes; O wer kann es begreifen! so muß Er folglich erhoben und angebetet werden: Dieses ist die wahrhafte Anbetung, aber (adoration de latrie) Anbetung von der höchsten Art, welche auf nichts eine Beziehung hat als auf Gott allein. Dieses ist das Amt der Seeligen im Himmel, welche nichts anders thun werden als die ganze Ewigkeit hindurch Gott auf diese Weise anzubeten und zu verherrlichen: aber man muß in Gott welcher der heilige Berg ist, seyn, um Gott als Gott anzubeten und als Gott zu verherrlichen.

Der XCIX. Psalm.

v. 1. Völker der Erde, freuet euch in Gott: dient dem Herrn mit Freudigkeit.

David will daß man sich freue, aber daß man sich freue in Gott. O wie glücklich würde eine Seele seyn die sich in Gott freuen könnte! Man muß in Gott seyn um sich in Ihm freuen zu können. Die Seele die in Gott angelangt ist, freuet sich über alles was Er thut, so wiederwärtig es ihr auch seyn mag; dieweil sie sich in Gott über die Ehre Gottes allein freuet, ohne auf sich selbst zu achten. Dieses verursacht daß dergleichen Personen niemahls traurig sind, und daß sie dem Herrn mit einer Freudigkeit dienen die nicht ihres gleichen hat.

Der CI. Psalm.

v. 3. —— Herr eyle mir zu helfen.

v. 4. Denn meine Tage sind verschwunden wie ein Rauch: und meine Knochen sind vertrocknet wie ein Heerd worauf beständig Feuer brennt.

Biß die Seele in Gott eingegangen ist durch einen fortdaurenden Stand, ist sie tausend Abwechselungen und Veränderungen unterworfen. Sie ist wie ein Gold das man ausserordentlich reinigen will: man thut weiter nichts als es aus dem Probier-Ofen zu nehmen, um es mit einem heisseren und stärkeren Feuer wieder hinein zu bringen.

Gott

Gott geht eben so mit der Seele um: Er zieht sie von Zeit zu Zeit aus dem Probier-Ofen der Wiederwärtigkeiten heraus, aber es geschieht um sie noch tiefer hinein zu versenken. Wenn sie sieht daß ihr Leben so kurtz ist in Vergleichung der Töde welche sie erfährt, so bittet sie Gott in ihrem Leyden ihr schnell zu helffen, weil die Tage des Lebens wie ein Schatten vorbey streichen in Vergleichung ihrer Leyden; es ist damit beschaffen wie mit einem Rauch der mit Gewalt ausbricht und sich alsobald zertheilt.

Der Prophet fügt hinzu, daß die Rast die er bekommt so wenig auf sich hat, daß seine Knochen, dasjenige so das innerste in der Seele ausmacht, vertrocknet sind wie ein Heerd der beständig und in einer Folge brennt; weil der Stillstand so klein ist, daß das Feuer des Schmertzens nicht Zeit hat zu verlöschen. Dieser Stand wird gar füglich mit dem Feuer verglichen; weil das Feuer viele Dinge auf einmahl thut: es brennt, und die Seele fühlt so schreckliche innerliche Brände, daß sie diese Arten von Peinlichkeiten nicht anders als Brände nennen kann: Das Feuer indem es sie solchergestalt brennt verzehrt alles Verbrennliche was in ihr ist, und sie wird zugleich gereinigt weil nur die Unreinigkeit allein verbrennlich ist: es wird auch in ihr eine gewisse (humeur radicale) Grund-Feuchtigkeit ausgetrocknet welche das eigene Leben der Seele unterhielt und dieses Feuer treibt sie heraus, so wie man sieht daß das Feuer wenn es ein Stück Holtz zubereitet ehe es dasselbe verzehrt, solches nach und nach austrocknet, und eine unreine Feuchtigkeit heraustreibt die man ehe es ins Feuer gelegt wurde nicht wahrnahm, einen Rest des aufwärts treibenden und dadurch den Wachsthum befördernden Safts (sêre vegetante) der dessen eignes

Le-

Leben hervorbringt, und der Veränderung wodurch es zu Feuer wird gäntzlich entgegen ist: eben so ist es mit der Seele beschaffen; und es ist nicht möglich eine richtigere Vergleichung anzustellen.

v. 5. Ich bin geschlagen worden wie Graß, und mein Hertz ist vertrocknet; weil ich vergessen habe mein Brodt zu essen!

Die Seele erfährt so eine erstaunliche Trockenheit, daß es scheint ob sey sie als ein Graß ohne Feuchtigkeit, und dessen Wurtzel gantz verdorret ist: es ist ein Stoß von der Hand Gottes: es ist eine **Vertrocknung des Hertzens**, so nichts anders ist als der Verlust einer gewissen Salbung und innerlichen Lieblichkeit welche die gantze Stütze der Seele ausmachte: sie verliehrt alsdenn nicht allein diese wahrnehmliche Stütze; sondern sie vergißt sogar **ihr Brodt zu essen**, so da ein heimliches Unvermögen ist das innere Gebet zu verrichten, welches das Brodt ist daß sie unterstützte. Gott verhängt diese Verliehrung über die Seele um sie in ein beständiges, das innerste berührende (intime), und tiefes inneres Gebet zu versenken; und um ihr zu gleicher Zeit die Uebung der Bestimmung einer gewissen Zeit zum inneren Gebet verliehren zu machen, so ihr zur Stütze und Mittel diente, und zugleich sie in ihr Ende zu gelangen hinderte. Diese Seelen glauben daß es obige Vergessenheit in dem Essen ihres Brodts sey welche sie in dergleichen Trockenheit erhielte.

v. 6. Mein Gebein klebt an meinem Fleisch für Heulen und Seufzen.

Um diesen Vers wohl zu verstehen muß man wissen daß diese Seele um so mehr austrocknet, je mehr

sie

sie über ihre Austrocknung sich betrübt; und die Mühe so sie anwendet bringt eine beschwehrliche Folge hervor, nemlich, den Willen, (der durch die Knochen vorgestellt wird) gleichsam gantz natürlich und fleischlich zu machen: es scheint ob lies er sich von dem Fleisch fortreissen: eben deshalben sagt der Prophet: *mein Gebein klebt an meinem Fleisch für Heulen:* gleich als ob einer sagte, mein Wille ist gantz fleischlich geworden für Heulen. Ist wohl etwas natürlichers und billigers als über einen so bedaurens-würdigen Stand zu heulen? Inzwischen dient das Heulen nur dazu ihn noch scheuslicher zu machen. Was muß man denn thun? Man muß sich Gott übergeben um diesen Stand zu erdulden und in Absicht auf den Göttlichen Willen damit friedlich zu seyn; und dieses *ist* das eintzige Mittel Erleichterung davon zu erhalten.

v. 7. Ich bin ähnlich geworden einem Pelican in den Wüsten, und denen Käutzlein an einsamen Orten.

Nachdem David den Stand einer Seele beschrieben hat in der Entkräftung und in der ersten Entblössung, welche macht daß sie keine Stütze mehr von Seiten Gottes findet; so fügt er diesen Vers hinzu, welcher an diesem Ort sehr nothwendig ist um den Unterscheid zu zeigen zwischen demjenigen Stand der von Gott kommt und eine Einführung in den nackten Glauben *ist*, und dem welcher gewissen Seelen wiederfährt welche darüber daß sie [aus eigenem Trieb] sich zu dieser Classe erheben wollen, nicht in die Prüfung sondern in die Zügellosigkeit [libertinage] eingehen. Die ersteren, wovon ich rede, welche nichts von Seiten Gottes finden, treffen auch eben so wenig irgend etwas von Seiten der Creaturen an; und es fällt solchen

See-

Seelen unmöglich sich dabey aufzuhalten: dieses eben verursacht daß eine Seele von dieser Gattung wie der Pelican in den Wüsten ist, weil sie nichts als eine erstaunliche Einsamkeit antrift sowohl von Seiten Gottes, der sie seiner wahrnehmlichen Hülfe beraubt; als von Seiten der Creaturen, mit denen sie keine Uebereinstimmung mehr haben kann: so daß diese Seele ist wie ein Käutzlein in der scheuslichsten Einsamkeit. Sie vergleicht sich mit Recht einem Käutzlein; weil ihre Einsamkeit nicht süß und lieblich, sondern traurig und schmertzhaft ist: in den Anfängen ihrer Beraubung ist sie ihr selbst unerträglich, und oft anderen, die bey ihr nicht mehr die süsse Uebereinstimmung wie vorhin antreffen.

v. 8. Ich bringe die Nacht mit Wachen zu, und ich habe mich befunden wie ein Sperling der gantz allein auf einem Dache ist.

Dieser Vers bestätigt was in dem Vorhergehenden ist gesagt worden. Obgleich die Seele in der dunkelsten Glaubens-Nacht ist, so unterbleibt doch deswegen ihr Wachen nicht. Und worüber wacht sie? Ueber ihren Gott. Wenn Gott uns befiehlt zu wachen (Matth. 24. v. 42. & C. 25. v. 13.) so nöthigt Er uns nicht sowohl über uns zu wachen als auf Ihn aufmerksam zu seyn; und dieses ist so wahr, daß die Schrift, welche sich selbst nicht entgegen ist, durch David uns sagt, daß (Ps. 126. v. 1.) es umsonst ist daß wir wachen um die Stadt zu bewahren wenn der Herr nicht wacht und sie selbst bewahrt. Ueber Gott allein wachen ist der stärkste Beweis des Standes des reinen Glaubens. Die Seele welche solchergestalt wacht, beklagt sich daß sie nicht wacht, und daß sie diejenige Aufmerksamkeit auf Gott verliehrt welche sie vorher hatte, dieweil dieses Wachen (subtile) behende ist: es ist

wie ein Wachen in der Nacht, wo die Seele in Ansehung seiner wie eingeschläfert ist, ohnerachtet der Geist sehr lebhaft ist; und die Pein so sie deshalben aussteht daß sie nicht über Gott wacht, ist das gröste Zeichen, daß dieses Wachen geschieht.

Die andere Eigenschaft einer Seele in der Blösse des Glaubens ist, daß (wie vorhergesagt worden) sie sich in einer solchen Einsamkeit befindet, daß sie ist wie der Sperling der gantz allein ist: und sie ist auf dem Dach, weil sie sich nicht mehr in sich selbst eingeschlossen findet wie in ihren ersten Einsamkeiten; sondern ihre Erfahrung sie überführt daß ihre Einsamkeit ausser ihr selbst ist. Sie ist noch auf dem Dach; weil diese gantze Einsamkeit in dem obersten Theil zusammen gezogen scheint, und es also die Bewandniß damit hat als ob man auf dem Dach wäre, und so sehr ausser dem Hause daß alles was darinnen ist dessen nicht gewahr wird: Die lermenden Bewegungen im Hause thun dieser Einsamkeit des Dachs keinen Abbruch, gleichwie diese Einsamkeit des Dachs denenjenigen nicht bekannt ist die in dem Hause wohnen, nemlich den Vermögenheiten und inneren Sinnen.

v. 9. Meine Feinde überhäuften mich mit Schmach den gantzen Tag lang; und diejenigen die mich lobten, machten Verschwehrungen gegen mich.

Die inneren Personen haben dieses mit den Seelen von gewöhnlicher Verfassung gemein, mit Schmach von Seiten ihrer Feinde bedeckt zu werden: aber was sie besonders haben ist, daß diejenigen welche sich stellen ob wären sie ihre Freunde, die sie ins Angesicht loben und ihnen schmeichlen, die alles an ihnen zu billigen scheinen, doch darum

nicht

nicht unterlassen sie insgeheim zu verurtheilen und sogar verborgene Verschwehrungen zu schmieden um Verfolgungen gegen sie zu erregen.

v. 10. Weil ich Asche aß wie Brodt, und meinen Trunck vermischte mit meinen Thränen.

Die Trostlosigkeit und die Demüthigung der Seelen ist die Ursache der Verachtung, sogar bey denen die am meisten geistlich gesinnet sind. Sobald man eine Person sieht die Beyfall bekommt, so fällt ein jeder auf eben dieselbe Weise bey ohne ihre Verdienste deutlich zu erkennen: allein man sieht nicht sobald daß es mit einer im Inneren stehenden Person zur allgemeinen Herunterseţung, Verkleinerung und Demüthigung gekommen, daß sie betrübt ist und in Thränen schwimmt, als man schuldig zu seyn glaubt sie zu verfolgen und zu versöhnen. David sagt daß er nur deswegen also behandelt worden, weil er sich von der Asche seiner Demüthigung ernährte, und von den Thränen seines Schmertzens tränkte.

v. 11. Wegen Deines Zorns und Deines Grimms: weil Du mich so erhoben und dadurch zerschmettert hast.

Dieser Vers giebt zu erkennen daß das Maaß der Erhebung einer Seele das Maaß ihres Falls ist: es scheint als ob Gott sie nur erhebe um sie desto heftiger fallen zu machen. Dieses Wort zerschmetteren zeigt einen Fall an der nicht gewöhnlich ist: man wird nicht allein zerbrochen sondern zerschmettert. Es dünkt einer also zerschmetterten Seele, daß solches eine Würkung des Göttlichen Zorns ist. Aber nein; es ist eine Folge seiner Liebe, daß Er also verfährt.

Mich dünkt ob säh' ich einen unendlichen Schatz in einer Schachtel verschlossen die nicht zu öffnen steht, und so hart ist daß ohne sie zu zerschmetteren man des Schatzes nicht gewahr werden kann. Was thut man? Man wirft sie von der grösten Höhe die man nur zu erreichen vermag; und vermittelst dieser Erhebung fällt sie mit einer der Höhe wozu sie gestiegen war gleichen Schnelligkeit, und wird zerschmettert; worauf der Eigenthümer, durch Verderbung der Schachtel zum vergnügten Genuß eines Schatzes gelangt den er zwar in seiner Macht, aber vorher nicht zu seinem willkührlichem Gebrauch hatte. Dieses ist die Art wie Gott mit uns verfährt. Er hat Schätze (2 Cor. 4. v. 7.) in irdene Gefässe gelegt; die aber von einer Erde sind welche nur von ihrem Töpfer zerschmettert werden kann. Diese irdene Gefässe sind weiter nichts als was wir eigenes haben: Gott zerschmettert diese Eigenheit, Er vernichtigt und zerstöhrt sie, indem Er sie von der grösten Höhe in dem tiefsten Abgrund stürtzt: und alsdenn wenn die Zerschmetterung dieser Schachtel oder dieses Gefässes erfolgt ist, so bleibt nichts übrig als der Schatz den Gott darinnen gelegt hatte, und wovon ihm vorhero der willkührliche Gebrauch fehlte ob er wohl in seiner Macht war. Es sind viele Dinge die man in seiner Macht aber nicht in willkührlichem Gebrauch hat. Alle Creaturen sind unter der Gewalt Gottes; aber Er schaltet nur nach seinem völligen Belieben mit denenjenigen die keinen Willen mehr haben und Ihm gar keinen Wiederstand thun; weil Gott unserer Freyheit keine Gewalt zufügt, und Er nicht allezeit (coups absolus) Macht-Streiche ausübt: allein sobald ist dieses Gefäß nicht zerschmettert, als diese Seele, welche der Schatz Gottes ist (Matth. 13. v. 44.) weil Er alles gegeben, ja Sich Selbst

ge-

gegeben hat um denſelben an Sich zu bringen, gäntzlich Ihm zu Gebote ſteht.

v. 12. —— Ich bin verdorret wie das Graß.

v. 13. Du aber Herr bleibeſt ewiglich.

Die Seele welche alles eigene Leben verliehrt, und welche allgemählich eine gewiſſe Veränderung empfindet ſo ich nenne die Austrocknung der (humeur radicale) Grund-Feuchtigkeit welche ihr Leben unterhielt gleichwie die (humeur vegetante) aufwerts treibende Feuchtigkeit das Leben des Graſes, tröſtet ſich damit, wenn ſie ſich ſolchergeſtalt untergehen und austrocknen ſieht, daß wenn ſie (auf eine myſtiſche Weiſe) ihr Seyn und eigenes Beſtand-Weſen verliehrt, Gott deshalben nicht verändert wird, und daß Er allezeit derſelbe verbleibt. O wie ſehr findet ſich eine Seele die mit einem ſolchen Verluſt ihres eigenen Lebens auch ihren Eigennutz verliehrt, in dieſer Verliehrung darüber mit Freude erfüllt, daß Gott allezeit bleibt Derſelbe, unveränderlich und unbeweglich, der nichts von ſeiner Ehre verliehren würde wenn gleich alle Creaturen umkämen!

v. 20. —— Der Herr hat die Augen vom Himmel auf die Erde geworffen.

v. 21. Um das Seufzen der Gefangenen zu hören, und die Kinder dererjenigen die da ſind getödtet worden von ihren Banden zu befreyen.

Die Seele ſteht unter der Botmäßigkeit und iſt eine Gefangene der (cupidité) Lüſtrenheit und Eigenheit, ohne daß ſie einen Beſitz ihrer ſelbſt hätte: ſie wird gleichſam gefeſſelt gehalten, ob ſie gleich

so edel ist, und geschaffen worden um in Gott einer unendlichen Freyheit zu geniessen: sie seufzt unter dieser Sclaverey, wie der H. Paulus (Röm. 8. v. 22.) es so wohl bemerckt hat, daß alle Creaturen unter dieser Gefangenschaft seufzen. Die Seele seufzt also und betrübt sich auf diese Weise; und Gott der gantz voller Güte schaut diese gefangene Seele mit Mitleiden an.

Aber was will der Prophet damit sagen, daß Gott die Augen vom Himmel auf die Erde geworfen hat um zu hören? Hört man mit den Augen? Dieses kan erstlich vom Gott-Wort erkläret werden, der die Erkenntniß und das Auge vom Vater ist. Er hat selbiges so zu reden vom Himmel geworffen; weil Er dasselbe aus seinem Busen in den von Maria gestossen hat: Er hat es geworffen um die Seufzer dieser Gefangenen zu hören, und um sie von ihrer Gefangenschaft zu befreyen. Dieses bedeutet ferner, daß die Augen Gottes wie eine Göttliche Sonne sind, die durch das Schiessen ihrer Strahlen auf die Creaturen dieselben an sich zieht, und sie dadurch von ihrer Gefangenschaft befreyt, so wie die Sonne den Morgen-Thau zu sich zurücksteigen macht den sie auf die Erde hatte regnen lassen. Gott sieht; und indem Er sieht, höret Er: und was höret Er? Die Seufzer dieser unter dem Gesetz des sündhaften Adams gefangenen Seelen, und nachdem Er sie gesehen und gehört hat, befreyt Er von den Banden der Gefangenschaft die Kinder dererjenigen die da sind getödtet worden.

Ueberhaupt ist dieses von dem gantzen Menschlichen Geschlecht zu verstehen, als den Kindern Adams und derer welche die Sünde getödtet hatte: und insbesondere lässet sich dieses von den Seelen er-

erklähren die Gott getödtet und des mystischen Todes hat sterben lassen. Diese Seelen bleiben noch unter den Banden der Schweiß-Tücher welche der Tod bey ihnen nachgelassen hat. Diese Bande sind eine gewisse Einschränkung, welche sie hindert in dem auferweckten Leben und in voller Freyheit zu handlen, so daß ihre Handlungen noch so lange gezwungen und beenget sind bis diese Handlungen von Gott in völlige Freyheit gesetzt und alle Einschränkungen aufgehoben worden. Wenn dieses geschehen ist; so sind die Kinder, nemlich die Handlungen derer die da waren getödtet worden, losgebunden. Dieses ist die Apostolische Freyheit.

Der CII. Psalm.

v. 1. O meine Seele, seegne den Herrn, und daß alle Deine Eingeweyde seinen heiligen Nahmen loben.

v. 2. O meine Seele, seegne den Herrn, und vergiß niemahls die Gnaden die Du von Ihm empfangen hast.

Dieser Psalm ist ein Lied des Lobes und der Erkenntlichkeit. Die Seele die da ist zerstöhret, zerschmettert, getödtet, wieder auferwecket worden, bekommt ein freudiges Gefühl ihrer neuen Freyheit, und der mit ihrer Befreyung verknüpften Lust, und ergießt sich hierüber gantz in Zeugnisse der Erkenntlichkeit, des Lobes, und des Seegens. O meine Seele, sagt diese Person, dein Geschäft sey künftig deinen Herrn zu seegnen! Er hat durch seine Güte dich von aller Besorgniß um dich selbst befreyt. Dir liegt nur eine eintzige Sache

mehr ob, nemlich, dich gantz und gar in Lob und Seegen zu verwenden. Wenn man von dem Stande der Streitenden und Leydenden zu einer Theilnehmung an dem Stande der Triumphirenden durch die Befreyung von der Gefangenschaft gelangt ist, o alsdenn liegt nur eine eintzige Sache mehr der Seele ob, nemlich sich gantz und gar in Lob und Seegen ihres Gottes zu verwenden: sie ist von der Sorge ihrer selbst, von dem Fordern, von dem Dencken an sich entbunden; denn kein Eigennutz rühret sie mehr. Diß macht daß sie dieses Lied beginnt welches der H. Johannes (Apoc. 5. v. 13.) anführt, so gantz zur Ehre und Verherrlichung des Lammes gereicht, zu welchem die Heiligen ohne Unterlaß sagen; Lob, Ehre und Preyß. Dieses ist die eintzige Beschäftigung solcher Seelen auf der Erde; nichts als die eintzige Sache, die eintzige Ehre Gottes. O meine Seele, sage ich wieder, seegne den Herrn! diß ist jetzt deine eintzige Verrichtung; daß deine Eingeweyde, daß alles innerste und alles Höchste was du besitzest, eben sowohl wie alles Niedrigste, sich vereinige um Gott zu seegnen und zu loben, daß ich selbst gantz zu Lob werde, und daß ich niemahls der Barmherzigkeiten vergesse die Gott mir erzeigt hat.

Die wenig erleuchteten Personen welche mich also reden hören, werden dieses für eine Thätigkeit und einen (état affectif) Stand des erweckten Liebes-Verlangens (*) nehmen. Allein wie sehr ist derselbe nicht hievon unterschieden! Dieses hier ist das Lied der Vollendung: Die Seele ist hier thätig ohne Thätigkeit, sie ist würcksam ohne eigne Würkung: Gott

(*) Dieser Stand geht vor dem Stand des schmackhaften Glaubens her.

Gott Selber ist ihre That geworden; und sie ist thätig ohne ihre Ruhe in Gott zu verliehren: Dieser Stand ist von einem weiten Fortgang; und in diesem Sinn wird gesagt, daß die Weisheit (Sap. 7. v. 24.) würksamer ist als die allerwürcksamsten Dinge: sie ist würksamer als dasjenige was da würckt ob sie gleich nicht würckt; dieweil sie würckt durch ihren Beweger, welcher in seiner Ruhe ohne aus seiner Ruhe heraus zu gehen sie mit mehrerer Geschwindigkeit bewegt als alles was durch sich selbst würksam ist jemahls würcken kann: es ist eine Würkung nicht wie die von einer Flamme, welche nur würkt weil sie nach etwas strebt das sie nicht besitzt; es ist die Würkung der Fülle der Ruhe, welche innerlich in unendlichem Frieden steht und ins äussere herausschreitet und würkt ohne aus ihrem Frieden heraus zu gehen: es ist die Würkung Gottes, der eine unendliche Ruhe in Sich Selbst hat, und äusserlich eine unermeßliche Würkung so wie Er innerlich eine unendliche Ruhe hat.

v. 3. Er ist es der dir alle Deine Beleidigungen vergibt; Er ist es der alle Deine Gebrechen heylet.

v. 4. Er ist es der dein Leben vom Tode erlöset; Er ist es der dich krönet mit Erbarmungen und mit Gnaden.

Nachdem David all sein Lob seinem Gott entrichtet hat, so beschäftigt Er Sich damit alle die Erbarmungen herzurechnen welche Gott ihm erzeiget, um demselben alle Ehre davon zu geben. Nachdem die Seele Gott um der Eigenschaften willen geseegnet hat die Er in seinem Inneren besitzt, so seegnet sie Ihn in Ansehung seiner äusserlichen Würckungen in so ferne sie zu seiner Verherr-

lichung gereichen; dem in diesem Lobe das sie Gott entrichtet um der Erbarmungen willen die Er ihr erzeigt hat, sieht sie nicht mehr auf seine Gnaden wie vordem, in Absicht auf die Creatur; sondern um Gott alle Ehre davon zu geben; sie betrachtet nur Gott in diesen Dingen. Gott ist es, sagt diese Seele zu sich selbst, Der dir alle deine Beleydigungen vergeben hat, und der alle deine Gebrechen heylet, und wenn ich Freude empfinde über diese Vortheile, so geschieht es nicht mehr in Ansehung deiner selbst, o Seele, die du mich nichts mehr angehst; sondern es geschieht in Ansehung meines Gottes, der hieriunen seine Macht und seine Güte hat sehen lassen: gleichwie Er Sich verherrlicht hat in deinen Wunden, also hat Er Sich auch verherrlicht in Deiner Heylung; und weit entfernt daß die Narben dieser Wunden mich beschämt machen solten, wie vorhero, so trage ich sie mit Ehre und Ehrerbietung; weil ich mich nicht anders betrachten kan als in dem Willen Gottes: es ist wahr ich werde zwar dadurch verunstaltet, allein mir ist es genug daß sie meinen Gott verherrlichen, und daß Er dadurch sein Reich erweitert.

Es ist ferner der Gott, sagt sie, der durch die äusserste Würkung seiner Güte dein Leben vom Tode erlöset. Gott erlöset das Leben vom Tode, weil die Seele nachdem sie durch ihre Sünde zum Tode verdammt war niemahls weiter auf ein neues Leben Anspruch machen konte als vermittelst der Erlösung. Zudem, würde die Seele welche Gott zum mystischen Tode bestimmt, beständig in ihrem Tode und in ihrem Nichts als dem ihr eigenen Ort verbleiben, sie würde ewig darinnen beharren, wenn nicht Gott durch eine Würkung seiner Güte sie von dem Tode erlöste. Ferner, erlöst Er das Leben

von

von dem Tode, gleich als wenn einer sagte, der Tod ist es wodurch Er das Leben erlöst hat, oder vielmehr, der Tod ist der Sold oder die Bezahlung des Lebens. Dieses versteht sich von dem Tode Jesu Christi, der da gewesen ist die Bezahlung womit Er dieses Leben von dem Tode erlöset hat, zu welchem alle Menschen verdammet waren. Und insbesondere, erlöset Gott das Leben von dem Tode, nicht allein von (oder durch) den Tod Jesu Christi, der die allgemeine und besondere Bezahlung eines jeden unter uns gewesen ist, sondern es bedient sich auch Gott des mystischen Todes worein Er die Seele übergehen läßt um dieses Leben zu kaufen, das Leben in Gott, so nicht anders gekauft werden kan als durch den Tod. Dieses ist klar in Jesu Christo, von dem gesagt ist, es sey nöthig gewesen (Luc. 24. v. 26.) daß Christus den Tod litte, und daß Er hiedurch in die Herrlichkeit eingienge. Wenn es nöthig war daß Jesus Christus als Mensch durch den Tod hindurch drünge um in die Herrlichkeit einzugehen, und daß Er Selbst sein Leben durch seinen Tod erkaufte; so ist es mit weit grösserem Rechte nöthig daß jede Seele ihr Leben von ihrem Tode erkaufe; aber mit diesem unendlichen Unterscheid, daß dieser mystische Tod nur durch den Tod Jesu Christi als gültig in Wehrt zu Erkaufung des Lebens in Gott angenommen wird, und daß Jesu Christi seiner, für Ihn Selbst und für alle Menschen gültig war.

Gott begnügt sich nicht das Leben von dem Tode zu erlösen, wie gesagt worden ist; sondern Er krönet mit Erbarmungen und Gnaden. Die Schrift, so das Wort der Wahrheit ist, sagt an anderen Orten bey Erwehnung einer auferweckten und weit fortgeschrittenen Seele (welches eben die-

jenigen sind die nach allen Regeln vom Verdienst dessen viel haben), daß Gott sie mit Ehre krönt; aber weil die Ehre für eine Belohnung genommen werden könte, so das Verdienst sich erworben, so sagt sie hier, daß Gott seine Gaben und seine Gnaden mit Gnaden und mit Erbarmungen krönt. Gott macht die Seele durch eine blosse Würkung seiner Gnade zu der höchsten Vollkommenheit gelangen: hierauf krönt Er seine Gnaden mit einer anderen Gnade, so die Bestätigung in seinen Gnaden und die Gründung in diesem Stande ist: welches man als die Krone und als das Siegel desselben anzusehen hat.

v. 5. Er ist es der alle deine Begierden durch den Ueberfluß seiner Güter erfüllt; Der dich erneuert und verjüngt wie den Adler.

Diejenigen so da sagen daß man etwas begehren muß, haben niemahls den Stand wovon David spricht erfahren, wo alle Begierden erfüllt sind: wenn sie erfüllt sind, daß keine ledige Stelle übrig bleibt, so sind sie gesättigt: sind sie gesättigt so sind sie erloschen und vernichtigt. Und wie sind sie vernichtigt? durch den Besitz der Dinge. Man begehrt, was man liebt; aber sobald man besitzt was man liebt, so genießt man dasselbe ohne darauf zu denken es zu begehren, und die Begierde findet sich durch diesen Besitz vernichtigt. Eben also, sobald Gott in eine Seele kommt erfüllt Er alle Begierden des Hertzens. Es ist das allerhöchste Gut, es ist Gott Selbst. Alle andere Güter, können da ihnen etwas abgeht, nicht völlig die Begierden erfüllen. Dieses ist die Ursache warum die Güter der Erde durch ihren Besitz durstig und hungrig machen; dieweil das Hertz weit grösser ist wie alle diese Dinge, und nicht völlig damit erfüllet wer-

werden kann: aber Du, o mein Gott, allerhöchstes Gut, Du erfülleſt alle Begierden, weil Du das Hertz mit einem Ueberſchwang erfülleſt; und dieweil Du als unendlich gröſſer wie des Menſchen Hertz, ſolches gäntzlich erfülleſt, und täglich vergröſſerſt um es noch mehr zu erfüllen. Man wird ſagen können, daß man den Beſitz davon in einem noch ſtärkeren Ueberfluß verlange: dem iſt nicht alſo: Gott der das Herz mit Sich Selbſt erfüllet, füllet es gantz und gar, und läſſet keine ledige Stelle darinnen über; und dieſe Fülle ſetzt die Seele in eine völlige Ruhe. Gott erweitert das Hertz alle Tage; aber es iſt eine unwahrnehmliche Erweiterung welche ſo wie ſie zunimmt erfüllt wird: es iſt eben als wenn jemand etwas flüßiges in ein Gefäß eingöſſe, worein dieſes flüßige nicht aufhörte ſich zu ergieſſen, und das Gefäß inzwiſchen ſo wie dieſe Eingieſſung des flüßigen erfolgte ſich erweiterte, hingegen die Eingieſſung des flüßigen in gleichem Maaß mit der Erweiterung des Gefäſſes anwüchſe: gewiß würde nichts lediges darinnen bleiben. Gott erfüllet nicht allein die Seele mit dem Ueberfluß ſeiner Güter durch die Ergieſſung von Ihm Selbſt, ſondern Er erneuert ſie auch, Er giebt ihr eine Erneuerung des Lebens in Ihm Selbſt: Er verjüngt ſie wie den Adler Die Verjüngung iſt der Stand der geiſtlichen Kindheit, worein die Seele geſetzt wird, jedoch ſolchergeſtalt, daß auſtatt in der Natur die Kinder ſo wie ſie an Jahren zunehmen aufhören Kinder zu ſeyn um Männer zu werden; hier im Gegentheil je ſtärker dieſe Seelen fortrücken, deſto mehr ſie aufhören Männer zu ſeyn um Kinder zu werden; ſo gar daß ſie beſtändig in der Kindheit zunehmen; (Sie verjüngen immer mehr, wie David ſagt) aber dieſe Kindheit iſt keine (imbecille) ſinnloſe Kindheit, wie die von den

al-

alten Männern welche wieder kindisch werden; Es ist eine Kindheit und eine Verjüngung wie die von dem Adler, der nur verjüngt um mit mehrerer Schnelligkeit und Vermögen zu fliegen, und dem Himmel näher zu kommen.

v. 6. Der Herr erzeigt Barmherzigkeit, und lässet Gerechtigkeit wiederfahren allen denen die man unterdruckt.

v. 8. Der Herr ist gnädig und sanft: Er ist langsam zu strafen.

v. 10. Er hat nicht gehandelt mit uns nach unseren Sünden; Er hat uns nicht vergolten wie es unsere Missethaten verdienten.

Ueber kurtz oder lang unterlässet Gott niemahls denenjenigen beyzuspringen die in der Unterdrukkung sind: und ob es gleich scheint als hätte Er keine Augen um das Unrecht zu seheu das diesen Seelen zugefügt wird; so fehlt es doch niemahls es sey früh oder spät daß Er ihnen solte eine Gerechtigkeit wiederfahren lassen die voller Barmherzigkeit ist. Die Schrift sagt daß Gott Barmherzigkeit und Gerechtigkeit erzeigt. Er erzeigt ihnen Barmhertzigkeit indem Er sie aus der Unterdrückung heraus zieht; Er erzeigt ihnen Gerechtigkeit indem Er sie seine Gerechtigkeit erfahren läßt. Es scheint zuweilen als ob Gott Sich zu den Unterdrückern schlüge; und als wenn Er diese betrübte Seelen nach dem Maaß wie sie gedruckt würden sogar noch vollends zu Boden drünge: aber es ist eine Gerechtigkeit die voller Barmhertzigkeit und eine Barmhertzigkeit die voller Gerechtigkeit ist. Gott reinigt sie durch dieses Mittel.

Er ist voller Sanftmuth und Güte; Er ist langsam zu strafen: wie ist dieses zu verstehen? Denn fast alle gute Seelen erfahren, daß sie nicht sobald einen Fehler begangen haben, als sie dafür gestraft werden. Gott ist schnell die Seelen zu strafen die sein sind, weil Er sie nur straft um sie zu reinigen, und um sie mit seinen Gnaden zu erfüllen: aber Er ist langsam die Sünder zu strafen, weil Er sie durch eine Würkung seiner Barmhertzigkeit und seiner Güte zur Busse erwartet; und die Strafe bis auf den Tag des Grimms aufschiebt; dieserhalben wird gesagt (Hebr. 12. v. 6. Apoc. 3. v. 19.) daß Gott denjenigen straft den Er liebt.

Es giebt noch eine Barmhertzigkeit in Gott, so darinnen besteht, daß Er nicht allein langsam ist zu strafen, sondern auch niemahls straft wie es die Missethaten verdienen, und dieses sowohl in Ansehung des Gerechten als der Sünder. Es ist gewiß daß für die Sünder die Strafe der Missethat nicht gleich ist; dieweil die Missethat da sie unendlich in Absicht auf ihren Gegenstand obwohl eingeschränckt in Ansehung ihres Grundes ist, eine unendliche Strafe verdienen würde, und daher noch Barmhertzigkeit in der Hölle ist (wie es die H. Catharina von Genua in ihrem Leben Cap. 7. bemerckt). Gott straft auch die Sünde der Gerechten nicht wie sie es verdienet: denn ausser daß Er ihnen die Strafe des anderen Lebens in dem jetzigen nachläßt, so tritt noch dieses hinzu, daß Er straft auf eine Weise welche die Seele in dem Strafen reinigt; und die Strafe einer Missethat dient oft in der Hand Gottes zur Reinigung für die Eigenheit. Ueberdem erfahren viele anfangende Seelen, und sogar einige die in dem leydsamen Stand stehen, daß wenn sie Gott beleydiget haben, Er sobald sie zu Ihm zurück kehren sie mit neuen Liebkosungen

straft,

straft, welche sie fast für Beschämung tödten, und der reinen Liebe unerträglicher sind als harte Züchtigungen. Die H. Theresia (ihr Leben Cap. 7.) hatte es erfahren, und sagte zu Gott: ach, Herr warum strafest Du mich nicht um meiner Beleydigungen willen! Aber zu sehen daß du mich nicht allein nach meinen Fällen wieder aufnimmst, sondern mir auch noch dazu liebkoseſt, o dieses überhäuft mich gantz mit Schaam, und macht meine Missethat und meine Sünde noch unerträglicher!

v. 11. Denn so sehr wie der Himmel über die Erde erhaben ist, so sehr hat Er seine Barmherzigkeit befestigt über diejenigen die Ihn fürchten.

v. 12. So viel der Morgen von dem Abend entfernet ist, so weit hat Er unsere Sünden von uns entfernet.

David spricht hier von zwey sehr unterschiedenen Ständen: er spricht auch von anderen und von sich selbst. Er sagt, daß Gott seine Barmherzigkeit befestigt hat über diejenigen die Ihn fürchten, die da Scheu tragen Ihm zu mißfallen. Diese Personen erfahren eine sehr sichere und sehr feste Barmhertzigkeit: sie können nicht zweifelen an dieser Barmhertzigkeit und ihr Heyl ist ihnen sehr gewiß: sie sehen die Furcht so in ihnen ist Gott zu mißfallen, und diese Furcht ist eine Bestätigung dieser Barmhertzigkeit. Soviel hingegen David und die Seelen betrifft welche Ihm ähnlich sind, entfernet Gott so sehr die Sünde von ihnen, daß sie solche weder sehen, noch unterscheiden und erkennen können: sie ist verlohren, vergessen und todt in Ansehung ihrer: sie dencken weder an Barmhertzigkeit noch an Sünde mehr: sie lassen sich so

wie

wie ſie ſind in einer gäntzlichen Vergeſſenheit alles deſſen was ſie angeht. Dieſes macht daß die Beichte ihnen beſchwehrlich iſt, wegen ſothaner gäntzlichen Vergeſſenheit aller Dinge und wegen obiger Entfernung von Sünden, welche verurſacht daß ſie ſolche weder ſehen noch erkennen können. Die Perſonen welche nicht erleuchtet und in dieſen Wegen erfahren ſind, ſehen dieſes für Stoltz oder für Vertrauen in eigene Gerechtigkeit an: aber dieſes verhält ſich nicht alſo: Denn ſolche Seelen ſehen ſich weder geſichert, noch ohne Verbrechen, weil ſie ſich überall nicht ſehen können. Wenn ſie ſich ſehen könten, ſo würden ſie ſich als die elendeſten Leute von der Welt ſehen: aber ſie ſind ſo entfernt von ſich ſelbſt und von aller Sünde, daß die Sünde ihnen fremd iſt.

v. 13. Gleichwie ein Vater Mitleyden hat mit ſeinen Kindern; eben alſo hat der HErr Mitleyden mit denen die Jhn fürchten.

v. 14. Weil Er die Gebrechlichkeit unſerer Natur kennt.

Dieſer Vers iſt ſehr tröſtlich für die Seelen welche in der tiefen Erfahrung ihrer Schwachheit ſich befinden. O armen Seelen, was macht euch ſo untröſtbahr? Die Erfahrung eurer Elende iſt euch nützlich um euch die (propre ſuffiſence) eigene Zuverſichtlichkeit verliehren zu machen, und Gott iſt ein guter Vater, Er erzürnet ſich nicht über die Schwachheits-Fehler, Er verſichert es Selbſt; Was (Num. 15. v. 25. 26.) Schwachheits-Fehler ſind, ſagt Er, die ſollen vergeben werden.

Aber wird diese Seele sagen, es ist nicht die Vergebung die ich begehre: ich dencke nicht an meine eigene Sache: mein gantzer Schmertz besteht in der Furcht Gott zu misfallen und Ihn zu beleydigen. Nein, nein, fürchte nicht: so lange du begehrst deinem Gott zu gefallen wirst du Ihm nicht misfallen; und so lange du fürchtest Ihn zu beleydigen, beleydigest du Ihn nicht. Gott kennt die Gebrechlichkeit der Natur, und diese Kenntniß welche Er von unserer Schwachheit hat und die zu seiner väterlichen Güte hinzu kommt, macht daß Er mehr Verlangen trägt uns zu vergeben, als wir Begierde haben die Vergebung zu erlangen; daß wir mehr Mitleyden bey Ihm erregen als Zorn wenn unsere Fälle nicht vorsetzlich sind.

v. 14. Er hat sich errinnert daß wir nur Staub sind.

v. 15. Daß das Leben des Menschen vergehet wie Graß ——.

v. 16. Ein Wind wehet, und es ist verdorret: es bleibet keine Spuhr an dem Ort wo es gebohren war.

Die Seele welche ihre Schwachheiten und die Erbarmungen Gottes erfahren hat, ist gedrungen zu bezeugen denenjenigen Seelen welche die Furcht aufhält und in dem Wege Gottes zu laufen hindert, daß Gott Sich errinnert daß wir nur Staub sind, und daß diese Errinnerung seinen gerechten Zorn aufhält: Er siehet daß das Leben des Menschen wie Graß ist; daß der Wind wehet und nichts davon übrig bleibt. Mich dünkt daß wir Gott dadurch Unrecht thun, wenn wir

wir uns so sehr fürchten und uns so viele Scrupel machen über Kleinigkeiten welche nicht in unserer Gewalt stehen. Wir wollen, daß Gott so zu reden, Sich auf das Hadern mit der Creatur lege, und daß Er auf Kleinigkeiten achte welche eine etwas vernünftige Person in Obacht zu nehmen und als beleydigend anzusehen sich schämen würde. Diese Scrupel sind eine List des Satans die Seele in einem beständigen Creyse um sich selbst aufzuhalten: und dieses ist so wahr, daß dergleichen um Kleinigkeiten also hadernde Seelen, gantz voller Eigenheit, Eigen-Liebe, eigenen Willens und eigenen urtheilens sind, welches eben dasjenige ist so Gott äusserst mißfällt. Er kennt besser wie wir was Ihm in uns mißfallen kann. Möchten wir nur die Gott so gerade entgegen gesetzte bis in die Wurtzel unsers Wesens eingedrungene Unreinigkeit zerstöhren lassen, und uns bey keinem äusserlichen Staube aufhalten den die geringste Sache wegnehmen kann! Inzwischen beruhet eben hierinnen die Fehl-Rechnung vieler Creaturen, welche einen Stroh-Halm äusserlicher Unvollkommenheit fürchten, und dagegen eine eigene Zuversichtlichkeit, ein Vertrauen in eigene Gerechtigkeit, und eine starcke Eigenheit behalten.

v. 17. Aber die Barmhertzigkeit des Herrn erstrecket sich von dem Anfang bis in die Ewigkeit über diejenigen welche Ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit beschirmet Kindes-Kind.

Die Schrift macht uns allezeit einsehen daß die Barmhertzigkeit stets gewaltet hat und stets walten wird über die Seelen welche in dem Wege

seiner Furcht wandlen, nicht einer knechtischen und lohnsüchtigen Furcht; sondern der welche Gott zu misfallen fürchtet. Die Barmhertzigkeit des Herrn entstehet diesen Seelen niemahls. Aber seine Gerechtigkeit ist die Beschirmung der Kinder, und der Kindes-Kinder. Es scheint jedoch ob bedürften die Kinder mehr der Barmhertzigkeit als der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit welche Gott seinen Kindern schenckt um sie zu beschirmen, ist keine Gerechtigkeit der Strenge, sondern eine Gerechtigkeit der Liebe: Er beschirmet sie durch seine Gerechtigkeit indem Er ihnen seine eigene Gerechtigkeit schenckt, so die Gerechtigkeit der Kinder ist, welche sie nicht aufbläset; so nicht eine erworbene, verdiente und mit Eigenheit behaftete Gerechtigkeit, sondern eine geschenckte Gerechtigkeit ist. Die Gerechtigkeit der Kinder ist die ächteste ohne alle Vermischung; aber es ist eine Gerechtigkeit die ihnen umsonst geschenkt ist: es ist die Gerechtigkeit des Erlösers.

Gott beschirmet ferner diese Kinder durch seine Gerechtigkeit, weil es eben diese Gerechtigkeit ist welche ihnen die Unschuld verdient hat, und sie in der Unschuld erhält: sie bleibt denen Kindes-Kindern, denenjenigen die aus der Kindheit selbst entsprossen sind, und deren Väter welche sie in Jesu Christo gezeugt haben, Kinder waren, in der Unschuld, in der Rechtschaffenheit und in der Einfalt. Dieses lässet sich von übergebenen Seelen verstehen, die in Jesu Christo von Seelen gebohren worden, welche noch kindlicher waren als ihre Kinder.

Der CIII. Psalm.

v. 1. Meine Seele seegne den Herrn, Mein Gott wie erhaben ist deine Grösse! Du bist angezogen mit Ehre und mit Herrlichkeit.

Die Seele wie gesagt worden ist, lobet Gott und seegnet Ihn, aber wesfalls lobt sie Ihn? wegen seiner Grösse, seiner Herrlichkeit, daß Er mit Ehre angezogen ist; weil nichts grosses in ihr und für sie ist als was Gott zugehört: sie hat keine Empfindungen mehr als für die Herrlichkeit Gottes allein, und bloß für seine Sache.

v. 4. Der Du die Engel zu Geistern; und Deine Diener, zu einem glühenden Feuer gemacht hast.

Der Geist und das Feuer sind dieselbe Sache: auf der Erde brennt das Feuer und ist glühend, und (dans sa sphere) in seinem Creyß ist es ein ruhiger Geist: Dieses Feuer, das auf der Erde brennt ist in einer flatternden Bewegung und materialisch: es ist das Feuer der Liebe das sich in dem Hertzen des Menschen aufhält: das aber in seinem Creyß ein subtiles durchaus reines und nichts grobes an sich habendes Feuer ist. Um dieses zu verstehen und zu erklähren muß man wissen, daß die Seele die noch in sich selbst ist, ihrer Erfüllung mit erhabenen Gnaden ohngeachtet noch Erde ist; und daß also das Feuer das in ihr ist, ein glühendes Feuer ist, das Feuers-Brünste anrichtet. Dieses macht daß die Seelen welche auf diesen Stuffen einer brennenden Hitze stehen so ausserordentlich scheinen. Die Personen welche nicht sehr

erleuchtet sind, bewunderen diese heisse Flammen, welche beynahe unerträglich sind, und die oft wenn sie den Ausweg nicht finden den sie suchen, Verwüstungen anrichten. Man hat Heilige gesehen denen Rippen sind ausgehoben worden. Es ist eine Sache worüber man erstaunt, und welche unwissende Personen in Verwunderung setzt. Alles dieses ist ein Feuer und ein Erd-Feuer, welches da es keinen Ausgang findet schreckliche Verwüstungen anrichtet, so wie man jene unterirdische Feuer-Berge sprengen sieht, um sich Luft zu machen und auszudampfen. Es kan nicht anders seyn, ein solches Feuer muß alles hinaus werffen was sich seiner Heftigkeit wiedersetzt. Diese Vergleichung druckt den Stand der wahren Diener Gottes sehr wohl aus.

Aber jene Englische Seelen welche Gott in Sich Selbst hat übergehen machen, diese Seelen die Himmlisch geworden weil sie aus sich selbst und in ihren Creyß zurückgekehrt sind, diese Seelen sind Geister; weil das Feuer das in ihnen ist der Geist des Feuers ist, der Auszug des Feuers, das allerauserlesenste subtilste und erhabenste in dem Feuer der Liebe. Dieser Feuer-Geist richtet kein Verderben mehr an: er ist gantz natürlich geworden: er ist in einer vollkommenen Ruhe indem er in seinem Mittel-Punkt ist. Und gleichwie der Geist belebt ohne sich empfinden zu machen, indem es genug ist, daß er die Thätigkeit und der Grund des Lebens ist, eben also macht dieses Feuer der reinen Liebe die gantze Seele leben ohne sich durch seine Brünstigkeiten und seine Schwenkungen empfinden zu machen: das Feuer in seinem Creyß brennt und bewegt sich nicht mehr, sondern es ist gemäßigt und in Ruhe.

v. 5. Der Du die Erde gegründet hast auf ihre Stetigkeit, also daß sie nicht wancken wird.

Nachdem von diesen zu Feuer und zu geistlichem Feuer gewordenen Seelen die Rede gewesen, fügt die Schrift hinzu, daß Gott die Erde gegründet hat auf ihre Stetigkeit, weil Er sobald die Seele recht in Ihn übergegangen ist, den unteren Theil der Unbeweglichkeit des öberen theilhaftig macht. Aber die Seele muß es weit gebracht haben wenn die Erde, so der untere Theil ist, an der Unbeweglichkeit des öberen Theil nehmen, und der Sinn so wie die Seele befestigt seyn soll.

v. 6. Der Abgrund dient ihr gleichsam zu einem Kleyde: Die Wasser haben sich über die Berge erhoben.

v. 8. Die Berge erheben sich und die Thäler lassen sich herunter, jede an dem Ort den Du ihnen gegründet hast.

Die Schrift sagt daß der Abgrund der Erde gleichsam zum Kleyde dient. O vernichtigte Seelen, ihr seyd es welche die Schrift anredet. Der Abgrund der Elende und der Demüthigungen ist [für euch] ein äusseres Kleyd, gleichwie die Dürftigkeiten, die Vernichtigungen ꝛc. zum Kleyde des inneren dienen: man siehet überall nichts wie Abgründe auf welche Seite man sich auch hinwendet. Die Berge sind Seelen welche zu einem hohen Grad der Heiligkeit, des Lichts und des Feuers gelanget sind: inzwischen, können alle diese Höhen sie nicht gegen die Fluthen und gegen die Wasser schützen. Gott lässet zu daß sie oft von den Versuchungen erschüttert und gegeisselt werden; aber diese

diese Berge erheben sich um so mehr als sie von den Wassern stärcker gegeisselt werden. Die Thäler sind die Seelen welche Gott zur Vernichtigung bestimmt sie haben eine gantz entgegen gesetzte Bewegung, alles dient sie mehr zu vertieffen und zu versenken.

Die einen sowohl wie die anderen sind so wie Gott sie gegründet hat. Mich dünkt daß ich durch Kunst verfertigte Berge oder Schiffe bloß von den Wassern getragen und umgeben sehe: je mehr die Wasser aufschwellen, desto höher heben sich diese Schiffe durch Hülfe solcher grossen Wasser empor; und das ist die Würkung welche diese Wasser der Versuchung bey denen im Licht-Stand erhabenen Seelen thun. Die vernichtigten Seelen hingegen sind wie hohle und tiefe Thäler, wo ein Bach sich mit Ungestüm hineinstürtzt: Der Fall dieses Bachs dient nur dazu das Thal tiefer zu machen, und er höhlt dasselbe so sehr aus, daß er endlich nach und nach einen Abgrund daraus macht.

v. 9. Du hast den Fluthen die Gräntzen gezeichnet worüber sie nicht gehen sollen, und welche ihnen verwehren die Erde zu überschwemmen.

Obgleich Gott Abgründe aus diesen Thälern macht, und die Berge erhebt, wie gesagt worden ist; so hat Gott jedennoch diesen Fluthen Gräntzen gesetzt worüber sie nicht gehen sollen. O Güte meines Gottes, o wie wohl steht man dabey sich Dir allein zu übergeben! Alle diese Betrübnisse und diese Versuchungen werden nicht über die Gräntzen gehen welche Gott ihnen gezeichnet hat, und Gott wird niemahls erlauben (1 Cor. 10. v. 13.) daß wir über unser Vermögen versuchet werden.

O Gott wenn die Seelen welche ihr Leben in unnützen Bereuungen zubringen sich Gott ohne Ausnahme zu übergeben wüsten, würde ihnen kein mehreres Uebel darum begegnen: sie würden im Gegentheil sehen, daß Gott Gräntzen gesetzt hat: aber wenn Gott sieht daß die Seele solche oft selbst an Orten zieht wo Gott keine gesetzt hat, so ist nöthig daß jene Wasser höher aufschwellen, und alsdenn richten sie mehrere Verheerung an.

Wenn Gott diese Gräntzen nicht gesetzt hätte, so würde die gantze Erde bedeckt und überschwemmet seyn, die gantze Seele wäre wie ersäuft; allein derjenige auf dessen Geheiß diese Fluthen sich ergiessen, hemmt solche wenn es Ihm gefällig ist.

v. 10. Du hast Spring-Wasser in den Thälern fliessen machen.

v. 11. Die Thiere des Feldes werden daraus trincken, die wilden Thiere werden daselbst ihren Durst löschen.

Gott macht Spring-Wasser die lebendig sind in diesen vernichtigten Seelen fliessen, welche dazu dienen die einsamen und inneren Seelen zu tränken, so da sind wie die Thiere der Felder, die da in den Feldern des Bräutigams weyden. Gott befiehlt ihnen in diesen Thälern zu trinken wo diese Spring-Wasser fliessen. Es sind keine Bäche die da fliessen, sondern Spring-Wasser; um anzuzeigen daß es Wasser der Quelle sind, welche die Seelen aus der Quelle schöpfen. Diese Spring-Wasser fliessen auf solche Weise nur in den Thälern, weil Gott der diese Quelle lebendigen Wassers ist, nur also in den vernichtigten Seelen fließt.

Dieses Wasser ist gantz rein und unvermischt; und dieses macht den Unterscheid aus zwischen dem Bach und der Quelle, daß der Bach oft verdorben ist, weil er die Unreinigkeit von allen Orten annimmt wo er durchgeht; aber das Spring-Wasser oder die Quelle ist allezeit klar und rein: Der Bach erschöpft sich; aber die Quelle wird nicht erschöpft, weil sich immer wieder so viel in ihr anhäuft als sie ausgiebt. Dieses macht daß solche Seelen im Stande sind anderen zu helffen ohne sich selbst zu schaden. Gehet hin ihr arme Thiere der Felder, fürchtet euch nicht von diesem Spring-Wasser zu trincken; es fliesset um euch daraus trincken zu machen. Und ihr, o Seelen, die ihr wegen eurer so strengen und rauhen Lebens-Art das Ansehen von wilden Thieren habt, so heilig wie ihr auch seyn möget, so warten dennoch in diesen Thälern Spring-Wasser auf euch welche euren Durst löschen werden: ohnerachtet der von euch angenommenen so wilden Lebens-Art durstet euch dennoch; weil alle diese Dinge nicht fähig sind euch zu löschen noch eure Begierden zu erfüllen: dieses dient nur dazu sie noch brennender zu machen. Kommt von diesen Spring-Wassern der Vernichtigung zu trinken; und ihr werdet auf ewig euren Durst gestillet und gelöschet sehen: Derjenige (Joh. 4. v. 13.) der von den Wassern trinckt davon ihr trincket, dürstet noch; aber diejenigen die von den Wassern der Vernichtigung trincken werden welche Jesus Christus auf die Erde gebracht hat, wird nimmermehr dursten.

v. 12. Die Vögel des Himmels werden kommen um darauf zu ruhen; sie werden ihre Stimmen erschallen machen mitten aus den Steinen.

Diese

Diese Seelen, welche wie die Vögel des Himmels nicht auf der Erde ruhen sondern sich immer in der Nachbahrschaft des Himmels aufhalten, die nichts von der Materie an sich haben, werden kommen sich über diese Wasser und über diese Spring-Fluthen auszuruhen, wo ohne weiter der Löschung ihres Durstes wie die anderen benöthiget zu seyn, und weil sie keiner Fülle mehr bedürfen, indem sie in der Fülle von Gott Selbst stehen, sie über ihren Strohm ruhen, und so zu reden, ihre Ruhe in dem Schooß der Wellen finden wie die Kinder in dem Schooß ihrer Mutter. Und mitten aus den Steinen, nemlich mitten aus ihrer Unbeweglichkeit und Festigkeit, machen diese gantz Göttliche Seelen, welche über der Quelle der lebendigen und belebenden Wasser ruhen, eine Stimme des Frohlockens und des Lobes ihres Gottes erschallen. O wenn man wüste was es für eine Bewandniß hat mit dem Gesang dieser Vögel welche also über den Wassern ausruhen und nachgehends die gantze Erde durchfliegen, indem sie keine Gräntzen mehr haben, und weiter nicht eingeschnürt noch beenget sind, so würde man darüber erfreuet seyn! Es ist der Gesang den Gott allein versteht und bloß die Seelen welche diese Töne hervorbringen; von dem aber alle andere nichts wissen.

v. 13. **Du befeuchtest die Berge von oben her, und die Erde wird von den Früchten Deiner Wercke gesättiget werden.**

Die Berge, wovon hier die Rede ist, welche befeuchtet sind, von den Wassern der Quelle die sich nachgehends in die Thäler ergiessen, stellen den obersten Theil derer Seelen vor die sich Gott gantz ernstlich ergeben, und welche schon in der Leydsamkeit stehen. Sie erfahren daß die Gnade bey ihnen

fließt

fließt mit einem Ueberschwang, und daß sie sich sogar bis auf die Sinne ergießt. Sie sind so erfüllt, und in einer so vollkommenen Sättigung, daß die Erde, welche das äusserliche bedeutet sich gesättiget findet, und wovon? von der Frucht seiner Wercke: Denn alsdenn geschieht es daß die Seele sich gantz in Wercke der Liebe ergießt: sie ist lauter Thätigkeit um für ihren Gott zu arbeiten, und sie weydet sich an den Wercken welche Gott in ihr und durch sie verrichtet. Dieses ist ferner zu verstehen von dem Stand (de la vie illuminative) des erleuchteten Lebens, wo die Wercke Gottes, und die Bewunderung seiner Wercke das gantze Leben und die Nahrung dieser Seele ausmachen.

v. 20. Du hast die Finsterniß ausgebreitet; und die Nacht ist entstanden; und alsdenn werden alle wilde Thiere herum wanderen.

v. 21. Die jungen Löwen brüllen daselbst nach ihrem Raube um von Gott ihre Nahrung zu begehren.

v. 22. Die Sonne ist aufgegangen; sie haben sich verborgen; sie werden sich zur Ruhe legen in ihren Höhlen.

Sobald Gott die Finsterniß in einer Seele ausbreitet welche Er mit seinen deutlichen und besonderen Lichtern erleuchtete, alsdenn entsteht die Nacht des Glaubens: aber sie entsteht niemahls eher als biß Gott die Finsterniß in der Seele ausgebreitet hat. Dieses zeiget an daß wir für uns selbst weder eingehen können noch sollen in die heilige Finsterniß des Glaubens und der Blösse: Gott muß uns in dieselbe einleiten. Die wilden Thiere, so da die strengen und in der Einscheurung stehende Seelen vor-

vorstellen, fangen alsdenn an herum zu wanderen, weil sie beginnen in die Freyheit und ins Weite gesetzt zu werden: Diese Seele verliehret diejenige Sammlung welche sie wie verschlossen in sich selbst hielt; weil der Vorsatz Gottes ist sie in Freyheit zu setzen und aus sich selbst heraus zu ziehen durch diese Nacht. Aber die Seelen welche nicht die Erfahrung haben, nehmen diesen Stand für eine Abirrung.

Die jungen Löwen, welches die an Gnaden, Lichtern und Tugenden starcke Seelen sind, brüllen alsdenn für Schmertz, weil sie in dieser Nacht des Glaubens nicht die Nahrung haben welche sie in dem vorhergehenden Stande hatten. Dieser Schmertz, welchen sothane Nacht des Glaubens verursacht, druckt sich wie ein Brüllen aus: sagt Hiob nicht, daß sein (Hiob 3. v. 24.) Brüllen ist wie das von Wassern? Diese starcke, aber zugleich schwache Seelen, brüllen für Schmertz: ihre Stärcke macht sie brüllen, weil sie fürchten solche zu verliehren; und dasjenige was sie so starck in sich selbst macht ist bloß eine Würkung der Schwachheit welche sie hindert heraus zu schreiten: sie brüllen, damit ihnen Gott jene erste Nahrung verleyhe welche ihnen ehedem so süß vorkam; aber sie finden solche nicht mehr: daß also diese Nacht nicht allein dazu dient die wilden Thiere zum Ausgang zu bringen und in Freyheit zu setzen, sondern auch die jungen Löwen zur Armuth herunter zu bringen und sie ihrer Nahrung zu berauben, eine doppelte Würkung die schlechterdings nothwendig ist um die Seele zum Ausgang aus sich selbst zu nöthigen.

Aber sobald geht nicht die Sonne auf, als sie die Finsterniße zertheilt, die Lichter darauf folgen, und die Seele aus der Nacht und der Dunckelheit heraus-

herausführen, welches sie in sich selbst zurücktreten macht, woraus sie hervorgekommen war um der Ordnung der Göttlichen Weisheit gemäß herumzuwanderen: alsdenn ruhet sie (vermöge einer Abwechselung) wie vorher in ihrer Höhle, so da ihr selbst eigenes Wesen ist: woraus falls es zum Ausgang kommen soll, schlechterdings erfordert wird, daß man in den Glauben und in die Dunckelheit eingehe, ausserdem die Seelen immer in sich selbst bleiben würden.

v. 23. Alsdenn geht der Mensch zu seiner Arbeit, und beschäftigt sich mit dem was er verrichten soll bis in den Abend.

Der Mensch der noch Mensch, und noch im Stande ist als Mensch zu handlen, beschäftigt sich mit seiner Arbeit durch Hülfe dieses Lichts. Die Personen welche noch nicht weit fortgeschritten und Anfänger sind, setzen sich sobald der Tag des Göttlichen Lichts das sie erleuchtet anbricht, gleich in völlige Bewegung und Arbeit, aber ihre Arbeit währet nur so lange als der Tag dauert: Der Abend welcher der Vorbote der Ruhe ist, kommt nicht sobald heran, als sie mit aller Arbeit aufhören, um in die Ruhe der Nacht einzugehen.

Es giebt zweyerley Personen die solchergestalt verfahren, aber auf eine sehr verschiedene Weise. Die gantz menschlichen Personen verlassen die Arbeit des Tages, so sie mit Hülfe des Lichts verrichteten, um in die Nacht der Sünde einzugehen, und die geistlichen Personen verlassen die Arbeit, welche sie noch bey dem Lichte des erleuchteten Lebens verrichteten, um in die Ruhe des Glaubens einzugehen; es ist eine begonnene Ruhe, welche der Nacht des Glaubens vorgeht, wo die Ruhe weit ausgebreiteter ist.

v. 24.

v. 24. **O Herr wie wunderbahr sind Deine Wercke! Du hast alles gemacht mit einer unendlichen Weisheit.**

Wenn man die beständige Einsicht von der Vorsehung Gottes in allen Dingen hat, so ergötzet man sich damit die Wunder seiner **Weisheit** zu sehen: alle Creaturen predigen uns dieselbe; aber die Erfahrung die wir bekommen giebt uns davon ein viel reineres und viel gewisseres Licht.

v. 27. **Alle Creaturen erwarten daß Du ihnen ihre Nahrung gebest zu ihrer Zeit.**

Diese Nahrung ist eine wunderbahre Austheilung der Weisheit Gottes, welcher einer jeden Seele eine **Nahrung giebt** die der Stuffe gemäß ist wozu Er sie beruft: daß Er also nicht allen einerley Nahrung giebt, wie diejenigen Führer thun welche alle Seelen denselben Weg führen wollen; einigen giebt Er eine gantz reine und geistliche Nahrung, anderen eine Nahrung die empfindlicher und wahrnehmlicher ist, wiederum anderen eine gröbere, diesen eine Göttliche Nahrung: alle müssen erwarten daß **Gott** ihnen ihre Nahrung gebe so wie sie der **Zeit** und der Stuffe worauf ein jeder von ihnen sich befindet gemäß ist.

v. 28. **Du wirst sie ihnen geben; und sie werden sie auffsammlen: Du wirst Deine Hand öffnen; und sie werden von Deinen Gütern gesättigt seyn.**

Gott giebt Selbst diese Nahrung, ohne daß die Seele etwas anders thut als sie auffsammlen, das Umkommen derselben verhüten, und sie in sich selbst verschliessen: Die Schrift spricht hier von zweyerley Ständen: der eine ist der von Seelen

welche

welche beginnen leydsam zu seyn, die aber noch nöthig haben die Nahrung aufzusammlen: Der andere ist der von Seelen welche im leydsamen Glauben weit fortgeschritten sind, die weiter nichts thun als einzunehmen: bey Erwehnung der ersteren sagt sie, daß Gott die Nahrung giebt und sie solche aufsammlen, welches eine Arbeit ist, ob sie gleich für sehr leicht in Vergleichung mit dererjenigen ihrer zu rechnen ist, die mit Mühe darnach suchen: aber da sie der letzten gedenckt sagt sie, daß Gott sonst nichts thut als die Hand öfnen und daß sie alle gesättigt sind; welches anzeigt daß die gantze Arbeit von Gott ist, der durch Oefnung seiner Hand, und vermittelst einer Würkung seiner Macht, sie unmittelbahr mit Sich Selbst und ohne alles Mittelding erfüllt: Dieses ist die Ursache warum sie nicht sagt: Du wirst die Hand öfnen und sie werden gesättiget werden durch das essen Deiner Güter: Diese Handlung des Zermalmens mit den Zähnen würde noch eine Beschäftigung seyn: sondern, Du wirst die Hand öfnen, und durch Deine Göttliche Handlung allein werden sie sich völlig gesättigt finden. Ein Kind in Mutter-Leibe ist wie eine Seele in dem Schooß Gottes: es empfängt die Nahrung und findet sich gesättigt ohne eintzige Handlung von seiner Seite. Derjenige der an der Brust ist nähret sich leicht, aber es ist doch eine kleine obwohl sanfte und ruhige Beschäftigung dabey, und die weit geringer ist, als dererjenigen ihre die grösser sind und Fleisch essen: aber der Mensch der da arbeitet um sein Leben zu verdienen ist derjenige der die meiste Beschwehrde hat, und am schlechtsten genähret wird.

Es ist dieser Unterscheid zwischen der geistlichen und natürlichen Kindheit, daß die natürliche vollkommener wird durch die Vergrösserung des Kindes,

die

die geistliche hingegen durch seine Verkleinerung: Die Vollkommenheit der natürlichen Kindheit ist das Ende eben dieser Kindheit; und die Vollkommenheit der geistlichen bestehet in dem Zurückgehen in der Mutter-Leib um darinnen von neuen gebohren zu werden. Alle diese Stuffen drucken alle Stände der Seele wunderschön aus: in dem untersten (dem von einem Menschen der arbeitet) welches der erste geistliche ist, giebt es viel Mühe und wenig Frucht: In dem von einem Kinde das isset, giebt es weniger Arbeit, mehrere Bequemlichkeit und Nutzen: bey einem saugenden Kinde, so der leydsame Stand, ist die Beschwehrde geringe und ein Ueberfluß von Nahrung; aber in dem letzten (dem von einem Kinde in dem Schooß seiner Mutter,) fällt alle Arbeit hinweg: Die in ihrem Gott eingeschloßne Seele wird von Ihm Selbst genährt: Gott öfnet die Hand und die Seele ist erfüllt: Diß ist der vollkommne leydsame Stand; aber es ist noch nicht der Göttliche, wo Gott die Hand nicht öfnet um die Seele zu nähren, sondern wo Er sie alsdann mit Sich selber nährt in Sich selbst.

v. 29. **Allein sobald Du die Augen davon abkehrst, fallen sie in Verwirrung: Du wirst den Geist aus ihnen zurückziehen, und sie werden dahin fallen und in den Staub zurückkehren.**

v. 30. **Du wirst nachgehends Deinen Geist senden, und sie werden von neuen geschaffen werden; und Du wirst erneueren die ganze Gestalt der Erde.**

Es ist nichts auf der Welt besser ausgedruckt als diese Schrift-Stelle. Diese in der Vollkommenheit des leydsamen Standes sich befindende

Seelen, welche ohne einiges eigene Mitwürken von ihrer Seite mit allem Guten gesättiget waren sobald Gott die Hand öfnete, dünkten sich auf dem Gipfel und auf der höchsten Spitze der Vollkommenheit zu seyn: aber kehret Gott die Augen von ihnen ab, entziehet Er seine süsse Gegenwart, welche sie vorher aufmerksam auf Ihn machte, so fallen sie in Verwirrung, und sind so weit von der Vollkommenheit entfernt als sie nahe dabey zu seyn glaubten: Gott scheint den belebenden Geist zurück zu ziehen der sie unterstützte, und sie fallen nach und nach dahin. Diese Hinfälligkeit ist eigentlich eine Beraubung der Stärcke, nicht der würksamen Stärcke, sondern der leydsamen Kraft: es ist eine Beraubung des Lebens oder der belebenden Stärcke. Ich will mich erklähren: ein Mensch findet sich nicht starck genug zu einer Arbeit die seine ordentliche Kräfte übersteigt; diß ist eine Beraubung der würksamen Stärcke; dieserhalben ist er nicht beraubt von seiner belebenden Stärcke, er ist starck in sich selbst ob er gleich nicht starck genug ist um mit der Arbeit fortzukommen die er unternehmen will: aber diese Hinfälligkeit deren die Schrift erwehnt ist von einer anderen Beschaffenheit; es ist eine tödtliche Hinfälligkeit; Gott zieht den lebendigmachenden Geist zurück, den Geist des Lebens und der leydsamen Stärke welchen Er in diese Seele gelegt hatte; sie wird alsdenn hinfällig; nicht soviel die zur Ausübung der Thätigkeit erforderliche Stärke betrift, sondern in Ansehung des Lebens und lebendigmachenden Kraft. Der Leib ist leydsam wenn er das Leben empfängt; er ist leydsam bey seiner Beraubung: Wenn Gott seinen Geist zurückzieht, so ist die Seele leydsam hiebey, so wie sie es bey Einhauchung desselben gewesen ist: und wenn dieser Geist zurückgezogen worden, so kommt es mit selbiger

Seele

Seele nicht allein zur Hinfälligkeit, sondern sie kehrt auch nach und nach in das Nichts und in den Staub wieder zurück.

Aber, o Gott, der Du wohl der Urheber dieses mystischen Todes seyn willst, Du beweisest Dich hierinnen nur darum als einen unschuldigen Todtschläger um einen neuen Menschen zu erschaffen, aber einen Menschen in Jesu Christo. Du hast diesen Menschen Adam zerstöhrt, indem Du deinen lebendigmachenden Oden zurückgezogen hast; und Du schaffest einen neuen Menschen in Jesu Christo indem Du von neuen diesen lebendigmachenden Geist sendest. Dieses hatte der H. Paulus erfahren wenn er sagt: daß wenn wir (2 Cor. 5. v. 17.) neue Creaturen in Jesu Christo sind, alles was von der alten Creatur herkührt zerstöhret, und alles für diese Seele erneuert ist: auch sagt David, daß bey dieser reinen und neuen Schöpfung und Wiedergebuhrt, die gantze Gestalt der Erde erneuert ist: womit er anzeigen will, daß dieser lebendigmachende Grund (Principe vivifiant) sich nicht allein des Grundes der Seele bemeistert um selbige zu erneueren; sondern daß er auch alle die Vermögenheiten erneuert, die Sinne, und das äusserliche, so da die Ober-Fläche der Erde ist.

Der CIV. Psalm.

v. 4. Suchet den Herrn, und seyd befestigt: suchet sein Antlitz allezeit.

David will daß man ohne Unterlaß den Herrn suche, daß man dahin arbeite seine Gegenwart zu erlangen. Diese Erlangung ist schlechter-

dings nothwendig, und das eintzige kurtze und gewisse Mittel zur Vollkommenheit. O wenn die Menschen die Glückseeligkeit und den Nutzen dieses Nachsuchens wüsten, so würden sie sonsten nichts thun als demselben nachhängen und dieses ist der Schatz den ein jeder zu erwerben sich bestreben soll. O unschätzbahres Glück, und dennoch Glück das so leicht zu erwerben ist! Dieses hat uns unser Göttlicher Meister geboten zu suchen, wenn Er sagt: (Matth. 7. v. 7.) suchet, und ihr werdet finden. Man suchet nicht sobald mit Treue und ohne zu ermüden noch dieses Nachsuchen zu unterbrechen, als man erhält was man sucht: und wenn man es gefunden so bleibt einem weiter nichts übrig als dessen zu genieſſen. Diß ist die Ursache warum David nachgehends sagt: Suchet, und seyd bestätigt in diesem Nachsuchen.

Diese Bestätigung ist nicht sobald geschehen, als es eine andere Weise Gott zu suchen giebt, nemlich, sein Antlitz zu suchen. Das Antlitz Gottes suchen, heißt die Vereinigung mit Ihm ernstlich suchen: Es ist eher ein Begehren und beständige Richtung, als ein Nachsuchen: Dieserhalben sagt David nicht von der ersten Nachsuchung: suchet ohne Unterlaß; weil es in einem noch würksamen Stande unmöglich ist, daß dieses beständig sey: aber bey Nachsuchung der Vereinigung, welches eine leydsame Nachsuchung ist, ein Begehren, eine Richtung eher als eine Nachsuchung, sagt er: Suchet beständig und ohne Unterbrechung. Man sucht den Herrn wenn man noch von Ihm entfernt ist und Ihn nicht besitzt; aber wenn man den Herrn gefunden hat, so suchet man weiter nichts als sein Antlitz, das heißt so viel, daß man eine Richtung hat nach einem noch völligeren und noch voll-

vollkommneren Besitz, welches der von der Vereinigung ist.

v. 6. Ihr die ihr die Nachkommenschaft Abrahams seines Knechts seyd, und Söhne Jacobs seines auserwählten.

Die Glaubens-Seelen sind es zu denen die Schrift redet; weil der gantze innere Stand nur auf den Glauben gegründet ist. David nennt diese Seelen die Nachkommenschaft Abrahams, welcher der Vater der Gläubigen ist, wie der H. Paulus es versichert, daß er (Röm. 4. v. 16. 17.) der Vater dererjenigen ist die da gläuben. David nennt sie ferner Söhne Jacobs seines auserwählten, dessen der erwählt ist: die Uebergabe wird Jacob zugeeignet, so wie der Glaube dem Abraham, und eins bleibt nicht ohne das andere.

Der CV. Psalm.

v. 2. Wer wird derjenige seyn der die mächtigen Thaten des Herrn ausreden, und allen seinen Ruhm kund machen wird?

David frägt, wo man einen Menschen finden werde der die Macht des Herrn beschreiben könne: was verstehst Du hiedurch, o mein König und Prophet? Dieses, daß alle Creaturen sich die Ehre von allen Dingen zueignen, und tausend heimliche Diebstähle in Ansehung Gottes begehen: kaum findet sich eine genug ertödtete und genug enteignete Person um Gott die Ehre von allen ihren Wercken zueigenen zu wollen. Es ist schon viel deren einige zu begegnen die mit Worten

erkennen daß die Ehre von allen ihren Wercken der Macht Gottes gebührt: aber solche zu finden die durch eine gäntzliche und völlige Uebergabe wohl bekennen wollen daß alles von Gott und von seiner Gewalt abhängt, dieses ist so selten, daß David frägt, wer wird derjenige seyn der Gott die Gerechtigkeit wiederfahren läßt, seine mächtige Thaten auszureden? Diese Seelen machen allen Ruhm ihres Gottes kund; denn sie entrichten Ihm wahrhaftig den Ruhm der Ihm gebührt, welches ein Ruhm ist von ihrem gantzen Seyn; ein Ruhm der denen mit Eigenheit behafteten Seelen unbekannt bleibt, aber von denenjenigen gekannt und erfahren wird, die auf eine reine Weise lieben.

v. 4. Errinnere Dich unser, o Herr, nach dem guten Willen den Du gegen Dein Volk hegst: such' uns heim durch Deinen Heyland.

David verlangt von Gott daß Er Sich der inneren Seelen errinnere, welche sein Volk sind, nach dem guten Willen den Er gegen sie hegt. Dieses lässet sich auf zweyerley Weise erklähren: einmahl, daß David dem Willen Gottes so unterworffen ist, daß er kein ander Heyl begehrt als in eben diesem Willen, gleich als wenn er sagte: errette Dein Volk nach dem Willen den Du dazu hast; Denn wir setzen unser Heyl nicht in dem Heyl selbst, sondern in der Erfüllung des Göttlichen Willens: Die andere Erklährung ist, daß David verlangt, Gott wolle sein Volck heimsuchen und sich desselben errinneren nach seinem guten Willen mittelst Verleyhung seines Heylandes: er bezeigt hiedurch daß das gantze Begehren und Wohlgefallen Gottes darauf hinaus geht die Seelen mittelst seines Heylandes heimzusuchen, ferner sein Gott-Wort

in

in ihnen hervorzubringen, welches der Heyland der Welt ist: Denn die eintzige Sache die Gott wollen kan ist die Hervorbringung dieses Gott-Worts in unseren Seelen: Dieses ist die Absicht der Schöpfung und der Menschwerdung, wie anderswo ist gemeldet worden.

Es kan dieser Spruch noch auf eine andere Weise verstanden werden, nemlich, daß David begehrt, das innere Volck und die übergebenen Seelen möchten in dem Angedenken Gottes stehen, damit Er sie heimsuche nicht allein durch sein Gott-Wort, welches der Heyland ist, vermittelst Sendung desselben in die Seelen; sondern durch seinen Heiligen Geist, der da der gute Wille Gottes ist und seine Liebe. Dieses Wort guter Wille zeigt den Willen Gottes an in seiner unendlichen Güte; anderergestalt es nicht nöthig seyn würde das Wort gut hinzu zu setzen, inmaassen Gott keinen Willen der nicht gut wäre haben kann: aber es ist die Rede von dem H. Geist, welcher der gute Wille des Vaters ist; indem Er die Güte (par attribution) durch Zueignung hat, so wie Er der Wille Gottes (par spiration) durch das Hauchen ist. Er ist der Wille und die Liebe des Vaters und des Sohnes; daß Er also die selbstständige Güte ist.

v. 8. Er hat sie errettet um seines Nahmens willen, damit Er seine Macht bewiese.

v. 9. —— Er führte sie durch die Abgründe wie durch die Wüste.

Gott erhört um seines Nahmens willen diejenigen welche sich Ihm übergeben, weil die Sache der Ehre Gottes es also mit sich bringt; und hierinnen ist es wo Er seine Macht in beweiset. O ihr furchtsamen Seelen, die ihr Scheu traget euch

Gott zu geben, die ihr umzukommen fürchtet wenn ihr euch Ihm vertrautet, woltet ihr euch Ihm übergeben, Er würde euch ohnerachtet ihr aus Mangel des Verdienstes des Heyls nicht würdig wäret, euch erretten durch seine Güte und um seines Nahmens willen, wie auch um seine Macht kund werden zu lassen. Die Sache Gottes erfordert daß Er diejenigen nicht umkommen lasse welche sich Ihm vertrauen.

Die Schrift sagt, daß Gott die Seelen durch die Abgründe führt so wie Er sie durch die Wüste geführt hatte. Dieses kan sowohl verstanden werden von der Vorsehung oder der besonderen Vorsorge welche Gott für diese Seelen nimmt wenn Er sie durch den Abgrund des Elendes und der Vernichtigung gehen läßt, als von der Art wie Er diesen Durchgang mit ihnen vornimmt: sie gehen durch die Wüste in einer völligen Entblössung von Beystand und Stützen, und in einer sehr grossen Blindheit; und eben also läßt Er sie auch den Stand des Abgrundes durchgehen: aber hieben ist dieser Unterscheid, daß in der Wüste die Verzweifelung nicht auf eine entscheidende Weise ausbricht, und daß noch von Zeit zu Zeit ein Schein von Hoffnung übrig ist, aber in dem Stande des Abgrundes sieht man sich mitten im Untergange mit diesem Untergang umgeben: es scheint ob wolle derselbe einem auf den Kopf stürtzen, es bleibt keine Hoffnung des Heyls mehr in der Creatur; wohl aber die Fülle derselben von Seiten Gottes wenn man Ihm getreu ist.

v. 20. Sie veränderten ihre Ehre in die Gestalt eines Kalbes das Graß frißt.

v. 24. Sie verachteten die Erde welche ihres Verlangens so würdig war.

Da-

David thut den Kindern Israel einen Vorwurf welchen man den meisten Menschen thun solte: fast jedermann in der Welt verändert seine Ehre, welches die Ehre ist die man in Gott allein nehmen soll, Ehre die wir nicht anders erlangen können als auf Kosten von unserer eigenen, in die Gestalt eines Kalbes das Graß frißt, in eine äusserliche Ehre, welche nur ein Bild von einem Thier ist. Wir preysen uns in uns selbst, über tausend Vortheile des Glücks, der Gebuhrt ꝛc. wovon wir nichts besitzen als ein Hirn-Gespinnste, ein Bild, und nicht die Sache, und wir betrachten das Centrum unserer Seele, die Ruhe in Gott, unser Ende, unser Inneres, welches eine unsers Verlangens sehr würdige Erde ist, als wäre es nichts. Auf diese Weise trift man einen sehr leydigen Wechsel.

v. 34. Sie vertilgten die Völcker nicht welche der Herr ihnen zu vertilgen geboten hatte.

v. 35. —— Sie vermengten sich mit ihnen, und lernten ihre Wercke.

v. 36. Welches ihnen eine Ursache der Aergerniß und des Falls ward.

Gott macht hier die Beschreibung von den kleinmüthigen Seelen, welche nicht die Stärcke haben alles dasjenige zerstöhren zu lassen was sich dem Reich Gottes in ihnen wiedersetzt. Er hat vorher von denenjenigen geredet welche eine falsche Ehre, eine Sache woran sie Theil nehmen, der wahrhaften Ehre vorziehen welche sie sich in Gott nehmen sollen; und die über den Werth den sie gebrechlichen Dingen zueignen, die ewigen versäumen: Hierauf redet er hier von Seelen welche sich nicht auf eine so handgreifliche Weise vergehen, aber dennoch

ihrer Vollkommenheit eine gäntzliche Hinderniß dergestalt in den Weg legen, daß sie nach und nach in die Laster der ersten zurückfallen. Wenn man nicht die Leydenschaften in sich zerstöhrt, die Eigenliebe, die Lüsternheit und allen ihren Anfang, so lässet man sie nach und nach anwachsen, dergestalt daß sie beginnen sich in das Innere zu mischen, und die Oberhand zu gewinnen: auf diese Weise lässet man sich täuschen; und allgemählich verrichtet man Natur-Wercke anstatt von Gnaden-Wercken; und solchergestalt werden ihnen dergleichen Wercke zur Ursache der Aergerniß und des Falls, indem sie diese Seelen aus ihrer Ruhe in Gott herauszihen, um sie wieder in die Natur eingehen zu machen.

v. 39. Die Erde ward verunreinigt durch ihre Wercke und sie übergaben sich zur Schändung den Götzen-Bildern die sie erfunden hatten.

Diese Seele, welche zu allem was das heiligste ist bestimmt und in eine gantz heilige Erde schon eingegangen war, hat solche durch ihre Wercke verunreinigt. Sie war geheiligt durch die Wercke Gottes, und sie wird verunreinigt durch das Gewürke des Menschen.

Die Schrifft benennt an vielen Orten mit dem Nahmen der Hurerey den ungerechten Vorzug den die Seele der Creatur vor ihrem Gott zusteht, indem sie von Ihm ihr Hertz welches sie Ihm nach allem Recht schuldig war zurück zieht um es einer Creatur zu geben die sich desselben nur anmaaßt um es zu misbrauchen: und diese Ungerechtigkeit wird bloß dadurch verursacht weil die Seele sich von

ihrer

ihrer Uebergabe zurückzieht um in eine von den Menschen erfundene Bahn einzugehen.

v. 40. **Der Herr entbrannte für Zorn gegen sein Volck, und sein Erbtheil ward Ihm zum Greul.**

Nichts beleydiget Gott mehr als dieser ungerechte und niederträchtige Vorzug, wenn Seelen die schon das Vergnügen und den Vortheil empfunden hatten den man dabey findet sich der Göttlichen Führung zu überlassen, diese Bahn verlassen um menschliche Erfindung zu ihrer Richtschnur anzunehmen mit Verachtung des ausserordentlichen Vorrechts von Gott für sein Volck und für sein Erbtheil erkannt zu werden, wie sie solches in der That waren, nicht allein wegen des allgemeinen Rechts so Gott über alle seine Creaturen hat; sondern auch wegen des besonderen und freywilligen Rechts welches Ihm diese Seelen über sich selbst zugestanden hatten, in Verfolg dessen sie von diesem Gott der Güte waren in Besitz genommen worden, welcher sie dergestalt werth achtete daß Er ihnen die Benennung seines Erbtheils zum Nahmen verliehen hatte. Aber wenn die Undankbahrkeit dieses Erbtheils gar so hoch steigt, daß es sich zurückzieht von seinem rechtmäßigen Besitzer, (dem diese Seelen sich freywillig überliefert hatten nachdem sie der Herrschaft des Teufels durch Jesum Christum waren entzogen worden,) um sich der Herrschafft der Creatur zu unterwerffen, vermittelst einer Gott um so mehr kränkenden Entwendung als Er zu dieser Herstellung grössere Kosten aufgewendet hatte. O alsdenn wird dieses Erbtheil Ihm zum Greul; weil Er nicht mehr die wunderschönen Früchte darauf gewahr wird welche die Sorgfalt mit der dasselsel-

selbe von Ihm war bebauet worden aus dieser Erde hatte entstehen machen, welche an sich selbst so unfruchtbahr war und alle angewandte Mühe so wenig belohnte daß sie aus sich nichts wie Dornen hervorbrachte: jetzo sieht Gott alle seine Sorgfalt vereitelt: denn sie ist nicht sobald der Herrschaft Gottes entzogen um des Menschen, des sündhaften Adams seiner unterwürfig zu werden, als sie ihre erste Eigenschaft von unfruchtbahrer gantz mit Dornen und Disteln bewachsenen Erde wieder annimmt.

v. 41. Er lieferte sie in die Hände der Völkerschaften; und diejenigen die ihnen gramm waren herrschten über sie.

v. 43. Und sie wurden durch ihre Missethaten gedemüthiget.

Dieses ist die Strafe womit Gott die Seelen belegt welche sich Seiner äussern. Sie werden alsobald Sclaven von frey wie sie waren. Gott liefert sie in die Hände der Teufel und der Sünde. Diejenigen welche sich vorher für sie fürchteten und durch Göttliche Gewalt ihnen unterwürfig waren, herrschen über sie, und bringen sie unter ihre Botmäßigkeit.

Es ist die Weise deren sich Gott insgemein bedient um die Seelen zu züchtigen welche aus der Uebergabe und aus seiner Göttlichen Führung herausschreiten, um sich durch ihre Eigenliebe leiten zu lassen, daß Er sie durch ihre Missethaten demüthiget: ausserdem würden sie sich niemahls wieder zu Ihm wenden. Aber wenn sie erfahren haben daß weit entfernt in der Sorgfalt welche sie für sich selbst ohne Abhänglichkeit von Gott hegen eine Bedeckung zu finden, sie im Gegentheil dadurch

noch

noch tiefer in die Sünde versenkt werden; alsdenn sind sie gedemüthiget, und erkennen durch ihren Fall das Unrecht welches sie Gott und sich selbst damit angethan haben, daß sie nach ihrer Einbildung sich führen und beobachten wollen.

v. 44. Er sahe sie jedoch an in ihren Bekümmernissen, und Er erhörte ihre Bitten.

v. 45. Er errinnerte Sich seines Bündnisses und reuete Ihn ihrentwegen nach der Menge seiner Erbarmungen.

Eine Seele ist nicht sobald in ihrer Demüthigung, als sie die Augen Gottes auf sich zieht. Gott sieht vorerst ihre Niedrigkeit an: und ohnerachtet diese Demüthigung durch die Sünde entstanden, so unterlässet Gott dennoch nicht Mitleyden damit zu haben; denn sobald ist nicht eine Seele in dem Leeren der Demüthigung, als Gott in sie seine Gnaden eingießt; und sobald erhebt sie sich nicht durch das Vertrauen in ihre eigene Gerechtigkeit, als Er ihr seine Gnade entzieht (1 Petr. 5. v. 5.) Er wiedersteht den Hoffärtigen und schenckt seine Gnade den Demüthigen. Die nachdrücklichste Art des inneren Gebets und seine Bitten vorzutragen ist diejenige welche in der Vernichtigung und in der Demüthigung besteht: Dieses ist eine Stimme welche Gott vernimmt und erhört.

Er errinnert Sich alsdenn des ersten Bündnisses so Er mit dieser Seele errichtet hatte wie sie sich zur Uebergabe an Ihn bequemte. Dieses Bündniß war eine Art von freywilliger Zusage sich ihrer nicht zu entschlagen noch sie zu verlassen so lange sie sich nicht freywillig von Ihm zurückziehen würde. Er vergißt alles Uebel dieser Creatur um nur an

seine

seine Begnadigungen und an seine Versprechungen zu gedencken; und es gereuet Ihn, sagt die Schrift. O gar zu nachdrückliches und gar zu tröstliches Wort! Es reuet Gott. Aber, o Gott, Du wärest, [wie es scheint] nicht Gott, wenn Dich etwas gereuen könte. Inzwischen versichert dieses die Schrift, welche nichts als Wahrheiten sagt: und auf was Weise entsteht die Reue bey Ihm? Dieses geschieht **nach der Menge seiner Erbarmungen**; weil Er so viel neue Gnaden und in solchem Ueberfluß erzeigt, daß es scheint, als ob wenn auch keine Reue bey Ihm nach seiner Gerechtigkeit statt fünde, solche dennoch nach seiner Barmhertzigkeit erfolgte, indem Er die Zinsen von der Zeit entrichtet da diese Seele seiner ist beraubt gewesen. O Gott, Du übst sogar die Busse aus wozu diese Seele verbunden wäre: anstatt sie durch einige Entfernung zu bestrafen nachdem sie sich von Dir entfernet hat, so überschüttest Du sie mit Gütern und erfüllest sie mit Ueberfluß, um gleichsam dasjenige an sie zu bezahlen womit sie Dir verhaftet war. Du bezahlest sie beydes für das Uebel das sie ausgeübet und für dasjenige welches sie in Abwesenheit von Dir ausgestanden hat: Dieses ist die Busse welche Du thust; und diese Busse ist so nachdrücklich für diese Seele, daß sie eine schmertzlichere und mehr beschämende Empfindung von Deinen Gütigkeiten hat als von allen Deinen Züchtigungen. Die grösseste Züchtigung die Du mit ihr vornimmst ist sie nicht zu züchtigen, und die härteste Strafe ist sie zu begünstigen anstatt sie zu strafen; weil die reine Liebe, so Du ihr mittheilst, ihr diesen Haß für sich selbst beybringt, welcher sie mit Schaam und Schmertz Dich beleydiget zu haben erfüllt.

v. 46. Er lies sie Mitleyden finden unter denen welche sie gefangen hielten.

Weil

Weil man insgemein von den Creaturen in der Zeit der Prüfungen verfolget wird, so verändert Gott das Hertz der Feinde, und macht Mitleyden finden bey denen die nur Härte hatten.

Der CVI. Psalm.

v. 2. Es müssen den Herrn loben, die welche Er losgekauft hat; und diejenigen die Er von der Hand des Feindes errettet hat (*).

David spricht, daß alle die, welche losgekauft worden sind Gott loben sollen, weil sie sehen, daß es Gott allein sey, der sie aus der Hand des Feindes hat erretten und loskaufen können: es ist auch in der That Gott, der die Seelen loskauft von der Gewalt des bösen Geistes und aus der Vielfältigkeit. David setzt zweymahl das Wort loskaufen, dieses ist auch nicht ohne Ursache, anerwogen er von zweyen Loskaufungen redet, nemlich erstlich, von der Vielfältigkeit, und zweytens von der Loskaufung von der Gewalt des Feindes, welches der Teufel ist; dergestalt daß der Teufel keine Macht mehr über die Seelen hat.

Zu welcher Zeit aber, zieht Gott die Seele aus der Gewalt des Teufels? Der folgende 4te Vers wird es zu erkennen geben. Indessen kan man zwey Dinge anmercken; das eine, daß Gott die Seele von der Gewalt des Teufels loskauft um sie in die Wüste des Glaubens einzuführen; das andre, daß man in diese Wüste des Glaubens anders

(*) *Quos redemit*: Diejenigen die Er losgekauft hat.

ders nicht eingeht, als in so ferne uns Gott auf eine gedoppelte Weise losgekauft hat; nemlich, beydes von der Vielfältigkeit, vermittelst der Einfalt oder des leydsamen Lichts, wodurch die Seele hat durchgehen müssen; und von der Gewalt des Feindes; denn wenn die Seele aus dem leydsamen oder passiven Licht ausgeht, um in den nackten Glauben einzugehen, so geht sie ein in einen Stand einer erschrecklichen Versuchung, daß es der Seele bedünkt, daß sie sich dem Teufel unterworfen befinde.

Es ist ein Unterscheid zwischen dieser Prüfung, welche geschieht wann die Seele in den Weg des Glaubens eingeführt wird, und zwischen derjenigen Prüfung, welche geschieht, um die Seele in Gott übergehen zu machen. Dieser Unterscheid besteht darinnen; daß die erste Prüfung vom Teufel *ist*, die zweyte aber ist von Gott. Es ist von grosser Wichtigkeit daß man dieses wohl unterscheide, indem die Unwissenheit dieses Unterscheids viele Uebel verursacht, und macht, daß man oft eine vom Teufel herrührende Versuchung, der man noch wiederstehen kan und muß, für einen von Gott kommenden Stand nimmt, bey welchem man sich *in* die Hände Gottes überlassen muß, weil der Mensch in einem solchen von Gott kommenden Stand keine Kraft mehr hat (*) wie gering solche auch seyn möge;

(*) Es ist wohl zu mercken, daß so lange noch active oder würksame Kräfte übrig sind, man aus allen seinen Kräften streiten muß; wann solche aber uns hinweg genommen werden, so giebt es eine andere Art des Streits, nemlich dieser, daß man sich Gott übergebe, von welchem allein man Hülfe erlangen kan: Dieses ist eben also wie bey einem

möge; dergestalt, daß es Ihm unmützlich ist auf eine andere Weise zu wiederstehen, ohne allein damit, daß er sich Gott ohne Vorbehalt übergiebt, von welchem allein er Hülfe erwarten kann. Hier zieht Gott die Seelen aus dem Stand der Versuchung und Botmäßigkeit des Teufels heraus, so daß der Teufel keine Gewalt mehr über diese Seelen hat, und was ihnen auch hernach wiederfähret, ist entweder eine Würkung der verderbten Natur, oder ein Wille Gottes um den Menschen zu erniedrigen und zu vernichtigen.

v. 4. Sie sind herum geirret in der Wüsten, in einem trockenen Ort ohne Wasser; sie haben keinen Weg gefunden, um in eine bewohnte Stadt zu gehen.

Sobald die Seele für allezeit aus den Händen des Teufels ist herausgerissen worden, lassen sie dieselbe in der Wüste des Glaubens herum irren. Gott giebt diesen herumirrenden Stand der Seelen nicht um sie ins Verderben zu stürtzen, sondern um dieselben aus ihnen selbst heraus zu ziehen und sie in Ihn zu verliehren. Es war derohalben schlechterdings nothwendig, daß Gott den Teufel fesselte, bevor Er die Seele in die Wüste des Glaubens einführte; denn weil diese Seele also herum irret, und herumschweiffend ist, und weil sie keinen Zu-

einem kleinen Kind, das seinem Vater das Ungeheuer, von dem es verfolget wird, nur zeigt, weil das Kind sich durch seine eigene Kraft nicht beschützen kan, der Vater aber kommt diesem Kind alsobald zu Hülfe. Jene erstgemeldete sind Leute die zum Streit abgerichtet sind; Die 2te Gattung aber sind die Kinder. Diese Anmerkung ist von *Madame Guion* selbst.

Zufluchts-Ort finden kan, würde der Teufel [wann er nicht angeschlossen wäre,] gar zu grossen Vortheil über die Seele haben. Der heilige Paulus unterscheidet diese zweyerley Stände; da er von dem einen Meldung thut, spricht er, daß er in der Zeit seiner hohen Offenbahrungen (2 Cor. 12. v. 7.) einen Satans Engel habe, der ihn quälte, weil er damahls von dieser Verfolgung noch nicht befreyt war: an einem anderen Ort aber (Röm. 7. v. 24.) thut er Erwehnung des Leibes des Todes, welches seine Schwachheit und Gebrechlichkeit und die böse Lust ist, wodurch er gleichsam an die Sünde verkauft war.

Sobald die Seele in den nackten Glauben eingeht, so ist sie gleichsam in der **Einsamkeit herum irrend**; weil sie in dem Anfang dieses Standes keine Ruhe finden kan, und nicht weis wohin sie gehen soll: sie kan in ihren vorigen Stand nicht wieder eingehen; und kan auch keinen Zufluchts-Ort in Gott finden, indem die Zeit hiezu noch nicht gekommen ist. Aus dieser Ursache wird hier gesagt, daß sie **nicht** nur keinen Zufluchts-Ort findet, sondern auch sogar **keinen Weg um zu** einer bewohnten Stadt zu gelangen. Die Seelen, welche in dieser Wüste sind, finden keinen Menschen, der mit ihnen eben denselben Weg gehe: sie finden und kennen den Weg nicht; weil sie in einer solchen Blindheit fortschreiten, daß sie nicht einmahl den Ort sehen den sie betreten; und sie können nicht sehen daß dieser Weg irgend nach einen Ort hinführe, ob es gleich einen giebt und heilige Personen die darinnen wohnen. Diese Wüste ist sehr **trocken** und ohne **Wasser**; weil man nicht die geringste Unterstützung noch Erfrischung auf einem so langen und abscheulichen Wege findet.

v. 5. Sie sturben für Hunger und für Durst, und ihre Seele ist in Ohnmacht gefallen.

v. 6. Sie schryen zu dem Herrn am Tag ihrer Trübsahl, und Er hat sie heraus gerissen aus ihren Bedürfnissen.

Nachdem David von dieser Wüste, worinnen kein Wasser ist geredet hat, versichert Er daß die Seelen darinnen für Durst stürben; dieses giebt zu erkennen, daß sie noch im Wege waren, und nicht in dem Ende; denn wären sie in dem Ende ihres Weges gewesen, so würde dieser Durst ihnen nicht den Tod haben verursachen können: und dieses ist so wahrhaftig, daß die Seele in dem Stande des wieder auferweckten Lebens nicht für Durst stirbt ob sie gleich kein Wasser findet, weil sie dieses Mittels um ihr Leben zu erhalten nicht mehr bedarf: Allein in der Wüste des Glaubens ist das, was ihren Tod würkt, die Beraubung der Wasser, und der grosse Durst, wohin die Seele sich gebracht findet. Sie stirbt nicht nur für Durst sondern auch für Hunger. Für Durst sterben ist dieses, wenn man beraubet wird eines gewissen Zuflusses der Gnade, welcher die Hitze mäßigt und erquickt; und für Hunger sterben ist, wenn man beraubet wird einer gewissen tiefen Unterstützung [oder Nahrung] die nothwendig ist um das geistliche Leben zu erhalten: wenn diese Unterstützung nebst dem Zufluß der Gnade gebricht, so fällt die Seele nach und nach in Ohnmacht; und diese Ohnmacht wenn sie nicht unterstützet wird, wird zu einem Tod; wann aber der Seele einige Unterstützung zukommt, so ist es nur eine eintzige Ohnmacht ohne Folge. Viele Seelen erfahren diese Ohnmachten welche sie für Tode halten; wenige aber gelangen zu dem wahrhaften und tiefen Tod:

Indessen geschieht es, daß alle diejenigen welche diese Ohnmachten in der Wüste erfahren haben, glauben daß sie gestorben sind: aber ach, wie weit sind sie davon entfernt!

Diese also in Ohnmacht gefallene Seelen schreyen zu ihrem HERRN, und Gott befreyet sie aus ihren Bedürfnissen. Dieses giebt zu erkennen, daß David hier nicht von dem gäntzlichen und völligen Tod redet, sondern nur von einer blossen Ohnmacht: denn er spricht nicht, daß die von welchen hier die Rede ist sturben, noch daß Gott sie vom Tode befreyte, wie er dieses an anderen Orten sagt; sondern daß sie ohnmächtig wurden und Gott sie aus ihren Bedürfnissen heraus risse. Die Ohnmacht kommt von der Nothwendigkeit und Bedürfniß einiger Sache her, deren Beraubung diese Schwächung verursacht; allein der Tod kommt her von der gäntzlichen Beraubung des Lebens.

v. 7. Er lies sie durch einen geraden Weg gehen ——.

v. 8. Diese sollen dem Herrn danken wegen seiner Güte ——.

v. 9. Denn Er hat gesättiget ihre leere Seelen; Er hat mit Gütern erfüllt ihre hungrige Seelen.

Die Schrift versichert daß obgleich die Seele in einer Wüste ohne Wasser herum geirret sey, und daß Hunger und Durst selbige in Ohnmacht hätten fallen ja fast sterben machen; sie dessen ohnerachtet nicht unterlassen habe, durch einen geraden Weg zu gehen: weil Gott Selbst diese Seele führte.

Derohalben, (wird beygefüget,) gebühret Gott alle Verherrlichung und Ehre hievon, und die gantze Seele soll Ihm Danck abstatten, weil Gott aus einer Würkung seiner Gütigkeit sie also geführt hat.

Warum aber führt Gott die Seele durch den Hunger und den Mangel? Darum, um die Freude zu haben, diese hungrige Seele zu sättigen, und ihre durch die Vernichtigung in ihr verursachte Leerheit zu füllen. O wunderbahre Erfindung der Weisheit!

v. 10. Es sind deren einige die da sassen in den Finsternissen und in dem Schatten; Es giebt einige die eingeschlossen waren in der Trübsal und in eisernen Banden.

v. 12. Ihr Hertz war durch die Arbeiten gedemüthiget worden; sie waren in Ohnmacht gefallen, und es fand sich niemand der ihnen Hülfe leistete.

Nachdem David von solchen Personen geredet hat, die durch Beraubung aller Hülfe bloß in Ohnmacht gefallen sind, redet er auch von solchen die wahrhaftig gestorben sind: er will auch selbst den Unterscheid machen, um vorzukommen aller Irrung, da man eins für das andere nimmt. Die in Ohnmacht gefallene haben nur nöthig, daß man ihnen Hülfe leiste; und dieses thut Gott. Andere aber, die bestimmt sind, nicht bloß in Ohnmacht zu fallen, sondern zu dem würcklichen Tod, diese sassen in den Finsternissen, und in dem Schatten des Todes; Dieser Unterscheid ist wohl zu mercken, und in der Schrift ist kein Wort das nicht seinen Nutzen habe. Die in Ohnmacht fallende

sind in der Wüste herum irrend, und werden von Hunger und Durst geplagt, und auf diese Weise fallen sie in Ohnmacht: Die andere hingegen, anstatt daß sie irrend herumgehen solten, sitzen in dem Tod; denn wer todt sagt, zeiget an, daß keine Bewegung mehr da sey. Ein anderer Unterscheid (oder ein Unterscheid von einem grösseren Umfang,) zwischen den todten und denen die nur verirret sind ist dieser, daß letztere herum irren und Pfade und Wege suchen, solche aber nicht finden; und daß sie Durst und Hunger fühlen: Hingegen was die Todten betrift, so ruhen solche in ihrem Stande des Todes, ohne zu gedencken, jemahls aus diesem Stande des Todes wieder heraus zu kommen; sie bleiben sitzen darinnen; sie haben sich mit dem Tode familiarisirt [bekannt und vertraulich gemacht], und finden sich eben sowohl zufrieden im Tode, als wie im Leben; Sie haben auch keinen Hunger noch Durst mehr; es wird derohalben von diesem nicht gesagt wie von den anderen, daß Gott ihre Leerheit mit seinen Gütern erfülle, noch daß Er sie sättige, sondern die Schrift sagt nichts hievon.

Die Schrift redet hernach von einer anderen Gattung Personen, die nur in der Trübsahl eingeschlossen sind; sie sind aber darinnen so als wie in eisernen Banden und haben noch nicht gelernet, die Weite und Freyheit in dieser Trübsal zu finden. Die Seelen, die noch in sich selbst sind, befinden sich in der Trübsahl wie in eisernen Banden; denn die Trübsahl weit entfernt sie zu erweiteren, (wie dieses hernach so geschehen wird,) schliesset sie nur mehr ein. Ihr Hertz ist gedemüthigt und niedergeschlagen durch die Arbeiten; allein es ist noch nicht vernichtigt: Diese Demüthigung verursacht ihnen die Ohnmacht; ja eine so viel stärckere

Ohn,

Ohnmacht, weil sie niemand finden, der ihnen Hülfe leiste.

v. 13. Sie haben geschryen in ihrer Trübsahl zum HERRN, und Er hat sie befreyt ——.

v. 14. Und Er hat sie herausgezogen aus den Finsternissen und aus dem Schatten des Todes; Er hat ihre Banden zerbrochen.

v. 15. Diese sollen dem Herrn danken für seine Gütigkeit.

In Ansehung dieser dreyerley oben gemeldeten Personen, von welchen die ersten herum irrende und hungrige, die zweyten, die in dem Stand des Todes, und die dritten welche in Fesseln sind; in Ansehung dieser drey Arten von Personen, sage ich, meldet die Schrift dreyerley Arten von Befreyung, die mit diesen dreyerley Ständen übereinstimmen. Die erstgemeldete die nur in Ohnmacht gefallen sind, und die aus ihrer Schwachheit noch einige Kraft erlangen, **um zum HERRN zu schreyen, die befreyt Er:** was die zweyten anbelangt, so ist es nicht eine blosse Befreyung die sie erlangen, sondern es ist die Kraft des Göttlichen Arms, welche sie aus diesem Grab herauszieht, durch ihre Auferweckung und das neue Leben so sie ihnen giebt: Denen dritten endlich die nur gebunden waren, **zerbricht Er ihre Banden.**

Uebrigens redet die Schrift in dieser dritten Stelle nicht nur von denen durch die Sünden gebundenen Seelen, oder von solchen welche durch die Trübsahl gebunden sind, sondern sie will auch diejenigen darunter verstanden haben, die nachdem sie auferwecket worden, annoch gebunden sind durch

Schweiß-Tücher und durch einige Einschnürungen die ihnen noch nicht die Freyheit lassen, also als wieder auferstandene Geister zu handlen: denn es ist ein Unterscheid zwischen wieder auferweckt worden zu seyn, und zwischen dem, daß man in einem wieder auferweckten Leben in Freyheit handle. Gott zerbricht diese Banden und diese Einschnürungen; und Er giebt diesen Seelen eine völlige Freyheit in dem wieder auferweckten Leben zu handlen. Hievon ist die Auferweckung Lazari ein sichtbahres Vorbild, woselbst nachdem er wieder auferweckt worden war, er noch (Joh. 11. v. 44.) nöthig hatte, daß man ihm die Schweiß-Tücher und Einwickelungen ablösete, die ihn eingeschnüret hielten.

Nun aber sollen alle diese Personen, die einen sowohl als die anderen dem HERRN danksagen für seine Gütigkeit, anerwogen ihre Stände, in welchem Grad sie sich auch befinden, eine Würkung seiner Gütigkeit sind und keinesweges eine Vergeltung unserer Verdienste.

v. 16. Weil Gott die eherne Thüren zerbrochen und die eiserne Riegel entzwey gehauen hat.

Wann ich diese Stelle klar erklähren könte, o wie ein tiefer Verstand den sie in sich schließt, würde sich zeigen! Nachdem Gott diese Todten wieder auferweckt, und ihre Banden zerbrochen hat, muß Er auch noch eherne Thüren zerbrechen, die Er allein zerbrechen kann; Er hauet eiserne Riegel entzwey, die der Arm Gottes allein zerhauen kann. Was sind dieses für eherne Thüren? Es sind solche Thüren welche die Seele in ihrem Inwendigen noch eingeschnürt hielten, und sie verhinderten aus sich selbst auszugehen, um sich in

Gott

Gott zu verliehren. Diese Thüren sind von Ertz, ihrer Stärke wegen, ja sogar ihrer Schönheit wegen, die noch dazu durch das innere Stillschweigen und Sammlung stärker gemacht und verschönert worden sind. Solte es demnach nicht eine Gottlosigkeit seyn, diese Thüren zerbrechen zu wollen? Ist wohl etwas schöneres und nützlicheres, als durch eine süsse und ruhige Liebe in sich selbst eingeschlossen und mit Gott vereinigt zu bleiben? Und ist dieses nicht mehr, als mit allen Tugenden ausgeschmückt und gezieret zu seyn? Diese Thüren sind jedoch nur von Ertz. Das Ertz ist dem Gold zwar ähnlich, gleichwohl aber unendlich weit davon unterschieden. Diese Thüren scheinen auch die reine Liebe zu seyn, welche die Seele dergestalt in sich selbst eingeschnürt hielte; allein obschon dieses Ertz die Farbe des Goldes oder der reinen Liebe hat, so hat es doch nicht die Eigenschaft derselben: es ist die Eigenliebe und niemand würde diesen Unterscheid machen, noch diese Thüren zerbrechen können, wenn Du nicht Selbst, o Göttlicher Liebhaber und Erforscher des Hertzens und der geläuterten Liebe kämest, dieses falsche Gold auf die Probe zu setzen, und wann Du nicht diese Thüren zerbrächest.

Sobald aber diese Thüren zerbrochen sind, nimmt die Seele ihren Schwung zu ihrem Gott, um sich in Ihm zu verliehren, allein sie wird daran noch verhindert durch eine Menge eiserne Riegel; durch Eigenheiten die man nothwendig glaubt. Eben derselbe Gott, der diese Thüren zerbrochen hat, muß auch diese eiserne Riegel entzwey hauen.

v. 17. Er hat sie abgezogen (oder aufgenommen) aus dem Weg ihrer Ungerechtigkeit; denn sie

waren um ihrer Ungerechtigkeit wegen erniedrigt worden.

Diese Stelle bezeichnet zwey sehr verschiedene Stände, nemlich den Stand der Bekehrung, und den Stand der Verliehrung der Seele in Gott. Wenn Gott die Menschen bekehrt, so zieht Er sie ab von dem Weg der Ungerechtigkeit oder der Sünde, und nimmt sie auf zu seiner Barmhertzigkeit, weil sie sind gedemüthigt worden um der Fehler willen die sie begangen haben; Die Einsicht die sie davon gehabt haben, hat sie erniedrigt, und ist das Mittel gewesen, dessen Sich Gott bedient hat um sie zu bekehren. Der andre Sinn dieser Worte ist, daß die Seelen die sich in dem Weg der Ungerechtigkeit zu seyn glaubten, wegen der Schwachheiten die sie erfahren hatten, und die gleichsam in das Grab waren gelegt worden, daß diese Seelen, sag' ich, aus diesem Stand und sogar ohne (milieu) Zwischen-Satz in Gott aufgenommen werden. Und warum werden sie dergestalt aufgenommen? Darum weil sie sind vernichtigt worden durch die Einsicht und Erfahrung ihrer Ungerechtigkeiten; und da diese Erfahrung sie aus aller ihrer eigenen Gerechtigkeit herausgezogen oder herausgesetzt hat, so hat diese Erfahrung gemacht daß sie sogleich in die Gerechtigkeit Gottes und in Gott Selbsten übergegangen sind.

v. 18. Ihre Seele hat an aller Nahrung einen Greul gehabt, und sie haben sich genähert bis zu den Thoren des Todes.

David redet hier von dem Stand welcher dem Stand des Todes vorhergeht; denn er mengt die Stände unter einander wie ihm solches in die Gedan-

danken kommt; er erzehlt die Stände nicht ordentlich auf einander. Die dem Tod nahe Seele ist wie die leiblich sterbende, welche nicht nur die Nahrung nicht mehr verlangen, und an solcher nicht nur einen Eckel haben, sondern sie haben sogar einen **Greuel** daran. Der Greul, den diese Seelen an ihrer Nahrung, und an allem was ihr Leben unterhalten kan, haben, als da ist, das innere Gebet, das Gebet, die guten Wercke, die Sacramente, die Uebungen der Tugenden, dieser Greul an solchen Dingen ist diesen Seelen äusserst beschwehrlich; weil sie, (wie es sie bedünket,) in einer Art der Gottlosigkeit sich befinden, die ihnen höchst wiedrig ist. Dieser Stand führt die Seele **bis zu den Thoren des Todes.** Gleichwohl verursacht er ihr nicht den Tod; er befördert den Tod, aber er vollendet ihn nicht. Es ist ein anderer Stand, der der Seele gäntzlich und schlechterdings das Leben raubt.

v. 20. **Er hat sein Wort gesandt, und hat sie geheylet, und von ihrer Verwesung befreyt.**

Dieser Vers ist auch noch vortreflich um zwey Stände auszudrucken: Der erste Stand ist derjenige, der dem Tod nahe ist, welcher aber dennoch den Menschen nicht in den Tod hält: Gott sendet ein **Wort** des Trostes, das die tödtliche Mattlosigkeiten dieser Seelen heylet; allein indem es sie heylet, verhindert es auch, daß sie nicht sterben. Der andre Stand ist der Stand des Todes. Gott sendet sein **Wort**, welches eine starcke und mächtige Stimme ist, die das Leben wieder giebt; Dieses Wort ist sein ewiges Gott-Wort, welches kommt, diese Seele aus dem Tod und aus der Verwesung wieder heraus zu ziehen: es giebt

ihr

ihr das Leben wieder, indem es macht daß die Seele, in seinem (des ewigen Gott-Worts) eignem Leben lebt, und nicht mehr in dem Leben Adams: alsdenn ist diese auferweckte Seele es nicht mehr selbst, die (Gal. 2, v. 20.) da lebt, sondern es ist Jesus Christus der in ihr lebt.

v. 23. Die auf dem Meer in Schiffen fahren, ———

v. 24. Haben die Wercke des HERRN gesehen und die Wunder die Er in den Abgründen gethan hat (*).

Die welche auf dem Meer in Schiffen fahren, stellen die an Gott übergebene Seelen vor. Die welche annoch im Weg sind, sind gleichsam in einem Schiff; denn das Schiff ist die Uebergabe, welche in einen guten See-Hafen führt: Wenn aber Gott will verschaffen, daß die Seele durch die gäntzliche und völlige Verliehrung in Gott Selbst eingehen soll, so verliehrt sie auch das Schiff, und fällt in den Abgrund, der keinen Grund hat, und dessen Tiefe nicht kan ergründet werden. O alsdenn sieht die Seele die Wunder, welche Gott in den Abgründen thut. Die

Seele

(*) In einer anderen Uebersetzung wird dieser Spruch also verteutscht: Die in das Meer hinunter fahren auf Schiffen, und Geschäfte thaten auf vielen Wassern.

v. 24. Dieselbigen haben gesehen die Thaten JEHOVA: Ja seine Wunderthaten in der schattigten Tiefe.

Seele sieht in der Uebergabe die Wercke des HERRN, und hat von solchen eine wunderbahre Erkenntniß: allein ihr Leben ist doch allezeit eine (Operation) Bewürkung die gemein und nicht ausserordentlich ist, ob solches gleich mit Vollkommenheit und mit Muth erfüllt ist: es ist nichts wunderbahres zu machen, daß ein Mensch in einem Schiff lebt, ob er gleich dabey einer besonderen Vorsehung nöthig hat: aber zu machen, daß ein Mensch in der Tiefe des Abgrundes lebe, o dieses ist ein Wunder, welches nur die Erfahrung allein kan begreifen machen: und dieses Wunder wird nicht erkannt ohne in dem Abgrund selbst.

v. 26. Sie sind hinauf bis in die Himmel gestiegen und musten wieder hinunter fahren bis in die Abgründe: Ihre Seele [oder ihr Seelen-Leben] ist zerflossen bey der Einsicht so vieler Uebel.

(**) David wiederhohlt uns eine Sache, die er

(**) In einer anderen Abschrift der Madame Guion Schriften fand sich nachgesetzte kürtzer gefaßte Erklährung. David wiederhohlt uns eine Sache die er uns schon gelehret hat, und von der wir einige mahl Meldung gethan haben, nemlich, daß Gott die Seele um so viel höher erhebt, je grösser seine Absicht in Ansehung dieser Seele ist. Die Seele ist gleichsam zerflossen oder zerschmolzen, da sie so viele Uebel sieht, die ihr zubereitet sind, und welche sie schon erduldet. Und eben dieses wolte Gott verschaffen, da Er ihr solche zu leyden auferlegte, nemlich, daß sie zerfliessen, und geschmoltzen werden solte, um zu machen, daß sie durch den Verlust alles ihres Bestand-Wesens (Consistence) in Gott übergehen solte.

er uns schon gelehret hat, und deren wir schon einige mahl Meldung gethan haben: nemlich, daß Gott die Seele um so viel mehr erhebt, je mehr Er Vorhabens ist sie zu erniedrigen; oder vielmehr Gott mißt ihre Erhebung nach dem Maaß als Er ihre Vernichtigung bestimmt hat; Die Höhe des Steigens zeigt an die Tieffe der Erniedrigung; Diß ist die Führung, die Gott mit den Seelen hält, daß Er sie um so viel tiefer erniedriget, je mehr Er Wohlgefallen gehabt hat sie zu erheben. O Gott, wenn die Seelen, die sich bis an die Wolcken erhöhet sehen, wüsten die Tiefe des Abgrunds in welchen sie sollen herabgestürtzet werden, sie würden ihrer Erhöhung wegen in Furchten seyn. Gott giebt der Seele hievon eine blosse Einsicht, eh' Er sie hinunterstürtzt, allein zu eben der Zeit, da Er ihr ihren Fall einzusehen giebt, stürtzt Er sie auch hinunter. Die blosse Einsicht hievon macht daß die Seele zerfließt oder zerschmiltzt; Diese Zerfliessung ist die Gemüthsfassung zum Hinunterfallen und zur Vernichtigung, die Seele ist aber nicht sobald zerflossen, als man sie auch in den Abgrund hinunterstürtzt, so wie man einen (Liqueur) Saft zerschmiltzt und auflöset, um solchen zu præcipitiren und in etwas anderes zu verwandelen; wann nun aber diese Seele nicht wäre zerschmoltzen worden, würde sie allezeit ihre harte und Eigenheits volle Eigenschaft, auch mitten in der Tiefe des Abgrunds selbst erhalten, so wie ein in das Meer geworffenes Stück Metall darinnen in seiner Eigenschaft besteht; allein eine flüßige Sache verliehrt ihre Eigenschaft um sich in das Meer selbst zu verwandelen. O ihr so erschreckliche Uebel, die ihr diese Zerfliessung der Seele verursacht, wie so gar glückseelige Uebel seyd ihr, denn da ihr diese Seele verliehrt und sie in den Abgrund hinunterstürtzt, so überformet ihr dieselbe in Gott.

v. 27.

v. 27. Sie waren verwirret und taumlend, als ob sie trunken gewesen wären; und alle ihre Weisheit ist verschwunden. [daß alle ihre Weisheit sich selbst verschlingen muste, nach einer anderen Uebersetzung.]

David giebt hier die Beschreibung eines Menschen der an dem ist daß er fallen soll. Wann jemand auf einem sehr hohen Ort steht, und betrachtet die Höhe des Orts, wo er hinauf gestiegen ist, so wird er alsobald verwirrt, er bekommt den Schwindel daß der Kopf ihm taumelt, wie einem Trunkenen; er taumelt oder wanckt von einer Seite zur anderen; und endlich verschwindet und verlässet ihn seine Weisheit und Klugheit, die er hatte um sich zurück zu halten. Eben also ist es auch mit dieser Seele beschaffen: sie will in die Höhe steigen, sie fängt an sich selbst anzuschauen und zu bespiegelen, und dieses Anschauen, da sie ihre Höhe und Erhebung betrachtet, macht, daß sie sich darinnen wohlgefällt; aber zu eben derselben Zeit giebt Gott ihren Fall, den sie thun soll ihr einzusehen: Dieser Fall scheint ihr so erschrecklich zu seyn, daß sie in Verwirrung kommt, ihre Kraft und Standhaftigkeit verlassen sie, sie taumelt, sie verliehrt hernach alle Maaß-Regeln, alle Weisheit und auf diese Weise fällt sie nach und nach in den Abgrund.

v. 29. Er hat ihr Ungewitter in eine Stille verwandelt, und die Wasserwogen zum Stillschweigen gebracht.

v. 30. Er hat sie überhäuft mit Freude durch dieses Stillschweigen, und sie geführt in den See-Hafen den sie zu erreichen wünschten.

v. 31. Diese sollen danckſagen dem HERRN wegen seiner Gütigkeit.

Sobald aber diese Seelen in dem Grund dieses Meers sind, so wird ihr **Ungewitter in eine Stille verwandelt**: denn wenn man auf der Ober-Fläche des Meeres ist, so ist alles in dem Ungewitter; der Grund des Meers aber ist niemahls stiller und ruhiger, als wenn die Wellen der Ober-Fläche am meisten wüten. Eben also ist es mit dieser Seele bewandt; wann dieselbe in dieses Meer fällt, so findet sie gleich im Anfang ein wütendes Ungewitter; allein wie erstaunt sie nicht, wenn sie sieht, daß sobald sie in den Grund dieses Abgrunds gekommen ist, sie daselbst eine vollendete Stille und Ruhe findet.

Gott begnügt sich nicht damit die beruhigende Stille in dem Grund zu geben, Er giebt auch noch den Frieden der Ober-Fläche, indem **Er macht**, daß die brausende Wellen des unteren Theils der Seele sich besänftigen und stille werden. Er giebt die beruhigende Stille durch alles und in allem, und **erfüllt** die Seele mit einer (foncière) innigst-tiefen und Central-**Freude** durch dieses tiefe **Stillschweigen**, in welches Er die Seele **versetzt**, und durch diesen vollkommnen Frieden, sowohl des Centri der Seele, als auch der Vermögenheiten der Seele und ihres unteren Theils.

Durch diesen Fall und durch dieses Ungewitter **hat Gott** die Seele in ihr Ende **geführt**, welches Er Selbst ist, der gantz sichere Hafen, und das eintzige **Wünschen und Verlangen** der übergebenen Seelen, denn alle Neigung und Sehnen der Seele in dem Wege, geht nur allein dahin, daß sie sich **in Gott verliehren** möge.

Allein

Allein auf welche Weise macht Gott, daß die Seelen zu diesem sicheren Hafen gelangen? Es geschieht dieses durch einen Weg, der gantz das Gegentheil zu seyn schiene. Derohalben sollen alle danckſagen der Gütigkeit Gottes, der die Seele mit einer so grossen Geradigkeit in Ihn Selbst, und durch solche Wege führt, die hiezu gantz das Gegentheil zu seyn scheinen.

v. 33. Er verwandelt Flüsse in trockene Oerter und Wüsten, und vertrocknet die Quellen und die Bäche.

v. 35. Er macht aus einer Wüste einen bewässerten Ort; Er macht daß Brunnen hervorquillen in einem trockenen und dürren Lande.

Gott verwandelt jene prächtige und Majestätische Flüsse, das ist, jene mit Gnaden und Lichtern gantz überhäufte Seelen, in trockene und dürre Oerter, indem Er sie in die Wüste des nackten Glaubens versetzt: ja Er vertrocknet sogar die Quellen und die Bäche, welche ihnen einiges Wasser zubringen, und ihre Vertrocknung verhindern könten, und die sie nach und nach aufschwellen würden: zu gleicher Zeit aber, macht Er aus den Seelen des nackten Glaubens, die gleichsam eine trockene und dürre Wüste sind, einen so sehr bewässerten Ort, daß sie Wasser für sich selbst und für andere haben. Er macht Quellen hervorfliessen in diesen Oertern, die Er so sehr ausgetrocknet hatte. O mein Gott, nur Dir kommt es zu dergleichen Verwandelungen zu machen! Du giebst den Tod den Lebendigen, und das Leben den Todten. Gott ist es der die Flüsse dürre und

trocken macht, der da macht, daß alle ihre Wasser verseigen, und der aus den unfruchtbahrsten und ausgetrockensten Wüsten Brunnen hervorquellen macht.

Der CVII. Psalm.

v. 2. Mein Hertz ist bereitet, mein Gott; mein Hertz ist bereitet.

Diese doppelte Bereitung des Hertzens wovon David spricht, ist eine zweyfache von der Seele an ihrem Gott geschehene Uebergabe ihrer selbst, welche Uebergabe ihr Hertz so wie zu allem Leyden also auch zu allem Guten zubereitet hat. Mein Hertz ist bereitet, mein Gott, zu allem Leyden, Peinlichkeiten, Elenden, Trostlosigkeiten, Verwerffungen so wie es Dir gefällig seyn wird mir solche zuzuschicken: durch eben diese Peinlichkeiten und Verwerffungen ist mein Hertz bereitet zu allem was Dir beliebig seyn wird in mir und mit mir vorzunehmen. Mein Hertz ist bereitet zum Heyl und zum Untergang, zu allem was Gottes Wille seyn wird.

v. 3. Stehe auf meine Ehre.

v. 8. Gott hat geredet in seinem Heiligthum: ich werde mich freuen, und das Land Sichem theilen; ich werde die Thäler der Hütten messen.

Die Seele wünscht daß ihre Ehre aufgehe. Von welcher Ehre redet sie? Von der Ehre die Gott in ihr nehmen soll. Dieses da soll ihre einzige Ehre seyn: ihre gantze Ehre ist in ihrem Gott; und

und es soll keine andere Ehre mehr in ihr seyn als für ihren Gott: ihre eigene Ehre würde nicht mehr Ehre für sie seyn. Diese Ehre Gottes gehet auf aus der Zerstöhrung und aus dem Untergang unserer eigenen Ehre, so wie wir das Licht aus der Finsterniß hervorkommen und aufgehen sehn: unsere Ehre in Gott allein gehet auf aus der Vernichtigung und aus der Zerstöhrung unserer eigenen Ehre. O Gott, man kennet nicht die wahrhafte Ehre! Sie bestehet in dem Schimpf und in der (Abjection) Verwerffung: die Stärcke ist in der äusserstèn Schwachheit, weil hier alles auf Gott geht. Aber die Menschen können dieses nicht begreifen: Die heiligsten und die am meisten geistlich gesinnt sind machen sich ein Tugend-Bild das bis zuletzt in ihnen haftet, und wenn sie einige äusserliche Schwachheiten sehen die dergleichen von ihnen selbst entworffenen Abrissen der Tugenden entgegen sind, so veränderen sie alsobald die Meynungen welche sie von denen Personen hatten die solche äusserliche Schwachheiten erfahren, anstatt mit dem H. Paulo zu begreifen, daß (2 Cor. 12, v. 9. 10.) die Tugend vollkommener wird in der Schwachheit: die Tugend die von Gott kommt macht sich vollkommner in der Creatur durch die Schwachheit eben dieser Creatur; Dieses war die Ursache warum oberwehnter grosser Apostel beyfügte, ich bin niemahls stärcker als wenn ich am schwächsten bin.

Gott spricht in seinem Heiligthum wenn seine Ehre aufgegangen ist. Und was für ein Wort spricht Er? Er spricht darinnen sein Gott-Wort, so das unmittelbahre Wort ist welches Gott in der vernichtigten Seele hören läßt. Die Seele freuet sich sobald Gott also geredet hat, denn dieses wesentliche Wort bringet eine Central-Freude der ganzen Seele hervor:

Diese Theilung des Landes Sichem welche die Seele vornimmt, ist eine von Gott denen Vermögenheiten geleistete Wieder-Erstattung nachdem Er sie vorhero ihres ordentlichen Gebrauchs und Fähigkeiten beraubet hatte: Er giebt ihnen alles, aber in einem weit höheren Grad. Diesem Verstande der sinnloß und bis ins thierische versuncken schien, verleyht Er wiederum eine Fertigkeit die Dinge mit einer wunderbahren Klarheit und Lauterkeit zu fassen: dem Gedächtniß welches Er aller Errinnerungen beraubt hatte, giebt Er wiederum eine wunderbahre Fertigkeit sich der Dinge zu errinneren, ohne Verwirrung und zu der Zeit wo es seyn muß, ohne Verlegenheit, ohne daß eine Errinnerung die andere stöhrt; alles wird zu seiner Zeit in dem Augenblick der Bedürfniß weder eher noch später als es nöthig ist gegeben. Wenn man diesen Personen einige Schwürigkeiten vorlegt, so sehen sie nichts in sich was darauf zu antworten wäre: sobald aber hat man nicht vorgetragen was man ihnen sagen wolte, als ihnen eine so wohl zutreffende Antwort verliehen wird, daß nichts darüber zu ersinnen steht. Eben also geht es mit dem Willen. Gott, der sie lange Zeit der wahrnehmlichen Liebe beraubet hatte, giebt ihr diese Liebe wieder; aber mit einer solchen Stärke und Lauterkeit, daß das Hertz sich mit einem neuen Feuer durchdrungen findet, und der Wille gleichsam verändert in ein heiliges Feuer, das nicht mehr die Unlauterkeiten seiner ersten Flammen an sich hat, so wie es denen (agitations) Fladderungen und Schwachheiten derselben nicht mehr unterworffen ist. Der gantzen Seele wird eine wunderbahre Fertigkeit geschenckt alles auszurichten und wohl auszurichten. Diß ist die Theilung von Sichem welche die Seele vornimmt.

Sie misset die Thäler der Hütten; Gott macht sie erfahren und ergründen was das tiefste in der Vernichtigung ist, nach ihren Stuffen; so daß sie diese Thäler nach der Schnur mißt für andere, weil sie im Stande ist die Stuffe der Vernichtigung worauf die anderen stehen zu unterscheiden.

v. 9. Juda ist mein König ——.

v. 10. —— Ich will meinen Schuh in Edom hineinstrecken; Fremde sind meine Freunde geworden.

Juda, der immer für Jesum Christum genommen wird, ist der König: Er ist es der schlechterdings und gäntzlich in dieser Seele herrscht, die sonsten nur allein mehr durch die Bewegungen dieses Königes geordnet ist: diese Seele da sie gantz in dem Willen Gottes besteht und in Ihm verlohren ist, hat keinen anderen König mehr als Ihn Selbst. Der Schuh bedeutet die Sinnen und den unteren Theil welche durch diese neue Herrschaft Gottes in der Seele sich dergestalt erweitert finden daß sie sich überall scheinen auszustrecken; und durch nichts es sey auch was es wolle beenget zu werden. Diese neue Freyheit welche den Sinnen gegeben wird, macht im Anfang der Seele viele Noth: es wird solches von ihr so angesehen als wenn sie von ihrem Ernst nachgelassen hätte.

Diese fremde woraus Freunde werden, sind eine Menge von Personen welche Gott durch diese Seelen herbey zieht; weil diese Freyheit etwas anziehendes hat. Dieses will auch sagen, daß dasjenige was vorher der Seele fremd war, sogar was sie befürchtet hatte, ihr gewöhnlich und gleichsam zum Freunde geworden.

v. 11. Wer wird derjenige seyn der mich bis zur gesicherten Stadt führen wird?

v. 12. Wirst Du es nicht seyn, o Gott, der Du uns zurückgestossen hast, und der Du nicht mehr mit uns in unseren Heeren hervortreten wirst?

Die Seele fräget sich selbst: Wer ist derjenige der sie zur gesicherten Stadt führen wird? Welche ist diese Stadt? Es ist Gott Selbst der gesichert und mit allen Gütern erfüllt ist: und weil Er das höchste Gut ist, so findet die Seele in Ihm alle Dinge ohne Fehler und ohne daß ihr etwas abgeht. Es ist also Gott der diese Stadt ist, und Er ist es auch allein der uns in Ihn Selbst führen kann: alle Creaturen können uns niemahls dahin führen; aber Du o Gott, sagt David; Du der Du uns zurück gestossen hattest: hievon ist Ursache daß Gott die Seele in Sich durch einen Weg einführet der gerade das Gegentheil zu seyn scheint; es kommt einem gantz sicher so vor als ob Er sie zurückstiesse und verwürffe, weit entfernt sie zu führen. O Gott, sagt David ferner, Du wirst nicht mehr mit uns hervortreten, an der Spitze unserer Heere: dieweil in der That kein Kampf weiter wird auszustehen seyn.

Der wahrhafte Sinn in welchem dieses gesagt wird, ist, daß indem die Seele sich wie von Gott verworffen sieht, und zugleich die äusserste Schwachheit empfindet, es ihr vorkommt als ob Gott nicht mehr mit ihr wandelte wie vorher um ihre Feinde zu zerstöhren, indem es scheint als wenn sie allezeit den Sieg davon trügen. Es hat das Ansehen als früge sie ihren Gott, in der Zuversicht daß Er sie allein in Sich selbst einführen kan, und

in

in der Hoffnung daß Er die Güte haben wird diese Führung zu übernehmen, ob Er nicht hervortreten werde an der Spitze des Heers: indem sie glaubt daß es ein nothwendiges Mittel ist ihr den Uebergang zu erleichteren. Aber wenn Gott es thäte, so würde dadurch ein so grosses Glück verzögert werden: denn es wäre eben so viel als sie aus dem Grunde heraus schreiten machen, worein Er Sich verschlossen hat um uns zu bewegen uns mit Ihm darein zu versenken. Eine Person deren Absicht wäre eine andere zum Eingang in einen Ort zu nöthigen worinnen sie sich mit ihr zu vereinigen wünschte, würde nichts anders zu thun haben als sich dieses Orts zu bemeisteren, und nicht daraus zu weichen, hierauf aber jene Person mit Feinden zu umgeben welche sie mit Gewalt zwüngen in diesen Ort einzugehen und darinnen zu verbleiben. Diese Feinde scheinen alsdann dieselbe Person mit Wuth anzufallen; aber sie haben nicht die Gewalt sie zu tödten, sondern nur sie mit Gewalt zum Eintritt in diesen Ort zu nöthigen, indem keine andere Rettung für sie übrig bleibt. Dieses ist die Weise Gottes mit uns zu verfahren: Er versencket Sich in uns: und um uns zu nöthigen dahinein zu kehren und uns in Ihm zu verliehren, so macht Er daß wir rings um uns herum nichts als Feinde finden, die das Ansehen haben als müsten sie uns nothwendig vertilgen. Gott tritt nicht heraus, wie im Anfang, um alle diese Feinde zu zerstöhren und zu verjagen; Im Gegentheil, Er versenket Sich noch mehr in die Seele, um denen Feinden Gelegenheit zu geben mittelst ihrer Verfolgung von aussen ihr weiteres Eindringen und weitere Versenckung in das Innere, wo Er Selber ist, zu veranlassen.

v. 13. Verleyhe uns Hülfe in unserer Betrübniß; denn das Heyl das vom Menschen kommt ist eitel.

David will anzeigen daß es Gott seyn soll der uns beystehe in unseren Betrübnissen, als der da der eintzige ist welcher uns helffen kann; und daß alle von der Creatur erhaltene Hülfe eitel und vergeblich seyn würde. Müssen wir nicht also unser gantzes Vertrauen auf Gott setzen, ohne es wie der gröste Theil Menschen zu machen, welche zu Gott nicht eher ihre Zuflucht nehmen als nachdem sie den Beystand der Creaturen versucht haben? O Uebergabe wie nützlich bist Du? Du bringst die Seele sofort zu der glücklichen Erfahrung, daß das Heyl von Gott allein kommt: und weit entfernt dasjenige ausser Gott zu suchen was man nur in Ihm findet, hat man gleich den Vortheil (ohne einen so weiten Umschweif zu machen) das Heyl zu finden das man von Gott erwartet, indem wir uns demjenigen übergeben der dasselbe schenken will, und indem wir es nur auf die Weise wie Er es schenken will verlangen.

v. 14. In Gott wird es geschehen daß wir Thaten der Stärke und des Muths vornehmen werden.

Alle die so grossen und so glänzende Thaten die wir ausser Gott verrichten, sind sehr schwache Thaten, ob sie gleich die Bewunderung der Menschen erregen; allein die Thaten welche in Gott geschehen, ohnerachtet sie sehr schwachen in den Augen dererjenigen scheinen die nicht fähig sind von der wahren Stärke zu urtheilen, sind starck wie Gott. Man muß in Ihm seyn um diese Thaten der Stärke und des Muths zu verrichten, und

folg=

folglich muß die Vernichtigung den nöthigen Grad in uns erreicht haben.

Der CVIII. Psalm.

v. 21. —— Errette mich

v. 22. Denn ich bin arm und dürftig; und mein Hertz ist in meinem Inneren verwirrt.

Die Armuth ist ein Gut wenn man damit friedlich zu seyn weis. Eine Seele welche in der Armuth und in der Dürftigkeit ist verlangt niemahls davon errettet zu werden wenn sie ihre Ruhe darinnen findet, allein sobald die Beraubung und der Mangel die Seele zu verwirren beginnen, o alsdann bittet sie Gott sie zu erretten; weil sie diese Verwirrung nicht vertragen kan welche bloß durch der Natur ihre Verabscheuung der Entblössung verursacht wird.

v. 23. Ich vergehe wie der Schatten der sich gegen Abend immer tiefer senckt; ich springe von einem Ort zum anderen wie die Heuschrecke.

David spricht hier von dem ungleichen, abwechselnden nnd veränderlichen Stand den die Seele lange trägt. Alle ihre Verfassungen gehen wie der Schatten vorüber: sie hat keine bleibende Verfassungen: sobald erhebt sich nicht eine Verfassung in der Seele, als sie wieder fällt und sich allgemählich senckt: sie fällt von einer Verfassung in die andere, vom Frieden in die Verwirrung, worauf sie wieder ruhig wird, nachgehends findet sie sich in eine neue Peinlichkeit gestürtzt, es giebt nichts wie

Höhen und Tieffen, so der Prophet sehr wohl mit diesen Worten ausdruckt: von einem Ort zum anderen springen wie die Heuschrecke.

v. 25. Ich diene ihnen zum Schauspiel und zum Spott, sie haben mich gesehen und den Kopf geschüttelt.

Die inneren und übergebenen Seelen dienen vielen gleichsam zum Schau-Spiel und zum Spott, indem sie ihnen wie zu Vorwürfen der Verachtung und des Aufziehens geworden. Diejenigen welche diesen Weg nicht einschlagen wollen, wegen der Schwürigkeiten die sie dabey finden, machen sich darüber mit den Welt-Leuten lustig. Alles dieses begegnet insgemein sobald die Seele sich in dem Stande der Schwächung befindet. Es giebt andere Personen welche weil sie eingezogener sind und ein mehr zurückhaltendes Wesen haben, nicht öffentlich ihr Gespötte treiben, aber sie schüttelen den Kopf, um gleichsam mit den anderen zu verdammen was diese zum Vorwurf ihrer Spöttereyen machen.

v. 30. Ich werde den Herrn loben ——— .

v. 31. Weil Er Sich zur Rechten des Armen gehalten hat um seine Seele von denenjenigen zu erretten die ihn verfolgen.

David lobet Gott daß Er Sich zur Rechten des Armen hält um ihn von denenjenigen zu erretten welche ihn verfolgen; und an einem anderen Ort beklagt er sich, daß Gott nicht mehr an der Spitze der Heere wandelt um sie zu beschützen. Die Ursache davon ist, daß so lange die Seele sich im Stande befindet zu streiten oder sich von Gott zu entfernen, so lange sie noch thätige obwohl schon sehr stumpf gewordene Kräfte hat,

Gott

Gott Sich verborgen in ihrem Grunde hält, sie darinnen um so viel tiefer zu versencken, als sie stärcker von ihren Feinden bestritten wird: aber wenn die Seele in eine solche Armuth versetzet worden daß sie keine eigene Kräfte mehr hat, alsdenn nimmt Gott die Sorge Selber auf Sich für sie zu streiten und sie zu beschützen, sie zu erretten, und zu hinderen daß sie nicht in der Verfolgung umkomme.

Der CIX. Psalm.

v. 1. Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich Deine Feinde herunter setze Dir zu dienen zum Schemel Deiner Füsse.

Man muß erstlich begreifen daß Jesus Christus nicht kommen wird in seiner zweyten Zukunft, wo Er in aller seiner Herrlichkeit erscheinen soll, als bis Gott alle seine Feinde zerstöhrt hat: welches die allgemeine Zerstöhrung der Bösen anzeigt.

Dieses betrifft auch das innere der Seele insbesondere, weil in der That nichts in der allgemeinen Welt vorgehen wird das sich nicht auch in der kleinen Welt unserer Seele zutragen soll, und nichts in der Seele des Gerechten vorgeht das nicht in der allgemeinen Welt und in der Kirche Jesu Christi sich zutragen soll, wie leicht zu erweisen seyn würde. Ich sage also (weil ich mich bey demjenigen eingeschränkt habe was das innerliche betrifft,) daß Jesus Christus nicht eher kommen wird in einer Seele gebohren zu werden, sie lebendig zu machen,

sie

sie zu beleben, das Leben ihres Lebens zu seyn, als bis sein Vater ihm alle seine Feinde unter seine Füsse gelegt hat, weil Jesus Christus nicht eher mit seiner Herrlichkeit in eine Seele kommt, als bis alles was vom sündhaften Adam war überwältigt und die Eigenheit zerstöhrt ist.

v. 2. Der Herr wird aus Sion hervorkommen lassen das Scepter Deines Reichs. Herrsche mitten unter Deinen Feinden.

Dieses kan man so verstehen als ob dadurch angedeutet würde daß Jesus Christus nicht eher in seiner Herrlichkeit kommen wird als nach der Bekehrung der Juden, und daß diese Wiedervereinigung nicht eher geschehen wird als bis zuvor der Teufel alle seine Kräfte gegen die Knechte des Herrn versucht hat. Jesus Christus, wird nichts destoweniger sich dieselben unterwerfen und über sie herrschen, ohnerachtet der Verfolgung von Menschen und von Teufeln.

Dieß giebt auch zu erkennen, daß wenn Jesus Christus Besitz von einer Seele nimmt, und unumschränkt darinnen herrschen will, der Teufel, die Welt und das Fleisch gegen sie das äusserste versuchen: Jesus Christus lässet sich dadurch nicht verhinderen über sie zu herrschen mitten unter seinen Feinden, bis daß eben diese Feinde genöthigt sind Ihm das Feld zu überlassen.

v. 3. Man wird dein Fürstenthum erkennen an dem Tage Deiner Stärke in dem Glantz der Heiligen. Ich habe Dich gezeugt aus meinem Busen vor der Morgenröthe.

Es

Es ist ausgemacht daß weil das Reich Jesu Christi um desto herrlicher seyn wird als seine erste Zukunft mehr mit Schmach ist erfüllt gewesen, Derselbe in dem Glantz seiner Heiligen kommen wird: denn Er wird sie an eben dem Ort herrlich erscheinen machen wo sie mit Schmach sind überhäuft gewesen. Eben also ist es mit den Seelen der Gerechten beschaffen; je stärker sie sind gedemüthiget worden, desto mehr findet Jesus Christus sein Wohlgefallen daran Sich in ihnen zu verherrlichen, und desto mehr verherrlicht Er dieselben in Sich.

Jesus Christus ist gezeuget worden von Ewigkeit her als Gott-Wort; und folglich vor aller Creatur: aber Er ist auf Erden gekommen und hat wollen mitten in der Nacht gebohren werden und vor der Morgenröthe, um anzuzeigen daß Er käme die Finsternisse des Irrthums und der Lügen zu zertheilen, und daß Er auch in den Hertzen werde gebohren werden mitten unter den Finsternissen des allerreinsten Glaubens.

v. 4. Der Herr hat geschwohren, Er wird seinen Eyd nicht zurück ziehen. Du bist der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech.

Das Priesterthum Jesu Christi ist in allen Schriften genugsam erkläret (*). Jetzo will ich weiter nichts sagen, als daß Er wahrhaftig Priester ist in der Seele, worinnen Er Sich zu wohnen be-

(*) Man sehe die Erklährungen nach über das neue Testament und besonders über die Epistel an die Hebräer.

begiebt, indem Er täglich neue Opfer darinnen vornimmt, und Selbst die Schlacht-Opfer daselbst bereitet: und diese Führung Christi bey denen Seelen ist eine Ordnung worinnen so viele Wahrheit herrscht, daß der Eyd worauf sie sich gründet niemahls wird zurück gezogen werden.

v. 5. Der Herr ist zu Deiner Rechten, Er wird die Könige zerschmetteren an dem Tage seines Zorns.

v. 6. Er wird die Völcker richten, Er wird die Zertrümmerung (*) vollenden, Er wird vieler Häupter zerschmeissen.

Wenn Jesus Christus in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, so wird eine grosse Zerstöhrung von Völckern und Monarchen vorgehen. Wenn Jesus Christus in eine Seele kommt so zerstöhrt Er darinnen alles was das erhabenste ist, die Gaben, die Begünstigungen ꝛc. Alles muß Ihm Platz machen: Er lässet seinen Zorn entbrennen gegen alles was nicht Er Selbst ist: allein man muß Ihn gewehren lassen, und Ihm alle unsere Rechte durch eine gäntzliche Uebergabe abtreten.

v. 7. Er wird trincken aus dem Bach in dem Wege; Dieserhalben wird Er sein Haupt empor heben.

Trincken aus dem Bach im Wege ist nichts anders als sich gantz durch die Uebergabe hinreissen lassen so lange man auf dem Wege ist. Der Weg der die Seele zu Gott führt ist die Uebergabe.

Trin-

(*) implebit.

Trincken aus dem Bach in diesem Wege, heißt alle Demüthigungen trincken und alle Folgen der Uebergabe, trincken aus dem Koth der Verwerfung sowohl der äusseren als der inneren, der Wiedersprüche, der Kreutze, der Schwächungen und der Beschimpfungen. Und diese Dinge sind es vermittelst deren wir unser Haupt empor heben werden. Dieses lässet sich auf zweyerley Weise verstehen: einmahl, daß es dieser Weg ist welcher die Seele in Gott einführt, so die grösseste Erhebung ist wozu der öbere Theil gelangen mag: sodann, daß Gott, welcher das eintzige Haupt und Beweger oder Beherrscher der Seele ist, nicht anders erhoben werden kan als durch unsere Zerstöhrung. Jesus Christus hat Selbst von den Wassern dieses Bachs trincken wollen, um in die Herrlichkeit einzugehen; und es müssen Ihm alle hierinnen nachahmen.

Der CX. Psalm.

v. 2. Die Wercke des Herrn sind groß, und auserlesen in allem seinem Willen.

v. 3. Sein Werck ist das Bekenntniß des Lobes und der Pracht; seine Gerechtigkeit wird ewiglich bleiben.

David sagt in diesem Vers daß alle Wercke des Herrn groß sind; allein daß sie nur auserlesen sind in seinem Willen, gleich als wenn ein Werck des Herrn wäre das nicht in seinem Willen beruhte. Gott kan nichts thun das nicht seinem Willen gemäß wäre. Um dieses zu verstehen muß man wissen daß Gott seine Wercke ausübt in den

den Seelen die Ihm wiederstehen, und die sich nicht ohne Wiederstand bewegen lassen. Das Herz dieser Seelen ist wohl das Werck des Herrn, allein es ist nicht das grosse und auserlesene Werck des Herrn. Seine grosse und auserlesene Wercke sind diejenigen welche vorgehen in einer allem Willen Gottes übergebenen Seele, die weiter in nichts wiedersteht, und gegen nichts mehr einen Abscheu hat; sondern seinen Willen auf Erden vollbringt wie es die Seeligen im Himmel thun.

Das vornehmste Werck das Gott in den Seelen thut die Ihm nicht mehr wiederstehen, ist ein Bekenntniß des Lobes: Dieses Bekenntniß macht die Creatur bekennen, daß alles Gottes ist, daß alles von Ihm kommt; sie bekennt die Unbrauchbahrkeit, die Unvollkommenheit, die Schwachheit und die Thorheit der Creatur: Dieses Bekenntniß ist ein Bekenntniß des Lobes; welches Gott alles erstattet was Ihm gebührt: es ist ein Bekenntniß von Werck und von Wort: es ist ein prächtiges Lob, weil es das höchste Lob ist das eine Creatur ihrem Gott entrichten mag.

Die Gerechtigkeit Gottes bleibt ewiglich in dieser Seele, so da in einem Stand der Gerechtigkeit ist auf zweyerley Weise, einmahl indem sie sowohl der Großheit Gottes als ihrer eigenen Niedrigkeit lässet Gerechtigkeit wiederfahren; sodann, indem sie diese Gerechtigkeit liebt, und froh ist daß sie in ihr nach ihrem gantzen Umfang ausgeübt wird.

v. 9. —— Sein Nahme ist heilig und schrecklich.

v. 10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Da-

David unterrichtet uns mit wenig Worten von zwey grossen Wahrheiten; die eine, daß der Nahme Gottes heilig und schrecklich ist: er ist um so viel schrecklicher als er heiliger ist: Alle Sorgfalt Gottes geht dahin daß seine Heiligkeit weder möge angegriffen werden noch daß man sich deren anmaasse: sie wird angegriffen von den Sündern, und sie leydet Anmaassungen von Seiten dererjenigen die sich einige Heiligkeit zueignen; und dieses erregt seinen Grimm und macht Ihn schrecklich. Eine angegriffene Heiligkeit wird nicht so sehr beleydigt als eine angemaaßte Heiligkeit; inzwischen ist dieses das Uebel das man heutiges Tages begeht ohne daß man daran gedenckt: man fällt darinnen bey, daß die Sünde um so viel scheußlicher ist als sie die Heiligkeit Gottes mehr angreift; aber wenn fast die gantze Welt sich dieser Heiligkeit anmaassen will, so ist man so weit davon entfernt sich einer solchen Eigenheit wegen strafwürdig zu achten, daß man sich im Gegentheil desfalls um so unschuldiger dünkt, und es als ein Verbrechen ansehen würde sie demjenigen zu lassen dem sie wesentlich zukommt.

Die zweyte Wahrheit die uns David hier lehrt ist, daß die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit ist. Diß ist wahr und die gantze Welt stimmt damit überein. Wenn es der Anfang ist, so ist es also nicht das Ende: warum wollen denn so viele Personen die Seelen allezeit in der Furcht aufhalten, und warum ärgern sie sich an denen die nicht mehr in diesem Wege wandlen können, indem die reine Liebe (Joh. 4. v. 18.) die Furcht verbannt? Diese Furcht ist sehr gut, gerecht und nothwendig im Anfang; aber sie würde eine Hinderniß in der Folge seyn.

Der CXI. Psalm.

v. 4. Das Licht ist aufgegangen aus der Finsterniß denen die rechtschaffen sind.

v. 6. Denn er wird nicht erschüttert werden.

Der Vortheil der Rechtschaffenheit des Herzens und der Handlungen ist der gröste Vortheil des geistlichen Lebens. Einer Seele die mit Rechtschaffenheit und Einfalt wandelt fehlt es niemahls daß sie nicht zuletzt früh oder spät solte erleuchtet werden. Die Rechtschaffenheit ist dasjenige so am allernothwendigsten ist zum inneren; und demnoch ist eben dieses das allerseltenste. Ich glaube daß es eben dieser Abgang der Rechtschaffenheit ist der fast aller Seelen ihren Fortgang hindert.

Die Rechtschaffenheit des Hertzens findet sich auf zweyerley Art; die eine geht auf Gott, und die andere auf den Nächsten. Die Rechtschaffenheit gegen Gott bestehet darinnen, sein Hertz solchergestalt erhaben und gegen Gott gekehrt zu halten, daß es sich niemahls davon abkehre um sich auf irgend eine Creatur zurück zu krümmen, ohne eigene Endzwecke, Vortheil oder Vergnügen zu betrachten. Aus dieser Rechtschaffenheit erzeugt sich die Uneigennützigkeit. Die andere Rechtschaffenheit des Hertzens betrifft den Nächsten; und es giebt deren zweyerley Art in Ansehung von zwey Arten von Nächsten, so da sind der Führer und die anderen Menschen. Man muß niemahls wieder seine Gedancken reden so wenig gegen den Führer, als gegen andere:

es wird eine so grosse Rechtschaffenheit gegen den Führer erfordert, daß wir ihm niemahls weder das Böse noch das Gute verbergen.

Die Rechtschaffenheit der Handlungen bestehet darinnen allezeit in der Rechtschaffenheit deß Hertzens zu wandlen, indem man den Willen Gottes allen übrigen vorzieht, und solchen vollstreckt ohne sich davon im geringsten abzuwenden, solte es auch die Güter, die Ehre, und das Leben kosten. Gegen unseren Nächsten besteht sie in dem handlen mit völliger Gleichheit und Freymüthigkeit, ohne Umschweiffe oder Künsteley. Die Personen welche in dieser Rechtschaffenheit fortschreiten, verirren sich nicht wenn sie gleich in der dicksten Finsterniß wandlen; und Gott lässet früh oder spat mitten aus ihrer Finsterniß ein Licht aufgehen worüber sie für Freude und Vergnügen ihrer selbst nicht mächtig sind, gleichwie es derselbe David versichert (Ps. 4. v. 7.)

Er fügt hinzu, daß ein solcher niemahls wird erschüttert werden; dieweil eine Person die in der Rechtschaffenheit wandelt, wenn sie gleich leicht gefangen werden kan, niemahls überrascht noch erschüttert werden wird, indem die Rechtschaffenheit für sie eine Bedeckung gegen alle Furcht, Mißtrauen ꝛc. ist.

v. 7. —— Er wird sich nicht fürchten wenn er böse Nachrichten hört; sein Hertz ist bereitet auf den Herrn zu hoffen.

Eine Person welche die völlige Rechtschaffenheit und Einfalt des Hertzens besitzt würde nichts fürchten können wenn man ihr drohet; denn weil

sie niemahls weder Umschweiffe noch Kunst-Griffe gebraucht hat, so besorgt sie nicht auf dergleichen begriffen zu werden, und ihr Gewissen rückt ihr nichts vor: sie erwartet in Ruhe den Ausgang der Dinge womit sie bedroht wird, und ohne bey dem Nachdencken über sich selbst zu verweilen wie andere, ist ihr Hertz völlig durch diese Rechtschaffenheit bereitet ihre gantze Hoffnung auf Gott zu setzen. Diese Seele vertheydigt sich nicht, denkt auch nicht daran demjenigen auszuweichen was man will sie fürchten machen; sondern sie überlässet sich Gott völlig zu allen Dingen.

Der CXII. Psalm.

v. 5. Wer ist wie der Herr unser Gott der an den höchsten Oertern wohnet.

v. 6. Und der auf die niedrigsten Dinge sieht im Himmel und auf Erden.

Nur Du allein o mein Gott bist es, der bey Deiner unendlichen Höhe ein Wohlgefallen daran findest auf das allerniedrigste und verworfenste zu sehen. Die Seele ziehet nur durch ihre Demüthigung Deine Blicke auf sich; und je mehr sie erniedriget ist, desto gnädiger siehest Du sie an.

Diese doppelte Niedrigkeit, des Himmels und der Erde, deutet die zweyfache Vernichtigung an, des innerlichen und des äusserlichen: aber nur Du allein bist es der diese Dinge auf solche Weise betrachtest: Die Menschen, selbst die geistlich gesinnten, lassen sich dadurch abschrecken und ärgern sich daran;

daran; und sie können nicht wohl, (wenigstens in der Ausübung, ohnerachtet die Betrachtung sie davon überzeugt,) die Großheit dieses Standes begreiffen noch das Wohlgefallen so Du daran findest auf diese Niedrigkeiten zu sehen.

v. 7. Der die verächtlichsten aus dem Staube erhebt, und den Armen herauszieht aus dem Koth.

v. 8. Um ihn unter die Fürsten zu setzen.

Gott nachdem Er mit Wohlgefallen unsere Niedrigkeit angesehen hat findet sein Belieben daran dasjenige zu erheben was in uns das verächtlichste und das verworffenste ist. Er zieht diese Seele aus ihrem Koth welches die Verderbniß Adams ist um sie in Sich selbst zu setzen, so da der Ort ist wo seine Fürsten nemlich seine Engel und seine Heiligen wohnen.

v. 9. Der da macht daß diejenige welche in ihrem Hause unfruchtbahr war zur Freude gelangt sich eine Mutter vieler Kinder zu sehen.

Gott ist es der da macht daß diese Seele welche wie sie noch in sich selbst war für Unfruchtbahrkeit nichts hervorbringen konte, indem sie in allen Dingen nur Trockenheit und Dürre antraf, sich in Gott eine Mutter vieler Kinder findet: und sie hat das Vergnügen sich in Ihm um desto fruchtbahrer zu sehen, je unfruchtbahrer sie gewesen war. Diese Kinder sind der geistliche Saame den ihnen Gott giebt, und die Fertigkeit zu allem Guten.

Der CXIII. Psalm.

v. 1. Als Israel aus Egypten zog, und das Haus Jacobs mitten aus einem ungeschlachteten Volck.

v. 2. Da ward Juda ihm zur Heiligung gemacht und Israel zur Macht.

Nichts ist schöners als der Eingang dieses Psalms. Sobald Israel, welches das übergebene Volk ist, aus Egypten zog, dem Ort der Vielfältigkeit; und Jacob, oder die übergebene Seele, aus den Uebungen welche sie wie gefangen hielten auf eine rauhe und ungeschlachtete Weise; sobald sage ich sie hier ausgezogen waren, ward Jesus Christus (der unter Juda angedeutet ist,) ihre Heiligung; weil sobald die Heiligkeit verlohren war welche sie gleichsam in diesen Dingen eingesperrt hatten, Jesus Christus Selbst ihre Heiligung ward, und sie heilig wurden von der alleinigen Heiligkeit Jesu Christi, indem Sich Jesus Christus Selbst diesen Seelen eindruckt: und die Uebergabe, so durch Israel abgebildet ist ward ihre alleinige Macht und Stärke; indem da sie keine mehr in sich noch in ihrer ersten Knechtschaft antreffen, sie solche in ihrer Uebergabe finden, und lange Zeit ohne andre Stütze als eine blinde und edelmüthige Uebergabe wandlen.

v. 3. Das Meer hat es gesehen, und ist geflohen; Der Jordan ist zurückgetreten.

Das Meer, welches wir hier für die Sünde nehmen werden worinnen alle Menschen ersaufen

und

und zu Grunde gehen, ist so wenig im Stande diese übergebene Seelen anzufallen, daß es vielmehr für dieselben flieht; weil sie eine Furcht dafür hat: sie weis daß so lange eine solche Seele in ihrer Uebergabe beharren wird, diese ihr Wüten nicht zu fürchten hat. Die Uebergabe ist wie ein Sand-Korn, der so klein und so schwach wie er ist, dennoch dem Meer zur Gräntze dient: bisweilen erblickt man eine Welle welche das Ansehen hat als ob sie in ihrer Wuth diesen Sand mit sich fortführen würde, aber sie findet sich zerschmettert, und weicht mit mehrerer Geschwindigkeit zurück als sie sich genähert hatte: also beträgt sich das Meer der Ungerechtigkeit gegen die übergebene Seele.

Der Jordan bedeutet hier die Eigenliebe, welche da sie den Fortgang dieser Seele wahrnimmt, ihr entgegen zu kommen denkt, nicht wie das Meer um sie mit Wut in ihre Wellen zu verschlingen, sondern um sie sanft in ihre Fluthen herein zu ziehen: Da aber diese Eigenliebe sieht daß der Seele wegen ihrer Uebergabe nicht beyzukommen ist, weil sie sich ihrer selbst nicht mehr annimmt, so steht sie nicht gäntzlich ab; denn es gehören wohl andere Dinge dazu um sie auszutreiben: sondern sie tritt bloß zurück, und darf sich nicht weiter zeigen.

v. 4. Die Berge haben gehüpft wie die Schaafe, und die Hügel wie der Schaaf-Mütter ihre Lämmer.

Die Berge, der öberste Theil dieser Seelen, geräth, da er diese neue Freyheit zu schmecken beginnt welche sich ausser der Vielfältigkeit findet, in eine so grosse Freude, daß er darüber so zu reden hüpft, wie ausser sich selbst, durch ein Bestreben so er anwendet um sich in Gott hinein zu stürtzen

wenn er nicht von der Erde zurückgehalten würde. Diese Seele wird in diesem Anfang der Uebergabe sehr wohl mit den Bergen verglichen: denn von oben, welches die öberste Spitze ist, scheint es als ob sie schon den Himmel berührte; aber von unten ist sie in der Erde gegründet und eingeschlossen. Dieser Zug den sie fühlt zu ihrem Gott, welchen sie auf eine neue Weise schmeckt, macht sie bloß hüpfen, indem er ein Bestreben in ihr erregt um sich in Ihm zu verliehren: aber sie ist angehenckt und wird aufgehalten. David sagt (oben Ps. 96. v. 5.) an einem anderen Ort daß die Berge zerflossen um der Gegenwart des Herrn willen; und hier sagt er, daß sie hüpfen um des Ausgangs aus der Vielfältigkeit wegen: Das ist die wahrhafte Würkung welche diese beyden Stände in der Seele hervorbringen: Dieser Ausgang aus der Vielfältigkeit verursacht bloß Sprünge der Freude, welche den Entzückungen und Entrückungen ähnlich sind, indem die Seele gleichsam aus sich selbst herausgehen will um in eine andere Freyheit einzugehen, welche sie wie von ferne erfährt; und dieses ist der wahre Stand des Ausgangs aus der Vielfältigkeit um in die Uebergabe einzugehen: aber wenn Gott Selbst erscheint, und Er von der Seele Besitz nehmen will, o alsdenn hüpfen die Berge nicht mehr; im Gegentheil sie zerfliessen und werden zu Nichts; indem es nicht mehr darauf ankommt sich Gott zu näheren, sondern Ihm Platz zu machen. Es muß alles verschwinden und seiner Hoheit weichen.

Unter den Hügeln sind die Vermögenheiten zu verstehen, welche hüpfen aus innigst empfundenem Ergötzen.

v. 5. O Meer was hat sich zugetragen daß

du

du geflohen bist? und du Jordan, warum bist du zurück getreten?

v. 6. Berge ihr habt gehüpft: und Hügel auch ihr.

v. 9. (*) [1] Nicht uns Herr, nicht uns; aber Deinem Nahmen gieb Ehre.

v. 10. Um Deiner Barmhertzigkeit und um Deiner Wahrheit willen.

David thut wie eine Frage ans Meer um die Freude zu haben das Geheimniß der Uebergabe noch mehr zu offenbahren. Was ist dir begegnet o Meer, sagt er; Du das voller Schiff-Brüche bist welche du verursachst, Du das dich von aller Welt fürchten machst und selbst niemanden fürchtest; Ey, was giebt es denn so befremdliches das dich zur Flucht hätte nöthigen können? Und du Jordan, der du mit so vieler Geschwindigkeit und einem solchen Majestätischen Ansehen fliessest, der du überall dergestalt durchbrichst, daß die stärcksten Dämme dem ordentlichen Lauf deiner Fluthen weder würden eine andere Richtung geben noch denselben aufhalten können, was ist in dieser so schwachen Seele vermögend gewesen Dich zum zurücktreten zu nöthigen? Ihr auch, o ihr Berge, die ihr so dichte und so schwehr zu seyn scheint daß nichts euch erschütteren müste, was ist die Ursache eures Bebens und eurer Freude? O was für grosse Dinge antwortet er in wenig Worten? Wir sind es nicht, Herr, wir sind es nicht, sagen diese Seelen, welche diese wunderbahre Dinge thun: O nein, wir sind es nicht.

(*) Hier fängt der 115te Psalm nach den Hebräern an.

So lange wir unter unserer eigenen Führung verblieben sind, riß uns die Sünde bey dem ansetzen der geringsten Wellen mit sich fort, und die Eigenliebe zog uns in ihre Fluthen hinein: aber sobald wir uns Gott übergehen haben, fliehen und fürchten uns diejenigen denen es so leicht fiel uns zu beherrschen: O nein, wir sind es nicht, Herr, nein wir sind es nicht denen die Ehre von diesen Dingen gebührt: da sey Gott für daß wir so niederträchtig und undankbahr seyn solten uns etwas davon zuzueignen! Richte es, o Gott, dahin, daß Dein Nahme und Deine Macht die Ehre davon allein erhalten: daß Du auf ewig geseegnet, gelobet und erhöhet seyst, wegen der Barmhertzigkeit mit welcher Du diese Dinge zum Vortheil der Seelen thust welche sich Dir übergeben, und wegen Deiner Wahrheit und Treue welche niemahls diejenigen verläßt die sich Dir vertrauen.

v. 10. [2] Damit die Völker nicht sagen: wo ist ihr Gott?

v. 11. [3] Denn unser Gott ist im Himmel: Er hat alles gemacht was Er gewollt hat.

David giebt zu erkennen daß es die Ehre Gottes erforderte daß er solchergestalt zum Vortheil der übergebenen Seelen verführe, damit diejeuigen, welche nicht in diesem Wege wandelten nicht sagen möchten: Wo ist ihr Gott dem sie sich übergeben haben? Er hat ihren Untergang nicht gehindert, Er hat sie weder errettet noch beschützt. O mein Gott, es ist Deiner Ehre daran gelegen, Deiner Barmhertzigkeit und Deiner Treue diejenigen nicht zu verlassen welche sich Dir vertrauen, und keine andere Stütze haben als in Dir allein: Ob du gleich im Himmel bist, so laß sie gleichwohl sehen

daß

daß Du die Sorgen Deiner Vorsehung bis auf diese Seelen erstreckst. Du thust mit ihnen und in ihnen alles was Dir gefällt, weil sie Dir nicht wiederstehen; auch thust Du zu ihrem Vortheil alles was Du willst; und Du willst sonst zu niemandens Vortheil also verfahren. Gott hat gethan was Er gewollt hat; und wer kan und wer darf Ihn um die Ursache davon fragen?

v. 12. [4] Die Götzen der Heyden von Menschen Händen gemacht ——

v. 13. [5] —— Haben einen Mund, und reden nicht; sie haben Augen und werden nicht sehen.

Alles was von Menschen Hand gemacht und gezimmert ist, und was von menschlicher Erfindung ist, selbiges ist weiter nichts als so manche stumme Götzen. Diese Bilder haben Augen, anscheinende Lichter, aber sie werden nicht sehen; weil sie bey Ermangelung des wahren innerlichen Lichts, welches Jesus Christus ist, in der Finsterniß sind, ob sie sich gleich von Lichtern erfüllt zu seyn dünken. Sie haben einen Mund, und reden nicht; weil sie nicht in sich das Wort des Lebens haben, so der lebendigmachende Urgrund ist der da reden macht, und ohne welchen alles stumm ist, ohnerachtet sie viele Worte vorzubringen scheinen, welche eher ein Schall als ein Wort, mehr ein verwirrter Lermen, als etwas verständliches sind: auch treffen alle diese Geräusche von Worten wohl das Ohr, aber nichts gehet ins Hertz ein; und man findet sich lediger und trüber nachdem man durch ihre Augen gesehen hat, und einem die Ohren, von ihren Worten gegellet haben, ja wenn man auch so

wie

wie sie zu reden gelernet hat, als man vorher gewesen war.

v. 17. [9] Das Haus Israel hat auf den Herrn gehofft: Er ist ihr Beschirmer und ihr Beschützer.

Aber das Haus Israel, die übergebenen Seelen, bezeigen sich nicht also. Gott ist ihre Rede, ihre Augen, ihr Verständniß: Er ist ihr Beschirmer, ihre Stütze, ihr Beschützer, ihr lebendigmachender Urgrund; folglich da alles was aus ihnen hervorgeht Theil an diesem Leben nimmt, so würket es Leben in den Seelen. Jesus Christus hat es Selbst gesagt, daß wir das Leben nicht in uns selber hätten; Er hingegen, (Joh. 5. v. 26.) Er hat das Leben in Sich selbst sowohl für Sich als für uns.

v. 24. [16] Der Himmel der Himmel ist des Herrn; aber die Erde hat Er denen Menschen Kindern gegeben.

Der Himmel des Himmels ist Gott Selbst; und der Himmel des Himmels auf der Erde ist das Centrum der Seele. Die Seele ist der Himmel; aber in der Seele ist der Himmel des Himmels, welcher anzusehen ist wie das Sancta sanctorum, oder das Centrum der Seele. Er gehört Gott solchergestalt, daß weder die Engel, noch die Menschen noch die Teufel, in denselben eingehen können. Unterdessen daß Gott diesen Himmel des Himmels besitzt, läßt Er die Erde das äusserliche, denen Menschen Kindern, indem Er diese Seelen in dem allergemeinsten Leben, den Menschen nach ihren Bedürfnissen dienen läßt. Dieses äusserliche ist dem

Näch-

Nächsten gantz überliefert, unterdessen daß das innerliche gantz von Gott besessen ist.

v. 25. [17] Herr, die Todten werden Dich nicht loben, noch diejenigen welche in die Hölle hinunter fahren.

v. 26. [18] Aber wir die da leben, seegnen den Herrn jetzo und in Ewigkeit.

David bekennt daß die Seelen welche in den Ständen des Todes sind, Gott nicht loben können, weil das Lob eine That des Lebens ist: es ist nöthig daß diese Seelen sich gefallen lassen in ihrem Stande des Todes zu bleiben, ohne noch an einen Ausgang aus demselben zu gedencken, oder selbigen zu begehren.

Diejenigen welche in die Hölle hinunterfahren, (in den Stand der mystischen Hölle) sind noch weniger im Stande Ihn zu loben; weil die Schmerzen und die Wiedersetzungen gegen alles Gute, so sie empfinden, sie ausser Stand setzen es thun zu können: es ist alsdenn für sie nicht Zeit zu loben: sie haben eine andere Weise Gott zu verherrlichen, welche sie nicht kennen, nemlich zu beharren in ihrem Tode, in ihrer Verliehrung und in ihrer Hölle durch Uebergabe in den Willen Gottes.

Aber wir, sagt David, die da leben, wir loben Gott von nun an und in der Folge der Zeit-Läufte. Er spricht von zwey Arten des Lobes in Absicht auf zwey Arten des Lebens: die erste ist das Leben welches die Seele noch in sich selbst hat in den guten und heiligen Dingen, ein Vermögen sich thätig zu beweisen, Gott zu loben und zu seegnen nach ihrer Weise; und das ist das Lob eben die-

dieses Lebens, Lob welches man hervorbringen kan wenn man will, und welches mit Hülfe der Gnade in unserer Macht steht: Das andere Leben ist das Leben in Gott; und in diesem wird die Seele loben, so hier als zukünftig ausgedruckt wird: denn sie kan nicht anders loben als wenn Gott will, und wie Er es will: es ist ein gantz Göttliches und in Gott gantz lebendiges Lob-Lied, ein Lied der Ewigkeit und nicht der Zeit.

Der CXIV. Psalm.

v. 1. Ich habe geliebet; darum wird der Herr die Stimme meines Gebets erhören.

Zu allen Dingen ist es mit lieben ausgemacht. Ein Hertz das liebet hat nicht zu fürchten daß ihm die Erhörung entstehen werde; denn die Liebe ist das stärckste innere Gebet: die Liebe hat eine starcke und mächtige Stimme ob sie gleich stumm zu seyn scheint, eine Stimme welche Gott allezeit erhört. O Gott, Du wegerst der Liebe nichts, und die Liebe würde Dir nichts wegern können. Ein Hertz das liebet ist nicht vermögend etwas seinem Gott zu wegern, und ist unersättlich in Aufopferungen: daher kan auch Gott der Liebe nichts wegern, und Er hat mehr Begierde die Begierden des Hertzens das Ihn liebt zu erfüllen, als dieses Hertz selbst nicht hat erfüllt zu werden. O wenn die Menschen wüsten wie sehr das Gebet ohne Gebet der Liebe kräftig ist, sie würden nichts anders thun wie lieben, und sie würden mit allem friedlich seyn! Es würde ihnen niemahls ein lediger Augenblick bleiben der nicht sofort erfüllet wäre.

v. 2. Er hat sein Ohr zu mir geneiget: ich werde Ihn anrufen in meinen Tagen.

David spricht hier von einer süssen und stillen Liebe einer Seele die nur eben aus dem inneren Gebet des erweckten Liebes-Verlangens ausgegangen ist, um in eine stärkere, süssere und ruhigere Liebe einzugehen; es scheint als ob Gott auf nichts anders achtete als dieser Seele zuzuhören: es scheint als ob sein Ohr allezeit aufmerksam auf ihre Bedürfnisse wäre; denn sie hat nicht sobald daran gedacht mit einem Gebet zu erscheinen, als sie erhöret ist. Dieser Stand ist sehr schmackhaft.

David sagt daß Er Gott in diesen Tagen anrufen wird, wodurch er anzeigt, daß eine Seele noch in sich selbst, lebendig, und ihrer mächtig seyn muß, um Gott anzurufen. Dieser Stand ist sehr ergötzlich, und die Seele würde zu glücklich seyn wenn er allezeit dauerte: aber leyder, wie schwehr sind die Folgen dieser Süßigkeiten! Sie sind ein Vorbote des Todes und der Schmertzen die folgen sollen. Die Seele möchte die gantze Ewigkeit hindurch in diesem Stande zubringen; sie hat eine wunderbahre Stärke zur Ausübung aller Tugenden; sie bringt die Tage und die Nächte mit dem inneren Gebet zu ohne zu ermüden: dieses ist der Frühling des geistlichen Lebens.

v. 3. Die Schmertzen des Todes haben mich belagert und die Gefährlichkeiten der Hölle sind auf mich eingedrungen.

Die Seele ist sehr verwundert auf einmahl eine so schleunige Veränderung zu sehen. Sie fühlt schon Schmertzen des Todes: inzwischen sehr vom Tode entfernt, welcher gleichwohl sie zu belageren scheint:

scheint: sie weis nicht was sie beginnen soll. Jedoch sagt David nicht, daß die Schmertzen sie ergriffen haben, welches eine andere Stuffe ist; sondern daß sie dieselbe belagert haben. Man wird belagert ohne ergriffen noch gefangen zu seyn. Diß sind die ersten Schmertzen, welche die Seele in ein grosses Erstaunen setzen. Unter den Gefährlichkeiten der Hölle versteht er eine Erfahrung der eigenen Schwachheit welche die Seele zu machen beginnt: sie findet sich wieder in ihre natürliche Beschaffenheit und in ihre Neigung zur Sünde versetzt; Diese Neigung ist die Gefahr der Hölle; aber nicht die Hölle selbst; und der Unterscheid davon macht viel aus. Wenn David von der geistlichen Hölle redet so redet er gleichsam von einer Person die in der Hölle ist: allein wenn er von diesem Stande der Schwächung spricht so giebt er ihm den Nahmen von Gefahr der Hölle.

v. 6. Der Herr bewahret die Kleinen, ich habe mich gedemüthigt und er hat mich befreyt.

Eine Seele bedarf weiter nichts als klein und kindlich zu werden, der Verschmähung, der Demüthigung unterworffen zu seyn, um sich von Seiten Gottes einer gantz besonderen Sorgfalt gewürdigt zu sehen. Er findet ein Vergnügen diejenigen Seelen zu bewahren die keine Kräfte mehr haben um sich selbst zu bewahren. Sobald die Seele in diesem ersten Stand der Demüthigung wovon ist geredet worden, in die wahrhafte Demüthigung eingeht welche Gott von ihr verlangt, als worauf sein gantzes Absehen bey dem Stand wodurch Er sie gehen läßt gerichtet ist, so befreyt Er sie augenblicklich: denn es ist zu mercken, daß dieser Stand der Gefahr der Hölle ihr aus keiner an=

anderen Ursache wiederfährt als weil sie sich gefallen, gestürtzet und erhoben hat in ihrem Stand des Friedens, der Süßigkeit und der Liebe; dieserhalben erlaubt Gott, daß sie in diese Gefährlichkeiten der Hölle eingehe: aber sie ist nicht sobald gedemüthiget, als Gott sie davon befreyt.

v. 7. Meine Seele kehre wieder zurück in Deine Ruhe, denn der Herr hat Dich mit Gütern überhäuft.

Dieser Vers unterstützt und bestätiget was da ist gesagt worden, daß dieser Stand wovon David redet, denen Anfängern in dem leydsamen Wege eigen ist. Er spricht zu seiner Seele, kehre wieder zurück in deine Ruhe, woraus die Beraubung von Gütern dich hatte heraus gehen machen. Allein wie wirst du in dieselbe zurück kehren? Durch die Mittheilung von neuen Gütern: welches den geringen Fortgang der Seele zu erkennen giebt, indem ihre Ruhe von dem Besitz von Gütern abhängt, und ihre Verwirrung nur durch die Beraubung von eben diesen Gütern verursacht wird. Die Ruhe der weitgekommenen Seelen ist sehr unterschieden: sie ist niemahls stärcker, als wenn sie am blössesten und von allen am meisten beraubet ist.

v. 8. Denn Er hat meine Seele befreyt von dem Tode, meine Augen von den Thränen und meine Füsse vom gleiten.

Die noch wenig unterrichtete und noch zu keinem sonderlichen Fortgang gediehene Seele glaubt ein grosses Gut und einen unendlichen Vortheil erlangt zu haben wenn sie sich in ihre Ruhe zurückgekehrt findet, wenn sie von dem Tode befreyt, ihre Thränen abgewischt, und jene Schwäche welche sie

gleiten machte in Stärke verwandelt ist; aber sie begreift nicht daß Gott ihr allé diese Begünstigungen aus keiner anderen Ursache als wegen ihrer Schwachheit wiederfahren läßt, und daß diese Ruhe welche sie von neuen so sanft findet, zu nichts dienen wird als ihre Marter länger und härter zu machen.

v. 9. Ich werde dem Herrn gefallen im Lande der Lebendigen.

Die Seele von dieser Stuffe vermag nicht reden zu hören von dem Stande des Todes: er ist ihr unerträglich: sie ist so berauscht von ihrer Ruhe, daß sie vermeynt es könne nichts bessers seyn: Darum spricht sie: andere mögen wandlen in diesen Wegen des Todes und der Zerstöhrung; ich bin es zufrieden: ich hingegen, will mich daran begnügen lassen dem Herrn zu gefallen in dem Wege der Lebendigen; ich strebe nach keinem höheren Stande.

Der CXV. Psalm.

v. 1. (*) Ich habe geglaubt; darum habe ich geredet: ich aber, ich bin aufs äusserste gedemüthiget worden.

Eine Seele die einen festen Glauben hat, spricht mit Zuverläßigkeit. Der Glaube ist der Anfang und das Ende des gantzen innerlichen Weges bis zur Vollendung und Verliehrung in Gott.

Die

(*) Dieser Psalm ist im Hebräischen die Fortsetzung des vorhergehenden.

Die Seele glaubt anfänglich vermittelst eines gantz erleuchteten Glaubens; und dieser Glaube macht sie zu Gott reden, und Worte gantz voller Liebe hervorbringen. Hierauf wird der Glaube leydsamer, und die Seele redet eine andere Sprache, so da ist die Sprache des Hertzens, stumm dem Ansehen nach, aber von einem ausserordentlichen Ausdruck. Noch macht der Glaube die Seele reden: und mit was für einer Rede? es geschieht solches mit einer fruchtbahren Rede, welche in die Seelen übergeht, sie durchdringt, und darinnen Frucht hervorbringt.

David macht hier zwey Unterscheide in Ansehung seiner selbst: ich habe geglaubt: dieses geht auf ihn: deshalben habe ich geredet; nicht durch mich, sondern Gott hat in mir geredet, das Wort des Lebens, Er hat geredet sein Gott-Wort, als ich selbst gedemüthiget war bis aufs äusserste, wie ich mich in der tiefsten Vernichtigung befand. Dieses Wort; ich aber bin gedemüthiget oder vernichtiget worden bis aufs äusserste, zeiget an daß ob er wohl von sich geredet hatte, er doch nicht redete von sich als von sich selbst, sondern von sich in so ferne er vernichtigt und in Gott verlohren war, und von Gott in ihm: ich bin es nicht der da redet, will er sagen, ohnerachtet ich geglaubt und geredet habe: ich habe geglaubt, und das Wort ist in mir geschehen: denn ich für mein Theil: ich bin gedemüthiget worden bis aufs äusserste: ich war, als dieses Wort in mir gewürket ward, in der tiefsten Vernichtigung.

v. 2. [11] Ich aber ich habe gesagt als ich ausser mir war in meinem Geist: alle Menschen sind Lügner.

Die Seele welche vernichtigt ist wird damit in die Wahrheit versetzt, und die Entdeckung dieser Wahrheit setzt sie ausser sich für Freude mitten in ihren äussersten Elenden. Die Seele bekennt alsdenn daß nirgend Wahrheit ist als in Gott; daß alles was die Seele kennt und schmeckt ausser Gott Irrthum und Lügen ist; daß alle Wahrheit Gott zukommt; daß Er allein wahrhaftig ist und daß alle Menschen Lügner sind. Auf was Weise ist Gott allein wahrhaftig? Darinnen daß ausser Ihm nichts ist das etwas wäre, daß ein wahrhaftes Wesen in sich selbst wäre, das von sich, in sich, und für sich bestünde. Die Menschen gantz im Gegentheil haben in sich gar keine (Subsistence) Bestehung, können solche durch sich nicht haben, und sollen sie auch für sich nicht haben, daher also alles was in dem Menschen von dem Menschen und für den Menschen ist, Lügen ist; alles was er sich zurechnet, indem er sich ein falsches und ein eingebildetes Wesen giebt, ist eine dem alles beherrschenden und wahrhaften Wesen zu nahe tretende Anmaassung: alles was er nimmt, ist ein Diebstahl den er an denselben begeht, und eine Lüge wenn er es sich zurechnet: und wenn er verlangt zu bestehen in irgends einem Dinge, so ist es Irrthum und Falschheit: daß also so wie Gott lauter Wahrheit, also der Mensch lauter Lügen ist.

Das Wort alle wird an diesem Ort nicht allein von allen Menschen genommen welche Lügner sind so lange sie in sich selbst bestehen, sondern auch für alles in dem Menschen so lange er in sich lebt: alles in ihm, ohne Ausnahme, ist Lügen, und er kan aus diesen Lügen nicht heraus gezogen werden so lange er nicht aus sich selbst herausgezogen worden um in die Wahrheit in Gott versetzt zu werden. O alsdenn erkennt er was Wahrheit ist, und

was

was Lügen ist; und auf was Weise der falsche Schein seines Verstandes ihn die Lügen für die Wahrheit und die Wahrheit für die Lügen nehmen machte.

v. 3. [12] Was werde ich dem Herrn erstatten für alles Gute das Er mir erzeigt hat?

v. 4. [13] Ich werde den Kelch des (*) Heylbringenden nehmen, und werde den Nahmen des Herrn anrufen.

Die Seele welche sich mit so vielen Gütern erfüllet sieht die sie in GOTT gefunden hat wie sie am wenigsten daran gedachte und weiter nichts mehr wie ihren Untergang erwartete, weis nicht auf was für eine Weise sie es anfangen soll um ihre Erkenntlichkeit auszudrucken. Sie sieht daß sie niemahls etwas ihrem Gott erstatten kann: denn je mehr sie sich mit seinen Wohlthaten überhäuft sieht, desto unvermögender und ärmer sieht sie sich: daher sie sich selbst die Frage thut: weil bey dir ein Abgang von allem Guten ist, und dasjenige was du deinem Gott erstatten würdest, sein wäre, und eine neue Wohlthat von Ihm; was willst du Ihm dann schencken?

Aber mich verlanget gleichwohl Ihm in meiner Schwäche und in meinem Unvermögen die äusserste von den stärcksten Proben meiner Erkenntlichkeit zu geben: Ich werde nehmen zu meiner Erkenntlich-

(*) Oder; den Kelch des Heylandes: Calicem salutaris. Vulg.

keit nicht den Kelch aller Bitterkeiten, Beschämungen, Verschmähungen, Verachtungen, Schmertzen, Kreutzen ꝛc. sondern ich werde den Kelch nehmen des Heyls oder des Heylbringenden und des Heylandes.

Um dieses wohl zu verstehen muß man wissen, daß die in Gott angelangte Seele nicht mehr den Kelch der Bitterkeiten, Beschämungen ꝛc. nehmen kan, indem dieser Stand für sie weder Bitterkeiten, noch Kreutze, noch Beschämungen, noch Töde mehr mit sich führt. Dieses war wohl also vor dem Eingang in Gott, und zu der Zeit waren eben diese Dinge die Bereitung zu dem Tode der Seele, und der Kelch welchen (Luc. 22. v. 42.) Jesus Christus Selbst vor seinem Tode nahm, der in dieser Schaale enthalten war. Aber sobald die Seele durch den gäntzlichen und mystischen Tod, durch die vollkommene Vernichtigung, durch die Auferstehung und durch das neue Leben in Gott dem Stande nach angelangt ist, alsdenn kan sie nicht mehr diesen Kelch nehmen, welcher ob er wohl in Jesu Christi seinem (wie aller Menschen ihre) geheiligt worden, dennoch der eigene Kelch dieser Seele seyn würde, und nicht der Kelch des heylbringenden, (oder des Heylandes Jesu Christi.) Der Kelch den sie hier nimmt ist also nicht mehr der besondere Kelch welcher nach Gottes sie betreffenden Absicht, der ihrige war, und den sie vor ihrem Tode hat trincken sollen; sondern jetzo, ist der Kelch den sie nimmt, und von welchem David hier redet, der Kelch Jesu Christi Selbst, der Kelch des Heylbringenden oder des Heylandes.

Die Seele muß erstlich zum sterben gebracht werden durch ihre eigne Peinlichkeiten und durch ih-

ihren eignen Kelch, welche ihre mit Eigenheit behaftete Vollkommenheit und ihr eigenes Leben vollenden müssen, ehe sie in ihr Ende übergehen und in die Vollkommenheit ihres Endes aufgenommen werden kan, worinnen sie eine gantz andere Beschaffenheit hat als in ihrer eigenen. Lasset uns dieses vermittelst einer Vergleichung begreiffen. Das Brodt hat eine eigene Vollkommenheit als Brodt, so darinnen besteht, alle Eigenschaften seiner Vortreflichkeit zu haben und in sich zu schliessen: aber die Vollkommenheit seines Endes, (so darauf beruht in das Wesen des Menschen einzugehen und darinnen begriffen zu werden) ist eine gantz andere und viel edlere Sache, wohin jedoch das Brodt nicht anders als durch die Verzehrung und Zerstöhrung seiner eigenen und besonderen Vollkommenheit reichen kann. Eben also ist es mit der Seele beschaffen: ihre besondere und bestimmte Vollkommenheit muß vollendet werden durch den Kelch der Leyden: worauf sie in Gott übergeht, in den sie aufgenommen, sodann dem Stande nach bestätiget und gegründet wird: und dieses ist der Ort wo bey einer gantz anderen Beschaffenheit derselben, in ihr grosse Dinge vorgehen, und der Kelch des Heylandes genommen wird.

Wenn die in sich selbst vernichtigte Seele in Gott aufgenommen ist, alsdenn finden (wie anderwerts ist gesagt worden) die Göttlichen Personen der Heiligen Dreyeinigkeit bey ihr Eingang und bringen sich in ihr hervor. Hierauf wird das Gott-Wort in ihr Fleisch (*) auf eine mystische Weise, und ist daselbst lebendig; und alsdenn

(*) Dieses ist dasienige was der H. Paulus nennt Christi Gewinnung einer Gestalt in uns. Gal. 4. v. 19.

gehn alle Stände Jesu Christi in ihr vor, nicht nach Art oder durch den Weg der Lichter und der Betrachtungen (so ein Stand ist der vor diesem längst vorhergeht;) noch auf eine deutliche Weise oder nach gewissen von Jesu Christi seinen abgesonderten Ständen, so wie sie solche vorher durch Gleichförmigkeit mit Jesu Christo und in Würcklichkeit durchgieng, indem Gott die Seele würklich in Jesu Christi Armuth, Leyden, Entblössung ꝛc. versetzte, und sie solchergestalt alle Stände Jesu Christi durchgehen machte bis zum sterben und aufgeben des Geistes durch Gleichförmigkeit mit Ihm. Hier hat es diese Beschaffenheit nicht mehr. Jesus Christus wird hier Fleisch, lebt, wächst in dieser Seele, und trägt darinnen Selbst seine Stände. Die Seele trägt hier nicht mehr die Stände Jesu durch Vereinigung mit Ihm; sondern sie trägt Jesum Christum Selbst und mit Jesu Christo seine Stände: Und diese Seele nimmt keinen Kelch mehr der ein Kelch Jesu Christi durch Vereinigung der Gleichförmigkeit und des Standes mit Ihm wäre: sondern sie nimmt eben denselben eigenen Kelch des Heylandes. Jesus Christus ist es der ihn in ihr und für sie trinckt, und sie in Ihm und für Ihn, ohne Unterscheid und ohne Theilung.

Alle diese Stände sind würklich und so würklich, als es würcklich ist daß Jesus Christus in ihr lebt, aber dieses geht in Gott vor, und bleibt in Ihm verborgen.

Die unterlassene Beobachtung dieser drey Stände Jesu Christi, 1.) des eingeschauten, betrachteten und nachgeahmten Jesu Christi, 2.) des in den Ständen der Gleichförmigkeit ausgedruckten Jesu Christi, und 3.) des von seinem eigenen

Le-

Leben in der Seele lebenden und darinnen Selbst seine Stände tragenden Jesu Christi, macht die gantze Schwerigkeit für die meisten dem geistlichen ergebenen Personen aus, welche diese Stuffen verwirren. Und in der dritten ist es daß die reinste und vollkommenste Anrufung des Nahmen Gottes geschieht.

v. 6. [15] **Der Tod der Heiligen ist köstlich vor Gott.**

v. 7. [16] —— **Du hast meine Bande zerbrochen.**

v. 8. [17] **Ich werde Dir opferen ein Opfer des Lobes.**

Welcher ist dieser **Tod der Heiligen der köstlich ist vor Gott:** Es ist der Tod ihrer mit Eigenheit behafteten Heiligkeit, damit die alleinige Heiligkeit Gottes in ihnen bestehe. Es ist eben dieser mystische Tod (so eigentlich **der Tod der Heiligen** ist,) welcher unter allen das **köstlichste vor Gott** ist. Was thut Gott wenn Er seine Heiligen sich diesem mystischen Tod überlassen sieht den Er von ihnen verlangt? Er **zerbricht** alle **die Bande** welche sie noch gefangen hielten, und setzt sie in Freyheit der auferstandenen, um im neuen Leben zu handlen.

Ein anderer Sinn dieser Stelle ist, daß David bey dem Anblick des durch diesen mystischen **Tod** erhaltenen Vortheils, gesteht daß ihm dieses aus keiner anderen Ursache wiederfahren ist als weil Gott **die Bande zerbrochen** hat welche ihn in ihm selbst gefangen hielten. Es giebt dreyerley Arten von **Banden** welche Gott allein zerbrechen kann: die erste **Bande** ist die von der Vielfältig-

keit, welche uns unter unserer eigenen Führung zurückhält; und Gott zerbricht diese erste Bande indem Er sie in die Einfalt und Einheit eingehen macht. Die zweyte Bande ist diejenige welche die Seele in sich selbst aufhält, und sie hindert sich in Gott zu verliehren; und diese zweyte Bande zerbricht Gott durch den mystischen Tod: Die dritte Bande ist diejenige welche die Seele aufhält nach der Auferstehung, und sie hindert in völliger Freyheit eines auferstandenen Menschen zu handlen: unter diesen drey Banden sind unendlich viel andere begriffen: und alle diese Bande sind es wovon David reden will wenn er behauptet, daß der Tod der Heiligen köstlich ist, und daß Gott seine Bande zerbrochen hat, dieses hat seine völlige Richtigkeit: es wäre ihm sonst unmöglich gewesen den Werth des Todes zu erkennen wenn er nicht eben diesen Tod erfahren hätte, (der von der Zerbrechung dieser Bande unzertrennlich ist:) so lange der Tod noch entfernt ist, oder auch in der Nähe, ohne daß man noch wahrhaftig todt ist, scheint er nicht köstlich, er scheint im Gegentheil, der scheußlichste Tod und Untergang zu seyn.

Das Opfer des Lobes welches die Seele ihrem Gott leistet geschieht auf dreyerley Weise erstlich vollbringt sie von Anfang ein Opfer des Lobes indem sie selbst gantz Lob ist für ihren Gott: Das zweyte Opfer des Lobes geschieht wenn die Seele alles Lob aufopfert um ihres Gottes willen: Gott will zu einer Zeit ein Opfer des Lobes, und nachgehends will Er daß sie eben dieses Lob aufopfere, und daß sie durch ein äusserstes Bestreben des Lobes aufhöre Gott zu loben: Die dritte Art des Lob-Opfers ist, wenn die Seele sich selbst verliehrt aus einer ihrem Gott geleisteten Huldigung; Gott

wird

wird Selbst ihr Lob, und das hierinnen enthaltene Opfer ist Ihm unendlich angenehm.

Der CXVII. Psalm.

v. 5. Ich habe den Herrn angerufen in meiner Betrübniß: Der Herr hat mich erhört indem Er mich ins Weite versetzt hat.

David versichert, daß er Gott in seiner Betrübniß angerufen hat. Die Betrübniß zieht die Anrufung mit sich herbey: die Seele welche den Druck der Schmertzen empfindet, fühlet sich zugleich durch eine natürliche Neigung bewogen ihren Gott anzurufen. Gott erhört sie; aber auf was Weise? Es geschieht nicht durch eine Befreyung von der Betrübniß; sondern durch Versetzung derselben ins Weite, indem Er ihre Faßlichkeit fast ins unendliche ausdehnt um sie in den Stand zu setzen alle diese bittere Kreutze zu verschlingen ohne davon berührt zu werden: alsdenn wird eben dasjenige was anfänglich ein tödtlicher Schmertz war wegen der beengten Beschaffenheit der Seele, in der Folge eine Ursache der Freude und des Vergnügens wegen ihrer Weite welche so groß ist, daß dasjenige was der Seele im Anfang wegen der Ausdehnung so Gott vornehmen wolte bis auf den Tod schmertzte, ihr nachgehends eine unendliche Ergötzung verursacht; weil von keinem Wiederstand noch in ihr vorzunehmenden schmertzlichen Ausdehnung mehr die Rede ist.

v. 6. Der Herr ist meine Stütze; ich will mich für nichts fürchten was mir der Mensch thun könte.

v. 7. Der Herr ist meine Stütze; darum will ich meine Feinde verachten.

David versichert daß Gott seine Stütze ist und daß er um dieser Ursache willen nicht vermögend ist weder die Menschen noch seine Feinde zu fürchten. Unter den Menschen versteht er alle äusserliche Kreutze, alle Verfolgungen von welcher Art sie auch seyn mögen die man von Seiten der Menschen erfährt. Eine Seele die sich nicht mehr in sich selbst stützt, und die keine Liebe mehr für sich selbst hat, vermag diese Sachen nicht zu fürchten: denn diejenige die kein eignes Leben mehr hat, keine andere Ehre mehr als Gottes seine, eine Seele die für sich selbst an nichts es sey auch was es wolle Theil nimmt, die weder ihr Ansehen, noch ihr Glück, noch ihre Ergötzung in irgend einer Creatur sucht, was kan die von ihrentwegen zu befürchten haben?

Unter den Feinden versteht er die innerlichen, welches die Teufel und die Sünde sind. Eine Seele die weiter keine Stütze mehr hat als in Gott allein kan weder das eine noch das andere fürchten: denn der Teufel vermag nichts wenn Gott die Seele unterstützt und er darf sie nicht einst angreifen. Eine Seele die sich auf ein Gut oder auf eine Tugend ausser Gott lehnt, kan dieses durch den Angriff des Teufels verliehren; weil er durch seine Listen ihre Stützen umwerfen kann: aber einer Seele die sich nur stützt auf ihren Gott kan diese Stütze niemahls entstehen. Soviel die Sünde betrift, greift selbige die stärcksten und hei-

heiligsten Oerter ausser Gott an; aber ihre Kühnheit kan niemahls so weit gehen bis zu Gott hinauf zu steigen: daß also eine Seele welche sich auf Gott lehnt in Sicherheit ist, weil diese Stütze unter und über der Person ist, und solche ihr nicht allein dient sich hierauf zu lehnen, sondern auch zur Scheide-Wand zwischen ihr und dem Feind. Gott ist zwischen der Seele und der Sünde, wie will denn diese jene angreifen und auf was Weise wird sie eine Seele fallen machen welche Gott in einer Art von Göttlicher Unbeweglichkeit erhält? Also muß eine Seele, welche auf Gott gelehnt ist, und nicht auf sich selbst ihre Feinde nicht fürchten: sie verachtet selbige sogar. Man wird sagen, daß die Sünde, sich wohl unterstanden hat in dem Himmel einzudringen. Dieses ist wahr; aber sie hat in dem Himmel nur diejenigen angegriffen welche sich auf etwas ausser Gott stützen wolten; dahingegen alle diejenigen welche nicht von ihrer Stütze in Gott allein wichen, gegen ihre Anfälle bedeckt blieben.

v. 8. Es ist besser sich dem Herrn Vertrauen, als seine Hoffnung auf Menschen setzen.

v. 9. Es ist besser auf den Herrn hoffen, als seine Hoffnung setzen auf Fürsten.

David spricht in diesem Vers von dem Vertrauen in Gott in Ansehung der äusserlichen und innerlichen Dinge. Von dem innerlichen sagt er, daß es besser ist sich Gott vertrauen, indem man sich Ihm ohne Ausnahme übergiebt, als sein Vertrauen setzen auf alles kunstvolle Verfahren der Creatur, oder auf dasjenige dessen man selbst fähig seyn könte um durch eigenes Bestreben zum innerlichen

lichen Fortgang zu gelangen, oder endlich auf die Führung und Anweisung von Menschen: alle diese Dinge sind gut: aber sich Gott vertrauen ist von unendlich grösserem Werth: Gott verläßt niemahls diejenigen welche sich Ihm vertrauen. Gleichwohl findet sich bey den Menschen ein gewaltiger Widerwille gegen das Vertrauen zu Gott: (*) Man sieht Personen selbst unter denen die am meisten geistlich gesinnt sind, welche Menschen so blindlings gehorsamen, daß ihnen gar nicht möglich vorkommt durch ihr Vertrauen auf selbige betrogen zu werden; und denen es doch dabey unglaublich schwehr fallen würde sich Gott zu vertrauen, indem sie allezeit besorgen daß Gott sie täuschen und ein Verstoß bey einer solchen Uebergabe an Ihn vorgehen möchte. Sie besorgen nicht sich zu betriegen durch ihre eigene Führung, noch durch Menschen betrogen zu werden; aber sie fürchten daß es Gott thun möchte. O erschreckliche Blindheit! Hat denn Gott nicht mehr Macht und mehr Güte als alle Creaturen?

In Ansehung der äusserlichen Dinge, versichert David daß man sich vielmehr Gott vertrauen muß als allen Mächten der Erde. O wenn eine Seele in dem höchsten Grad ihrer Drangsahle und Bedürfnisse sich Gott zu vertrauen wüste, wie bald würde sie die Wunder seiner Vorsehung und seinen Beystand in dem Augenblick da es Noth thäte sehen!

Allein

(*) Man muß dem Führer gehorchen, aber in einem völligen Vertrauen zu Gott, welcher vermittelst dieses Vertrauens zu Ihm dem Führer die Lichter verleyhen wird, die er nöthig hat um nach seinem heiligen Willen zu führen. Anmerkung der Verfasserin.

Allein die Ursache warum Gott der Creatur so geschwinde nicht zu Hülfe kommt, ist weil sie zu der Göttlichen Gewalt nicht eher ihre Zuflucht nimmt als wenn sie nichts mehr von der Menschlichen erwarten kann. Sie richtet all ihr Bestreben gegen die Creatur, sie gründet ihre gantze Hoffnung auf die Mächte der Erde; und wenn ihr dieses nicht gelinget, so ruft sie Gott um Hülfe an, der ihr gleichwohl nicht entsteht ohnerachtet ihrer Untreue; wenn sie sich Gott in allen Dingen zu vertrauen wüste, so würde sie auf eine bewunderungs-würdige Weise in dem Schooß der Vorsehung ruhen, und Gott würde sie mit allem was ihr Noth thäte versehen. Nicht als ob Gott verlange daß man in dem Müßiggang beharre wenn Er durch die Nothwendigkeit des äusserlichen Standes den Lebens-Unterhalt zu verdienen nöthigt; sondern wenn man im Frieden ohne Gramm und Bekümmerniß seiner kleinen Pflicht nachkommt, so entsteht Gott niemahls von seiner Seite.

v. 13. **Ich bin mit Heftigkeit gestossen worden: ich war im Begriff zu fallen: aber der Herr hat mich gehalten.**

v. 14. **Der Herr ist meine Stärke und meine Ehre; Er ist mein Heyland gewesen.**

Die Seele sieht sich von allen Seiten durch einen harten Sturm geschlagen: alles ist mit Macht dahin gerichtet sie zu Boden zu werffen, sie weicht, sie fällt fast, sowohl von dem Bestreben ihrer Gegner als aus eigner Schwachheit: aber indem sie im Begriff ist zu fallen, auch ohne Beystand sich findet, und ohne einige Hülfe aus sich selbst schöpfen zu können alsdann unterstützet sie Gott: aber wenn unterstützt Er sie? wenn keine Hofnung

mehr vorhanden ist, wenn man schon zum Wanken gebracht ist und nahe dabey gantz und gar zu fallen: David sagt an einem anderen Ort (Ps. 36. v. 24.) daß wenn die Seele wankt, Gott seine Hand unter hält um sie zu stützen. Diese Ausdrücke zeigen die Treue und die Geschwindigkeit der Hülfe an, und zu gleicher Zeit daß diese Hülfe nur in der äussersten Noth zugestanden wird.

Und warum verfährt Gott auf diese Weise? Würde da die Seele nicht glücklicher seyn wenn Er den Sturm verhinderte, als durch das Stützen derselben wenn sie fällt? O wie ungleich geringer würde hieben die Verherrlichung meines Gottes, und der Vortheil der Creatur seyn! indem wenn Gott dieselbe von Anfang unterstützte, sie glauben würde daß sie von ihrer eignen Stärcke sey unterstützt worden, hingegen wenn sie sieht daß sie jetzo fallen wird, und daß sie im Begriff ist sich zu zerschmetteren, wo Gott nicht durch eine unendliche Güte seine Hand unterhielte, o alsdenn ist sie genöthigt zu bekennen daß alle Hülfe von Ihm kommt. Was noch mehr ist, Gott suchet hiedurch die Uebergabe und den Glauben zu vermehren. Der Glaube und die Uebergabe würden nicht sehr starck seyn wenn uns Gott gleich hielte sobald wir befürchten zu fallen: aber hoffen, glauben, sich vertrauen und sich übergeben zu derselben Zeit da man sich schon würklich zum Fall neigt und man nicht ohne Wunder davon kommen kann, sich alsden sage ich Gott vertrauen, und gegen alle Hoffnung hoffen, o hierinnen besteht die Lauterkeit der Uebergabe.

Nachdem Gott die Seele auf diese Weise gestützet hat, o alsdenn ist die Zeit vorhanden da es mit ihr zum Bekenntniß kommt daß Gott allein

ihre

ihre wahrhafte Stärke und ihre Ehre ist, daß sie keine andere Stärcke als in Ihm und keine andere Ehre als für Ihn hat, gleich als wenn sie sagte: ich freue mich über meine Schwachheit; weil Gott meine Stärke ist: ich freue mich über meine Beschämung, weil alle meine Ehre in Gott ist, und je mehr ich mich in der Schmach sehe, desto mehr ergötzet mich dieses; dieweil mein Gott herrlich ist, und hieran habe ich genug! Gott ist mein Heyland gewesen als ich mein Heyl beynahe für verlohren hielt.

v. 15. Daß man höre eine Stimme des Frohlockens in den Hütten der Gerechten.

v. 16. Die Rechte des Herrn hat ihre Stärke bewiesen.

Diese Stimme die man hören soll, ist eine Stimme der Fröhlichkeit und des Frohlockens. Und wo soll man sie hören? In der Hütte des Gerechten, welches der Grund und das Centrum der Seele ist. Diese Stimme läßt sich hören in diesen Grunde wenn die Seele am meisten im Stillschweigen ist.

Und warum läßt sie sich hören? deswegen weil Gott seine Stärke bewiesen hat: und Er hat sie bewiesen durch die Zerstöhrung der Creatur. Niemahls scheint Gott der Seele stärker zu seyn als wenn sie am meisten ihre Schwachheit erfährt.

Die Hütte des Gerechten wird genommen für die Seele so da die Wohnung Gottes geworden, der allein gerecht ist.

v. 17. Ich werde nicht sterben; sondern leben ——.

v. 18. **Der Herr hat mich gezüchtigt, und hat mich harte Leyden erdulden lassen; aber dem Tode hat Er mich nicht überlassen.**

David spricht hier nicht von dem mystischen Tode, sondern von dem Tode den die Sünde verursacht, wie alles was vor diesem Vers hergeht es genug zu erkennen giebt: es ist eben als wenn Er sagte: ob ich gleich beynahe gefallen wäre, und ich selbst meinen Fall für unfehlbahr gehalten habe, so hat dennoch Gott nicht zugelassen daß ich den Tod der Sünde erlitten hätte; und nach den Proben die ich von der Güte Gottes bekommen, so wie von dem festen Grunde den man bey dem Vertrauen in Ihm findet, darf ich in meiner auf Ihn allein gestützten Hoffnung sagen, **daß ich allezeit von dem Leben der Gnade leben, und daß ich nicht sterben werde.** Diese Stelle bezieht sich auf diejenige wo gesagt wird, (Ps. 33. v. 23.) daß derjenige der auf Gott hofft, niemahlen sündigen wird.

Er fügt hinzu, daß **der Herr ihn gezüchtigt hat**; weil dieser Schein-Fall eine Züchtigung des Stoltzes und der Stütze in sich selbst war, und Gott denselben nur zugelassen hat um einen wahrhaften Fall zu verhinderen: dieserwegen sagt er sehr wohl, **der Herr hat mich gezüchtigt, und hat mich harte Leyden erdulden lassen**; denn es können der Seele keine stärckere Leyden begegnen als diejenigen welche aus diesem Schein-Fall entstehen: aber Er hat keinen tödtlichen Fall zugelassen, **Er hat mich nicht dem Tode überlassen**: Er hat mich einer Art von Fall überlassen, aber nicht dem Tode.

v. 19. Oefne mir die Thore der Gerechtigkeit; ich werde in dieselbe eingehen um dem Herrn sein Lob zu bekennen.

v. 20. Es ist das Thor des Herrn in welches die Gerechten eingehen sollen.

David begehret von Gott, daß Er ihm die Thore der Gerechtigkeit öfne, denn Er allein kan sie ihm öfnen. Welche sind diese Thore der Gerechtigkeit? Es ist das Gott-Wort, welches (Joh. 10. v. 9. und 14. v. 6.) das wahrhafte Thor ist durch welches man in Gott eingehen kann: Dieses ist es welches zu Gott seinem Vater führt und leitet; und so wie dasselbe den Schooß seines Vaters öfnet indem es selbigen fruchtbahr macht, also muß auch durch dasselbe eben dieser Schooß der Seele eröfnet werden damit sie zum Eingang darein gelange. O alsdenn ist die Zeit wo die Seele in der wahrhaften Gerechtigkeit ist, eine Gerechtigkeit die der Creatur alles entreißt um alles Gott zu geben. Diese Seele, der die Thore der Göttlichen Gerechtigkeit eröfnet sind, ist so verliebt in diese Göttliche Gerechtigkeit, daß sie solche allem vorzieht. Die Seele, geht in dieselbe ein; weil ihr ein Ausfluß und eine Theilnehmung an der Göttlichen Gerechtigkeit nach eben dem Maaß verliehen wird nach welchem ihre eigene Gerechtigkeit ist ausgeleeret worden. Und warum geht die Seele in dieselbe ein? Um die Ehre Gottes zu bekennen und das wahrhafte Lob das Er von der Creatur durch ihre Vernichtigung erhalten soll.

David fügt hinzu: es ist das Thor des Herrn in welches die Gerechten eingehen sollen: um anzuzeigen daß vor dem Eingang durch das

Thor der Gerechtigkeit in Gott Selbst, die Seele durch Jesum Christum als das Leben durchgehen müsse, wo sie alle eigene Gerechtigkeit zurücklässt, indem sie in Ihm in seinen Armen den letzten Odem aushaucht durch Verliehrung ihres eigenen Lebens damit das seinige in ihr sey und bestehe.

v. 22. Der Stein den die Bauleute verworffen haben, ist zum Grund-Stein der Ecke geworden.

v. 23. Es ist das Werck des Herrn; unsere Augen sehen es mit Bewunderung.

Die Uebergabe ist der Stein welchen die Bauleute, die da selbst ihren geistlichen Bau aufführen wollen, verwerffen; weil sie sehen daß er den von Menschen Händen aufgeführten Bau nicht tragen kann. Sie sehen denselben als einen unförmlichen Stein an, der nicht fähig sey bey einem so prächtigen Bau als sie aufzuführen vermeinen gebraucht zu werden. Allein eben dieser Stein ist zum Grund-Stein der Ecke gemacht worden. Auf was Weise ist Er zum Grund-Stein der Ecke gemacht worden? Dadurch daß er zur Vernichtigung gedient hat; und sobald sich diese Uebergabe in Vernichtigung verwandelt hat, ist sie der Grund-Stein der Ecke geworden, die Stütze (so zu reden) der allerheiligsten Dreyeinigkeit, welche sich nur auf die Vernichtigung und auf das Nichts stützen kann.

Aber dieses Werck ist das Werck des Herrn, welches Er allein verrichten kann: Die Creatur kan dazu nicht beytragen, sie sieht es bloß mit Bewunderung an, und sie gesteht allezeit daß es das Werck des Herrn ist.

Die-

Dieser Vers kan auch von denen Seelen verstanden werden welche die gantze Welt verwirft und verachtet. Diejenigen Bauleute welche in der Kirche arbeiten begehren sie nicht: inzwischen dienen diese von der gantzen Welt verworffene Personen zum vornehmsten Stein bey dem Bau der Kirche: Die heiligen Einsiedler haben dazu gedient wie die Prediger; und die Menschen sehen diese Dinge mit Bewunderung.

JEsus Christus ist wahrhaftig der Eck-Stein, der in sich selbst die gantze Dreyeinigkeit stützt, indem alle Göttliche Personen wegen ihrer Untheilbahrkeit in Ihm enthalten sind: er ist auch der Stein der von den Juden ist verworffen worden, auf welchen das neue Jerusalem erbauet ist.

v. 24. Dieses hier ist der Tag den der Herr gemacht hat; laßt uns munter seyn in diesem Tage und ausser uns für Freude.

Dieser Tag der Vernichtigung in Gott wo Er kommt um in der Seele mit allen seinen unendlichen Großheiten zu wohnen um darinnen nicht einen Tag der Zeit, sondern den Tag der Ewigkeit zu machen; Dieser Tag des Lebens in Gott, welcher nicht mehr mit Finsternissen vermischt ist, dieses ist der Tag den der Herr gemacht hat. Aber hat der Herr nicht alle andere Tage gemacht? Nein; fast alle andere Tage, so die Tage der Zeit sind waren eine Mischung der Würkung der Creatur mit der von der Gnade, wovon die Würkung so zart und behende war, daß die Creatur beynahe nichts davon beobachtete: Aber dieser Tag ist gantz des Herrn: Es ist darinnen nichts als von Ihm, und es kan darinnen nichts als von Ihm seyn:

dieses macht denselben unveränderlich. Alle andere Tage waren unbeständig; weil darinnen mit von dem Würcken der Creatur war; Dieser hingegen ist keinem Wechsel unterworffen, weil er von Gott allein herstammt. Dieses soll uns mit Freude überhäuffen.

Ein anderer Tag den der Herr gemacht hat, ist JEsus Christus, welcher ist (Joh. 1. v. 9.) das ewige Licht, das Licht des Lichts, Tag den Gott von aller Ewigkeit her hervorgebracht hat, und den Er noch in der vernichtigten Seele hervorbringt. Dieser Tag ist es der einen ausser sich für Freude setzen soll: denn wenn der erste Tag, der ewige und unbewegliche Tag, uns mit Zufriedenheit überhäuft, so soll uns dieser vermittelst einer um so viel grösseren Freude aus uns selbst setzen und mit sich fortreissen, als diese Glückseeligkeit unendlicher, unbegräntzter und erhabener ist.

v. 27. Der Herr ist Gott; und Er hat uns das Licht geschenckt.

Dieser Vers bestätigt was da ist gesagt worden: Der HErr ist Gott; und es ist sein Licht selbst das Er schenckt indem Er Jesum Christum schenckt, welcher das Licht seines Vaters ist.

Der CXVIII. Psalm.

v. 5. O wie sehr wünsche ich daß mein Leben also möchte geordnet seyn, daß es ganz auf

auf die Beobachtung Deiner Gebote gerichtet wäre.

Das gantze Verlangen einer Seele die da in etwas beginnt ihren Gott und den Vortheil welchen man in der Vollenziehung seines Willens findet zu erkennen, gehet nur auf eine eintzige Sache, nemlich, diesen Willen auszurichten. Alle Personen welche im inneren Leben stehen und noch auf dem Wege sind, beeyferen sich den Willen Gottes zu thun, sowohl im äusserlichen, als im innerlichen. O wie sehr wünsche ich, sagt diese Seele, daß mein Leben also möchte geordnet seyn, daß ich allen Deinen Willen ohne Wiederstand befolgen könte!

v. 7. Ich werde Dein Lob erheben mit einem rechtschaffenen Hertzen, weil ich bin unterrichtet worden von den Urtheilen Deiner Gerechtigkeit.

Ein Lob mit rechtschaffenem Hertzen erheben, heißt ein solches Lob erheben das nur Gott allein angeht: Ihn in Ihm und für Ihn loben, ohne Rücksicht noch Absicht auf die Creatur, dieses ist die Lobes-Erhebung eines rechtschaffenen Hertzens, eines Hertzens das sich nirgends an einem Ort zurück krümmt. Und warum, o David, geheſt du also zu Werck? Solches geschiehet deshalben, sagt er, weil ich unterrichtet bin worden von den Urtheilen Deiner Gerechtigkeit, wie billig sie sind, wie sehr Du dadurch verherrlichet wirst; so daß ich niemahls vermögend seyn würde mich davon abzuwenden: und dieses Lob ist so rechtschaffen, daß wenn ich alle die Strengen Deiner Gerechtigkeit erführe, ich Dich dennoch loben würde; ja selbst in

der Hölle; weil ich unterrichtet bin von den Urtheilen Deiner Gerechtigkeit. O der grossen Wahrheit!

v. 11. Ich werde Deine Worte in meinem Hertzen bewahren damit ich Dich nicht beleydige.

Das wahrhafte Geheimniß die Sünde zu vermeiden bestehet darinnen daß man das Wort Gottes behalte in seinem Hertzen. Diese Bewahrung ist, für den Anfang, eine grosse Sorgfalt und genaue Aufmerksamkeit Gott in seinem Hertzen zuzuhören, dessen Worte zu bewahren um Ihm ohne Ausnahme zu gehorchen; in der Folge besteht sie darinnen daß man Jesum Christum verborgen in seinem Grunde durch eine beständige Gegenwart festhalte, als denjenigen der da ist das Wort seines Vaters.

v. 14. Ich habe so viele Freude in der Erfüllung Deines Gesetzes gefunden als in dem Besitz aller Reichthümer der Welt.

Die Seele welche Jesum Christum in ihrem Hertzen verborgen hält, findet die Erfüllung des Gesetzes Gottes (1 Joh. 5. v. 3.) nicht schwehr; im Gegentheil, vollenzieht sie dasselbe mit einem so grossen Vergnügen, daß sie Mühe hat zu begreiffen wie andere darinnen Schwürigkeit finden mögen. Es giebt zweyerley Arten des Göttlichen Gesetzes oder Willens so sie mit einem unaussprechlichen Vergnügen erfüllt: Die eine ist, das geschriebene und allgemeine Gesetz; Die andere ist das besondere Gesetz welches Gott sie in ihrem Grunde hören läßt: beyde sind ihr in gleicher Maasse leicht und erquicklich.

v. 19. Ich bin auf der Erde wie ein fremder: Verbirge mir nicht die Kenntniß Deiner Gebote.

Die Seele ist fremd auf der Erde in zweyfachem Betracht: einmahl wenn wegen ihrer recht brünstigen Ergebung an Gott, ihr das Leben gleichsam verdrieslich wird; so daß sie solches als eine lange und beschwehrliche Pilgrimmschaft ansieht: sie erwartet den Tod mit Sehnsucht und wünscht ihn sogar. Alsdenn geschieht es daß sie sagt (Ps. 119. v. 5.) Ach wie ist meine Verbannung so lang und so verdrieslich! Auf eine andere Weise ist sie dadurch fremd, wenn eine solche Seele gäntzlich aus sich selbst und in Gott übergegangen ist. O alsdenn ist sie sich selbst so fremd, daß sie sich eine grosse Gewalt anthun muß um an sich zu gedencken: wenn sie daran gedenkt so ist es wie an eine fremde Sache von der sie nicht mehr gerühret wird: sie fühlt sich gleichsam von sich selbst abgetheilt und getrennt: eine eintzige Sache ist und besteht in ihr, nemlich Gott; und sie kan sich nicht mehr als unterschieden von Gott sehen, Gott (so zu reden) ist sie, (1 Cor. 6. v. 17. Gal. 2. v. 20. Leben der H. Catherine von Genua cap. 14.) und sie ist Gott: aber sich selbst anzuschauen, dieses ist ihr fremd: sie unterhält gar kein (Correspondance) Verständniß mehr mit sich selbst für sich selbst, sondern Gott allein besteht ohne Unterscheidung; und je mehr sie in Gott ist in dieser nicht zu unterscheidenden Einheit, desto fremder ist sie sich selbst, und von sich selbst abgesondert. Nichts von dem was eine Beziehung auf sie haben kan vermag sie zu reitzen oder zu rühren, Heyl, Vollkommenheit, Ewigkeit, Paradies, Hölle, nichts von allem dem rührt sie: dieses geht sie nicht weiter an. Sagt man ihr daß sie voller Fehler und

Unvollkommenheiten ist, daß sie verdammt werden wird; so dringet alles dieses nicht in sie hinein und gehet sie nicht an. Dieses ist nicht ihre Sache: es scheint als ob man ihr von Träumereyen vorspräche: alles was eine Beziehung auf die Creatur hat ist für sie verlohren, und zwar vermittelst einer so erstaunlichen Verliehrung, daß diese Verliehrung selbst ihr unempfindlich und fremd ist. GOTT ist GOTT in Sich und für Sich; Dieses ist alles was eine solche Seele weis: nicht daß sie daran in Deutlichkeit gedenkt, sondern weil sie weis daß nur Gott für sie vorhanden ist, alles übrige ist ihr fremd. Wenn ihr eignes Heyl sie alsdenn nicht rührt, so thut es auch eben so wenig der anderen ihres: inzwischen wird sie dazu gebraucht und sie arbeitet daran nach Maaßgabe der Vorsehung, aber ohne Sorgfalt und Kummer, ohne daran zu gedenken, ohne sich damit zu beschäftigen, ohne sich um den Erfolg zu bekümmeren: alles würde umkommen und umstürtzen daß sie nicht davon gerührt seyn würde: alles ist ihr Gott und Gott ist alles: die Ehre Gottes findet sich sowohl in der Zerstöhrung als in der Erbauung. Man weis nicht mehr alsdenn was es für eine Bewandniß hat mit Eltern, Freunden, Gütern, Kindern, Interesse, Ehre, Gesundheit, Leben, Heyl, Herrlichkeit, Ewigkeit, alles dieses bestehet nicht mehr für eine solche Seele; GOTT ist alles dieses in Sich und für Sich.

O wenn ich könte begreiffen machen die Genauigkeit und die Identitæt dieser Vereinigung! Aber ich würde nichts davon sagen ausser, Gott ist und die Creatur ist nicht mehr, und besteht nicht mehr. O Gott der Du dieses gewürkt hast, Du allein kanst es begreiffen, Du, der Du diese Creatur hast

in

in Dich übergehen machen. Es fällt mir eine Ursache davon bey, nemlich, daß die Seele solchergestalt in Gott verlohren und untergetaucht ist, daß sie nichts sehen kan als Gott ohne Ihn zu sehen; denn sie ist in Ihm begriffen: noch weniger kan sie sich selbst sehen (par reflexion) durch Nachdenken, weil sie ausgehen müste aus Gott um sich zu sehen. Sähe sie etwas von sich, so würde sie es in Gott durch einen geraden, und nicht auf sich selbst zurückgebogenen Blick sehen.

Diesen Stand erfahren sogar schon gewisse Seelen die denselben nur noch (par disposition) der Gesinnung nach haben: da sie nicht in Gott sind vermittelst eines bleibenden Standes, so haben sie nur die Gesinnung davon, und in dieser Gesinnung welche mehr oder weniger dauert nachdem es Gott gefällt erfahren sie ein gäntzliches Unvermögen über sich selbst nachzudenken: ist aber dieses vorüber, so krimmelt es bey ihnen von Nachdenken. Die Seele welche hieher vermittelst eines Standes gelangt ist befindet sich darinnen auf eine weit vollkommnere und gantz andere Weise: sie kan sich überall nicht mehr auf sich selbst zurück krümmen; und wenn sie es auch thun wolte, so würde sie sich nicht finden. Weil bey ihr kein Unterscheid (1 Cor. 6. v. 17.) von Gott mehr statt findet, so kan sie folglich auch kein Interesse mehr haben ausser Gott. Dergestalt daß wann sie noch irgend ein besonderes Interesse hat, es sey welches es wolle, auch selbst die Seeligkeit, so sage ich daß sie nicht in dem Stande ist wovon ich rede, sondern in einem anderen der niedriger ist wie jener.

Man wird vielleicht einen gewissen Stand wo man die Seeligkeit aus keiner anderen Ursache verlangt als um Gott zu verherrlichen, für dasjenige neh-

nehmen wovon ich rede; und man wird glauben daß dieses alsdenn hiesse kein eigenes Interesse haben. Selbiges ist etwas sehr grosses; aber es ist nicht dasjenige was ich will zu erkennen geben. Hier denkt die Seele an dieses alles nicht: sie empfindet sogar nicht mehr das Interesse der Ehre Gottes in sich als eine Creatur die sich eine Sache aus demjenigen macht was ihren Schöpfer angeht: alles dieses ist nicht dasjenige was ich sagen will. Hier interessirt Sich Gott Selbst für Sich Selbst; und die Creatur hat gar keine Interesse mehr nicht allein für sich selbst nicht, sondern auch nicht für Gott als unterschieden von Gott. Gott Selbst in seiner Einheit ist in Ansehung dieser Seele, allein und gantz und seine eigne Verherrlichung und Interesse: Alles findet sich in Ihm Selbst eingeschlossen. Gott ist Gott in Ihm Selbst und für Sich Selbst. Dieses zu erklähren kostet viele Mühe, und ohne es erfahren zu haben, wird man sich schwerlich einen Begriff davon machen können: alles ist Gott: die Ehre Gottes ist Gott; ohne weiter als solche von dieser Creatur betrachtet zu werden, sondern dieses ist und bestehet in wahrhafter Einheit der Wahrheit. Gleichwie Gott bestehet in Wahrheit in Sich für Sich Selbst ohne Deutlichkeit und Unterscheid, eben also ist Er in dieser Seele.

Aller Wille Gottes und seine Gebote werden dieser Seele entdeckt in ihrer Quelle, nicht mehr als abgesondert von Gott, sondern in Gott, wo aller Wille Gottes gantz auf eine andere Art erscheint als alles was man davon ausser Ihm würde denken und erkennen können.

Nachdem man viel von diesen Dingen geschrieben hat, so werden solche die gar nicht zu erklähren

stehn

stehn ins Hertz gelegt, welche man wieder in ihre Quelle muß zurückfliessen lassen.

Dieser Vers inzwischen, obwohl Gott bey dessen Gelegenheit einen so erhabenen letzten Stand hat erklähren lassen, gieng eigentlich nur auf den ersten Stand wovon geredet worden ist [in eben diesem Vers].

v. 20. Meine Seele schmachtet gantz und gar von einem unaufhörlich in ihr brennenden Verlangen nach Deinem gerechten Willen.

Diese Seele welche so sehr nach dem Besitz ihres Gottes verlangt, hat eben diese Innbrunst allen seinen Willen zu erfüllen. Sie ist davon gantz schmachtend, und diese Begierde verlässet sie nicht. Diese Seele fühlet weiter nichts mehr in sich als eine eintzige Neigung, nemlich, den Willen Gottes zu vollbringen, daß dieser Wille in ihr und in allen Creaturen gäntzlich ausgeübet werde: sie hat keine andere Worte mehr im Munde als Ausdrücke der Begierde welche sie besitzt; aber dieser Wille wird allezeit als unterschieden von Gott betrachtet.

v. 25. Meine Seele ist an die Erde geheftet, gieb mir das Leben wieder nach Deinen Worten.

Um zu zeigen daß die Seele wovon David jetzo redet sich in der Begierde des Göttlichen Willens, und nicht in dem Göttlichen Willen in Gott vermittelst eines dauerhaften Standes befünde, sagt er, daß diese Seele sich an die Erde geheftet hat; Dieweil da ihr Stand nur flüchtig und von keiner Beständigkeit ist, nachdem man gleichsam in den Göttlichen Willen hinaufgerückt gewesen, man

sich

sich auf einmahl mit tausendfachem irdischen Begehren erfüllet sieht, welches man wünschte nicht zu wollen. Daher beruhet auch dieses irdische Wollen das man heget nur in der Ober-Fläche und nicht in der Wahrheit. Es sind in uns zwey Willen, ein öberer und ein thierischer: und dieses betrieget nicht wenig eine Menge Personen, die sich einbilden daß sie gewisse Dinge wollen, welche sie wünschten nicht zu wollen. Sobald man das Nichtwollen derselben will so will man sie nicht: und es ist der öbere Wille der sie nicht will, unterdessen daß der thierische Wille, der vielmehr eine Fortreissung ist als ein Wille, sie will. Diese Seele welche sich eben so sehr gegen die Erde gekehrt findet als sie vorher dem Himmel zugekehrt war, bittet Gott sie aus dieser Hinfälligkeit herauszuziehen welche sie also an die Erde geheftet hält, und sie zu beleben, und ihr Kräfte zu geben damit sie von dem Ort aufstehe wo sie gefallen ist.

v. 26. Ich habe Dir meine Wege dargestellt, und Du hast mich erhört, unterrichte mich von dem Wege Deiner Gebote.

David redet hier von dem Gebet (de simple exposition) der einfältigen Darstellung, welches auf das Gebet (d'affection) des Liebes-Verlangen folgt. Die Seele thut dabey weiter nichts als sich ihrem Gott darstellen. Es ist etwas sehr einfältiges. Es giebt Beyspiele von zweyerley Arten von innerem Gebet im Evangelio: in dem einem, nemlich dem Gebet des Liebes-Verlangen, sagt man: (Matth. 15. v. 22.) habe Mitleyden mit mir, heyle mich: in dem anderen sagt man: (Matth. 8. v. 20.) wenn du willst, so kannst Du mich heylen. Dieses ist eine blosse Darstellung der Dinge, worauf man sie in einer gäntzlichen Gleichgültigkeit beruhen

läßt:

läßt: es ist ein stillschweigendes Gebet, von einer unendlichen Würkung, und mehrerern Würkung als irgend ein anderes; und dieses Gebet ist es welches Gott fast allezeit erhöret. Wenn die Seele also dargestellt ist, so unterrichtet sie Gott von dem Wege seiner Gebote, indem Gott ein Gefallen findet die Seele zu unterrichten sobald sie aufmerksam ist.

v. 32. Ich bin gelaufen in dem Wege Deiner Gebote nachdem Du mir das Hertz erweitert hast.

Diese Weite und Freyheit worein Gott die Seele versetzt, ist so wenig der Beobachtung des Göttlichen Gesetzes entgegen (wie einige glauben); daß es vielmehr gerade das Wiederspiel ist. Die Seele schreitet langsam und mit einer gewissen Schwehre in dem Wege der Gebote fort wenn sie dieselben mit Furcht und (avec gêne) auf eine angestrengte Weise ausübet: aber wenn Gott dieses Hertz erweitert und ausgedehnt hat, so ist ihr Lauf so schnell und so gelenkigt in dem Wege der Göttlichen Gebote, daß man sogar des Weges nicht gewahr wird den man wandelt; und oft wenn man darinnen mit der mehrsten Geschwindigkeit läuft, so wird man solches um desto weniger gewahr, indem die Schnelligkeit des Laufs die Unterscheidung der Gegenstände verhindert.

Gott erweitert und dehnt die Seele fast bis ins Unendliche aus wenn Er sie durch Verliehrung aller Härte, Eigenheit und Einschränkung zur Erweiterung geschickt gemacht hat.

v. 46. Ich sprach von Deinem Gesetz vor den Königen und ich erröthete darüber nicht.

Wenn die Seele solchergestalt erweitert und ausgedehnt ist, so hat sie eine heilige Kühnheit um die Wahrheit des Göttlichen Gesetzes vor der gantzen Welt zu sagen: sie erröthet nicht die Wahrheit zu sagen so einfältig und nacket sie auch seyn möge, es entstehe daraus was es wolle: sie erröthet auch nicht solche zu sagen in ihrer völligen Stärke: sie fürchtet nicht mehr für (presomptueuse) vermessen angesehen zu werden; sie besorgt nicht ihre Demuth zu schwächen durch Entdeckung dessen was Gottes ist: weil alles dieses ihr nicht weiter zugehört, so hält sie auch nicht damit zurück.

v. 54. Deine Ausspräche dienen mir zu Freuden-Liedern an dem Ort meiner Verbannung.

Die Ausspräche Gottes sind seine Worte und sein gesamter Göttlicher Willen. Dieses macht den Innhalt aus der Lieder der Erkenntlichkeit an dem Ort dieser Verbannung, wo die Seele gleichsam ihres Lebens überdrüßig ist: indem sie Gott nicht besitzen kan der ihr wahrhaftes Leben ist, so freuet sie sich, in dem Willen Gottes, und sie macht aus diesem Willen, er sey beschaffen wie er wolle, süß oder bekümmerend, den Innhalt ihrer Lieder und ihrer Ergötzungen.

v. 55. Herr ich habe mich Deines Nahmens errinnert während der Nacht; und ich habe Dein Gesetz bewahrt.

Während der Nacht des Glaubens, so lange es sich mit dieser Nacht nicht zum Ende neigt, errinnert sich die Seele Gottes von Zeit zu Zeit: und diese Errinnerung tröstet sie sehr. Sie hat noch eine sehr starke Stütze, nemlich die Gewißheit das Gesetz Gottes bewahrt zu haben: und dieses

sind

sind die zwey Stützen der Seele während der Nacht des Glaubens.

v. 60. **Ich bin bereit Deine Befehle auszurichten; und nichts irret mich.**

Die Seele muß sich in einem sehr Göttlichen Stand befinden um bereit zu seyn allen Willen Gottes er mag beschaffen seyn wie er wolle auszurichten, ohne sich zu fürchten, ohne zu zweiflen noch anzustehen, ohne aufzuschieben noch von irgend einer Sache geirrt zu werden. Dieses ist der Stand einer sehr vernichtigten Seele. Einmahl hat ihre Vernichtigung sie so geschmeidig und biegsam gegen allen Willen Gottes gemacht, daß Gott in Ansehung ihrer seine völlige Ober-Herrschaft gebraucht so wie es ihr Stand des Nichts mit sich bringt. Die andere Würkung der Vernichtigung ist, unbeweglich zu machen, also daß nichts diese Seele irren noch beunruhigen kann: sie kan sogar über nichts es sey was es wolle nachdenken.

v. 67. **Ich habe gesündigt eh' ich bin gedemüthigt worden: dieserhalben wandle ich jetzo nach Deinem Wort.**

David versichert, daß wenn er gesündiget hat, solches geschehen ist ehe er ist gedemüthiget worden. Wer solte nicht glauben daß seine Sünde seine Demüthigung gewesen wäre? Dieses ist wohl wahr; die Sünde geht vor der Demüthigung her, und die Demüthigung folgt auf die Sünde. Es ist nicht ohne Ursache daß der König und Prophet dieses von sich selber sagt. Er will uns dadurch zu erkennen geben, daß die Sünde vor der Demüthigung hergeht; und daß wenn die Seele vernichtigt ist sie nicht mehr sündigt. Um zu sündigen,

muß man seyn und in einer Sache bestehen: Das Nichts da es in keinem Dinge besteht kan nicht sündigen; und es ist eine moralische Unmöglichkeit daß eine wohl vernichtigte Seele solte sündigen können; und wenn sie sündigt, so geht sie in einiges Seyn und Bestehen ein, und schreitet aus ihrem Nichts heraus: Dieserhalben fügt David hinzu: ich wandle jetzo nach Deinem Wort, nach dem Eindruck den Du mir von Deinem Wort im Inneren giebst, nach Deinem Gott-Wort, welches jetzo mein Leben, mein Wandel, meine Stütze, mein Seyn und mein Bestehen geworden ist: ich habe nur deshalben gesündigt weil ich in mir bestanden bin, aber seitdem ich bin vernichtigt worden, lebt Dein Gott-Wort in mir, und ich wandle nur allein mehr nach Deinem Wort, so wie dasselbe mich leitet.

v. 71. Es ist mir heylsam gewesen daß ich bin gedemüthiget worden, damit ich Deine Gebote lernte.

Dieserwegen ist es mir heylsam gewesen daß Du mich gedemüthiget und vernichtiget hast; denn ausserdem ich niemahls Deine Führung über die Seelen und die besonderen Gebote welche Du von ihnen willst bewahret wissen würde erlernet haben. Diese Gebote lernen sich nur in dem Schmeltz-Tiegel der Demüthigung; die Demüthigung ist das Licht der Wahrheit welches die Seele in die Wahrheit versetzt: die Seele wird wie (Joh. 9. v. 12.) der Blindgebohrne, mit Koth erleuchtet.

v. 72. Das Gesetz Deines Mundes gilt mir mehr als Millionen Gold und Silbers.

Das

Das besondere Gesetz welches Gott der vernichtigten Seele giebt ist das Gesetz des Mundes Gottes; denn es ist das Gesetz Jesus Christus. Es ist Jesus Christus Selbst der das Gesetz dieser Seele ist, welche keine Führung mehr hat wie die seinige; nicht durch Gleichförmigkeit des Standes ja nicht einst durch Einförmigkeit, sondern weil Jesus in dieser Seele lebt und würkt; nicht mehr als Muster, sondern durch den Stand des Lebens in Ihm.

Um dieses besser zu verstehen, muß man wissen, daß es drey Stände Jesu Christi giebt: der erste ist der Anfänger ihrer, wo die Seele gantz damit beschäftigt ist sich nach Jesu Christo zu bilden zufolge des Musters das ihr auf dem Berge gezeiget worden. Nach diesem ersten, verliehrt die Seele allen Blick (vue) und deutlichen Gedanken von Jesu Christo dem sie gefolgt hat als Weg; und sie wird seiner nicht mehr gewahr, als der verborgen für sie ist in Gott: alsdenn kan die Seele an Jesum Christum auf keine Weise mehr gedenken: sie ruhet bloß in seiner Einheit in Gott, und dieses ist alles was sie thun kan, es bleibt ihr keine Spur von Jesu Christo. Wenn dieses mit der Seele vorgegangen ist, versetzt sie Gott vermittelst eines Standes in die Stände Jesu Christi, ohne daß sie an Jesum Christum gedenkt. Er versetzt sie in die Beraubung und innere Armuth, in das Kreutz, in alle Stände Jesu Christi, welche die Seele vermittelst eines Standes in einer grossen Einheit mit Jesu Christo, trägt ohne auf eine deutliche Weise an Jesum Christum zu gedenken, indem sich alles in Gott allein verborgen findet; so daß Jesus Christus ihr alsdenn Wahrheit ist; Hierauf ist ein dritter Stand,

wo in der Fülle der Zeiten, das heißt, wenn die Seele sehr weit fortgerückt ist in Gott, Jesus Christus (s'incarne) sich einfleischt in der Seele als Leben: Er ist würksam und thätig darinnen: es ist nicht mehr ein Muster wie im Anfang, oder eine Gleichförmigkeit mit Jesu Christo: es ist nicht mehr ein Tragen der Stände Jesu Christi; sondern es ist ein Tragen Jesu Christi Selbst in seinen Ständen, der da lebt, der da leydet und der da würket in der Seele als Leben. So trägt denn folglich die Seele erst ihre besondere Kreutze durch Vereinigung und Gleichförmigkeit mit Jesu Christo: Hierauf trägt sie das Kreutz Jesu Christi und mit Jesu Christo, in grosser Einheit, aber verborgen in Gott: ohne Jesum Christum zu entdecken: sodann in der Vollendung trägt sie Jesum Christum gekreutzigt der ihr Leben und ihre Bestehung ist. Alsdenn ist es nicht mehr sie (Gal. 2. v. 20.) die da lebt und würket, sondern Jesus Christus lebt und würket in ihr, Er predigt, Er redet, Er pflegt Umgang, und so auch im übrigen: und gleichwie man alles anfängt in Jesu Christo, also vollendet Jesus Christus alles: Er ist der Anfang und das Ende. Man wird vielleicht glauben daß dieses geschähe durch Blicke, Gedancken von Jesu Christo, Lichter ꝛc. es ist nichts von allem diesem; und die Seele welche ein so grosses Gut besitzt erkennt nichts davon, es sey denn daß Gott es ihr entdecke entweder es zu sagen oder es zu schreiben. O alsdenn geschieht es daß sie ausruft: Das Gesetz Deines Mundes, o Gott, gilt mehr als alle durch das Gold angedeutete geistliche Schätze und als alle zeitliche die durch das Silber ausgedruckt werden.

v. 74. Diejenigen die Dich fürchten werden mich

mich sehen, und werden sich freuen daß ich auf Dein Wort gehofft habe.

Diejenigen sagt David, welche noch den Weg der Furcht gehen, werden mich in einem so erhabenen Stande sehen, daß sie sich darüber freuen werden, indem sie aus ihrer Furcht heraus schreiten um in eine heilige Freude einzugehen daß ich mich nur allein Jesu Christo vertraut habe, und nicht meiner Furcht, meiner (reserve) Vorbehaltung, meiner (reserve) Zurückhaltung.

v. 75. Ich erkenne Herr, daß Deine Urtheile billig sind, und daß Du mich gedemüthigt hast durch Deine Wahrheit.

Die Seele kan nur durch die Vernichtigung in die Wahrheit versetzt werden: und sie ist nicht sobald in dieser Wahrheit, als sie die Billigkeit der Urtheile Gottes erkennt, mit ihrem gantzen Hertzen in seine Urtheile eingeht, und deren Ausübung über sich und über alle Creaturen wünscht: Dieses ist das Licht der Wahrheit.

v. 81. Meine Seele schmachtet in der Erwartung des Heyls das Du schenckst, und ich hoffe auf Dein Wort je mehr und mehr.

David redet hier von einer Seeele die in der Beraubung ist: sie erwartet kein Heyl mehr von sich selbst, und kan solches nicht mehr erwarten; aber sie schmachtet in der Erwartung des Heyls das Gott schenkt denen die in sich keine Stütze des Heyls mehr haben: und so wie die Verzweiflung am Heyl in ihnen höher steigt, so hoffen sie mehr in Jesu Christo; dieserhalben sagt er: mehr und mehr; gleich als wenn er sagte: je

mehr ich schmachte in der Verliehrung meines Heyls durch deine Verzögerung mir das Heyl zu schencken das Du anderen schenkst, desto mehr hoffe ich auf Jesum Christum und durch Jesum Christum; JEsus CHristus ist mir alles.

v. 82. Meine Augen schmachten für Erwartung der Hülfe die Du mir versprochen hast: sie sagen Dir; wann wirst Du mich trösten?

v. 83. Ich bin so trocken als eine dem Frost ausgesetzte Haut.

Gott schickt niemahls die Hülfe als in der äussersten Noth: dieserwegen soll die Seele niemahls müde werden sie zu erwarten; und die Verheissungen Gottes werden nicht eher erfüllt als wenn kein Anschein einiger Hoffnung mehr vorhanden ist. Wenn die Wiederwärtigkeiten auf das höchste gestiegen sind sagt die Seele oft zu ihrem Gott: wann wirst Du mich trösten? O Gott Du hattest mir versprochen mich zu trösten, und Du verdoppelst meine Trübsahle: ich bin gantz ausgetrocknet, und es bleibt mir weder Hoffnung noch Leben mehr.

v. 89. Dein Wort, Herr, wird ewiglich im Himmel bestehen.

David redet hier von dem Gott-Wort welches ewiglich bestehen soll in der vergötterten Seele, die wie ein Himmel ist: und eben so wird Es in der Herrlichkeit bestehen; Jesus Christus wird alle Heilige beleben, indem Er Selbst ihr lebendigmachender Ur-Grund (principe vivificant) und ihre gantze Heiligkeit ist. Er ist es der alle

See-

Seelen der Heiligen in den Himmel geführt hat; keiner ist in denselben eingegangen als durch Ihn, und Er wird in diesen Heiligen die gantze Ewigkeit hindurch als ihr Heyl seyn. Dieses Wort ist ferner der Wille Gottes, welcher ewiglich bestehen wird wenn alles andere wird zu Grunde gegangen seyn.

v. 90. Deine Wahrheit wird sich erstrecken von Jahr-hunderten zu Jahr-hunderten. Du hast die Erde befestigt, und sie wird ewiglich bleiben.

v. 91. Der Tag wird bestehen durch Deine Ordnung; denn alle Creaturen sind Dir unterthan.

Die Wahrheit Gottes erstreckt sich von Jahrhunderten zu Jahrhunderten, von Ständen zu Ständen. Sobald die Seele in die Wahrheit versetzt ist, je stärker sie alsdenn fortschreitet, desto mehr sie von dieser Wahrheit entdeckt. Gott nachdem Er den Grund der Seele befestigt hat, befestigt auch die Erde, welche der untere Theil ist und den Sinn, indem Er die Seele unempfindlicher, fester und unbeweglicher macht, eben sowohl in Ansehung des unteren als des öberen Theils.

v. 96. Ich habe die Vollendung von allen Sachen gesehen Dein Gesetz ist von einer unendlichen Weite.

Die vermittelst eines dauerhaften und bleibenden Standes in Gott angelangte Seele hat die Vollendung aller Wege und aller Mittel gesehen; und eben diese Vollendung ist es worinnen sie die fast unendliche Weite des Göttlichen Willens sieht.

David redet nicht allein von dem Gesetz das bekannt ist, und welches einen gantz ausserordentlichen Umfang und Weite für die starck fortgerückten Seelen hat, sondern von dem besonderen Gesetz welches Gott für eine jede Seele macht, das sich eben so weit erstreckt wie der Wille Gottes.

v. 102. Ich habe mich nicht abgewendet von Deinen Urtheilen, weil Du mir Selber Dein Gesetz vorgeschrieben hast.

Die ihrem Gott übergebene Seele wird von Ihm alles seines Willens verständigt: Er lehrt sie sein Gesetz auf eine wunderschöne Weise; und dieser Unterricht den ihr Gott giebt verursacht daß sie sich niemahls abwendet von allem seinen Willen noch von seinen Urtheilen und auf sie gerichteten Absichten.

v. 105. Dein Wort ist die Leuchte welche meine Schritte helle macht, und das Licht so da scheinet in Deinen Fußsteigen worauf ich wandle.

JEsus Christus ist diese brennende und scheinende Leuchte. Er ist das Licht welches jeden in die Gnaden-Welt eintretenden Menschen erleuchtet. Diese schöne Leuchte ist es welche leuchtet und scheint in den Finsternissen der Uebergabe, und die Seele hindert Fehl-Tritte zu thün. Dieses in den vernichtigten Seelen hervorgebrachte Wort ist es, so derselben Licht giebt von den Wahrheiten so Es in sich faßt. Dieses Wort ist ein Wort des Lebens.

Es giebt ferner ein inneres Wort oder Eingebung, so die Seele in denen engesten Fuß-Steigen leitet.

v. 107.

v. 107. Ich bin zu der äusserſten Demüthigung heruntergebracht worden. Herr gieb mir das Leben wieder nach Deinem Wort.

Die äusserſte Demüthigung iſt die von der Vernichtigung. Die Seele welche vernichtigt worden wird heruntergebracht bis zu dem letzten Grad der Demüthigung: ſie bittet Gott ohne Ihn zu bitten ihr das Leben wieder zu geben; aber was für ein Leben? es iſt nicht ein Leben wie das erſtere Leben nach Adam; ſondern ein neues Leben, ein Leben nach ſeinem Gott-Wort, welches ſein Wort iſt.

v. 126. Herr es iſt Zeit daß Du geſchäftig ſeyſt; ſie haben Dein Geſetz zernichtet.

Die Seele welche viele Perſonen ſieht die geſchickt wären Gott zu dienen, und es dennoch nicht auf eine ſtandhafte Weiſe thun, weil ſie ſolches mit eigenen Kräften unternehmen, da ſie denn bald das Geſetz Gottes verfechten, zu anderen Zeiten faſt gäntzlich darinnen nachlaſſen, ſagt zu ihrem Gott: Herr es iſt Zeit daß Du geſchäftig ſeyſt in dieſen Seelen: Laß ſie aufhören mit ihrem Beſtreben und komm um Selbſt zu würken; weil Dein Geſetz beynahe zernichtet iſt, ſo iſt Dein Wille beynahe nicht mehr bekannt, es iſt nöthig daß Du kommeſt zu würcken in dieſer Seele um ſie zu ſtützen und aufzuhelffen.

v. 130. Deine Worte wenn ſie aufgedeckt ſind erleuchten und geben das Verſtändniß den Kleinen.

Die Forderungen Gottes wenn ſie aufgedeckt ſind durch das Licht der Wahrheit, erleuchten die

Seele und geben ihr das Verständniß eben dieser Forderungen um sie zu befolgen: aber diese Gnade wird nur erzeigt denen Kleinen, die nicht wiederstehen, die gelehrig sind und sich leicht unterrichten lassen, und nicht denen gelehrten und erleuchteten, die da wiederstehen, und ihre mit Eigenheit behaftete Weißheit der Weißheit Jesu Christi entgegen stellen.

v. 135. Laß leuchten über Deinen Knecht das Licht Deines Antlitzes, und lehre mich Deine Urtheile.

Dieses Licht wovon David redet ist das Licht des Göttlichen Antlitzes, unmittelbares Licht, Gott-Licht. Das Licht des Antlitzes ist das Licht des Lichts, so da ist das Gott-Wort: und diese Einfleischung des Gott-Worts in der vernichtigten Seele ist es die David erfordert. Dieses Licht des Lebens ist nicht sobald in der Seele hervorgebracht, als die Seele von denen Urtheilen Gottes auf eine nicht zu erklährende Weise die Erleuchtung bekommt. Wie viel dieser Göttlichen Urtheile werden ihr nicht aufgedeckt; als da ist die Gerechtigkeit Gottes über die Seelen die starck in sich selbst sind, ob man sie gleich heilig gehalten hat; seine unendliche Barmhertzigkeit über die kleinen, schwachen, verachteten, für nichts geachteten Seelen, und unzehliche andere Geheimnisse, die in Ihm verborgen sind, und entdeckt werden durch Ihn Selbst in Ihm Selbst?

v. 137. Du bist gerecht, Herr und Deine Urtheile sind allezeit billig.

Die Seele welche Gott Selbst unterrichtet hat von seinen Urtheilen, die so sehr von denenjenigen unterschieden sind welche die Creaturen zu begreiffen ver-

vermeynen, ruft in ihrer Verwunderung aus: O wie gerecht bist Du Herr, und wie billig sind Deine Urtheile! ja allezeit billig und in ihrem ganzen Umfang, eben so wohl in dem Untergang der Menschen als in ihrem Heyl. Dieses macht mich von gantzem Hertzen demjenigen beystimmen, was Dir die gantze Ewigkeit hindurch gefällig seyn wird mit mir vorzunehmen. O Hölle, ich nehme Dich in diesem Augenblick an wenn das gerechte und billige Urtheil meines Gottes mich zu Deiner strengen Ewigkeit verdammt. O gerechter Gott, ich will jetzo für die Zeit da ich es nicht mehr werde wollen können, alles was Du thun wirst. O alleinige Sache meines Gottes allein, Du bist hinlänglich. O Gerechtigkeit, Du bist gar zu lieblich für ein uneigennütziges Hertz: und um so viel lieblicher, als Du der alleinigen Sache von Gott allein gantz gewidmet bist.

v. 140. **Dein Wort ist ein brennend Feuer; Dein Knecht liebt es einzig und allein.**

Das Wort Gottes ist ein Feuer, und ein brennend und verzehrend Feuer. Als ein von Gott unterschiedenes Wort bringt es ein süsses und schmackhaftes Feuer hervor, welches das Hertz in Brandt setzt; und die Seele die es erfährt wird dadurch ausser sich gesetzt und berauscht. Als ein Wort das eins ist mit Gott und in Gott, ist es ein heftiges Feuer; es ist Jesus Christus welcher dieses Wort ist, (Luc. 12. v. 49.) der da gekommen ist das Feuer auf die Erde zu bringen damit es brenne und verzehre. O alsdenn ist es ein fressendes und verzehrendes Feuer, ein Feuer das allen Rost verzehrt, alle Unreinigkeit, und das zu gleicher Zeit die gantze Seele verzehrt und sie vernichtigt. Eben dieses Wort ist noch ferner ein

anderes Feuer wenn es in seinen Ursprung in Einheit der Identitæt zurückgekehrt ist: alsdenn ist es ein süsses und stilles Feuer, das nicht mehr verzehrt, sondern, das da lebendig macht. Und in allen diesen dreyen Würkungen von Feuer und von Wort, macht es sich einzig und allein von der Seele lieben.

v. 142. Deine Gerechtigkeit ist die ewige Gerechtigkeit und Dein Gesetz ist die Wahrheit.

Die Gerechtigkeit Gottes ist eine dauerhafte und bleibende Gerechtigkeit, eine ewige Gerechtigkeit; und die Gerechtigkeit des Menschen ist eine vorüber gehende Gerechtigkeit, ohne Gründlichkeit, eine Gerechtigkeit die mit Ungerechtigkeit vermischt ist. Es ist nothwendig daß die Seele mit der Gerechtigkeit Gottes erfüllet sey, und beraubet von ihrer eignen Gerechtigkeit um eine ewige Gerechtigkeit zu haben. Und das Gesetz Gottes ist Wahrheit; aber dieses Gesetz der Wahrheit ist eine sehr gute Begleitung der Gerechtigkeit, und wird der Seele nicht eher bekannt als wenn sie in diese Gerechtigkeit versetzet ist. O Gesetz der Wahrheit, was werde ich von Dir sagen? Du bist von sehr wenigen gekannt, und man würde Dich nicht begreifen können: Du übertriffst alles Gesetz, Du bist das Gesetz Gottes und für Gott, und nicht das Gesetz des Menschen für den Menschen.

v. 151. Herr Du bist nahe, und alle Deine Wege sind die Wahrheit selbst.

Sobald Gott, Sich meines Hertzens angemaaßt, und demselben seine Gegenwart hat schmekken lassen, sobald die Seele sich so nahe bey Ihm findet daß es scheint ob sey Er mehr sie selbst als

sie

sie es selbst ist, o alsdenn ruft sie aus in der Freude wovon sie eingenommen ist: O Herr Du bist nahe; und der Weg den Du mich führst durch Deine Gegenwart ist ein gantz gerader und wahrhafter Weg; anstatt daß der Weg worauf ich mich selbst zu führen glaubte, und der mir gerade schien, ein gantz betrieglicher und lügenhafter, oder wenigstens sehr fehlerhafter und ungewisser Weg ist.

v. 165. Diejenigen die Dein Gesetz lieben geniessen eines tiefen Friedens, und sie finden nichts das sie könte fallen machen.

Diejenigen o Gott die da lieben daß Dein Gesetz, so nichts anders ist als Dein Wille, in ihnen ausgeübet werde nach seinem gantzen Umfang, und die keine andere Neigung mehr haben als die Deinigen, keinen Willen als den Deinigen, geniessen eines sehr tiefen Friedens, eines Central-Friedens; nichts kan sie mehr fallen machen; weil die Ursache aller Fälle eben beruhet in der Absonderung unsers Willens von dem Göttlichen, und in dessen seinem Gott entgegen gesetzten Richtung: aber so lange wir den Willen Gottes lieben, und unser Wille mit dem seinigen vereinigt ist, kan uns nichts fallen machen; weil uns nichts von der Liebe dieses Göttlichen Willens abwenden kann.

v. 166. Ich habe gewartet Herr, bis Du mich errettetest; und ich habe Deine Befehle geliebt.

Die Seele erwartet all ihr Heyl von ihrem Gott: sie sieht daß sie nichts würken kan zu eben diesem Heyl. Inzwischen ist ihre Erwartung keine unfruchtbahre, keine unnütze und müßige Erwartung, wie einige sich einbilden; denn in der Zeit

da

da die Seele kein Heyl auſſer ſich ſelbſt erwartet, und da ſie all ihr Heyl von ihrem Gott erwartet, liebt ſie allen ſeinen Willen, und ſie iſt froh daß ſie in ihr ausgeübet werden, ſo betrübend ſie auch ſeyn mögen; und ſie beobachtet aus allen Kräften die Befehle ihres Gottes. Die Schrift welche nichts überflüßiges ſetzt, hat wohl die Erwartung des Heyls in Gott allein mit der Liebe von allem ſeinem Willen vereinigen wollen; um uns begreifen zu machen daß wir alle das Heyl von Gott erwarten, und gleichwohl nicht unterlaſſen ſollen von Seiten unſerer allen ſeinem ſowohl offenbahrten als geheimen Willen ein Genügen zu leiſten; und daß wir unſer Heyl nicht auf die Erfüllung der Befehle Gottes, ſondern auf ſeine bloſſe Güte gründen müſſen; uns ſo betragen als wenn all unſer Heyl davon abhienge, und dennoch unſer Heyl nur von Gott erwarten nicht anders als wenn wir nichts gethan hätten um es zu verdienen.

v. 168. Ich habe gehalten Deine Befehle und Deine Ordnungen; weil ich wandelte in Deiner Gegenwart.

Die Gegenwart Gottes iſt das kürtzeſte und nachdrücklichſte Mittel um allen Willen Gottes zu erfüllen. Eine Seele die in der Gegenwart Gottes iſt, erfüllet ohne Schwürigkeit allen ſeinen Willen, ſeine Befehle werden ihr ſüß und lieblich gemacht. O wenn man die Seelen dieſes Geheimniß lehrte ſich in der Gegenwart Gottes zu halten! anſtatt ſich um ſo viele Mittel zu bewerben das Gute zu thun und das Böſe zu fliehen, würde ſie hieran genug haben. Wie würde man ſeinen Gott beleydigen und nicht alles thun können was Er will wenn man Ihn gegenwärtig hat?

Der

Der CXIX. Psalm.

v. 5. Ach wie dauert meine Verbannung so lange! ich lebe hier unter den Einwohnern zu Kedar.

v. 6. Meine Seele ist hier fremd.

Es ist oben (Ps. 118. v. 19.) von diesem Stand einer Seele geredet worden die es überdrüßig ist Fremdling zu seyn. Hier ist es eine Seele die ihrer Verbannung überdrüßig ist. Wenn eine Seele lange die Gegenwart ihres Gottes gekostet hat, so sah sie sich so nahe bey Ihm, daß sie niemahls glaubte, davon abgesondert zu werden: aber ach! Er verbirgt sich dieser Gott der Liebe; und alsdenn geschieht es, daß die Seele sich wie an einem Ort der Verbannung findet. Diejenigen welche niemahls diese süsse Gegenwart Gottes erfahren haben, denken nicht an ihre Verbannung, und halten sich nicht für verbannt: aber wenn es eine Seele betrifft welche das ergötzende der Gegenwart ihres Gottes geschmeckt hat, wie unerträglich fällt ihr alsdenn seine Abwesenheit! oft ist es eine sehr lange und langweilige Verbannung: Die in den Willen Gottes einergebene Seele nimmt diese Verbannung an; aber sie kan sich nicht entbrechen zu seufzen und zu sagen: ach wie dauert meine Verbannung so lange! o Gott wirst Du selbige nicht verkürtzen durch Deine Güte?

Was mir das beschwehrlichste ist in dieser Verbannung, ist daß ich wohne unter meinen Leydenschaften der Zerrüttung meiner Sinnen, denen Crea-

Creaturen, denen Elenden, welches die Einwohner zu Kedar sind; wo ich mir selbst wie fremd bin, ohne ihre Auflehnung verhinderen zu können.

v. 7. Ich erhielt mich bey meinem Geist des Friedens mit denen welche den Frieden hassen: wenn ich mit ihnen redete, verfolgten sie mich ohne Ursache.

Die Seele welche den Frieden in Gott hat, bewahret denselben mitten unter allen Vorfällen und unter den grössesten Gefährlichkeiten: sie bewahret den Frieden unter denen welche am meisten Feinde des Friedens sind und die am stärcksten darnach streben ihr denselben zu entreissen. Diese dem Frieden und dem innerlichen so abgeneigte Personen, nehmen Gelegenheit von den Worten dieser unschuldigen Seelen um sie zu verfolgen.

Der CXX. Psalm.

v. 1. Ich habe die Augen aufgehoben gegen die Berge um zu sehen woher mir Hülfe kommen wird.

v. 2. Meine Hülfe kommt vom Herrn der den Himmel und die Erde gemacht hat.

Die von innerlichen und äusserlichen Betrübnissen gedrängte Seele siehet sich auf allen Seiten darnach um woher ihr Hülfe kommen möchte: sie siehet gegen die Berge, ob der untere Theil solche nicht von den übern wird erhalten können; sie suchet unter den erhabensten Creaturen; sie suchet unter den heiligsten Dingen: aber alles dieses kan

ihr

ihr keinen Beystand leisten. Die Hülffe kan nur von Gott allein kommen, von dem der da gemacht hat beydes was das höchste ist in der Seele, und was am meisten irdisch und materialisch ist. Man hat zweyerley Hülffe nöthig; eine für die Seele, und eine für den Leib, eine ist innerlich und die andere äusserlich, eine für den Grund und für den öberen Theil, und die andere für den unteren: Dieserwegen wird von dem Himmel und von der Erde geredet: und man muß von Gott diese doppelte und volle Hülffe erwarten.

v. 5. Der Herr ist es der dich bewahrt: der Herr ist es der sich zu Deiner Rechten hält um Dich zu beschirmen.

O übergebene Seelen, für euch ist es daß die Schrift redet. Ihr die nachdem ihr erfahren habt daß es für euch umsonst seyn würde Hülffe ausser Gott zu suchen, und daß ihr solche nur von Ihm erwarten könnet, ihr die ihr euch gäntzlich seiner Führung übergeben und alle eure Sorgen in seinen Schooß geschüttet habt, euch bewahrt der Herr Selbst: fürchtet also weder die Gefahren noch die Feinde: fürchtet weder die Fälle noch die Fehl-Tritte; denn Gott hält sich Selbst zu eurer Rechten um euch zu unterstützen, und um euch zu beschützen und zu beschirmen.

v. 6. Die Sonne wird dich nicht brennen den Tag über noch wird dir der Mond schaden in der Nacht.

Die Schrift versichert, daß diese Seele welche sich also ihrem Gott übergeben hat, und die Er mit so vieler Sorgfalt beschirmt, sich nur durch alle Wege darf führen lassen worauf Ihm gefällig

seyn wird sie zu leiten; daß diejenigen Wege welche die gefährlichsten sind für die noch in sich selbst bestehende Seelen, gantz sicher befunden werden für die so sich der Führung Gottes überlassen. Sie spricht von zwey Arten von Wegen: von dem Wege des **Lichts** und der empfindlichen Liebe, und von dem Wege der **Nacht** und der **Dunckelheit**. In dem ersten, ist nichts so sehr zu fürchten, als daß die von Lichtern und Brünstigkeiten berauschte Seele sich davon **brennen** und austrocknen lasse; denn es ist die Würkung dieses Standes nach und nach den Grund zu erschöpfen, weil die Seele sich gantz dem Licht und der Brünstigkeit ergiebt. Die Schrift versichert daß dieser Zufall einer der Führung Gottes übergebenen Seele nicht begegnen wird, weil Er durch die hierinnen von Ihm Selbst bestimmte Maasse verhinderen wird, daß dieses Licht **des Tages** sie nicht **brenne**.

Der Fehler des Standes der Dunckelheit ist die durch den **Mond** vorgestellte Unbeständigkeit, welche sehr der Seele schadet; daher auch die Seelen welche in sich selbst bestehen erstaunliche Abwechselungen erfahren, indem sie lauter Feuer im Licht, und lauter Eiß in der Finsterniß sind. Die *Uebergabe* an Gott hilft allem diesem ab: sie macht daß die Seele sich nicht verändert mitten in der Veränderung, und sie verhindert daß die Unbeständigkeit der Stände nicht die von der Seele hervorbringen, indem sie dieselbe gleich, fest und unbeweglich macht.

v. 7. Der Herr wird dich erretten von allem Uebel: Der Herr wolle deine Seele in seine Verwahrung nehmen!

O Stand voller Sicherheit für die Seele! Sie ist nicht sobald ihrem Gott übergeben, als Er sie in seine Verwahrung nimmt; und Er hat sie nicht sobald in seiner Verwahrung, als Er sie für allem Uebel bewahrt: wer von allem sagt, nimmt nichts aus. Er bewahrt sie für dem Uebel der Schuld; denn sobald die Seele von ihrem Gott verwahrt ist, so betrift sie dieses äusserste von allen Uebeln nicht mehr; oder wenn es sie beträffe, so müste diese Seele sich von der Führung Gottes zurückgezogen, und eben deswegen Gott sie zu führen aufgehört haben. Soviel das Uebel des Leydens anlangt, ohnerachtet die Kreutze, die Demüthigungen, die Verschmähungen, die Verfolgungen, die Kranckheiten ꝛc. auf diese Seele mit vollem Haufen fallen, so betreffen sie dieselbe nicht: Gott legt seine Hand unter, also daß sie gegen diese Dinge wie unempfindlich ist: und obwohl Gott oft ihr die Stiche davon empfinden läßt, so bleiben sie doch nur in der Oberfläche, und dringen nicht in den Grund ein.

v. 8. Der Herr bewahre dich bey deinem Eingang und bey deinem Ausgang, von nun an bis in Ewigkeit!

David bittet Gott daß Er diese Seelen bewahre in zwey Zeiten, welche von sehr grosser Wichtigkeit sind: Die erste ist wenn Gott die Seele ins Innere hinein lockt um ihre Einkehrung, Sammlung und Einsenckung in sich selbst zu erhalten, damit dieses sie von den äusserlichen Gegenständen absondere. Wenn Gott die Seele nicht in dieser Zeit bewahrt, so finden sich so viele Hindernisse von Seiten des Teufels, der Creaturen und unser selbst, daß man oft an der Thüre bleibt ohne einzugehen; man fürchtet eine gewisse Beschränkung

und Zwang, welche zu dieser Zeit nothwendig ist; man verliehrt den Muth um der geringsten Schwürigkeit willen, weil die zur Ergiessung ins äussere gewöhnte Sinnen, Mühe haben (ce je ne scai quoi) dieses unbekannte etwas zu erdulden, welches sie antreibt alles dieses äusserliche fahren zu lassen um sich in das Innere zu versenken. Die Teufel auf der anderen Seite, die da sehen daß wenn die Seele diesen Wandel annimmt selbige für sie verlohren ist, thun ihr mögliches um sie davon abwendig zu machen, indem sie dieselbe überreden daß dieser Stand ihrer Gesundheit schaden wird, daß woferne sie einen solchen engen Weg einschlägt sie nicht beharren wird. Die Menschen sind hierinnen noch gefährlicher wie die Teufel: sie unterhalten mit dieser armen Seele einen beständigen Krieg, geben sie für (bourrue) murrisch und melancholisch aus, versicheren sie daß sie wird närrisch werden; daß dieser Weg gefährlich ist, daß der und der darauf umgekommen, daß man Gott zugehören kan ohne so eingezogen zu seyn, daß man die Welt mit der Andacht muß bestehen machen, daß woferne sie die Sachen so strenge nimmt sie nicht beharren wird. Die Seele muß in diesem Stand sich Gott vielfältig ergeben, seine Bewegungen befolgen, und Gott wird nicht unterlassen sie gegen alle dergleichen Anfälle zu bewahren.

Es ist nicht weniger nothwendig daß Gott die Seele bey ihrem Ausgang bewahre. Dieser Ausgang geschieht, wenn Gott, nachdem Er durch die innere Sammlung die Seele solchergestalt von den äusserlichen Vorwürffen abgesondert hat daß diese sie nicht mehr berühren, und sie solchen abgestorben ist, nunmehro will daß sie sich selber absterben soll, und Er zu dem Ende mit eben der

Sorg-

Sorgfalt sie von neuen ins äussere herauszieht als Er sie ins Innere versenckt hatte. Alsdenn scheint diese Seele gantz äusserlich geworden zu seyn: Es hat das Ansehen als ob sie wieder in eben dieselbe Dinge hinein gienge welche sie verlassen hat; Sie hat keine Sammlung mehr; Gott entzieht ihr diese wahrnehmliche Gegenwart welche vorhero sie im Inneren zurückhielt damit nichts sie hinderen möchte aus sich selbst auszugehen, nunmehro, wirft und stößt alles was im inwendigen und innerlichen ist sie zurück, alles ruft sie wieder ins äusserliche heraus, und diese Seele glaubt verlohren zu seyn: Dieser Schritt ist sehr schwehr und erfordert einen besonderen Beystand von Gott; weil oft daraus entweder die eine oder die andere von den beyden übelen Folgen deren ich gleich erwehnen will entsteht, nemlich, daß entweder die Seele aus Furcht sich aus allen Kräften zurückhält, und nicht auswärts heraustreiben läßt; oder daß die Seele wenn sie sich gantz äusserlich findet und jene wahrnehmliche Stütze verlohren hat, dem Trieb zu irdischen Neigungen und Ergötzungen nachhängt; welches sehr gefährlich ist. Dieserhalben hat sie einer gantz besonderen Beschirmung vonnöthen von Zeit dieses Ausganges an bis zu ihrer Nückkehr in ihr Ende, so durch die Ewigkeit womit dieses heilige Lied sich endigt angedeutet wird.

Der CXXI. Psalm.

v. 3. Jerusalem ist gebauet wie eine Stadt, wovon alle Einwohner mit einander verbunden sind.

Obwohl der eigentliche Verstand dieses Verses die Kirche betrift, so lässet sich doch derselbe von der treuen Seele verstehen. Es ist eine friedfertige Stadt, wovon alle Einwohner mit einander verbunden sind: die Verbindung der Einwohner ist die vollkommene Verbindung so unter den Sinnen, den Vermögenheiten und dem Grunde herrscht; welches geschieht durch die zwischen dem öberen und dem unteren Theil obhandene Beziehung und Subordination, indem der letztere dem ersteren gäntzlich unterworffen ist. Alle Unordnungen der Seele kommen daher daß der Sinn gegen den Geist streitet und daß der untere Theil dem öberen nicht unterworffen ist. Die Schrift spricht auch hier von der Verbindung welche alle innere Seelen unter sich haben.

v. 4. Denn sie ist es worinnen sich alle Stämme des Herrn versammlet haben, nach dem Befehl den Er dazu an Israel ertheilt hatte, um daselbst seinen Nahmen zu preysen.

Alle Stämme des Herrn, sind alle diejenigen Seelen welche sich in der Kirche und auch in demselben inneren Geist vereinigt finden. Dieses bedeutet ferner, daß alles was zu dem Umkreyß gehört sich in dem Mittel-Punct vereinigt um daselbst Gott zu erheben nicht mehr nach eigener Weise, sondern nach dem Willen Gottes und nach dem Befehl den Er dazu seinen inneren Volck ertheilt hat.

v. 5. Da ist es wo die Throne der Gerechtigkeit gegründet sind.

In diesem Grunde und Mittel-Punct der Seele ist es wo die Throne der Gerechtigkeit gegründet sind; indem die Gerechtigkeit Gottes daselbst eine unumschränkte Gewalt ausübet; und unsere Zerstöhrung Ihm zum Sieges-Zeichen und Thron dient.

v. 8. Ich habe geredet von dem was deinen Frieden betrift, o Jerusalem, um meiner Brüder und um meiner Freunde willen.

Die Seele redet mit Vergnügen von dem Glück so mit dem Wohnen in diesem Grunde verknüpft ist; weil sie wünschte daß alle Seelen diesen Weg wandlen möchten. Der Nutzen des Nächsten treibt sie an ihr Stillschweigen zu unterbrechen, und vieles zu sagen, selbst von dem was sie betrifft, um die anderen durch ihr Beyspiel zu beseelen. O, sagt sie, möchten alle meine Brüder den Frieden schmecken den ich in Dir erfahre, o Jerusalem, o tiefes Innere.

Der CXXII. Psalm.

v. 1. Ich habe die Augen zu Dir aufgehoben, o Gott der Du in den Himmeln wohnest.

v. 2. Gleichwie die Augen der Knechte aufmerksam sind auf die Hände ihrer Herren ——.

v. 4. Meine Seele ist erstaunlich niedergedruckt.

Die Seele soll in allen Elenden wodurch sie sich niedergedruckt findet, niemahls die Augen von dem steifen und festen Blick auf Gott allein abkehren, weil Er es ist der sie in allen ihren Bedürfnissen erquicken soll. Ihre Augen sollen auf Ihn gerichtet bleiben um alle nothwendige Hülffe von Ihm zu erwarten.

Der CXXIII. Psalm.

v. 1. Daß Israel jetzo sage: ——

v. 2. Wäre der Herr nicht mit uns gewesen als die Menschen sich wieder uns erhoben.

v. 3. Sie würden uns lebendig verschlungen haben.

Wenn die Seele nicht allein für sich eine besondere und gegenwärtige Hülfe von Gott erfahren, sondern auch eine sonderbahre Beschirmung zum Vortheil dererjenigen erblickt hat welche sie überredet hatte in den Weg der Uebergabe einzugehen, so sagt sie zu ihnen in einem Schwung von Freude, um sie bemerken zu machen was der Herr für sie gethan hat. Jetzo ist recht die Zeit, o ihr innere und übergebene Seelen, daß ihr sagen könnet, daß wenn Gott euch nicht Hülfe verliehen hätte, die Menschen: womit alle diejenigen angezeiget werden welche sich dem Wohl dieser Seelen wiedersetzen, euch lebendig würden verschlungen haben.

v. 3. Als ihre Wut mit Heftigkeit gegen uns entzündet war.

v. 4. Würden wir von diesen Wassern überschwemmt worden seyn.

v. 5. Unsere Seele ist durch den Bach gegangen: unsere Seele würde durch ein nicht zu überwältigendes Wasser gegangen seyn.

Diese zwey Verse geben wohl zu erkennen daß es nicht bloß die äusserlichen Feinde waren wovon David redete, sondern die innerlichen. Wenn die Seele nicht in der Gegenwart ihres Gottes gewesen wäre, und in der Uebergabe an seine Göttliche Führung, so war die **Wuth** ihrer innerlichen Feinde so erstaunlich, daß gleich heftig aufgeschwollenen **Wassern** sie die gantze Seele **würde überschwemmet haben.** Diese Feinde sind die Teufel, welche scheinen von allen Leydenschaften sich zu bemeisteren, und solche gäntzlich zu beherrschen.

Unsere Seele ist durch einen Bach gegangen: Dieser Bach ist die Uebergabe, welche die Seele auf eine gählinge Weise in allen Willen ihres Gottes mit sich fortführet; und wenn sie nicht durch diesen Bach wäre fortgerissen worden, so wäre sie **gegangen durch nicht zu überwältigende Wasser,** so da sind der Aufstand der Leydenschaften und die würcklichen und wahrhaften Sünden. O Sicherheit der Uebergabe!

Der CXXIV. Psalm.

v. 1. Diejenigen welche ihr Vertrauen auf den Herrn setzen sind wie der Berg Zion. Derjenige der in Jerusalem wohnet wird niemahls erschüttert werden.

Die gantze Sorgfalt Davids geht dahin die Seelen zu dem Vertrauen auf Gott zu bewegen. Er versichert daß diejenigen die da hoffen und sich dem Herrn vertrauen sind wie der Berg Zion, gegen alles Ungestüm und gegen alle Stürme bedeckt: sie sind wie der heilige Berg, durch den Glauben über die Anfälle ihrer Feinde erhoben. Und diejenigen welche wohnen in ihrem Grunde bey Gott durch den Glauben, werden niemahls erschüttert: wenn es ihnen wiederfährt, so geschieht es weil sie aus diesem Grunde heraus gegangen sind.

Der CXXV. Psalm.

v. 1. Als der Herr Zion von der Gefangenschaft erlöste wurden wir mit Freude erfüllt.

Indem Gott die Seele aus ihr selbst herauszieht befreyt Er den öberen Theil von aller Gefangenschaft! O alsdenn wird der untere Theil vermittelst seiner Theilnehmung an dem Glück des öberen, erfüllt mit Freude und Vergnügen über diese Befreyung: denn der öbere Theil ist nicht sobald befreyt von der Gefangenschaft des unteren,

als auch der untere aus der Gefangenschaft seiner Feinde herausgezogen ist.

v. 3. Der Herr hat grosse Dinge um unserent willen gethan; Er hat uns mit Freude überhäuft.

Die gantze Seele rafft sich zusammen um Gott Danck zu sagen für das Gute das Er ihr gethan hat, und sie gesteht daß Gott durch ihre Vernichtigung grosse Dinge in ihr gethan hat, daß Er sie mit Gütern überhäuft hat, und daß Er sie zu gleicher Zeit mit Freude überhäuft.

v. 4. Vollende Herr, die Zerbrechung unserer Bande mit der Heftigkeit eines durch den Mittags-Wind aufgebrachten Bachs.

Wenn die Seele aus ihrer Gefangenschaft herausgezogen ist so bleibt ihr noch eine etwas harte Eigenschaft, die aber sehr schnell kan zum schmeltzen gebracht werden. Sie bittet Gott die Zerbrechung ihrer Bande zu vollenden: selbige waren schon zerbrochen durch den Ausgang aus ihr selbst; aber sie bleibet gebunden wie ein gefrornes Wasser; dessen Zerbrechung sie Gott bittet zu vollenden, durch eine Schmeltzung dieses Eises die mit eben der Geschwindigkeit und Schnelligkeit geschehen solte wie es mit einem Bach zugienge, der nachdem er an solchen Orten gefroren und mit Eiß belegt gewesen, wo sein schneller Lauf dadurch aufgehalten wurde, durch den heissen Mittags-Wind, geschmoltzen, aufgebracht und in Freyheit gesetzt wird.

v. 5. Diejenigen die mit Thränen säen werden mit Freude einsammlen.

Das

Das Maaß der Schmertzen und der Kreutze so die Seele erfährt, ist das Maaß des Lebens und der Freude die sie in ihrem Ende findet. Der gantze Stand der Seele wird gewürkt in Thränen und in Schmertzen; aber das Ende findet sich in einer reichen Erndte von Freude und von Vergnügen.

Der CXXVI. Psalm.

v. 1. Wenn der Herr nicht Selbst ein Haus baut, so arbeiten diejenigen umsonst die daran bauen.

Dieses Haus wovon David spricht ist das Haus des Inneren: es ist wohl umsonst, sagt er, daß man arbeitet um es zu bauen wenn der Herr es nicht Selbst thut: es ist gut sich Gott zu übergeben und Ihn Selber das Gebäude aufführen lassen. Es ist umsonst, sagt die Schrift, daß andere arbeiten: Dieses Wort, arbeiten, zeiget an daß alle Peinlichkeiten, Strapatzen und Mühseeligkeiten des würksamen Lebens von wenigem Nutzen sind; und daß Gott mehr in einem Augenblick ausrichtet, als wir nicht durch all unser Bestreben würden thun können.

v. 1. Wenn der Herr nicht Selbst eine Stadt bewahrt, so wachen diejenigen umsonst welche sie bewahren.

Wenige gestehen ein daß es Gott Selber zukomt das Innere zu bauen: und unter diesen wenigen giebt es fast gar keine welche einräumen daß man Ihn dasselbe muß bewahren lassen: ein jeder hält die Wachsamkeit für so nothwendig, daß es scheint

ob

ob müste die Seele ausserdem umkommen: inzwischen versichert uns die Schrift, daß es umsonst ist daß wir über die Bewahrung unsers Inneren wachen wenn der Herr es nicht Selbst bewahrt. Man wird die Stelle Jesu Christi (Matth. 26. v. 41.) einwenden, wachet und betet. Man muß zu Gott wachen aus allen seinen Kräften, indem man sich mit allem seinem Göttlichen Willen vereinigt hält; aber man muß Ihm die Sorge über uns zu wachen überlassen.

v. 2. Umsonst stehest du auf vor Anbruch des Tages. Stehe auf nachdem du geruhet und in der Ruhe beharret hast, du der du das Brodt der Schmertzen issest.

Es ist umsonst, sagt David, daß wir vor dem Licht hergehen wollen, indem man geschwinder fortschreitet als dasselbe, oder daß man aufstehen und aus der Finsterniß hinausgehen will ehe und bevor das Licht erscheint. Dieses Licht ist dasjenige das die Seele aus dem Grabe herauszieht (Joh. 1. v. 9.) indem es einen jeden Menschen der in die Welt kommt erleuchtet. Alle Bemühungen der Creatur um sie aus diesem Stand der Dunkelheit und der Finsterniß heraus zu ziehen sind sehr unnütz. Man muß nicht eher aufstehen als bis man im sitzen beharret, und geruhet hat im essen des Brodts der Schmertzen: Dieser Ausdruck giebt zu erkennen, daß eine Seele nicht eher aus einem Stand ausgeht, so schrecklich und schmertzhaft er auch scheinen mag, als bis sie ihre Ruhe in ihrem äussersten Elend und in ihren trostlosesten Zustand gefunden hat.

v. 2. Wenn der Herr seine Vielgeliebte wird haben ruhen machen.

v. 3.

v. 3. So wird man erkennen daß die Kinder ein Erbtheil sind das von dem Herrn kommt.

Sobald Gott die Seele in Sich allein ruhen macht, diese vielgeliebte Seele, die Er Sich erwählt hat um sie in Sich selbst einzuführen in eine vollkommne Ruhe; so ist dieses der Ort, wo Er sie erkennen macht daß die geistliche Zeugung womit Er sie beehrt, ein Gut ist und ein Erbtheil so nirgends woher kommen kan als nur von Jhm allein, indem die Seele in Jhm ist und Er die Seele befruchtet mit seiner Fruchtbahrkeit; so daß sie Jesu Christo Seelen hervorbringt, und Jesum Christum in den Seelen zeugt.

v. 4. Die Kinder derer die da sind verworffen worden, werden seyn wie die Pfeile in der Hand eines starcken Mannes.

Die geistlichen Kinder dieser Seelen die so sehr verachtet, so sehr sind verworffen worden, werden seyn in der Hand Gottes wie spitzige Pfeile um andere Seelen zu durchdringen und zu gewinnen, und dadurch diejenigen zu überzeugen welche sie verfolget haben. Selbst Jesus Christus hat gewollt daß seine Jünger also beschaffen wären: nachdem Er ist verworffen und gehenckt worden wie ein ehrloser, sind seine Kinder wie mächtige Pfeile gewesen welche die gantze Erde durchdrungen haben.

v. 5. Wohl demjenigen der seine Begierde damit erfüllet hat! Er wird nicht beschämet werden wenn er reden wird mit seinem Feinden vor dem Thor.

Wohl daran ist die Seele welche ihre Begierde erfüllet hat in dem Besitz des höchsten Guts, so das eintzige ist welches die gantze Begierde und das gantze Hertz erfüllen kann. Ein solcher wird nicht beschämet werden wenn es zum erscheinen vor seinem Gott kommen wird: er wird sich nicht scheuen vor seinen Feinden zu reden; dieweil er nichts fürchtet, und weil derjenige der ihn besitzt ihm Worte geben wird (Luc. 21. v. 15.) denen seine Feinde nicht werden wiederstehen noch wiedersprechen können.

Der CXXVIII. Psalm.

v. 1. Nunmehro sage Israel: sie haben mich oft angegriffen von meiner Jugend an.

v. 2. —— Aber sie haben keinen Vortheil über mich erhalten.

Die in Gott angelangte Seele soll mit David sagen, daß von ihrer Jugend oder ihrer geistlichen Kindheit an, (wo die Seele nicht angegriffen ward wegen ihrer Schwachheit, indem Gott sie in seinem Schooß ernährte und sie gegen alle ihre Feinde unverletzbahr machte) daß von solcher Zeit an, sage ich, sie sehr oft ist angegriffen worden: aber daß ohnerachtet sie sich oft bis aufs äusserste getrieben gesehen, selbige niemahls einen Vortheil über sie erhalten haben wodurch sie hätte können zu Boden geschlagen und zerstöhret worden: Sie freuet sich jetzo nicht allein also unterstützt zu seyn daß sie von denselben nicht überwältigt werden kan, sondern auch daß sie gegen allen Angriff bedeckt ist.

Der

Der CXXIX. Psalm.

v. 1. Herr ich rufe zu Dir aus dem Grunde der Tieffen.

v. 2. Herr höre meine Stimme.

v. 3. Herr wenn Du unsere Uebertretungen ansiehst, wer wird vor Dir bestehen können?

Dieses hier sind Worte einer Seele welche sich in ihr tiefstes Elend versetzet sieht: sie ist darinnen hineingedruckt wie in eine Tiefe, und sie fühlt überall nichts als die Schwere ihrer Missethat. Alsdenn ruft sie aus dem Grunde ihrer Tieffe zu ihrem Gott: Ach, Herr, wenn Du unsere Missethaten ansiehst, wenn Du sie untersuchst nach Deiner Gerechtigkeit, wer ist sodann derjenige der vor Dir sich wird behaupten können? Die Gerechtesten werden nicht daselbst bestehen können, und sie werden sich gantz mit Ungerechtigkeiten bedecket finden. Wenn dem also ist, o Gott, wo werde ich bleiben? Siehe also nicht auf meine Verbrechen, sondern auf meine Schwachheiten.

v. 4. —— Meine Seele hat auf den Herrn gewartet wegen seiner Verheissung.

v. 5. Meine Seele hat auf den Herrn gehofft.

Ob ich gleich nichts in mir sehe, wird diese arme Seele sagen, als lauter Ursachen zur Verzweifelung, so erwartet doch meine Seele, je eine grössere Verzweifelung ich in mir erblicke, das Heyl

und

und den Beystand ihres Gottes um desto gewisser: ja was noch mehr, sie erwartet Ihn Selbst in dem Vertrauen so sie hegt daß es Ihm in einer Seele gefällt die von sich nichts mehr hoffet noch erwartet: und den Bewegungs-Grund dieses Vertrauens zeigen die Worte, wegen seiner Verheissung. Diese Verheissung ist Jesus Christus, durch welchen man allein auf Gott hoffen soll, weil kein Heyl zu erwerben steht als durch Ihn. Gott hat ferner verheissen daß Er diejenigen nicht verlassen würde welche Ihm vertrauen; daß also die Seele welche sich auf diese Verheissung gründet hoffet gegen alle Hoffnung.

v. 6. Israel hoffe auf dem Herrn von Anbruch des Tages bis in die Nacht.

David ladet die übergebenen Seelen ein nicht in ihrer Hoffnung zu ermüden; sondern daß sie von dem Anfang an ihres Eingangs in den Weg der Uebergabe (so durch den Anbruch des Tages angedeutet wird) bis in die Nacht des mystischen Todes, nicht aufhören sollen sich Gott zu übergeben und auf Ihn zu hoffen.

v. 7. Denn der Herr ist voller Barmhertzigkeit; und die Erlösung die wir in Ihm finden ist sehr überfliessend.

v. 8. Er wird Selbst Israel loskaufen von allen seinen Sünden.

O Worte voller Trost für die übergebenen Seelen! Ob sie sich gleich mit Elenden und Schwachheiten angefüllet sehen, so haben sie doch nichts zu fürchten woferne sie sich nur aus der Uebergabe nicht zurück ziehen: denn Gott ist gantz voller Barmhertzigkeit, und Er giebt ihnen eine

überfliessende Erlösung, daß sie also nicht fürchten sollen zu kurtz zu kommen. Daß die anderen Seelen ihre Sünden durch Allmosen abkaufen; das ist gut und billig: daß sie sich ihres Heyls durch ihre Buß-Uebungen und Casteyen versicheren; dieses ist vernünftig: aber ohnerachtet die übergebenen Seelen alle diese Dinge thun, so gedencken sie gleichwohl gar nicht weder sich dadurch ihres Heyls zu versicheren, noch ihre Sünden abzukaufen; weil Gott Selbst ihr Erlöser ist, und derjenige der sie loskauft von ihren Sünden; und sie machen sich eine Freude daraus Ihm alles ohne Ausnahme schuldig zu seyn.

Der CXXXIV. Psalm.

v. 1. Lobet den Nahmen des Herrn

v. 2. Ihr die ihr seyd in dem Hause des Herrn, und in dem Bezirck des Hauses unsers Gottes.

In Gott Selbst ist es daß man Gott ein Lob entrichtet das seiner würdig ist: und der Prophet ladet alle Seelen ein Ihm dieses Lob zu entrichten. Diejenigen die in diesem Bezirck in Ihm eingeschlossen sind, befinden sich in Sicherheit und im Stande Ihn zu loben vermittelst seines eigenen Lobes.

v. 4. Denn der Herr hat Jacob erwählt daß er Ihm zugehöre; und Er hat Israel genommen um ihn zu eigen zu besitzen.

O Glück der übergebenen Seele! Sie ist erwählt von ihrem Gott um Ihm zu gehören auf

eine

eine so besondere Weise, daß Er sie zu eigen besitzen will. O Gott, besitzest Du nicht die anderen Seelen? Nein so lange sie sich selbst besitzen, so besitze ich sie nicht zu eigen; denn ich schalte nicht mit ihnen nach meinem Begehren. Aber meine übergebene Seelen, die allen Besitz ihrer selbst verlassen haben um sich mir allein zu vertrauen; O diese besitze ich zu eigen, ich mache damit was ich will ohne Wiederstand, und nach dem gantzen Umfang von allem meinem Willen.

v. 5. Ich erkenne daß der Herr groß ist, und daß unser Gott ist über alle Götter.

v. 6. Der Herr hat gethan alles was Er gewollt hat in dem Himmel, auf der Erde, im Meer und in allen Abgründen.

Dieser Vers ist eine Bestätigung und eine einfältigere Erklährung von dem das da ist gesagt worden. Diese Seele welche ihrem Gott zu eigen zugehört, erkennet mit Lust seine Macht und daß Er gethan hat in ihr alles was Er gewollt hat. Man solte sich das Vergnügen nicht vorstellen das es der armen kleinen ihrem Gott (dessen Gewalt sie übergeben ist) also gewidmeten Creatur verursacht zu sehen daß Er in ihr allen seinen Willen erfüllt hat. Warum sagt David, daß der Herr groß ist über alle Götter: Ach dieses geschieht um zu zeigen daß man Ihm über alles was Stütze ist vertrauen soll. Wenn wir unsere Stütze und unser Vertrauen in etwas setzen, so machen wir daraus unseren Gott; und David giebt zu erkennen daß man sich auf Gott allein stützen muß der über alle diese Dinge ist.

Gott hat gethan in dieser übergebenen Seele

alles was Er gewollt hat sowohl in dem Himmel, welches der übere Theil ist, der Ihm nicht wiederstanden hat; als auf der Erde, so der untere Theil ist der Ihm unterworffen war ohne Auflehnung und Wiederstand, und in dem Meer, so da bedeutet daß der Wille Gottes nicht allein geschehen ist in dem öberen und in dem unteren, sondern daß er auch geschehen ist in dem einen wie in dem anderen nach seinem gantzen Umfang der durch das unendliche Meer angedeutet wird: er ist auch geschehen dieser Wille in allen Abgründen der Elende, der Schmertzen, der Betrübnisse und der Kreutze worein Gott die Seele versetzt hat; und die Seele hat darinnen nicht wiederstanden, sie hat den Ausgang daraus nicht begehrt, sie hat den gantzen Umfang der Peinlichkeiten gewollt womit Gott sie hat belegen wollen sowohl in Ansehung ihrer Strenge als ihrer Dauer.

Der CXXXV. Psalm.

v. 1. Saget Danck dem Herrn, weil Er gütig ist, und weil seine Barmhertzigkeit ewig ist.

Dieser gantze Psalm ist ein Frohlocken der Seele in welcher aller Wille Gottes ist erfüllet worden. Sie ist gantz Danksagung und Lob-Lied: sie erkennet alsdenn daß alle ihr von Gott erzeigte Begnadigungen und Begünstigungen, welche dieser Psalm beschreibt, Würkungen seiner Barmhertzigkeit sind, die Er nicht weniger in den Tagen der Peinlichkeiten und der Bitterkeiten hat kund werden lassen, als in denen welche nichts wie Süßigkeiten waren.

Der

Der CXXXVI. Psalm.

v. 1. Da wir uns an dem Ufer der Flüsse Babylon befunden, setzten wir uns daselbst, und indem wir an Zion gedachten, konten wir unsere Thränen nicht zurückhalten.

Die Seele welche in dem Stande der Demüthigung und der Beraubung ist, befindet sich wie an dem Ufer der Flüsse Babylon. Diese Flüsse sind nichts anders als die Sünden: Die Seele sieht sich in einem allgemeinen Aufstand aller ihrer Leydenschaften und nahe dabey durch diese Flüsse fortgerissen zu werden: inzwischen stellt sich in diesem so fürchterlichen und so trübseeligen Stand ein Augenblick Ruhe ein: sie ergreift denselben, sie setzt sich darinnen nieder: aber leyder dient er nur dazu in dieser Seele eine Errinnerung der ersten Gnaden zu erwecken welche Gott ihr erzeiget hatte, so wie des unschuldigen Vergnügens das sie in dem Genuß derselben fand. Alsdenn kan sie ihre Thränen nicht zurückhalten: ach sagt sie zu sich selbst, wo ist die Zeit geblieben, da wir in Zion in dem Grunde unsrer selbst und bey unserem Gott unschuldige Wollüste kosteten? Ach, jetzo kosten wir nicht allein selbige nicht mehr; sondern was noch schlimmer ist, wir sind nahe dabey, durch die Flüsse Babylon fortgerissen zu werden: wir sind im Begriff diese Ergötzungen zu kosten welche bitterer sind als die Bitterkeit selbst.

v. 2. Wir hiengen unsere Spiel-Instrumente an die Weyden die mitten in derselben sind.

v. 3. Da wolten diejenigen welche uns hatten gefangen dahin geführt, uns nöthigen Freuden-Lieder zu singen.

Die Spiel-Instrumente sind die Harmonie der gantzen Seele: sie ist wie an die Weyden gehenkt, an die Bäume welche mitten in diesen Flüssen sind. Denn die Seele findet sich wegen des Aufstands ihrer Leydenschaften unfähig, diese süsse und friedfertige Harmonie spielen zu machen. Alsdenn möchten diejenigen die sie gefangen halten, nemlich die Eigenliebe, die Eigenheit, welche die Ursache aller ihrer Trostlosigkeiten sind, sowohl wie die (cupidité) Lüsternheit sie gerne nöthigen Freuden-Lieder zu singen, Vergnügen ausser Gott zu suchen in den irdischen Dingen, so sie ehedem verlassen haben. Aber wenn die Seele von Seiten Gottes nichts finden kan das sie unterstützte, wenn ihre Harffe, die so lieblich klang und eine so wunderschöne (accord) Zusammenstimmung zwischen Gott und der Seele würkte, sich aufgehenkt findet; so findet auch eben diese Seele sich nicht mehr im Stande Vergnügen aus den Dingen der Erde zu schöpfen: denn ohnerachtet es ihr oft vorkommt als ob sie im Begriff sey sich durch dieselbe einnehmen zu lassen, sie auch solche sogar begehrt; so würde sie doch selbige im Fall sie zu dem Besitz gelangte, unerträglich finden: Dieserhalben antwortet sie:

v. 4. Ach wie könten wir die Lieder des Herrn singen in einem fremden Lande?

Ich bin weit entfernt, sagt diese Seele, mir ein Vergnügen aus diesen Sachen zu machen, welche nur dazu dienen das Andenken meiner Verbannung bey mir zu erneueren und den Schmertz davon zu vergrössern: O Gott, ich sang als ich in Dir war

war, weil ich mich an dem Ort befand der sich für mich schickt, wo nicht dem Stande, doch wenigstens der Gesinnung nach: aber jetzo da ich mich in mir selbst als mir selber fremd befinde, ach, wie werde ich das Lied des Herrn singen können? Es ist hier zu merken daß die Schrift nicht sagt, ein Lied für den Herrn, eine Art des Liedes so man sehr wohl in einem gar nicht weit gediehenen Stand singen kann: sondern das Lied des Herrn, das Er Selbst in der Seele singt, und daß Er die Seele in Sich singen macht: wie sagt sie, kan ich es singen auf einer fremden Erde, in mir selbst! das ist unmöglich: man muß in Ihm seyn um dieses Lied zu singen.

v. 5. Wo ich dich jemahls vergesse, o Jerusalem; so verdorre meine rechte Hand und sie gerathe in Vergessenheit.

Wo ich dich jemahls vergesse, o werther Wohn-Platz, süsser Aufenthalt der Ruhe, Tempel des Friedens: wo ich dich jemahls vergesse in meiner abscheulichen Gefangenschaft, so sey eher alles vernichtigt was mir von Stützen und Rückhalt übrig bleibt. Die Seele vergisset das Andencken dieser Güter nicht in ihrem Leyden, und eben dieses macht selbiges noch schmertzhafter und noch unerträglicher, wegen des Wiederspiels das den Gegenstand noch mehr erhöhet.

v. 6. Meine Zunge klebe an meinem Gaum, wenn ich nicht allezeit an Dich gedencke, wenn ich nicht lasse Jerusalem meine erste Freude seyn.

Nicht allein errinnert sich die Seele daran, sondern sie findet auch Vergnügen sich dessen zu errin-

neren, und möchte diese Errinnerung nicht entbehren/ obgleich solche den Schmertz vermehrt. Man liebt den Schmertz welchen diese Errinnerung verursacht: was noch mehr ist, diese Errinnerung hat eine ausserordentliche Kraft um die Seele zu hindern daß sie sich nicht in die Ergötzungen der Sinne auslasse: Dieserhalben betheuert sie, daß sie sich deren niemahls entschlagen will, daß sie sich eher eine stumme Zunge wünscht als dieses Andencken zu verliehren, und die Hoffnung zu Gott zurück zu kehren nicht ihre erste Freude seyn zu lassen. Es ist der erste Gegenstand, sagt sie, worauf meine erste Freude ist gegründet gewesen, und es ist der erste Gegenstand der mich wieder in einen Zustand der Freude zurück bringen wird wenn es Gott gefallen wird mich aus meiner Gefangenschaft heraus zu ziehen; Dieses Andenken ist es auch jetzo noch allein das mir Freude verursachen kann.

v. 8. O Tochter Babilon, du verruchte; wohl dem der dir das Uebel vergelten wird das du uns erzeiget hast.

Die Seele findet sich beynahe der Sünde unterworffen und wünschet denenjenigen Segen in denen der Herr die Sünde gefangen hält.

Der CXXXVII. Psalm.

v. 6. Der Herr ist der Allerhöchste: Er betrachtet die niedrigen Dinge, und schauet von ferne auf die hohen Dinge.

Gott ist unendlich erhaben, und Er ist eyfersüchtig über seine Großheit. Er betrachtet mit

mit Vergnügen die kleinen, niedrigen und vernichtigten Seelen; aber Er schauet von ferne, indem Er Sich zurückzieht und entfernt, die in Sich Selbst durch Begnadigungen und Gaben erhabene Seelen, welche die Hochachtung ihrer eigenen Gerechtigkeit eingenommen hat.

v. 7. **Wenn ich wandle mitten unter den Leyden, so wirst Du mir das Leben geben; Du wirst Deine Hand ausstrecken gegen die Wuth meiner Feinde, und Deine Rechte wird mich erretten.**

Die Seele welche wandelt in den Schmertzen, und deren Weg in nichts als Kreutz, Bitterkeiten und Beschämungen besteht, ist durch diese Worte gesichert daß Gott ihr das Leben wieder geben wird: Er wird sie dermahleins befreyen von ihren Leyden welche in der Hand der Liebe eine Quelle des Lebens sind. Gott strecket seine Hand aus um die Feinde dieser betrübten Seele zu bestreiten und zurück zu treiben, damit sie durch deren heftiges Bestreben nicht überwältigt werde; und indem Er ihre Feinde in die Flucht treibt, errettet Er diese Seele durch seine Allmacht.

v. 8. **Der Herr wird für mich genug thun: Deine Barmhertzigkeit ist ewig: Verachte nicht die Wercke Deiner Hände.**

Die Seele welche sich ihrem Gott mit so vielen Schulden verhaftet sieht, und zu gleicher Zeit sich gantz unvermögend findet solche jemahls abzutragen, tröstet sich damit daß sie um so viel gesicherter ist als sie ärmer ist; dieweil ihr Herr für sie genugthun wird, und daß Er unendlich zu bezahlen hat über das was sie schuldig ist: sie vertrauet einem

so guten Gläubiger, dessen Barmhertzigkeit ewig ist, und der folglich selbige ausbreiten wird über das Werck seiner Hände um zu hindern daß es nicht untergehe.

Der CXXXVIII. Psalm.

v. 1. Herr du durchsucheſt mein Hertz.

v. 2. Du kenneſt mich wenn ich niederſitze und wenn ich aufſtehe.

Die Seele die von den Creaturen angeklagt, die von selbigen verdammet wird, und die niemanden findet, der sie auf ihrem Wege unterstützte, sagt zu ihrem Gott in der Bedrückung ihres Herzens, da sie sich von allen Personen getadelt sieht welche sie unterstützen solten. Herr durchsuche den tiefsten Grund meines Hertzens: nichts davon ist Dir verborgen: Du kennest die Wahrheit von allen Dingen: Du siehest die Verfassung meiner Seele, eben sowohl wenn ich niedergesessen bin in der Ruhe der Beschauung, als wenn ich aufstehe um nach Deinem Willen in den Geschäften des äusserlichen zu arbeiten.

Dieses lässet sich auch auf die geistliche Stände der Begräbniß und der Auferstehung der Seele anwenden: Herr, Du kennest mich wenn ich *mich* ausruhe in meinem Grabe, und wenn Du mich aus demselben herausziehst und mich aufstehen machst um mir ein neues Leben zu schencken.

v. 3. 4. Du sieheſt voraus alle Bewegungen meines Geiſtes ehe das Wort auf meiner Zunge ſchwebt.

Wäre

Wäre es denn nicht gantz umsonst wenn ich mich zerarbeiten wolte Dir meine Worte zu sagen und Dir meine Gedancken auszudrucken, weil Du sie besser kennest als ich? Und wird mein ehrerbietiges Stillschweigen nicht eben so viel ausdrucken als alle studierte Worte? Wird sich etwas Deiner Wissenschaft entziehen?

v. 5. Du kennest alles was vergangen und alles was zukünftig ist: Du hast mich gebildet, Du hast Deine Hand über mich gehalten.

O Nichtigkeit der meisten Bemühungen der Menschen! sie bringen ihre gantze Lebens-Zeit zu Gott dasjenige zu erkennen zu geben was Er unendlich besser weis als sie. Sie solten ihr gantzes Leben zu Huldigungen, Aufopferungen und Ehrfurchts-Bezeugungen gegen ihren Gott anwenden. O wie wohl steht man dabey sich nur damit zu beschäftigen und sich Gott wegen alles dessen was uns betrift zu übergeben. Er kennet alles was vergangen ist, und worinnen wir nur ein untreues Gedächtniß haben. Er kennet was sich zutragen soll, und folglich alles was uns nöthig ist um uns zu dem Ende gelangen zu machen zu welchem Er uns bestimmt. Und was noch mehr ist, so geht sein Verlangen bloß dahin uns zu eben diesem Ende zu bilden und zu bearbeiten; und Er thut es auch ehe wir im Stande sind daran zu gedenken: Er hält seine Hand über uns um eben dieser Absicht wegen und zur Beförderung seines Wercks in uns.

v. 6. Deine Wahrheit hat sich in mir bewunderen machen: sie ist über mich erhaben und ich kan nicht an sie reichen.

Die Weisheit Gottes macht sich um so mehr in einer Seele bewunderen, als Er sie mehr durch einen Weg führt der über den Begriff der Creatur erhaben ist. Ein jeder macht sich einen Begriff von Heiligkeit, von Göttlichen Führungen und Wegen: Hierauf bewundert man die Seelen welche nach diesen Begriffen geführet werden, und man verurtheilt diejenigen welche Gott vermittelst einer Weisheit führt die um desto mehrere Bewunderung verdient, je verborgener sie ist. Gleichwohl je mehr der Weg durch welchen Gott uns führt von allem entfernt ist was der Menschliche Verstand sich vorstellen kann, desto mehr macht sich die Weisheit Gottes bewunderen; und die Bewunderung ist um so viel grösser je weniger wir dahin reichen können uns von dieser Weisheit einen Begriff zu machen.

v. 7. Wo werde ich hingehen mich vor Deinem Geist zu verbergen? Wo werde ich hinfliehen vor Deinem Antlitz?

Wenn die Seele in der Peinlichkeit des Anblicks und der Erfahrung ihrer Elende ist, alsdenn sagt sie diese Worte. Dieses erfährt man zu zwey verschiedenen Zeiten; einmahl zur Zeit der Bekehrung, und sogar im Anfang des leydsamen Standes: Gott lässet der Seele nicht die geringste Sache hingehen ohne ihr solche vorzurücken: ist sie kürtzlich bekehrt, so scheint es als ob der Zorn Gottes sie überall verfolgte, denen Seelen aber welche leydsam zu werden beginnen, lässet Gott bis auf die geringsten Fehler sehen, und Er entreißt sie allen Ergötzungen. Der andere Stand in welchem diese Erfahrung vorkommt, ist wenn die Seele sich gantz mit Koth und Staub bedeckt sieht: ach sagt sie, wo will ich hinfliehen, und wo werde ich

mich

mich verbergen? Wenn ich noch wüste daß mich mein Gott nicht sähe in meiner Fäulniß, so wäre ich vergnügt: aber vor Ihm erscheinen in einem Stande der Ihm unangenehm ist, dieses macht mich sterben. **Wo werde ich hinfliehen, o Gott, vor Deinem Antlitz:**

v. 8. **Wenn ich in den Himmel steige, so bist Du da: wenn ich hinunter fahre in die Hölle, so finde ich Dich daselbst gegenwärtig.**

Wenn ich über mich selbst hinauf steigen will, und mich bemühen durch einiges Bestreben mich zu Dir zu erheben, ach, so bist Du da. Du bist da, und dieses war ehedem die Ursache meiner Freude; Du bist da, und dieses verursacht jetzo meinen Schmertz: denn Du bist daselbst entweder um mich mit Strenge zurück zu stossen, oder um mir nur mit desto mehrerer Genauigkeit mein äusserstes Elend in Rücksicht auf Deine unendliche Lauterkeit vor Augen zu legen.

Wenn ich in mich selbst hinunterfahre, welches wir wegen der Sachen die ich daselbst erfahre eine Hölle ist; wenn ich, sage ich, hinunterfahre in diesen Stand der Hölle, alsdenn finde ich Dich daselbst gegenwärtig mit allen Strengen Deiner Gerechtigkeit. Was will ich denn anfangen, um der Lauterkeit und der Strenge Deines Anblicks auszuweichen?

v. 9. **Wenn ich Flügel nehme um gegen Morgen zu fliegen, oder wenn ich mich zurückziehe an das äusserste Meer.**

v. 10. **So wird es Deine Hand seyn die mich dahin führt; Du wirst mich allezeit mit Deiner Rechten halten.**

Wenn

Wenn ich nehme die Flügel der Uebergabe, des Vertrauens und der völligen Ueberlassung in die Hände Gottes um in diesem Stande so lange zu seyn als Er es beschliessen wird, so führen diese Flügel nach Morgen, welches gleichsam eine Erneuerung des Lebens ist, oder wenn ich mich zurückziehe in das äusserste meines Nichts, so wie ein Meer ist; so wird es Deine Hand seyn die mich dahin führet: denn sowohl in dem einen als dem anderen dieser Stände kan man nicht anders eingehen als durch eine Würckung Deiner Allmacht.

v. 11. Ich habe in mir selber gesagt: Vielleicht werden mich die Finsterniße niederdrucken: aber die Nacht selber ist mein Licht und mein Ergötzen geworden.

Die Seele welche sich in den Finsternissen des Glaubens oder des Grabes befindet, sagt in sich selbst vielleicht werden mich diese Finsterniße niederdrucken, und ich niemahls aus denselben herauskommen. Die Seele welche in diesen Ständen ist glaubt niemahls einen Ausgang aus demselben zu finden: aber wenn es mit ihr zu einem starcken Fortgang gediehen ist, so erkennt sie daß diese Nacht ihr das Licht zuwege gebracht hat; sie weis nicht ob die Nacht ist Tag geworden, oder ob der Tag aus der Nacht ist hervorgekommen; sie findet daß alle ihre Besorgniße und die Schrekken der Nacht in Ergötzen und Belustigungen sind verwandelt worden. O um wie viel zieht sie diese Nacht dem heitersten Tage vor!

v. 12. Denn die Finsterniße sind nicht dunkel für Dich: die Nacht ist für Dich helle wie der

der Tag: die Finsterniß und das Licht sind für Dich nicht unterschieden.

David unterrichtet uns daß die Finsternisse des Glaubens nur in Ansehung unser Finsternisse sind, aber in Absicht auf Gott, sind sie ein noch grösseres Licht. Die von dieser Wahrheit unterrichteten Seelen ziehen die Finsternisse des Glaubens denen erhabensten Lichtern des geistlichen Lebens vor. In der Hand Gottes und für Gott ist alles gleich, Licht oder Finsterniß: der Unterscheid ist nur für die Seele, welche so blind ist, daß sie oft das eine für das andere nimmt, indem sie wie anderswo gesagt wird (Es. 5. v. 20.) die Nacht Tag und den Tag Nacht nennt.

v. 14. Ich will Dich loben, mein Gott; weil Deine Großheit sich schrecklich bewiesen hat: Deine Wercke sind wunderschön, und meine Seele ist durchdrungen von dem was sie davon weis.

Die Seele lobt ihren Gott darum daß seine Großheit sich schrecklich bewiesen hat durch ihre Zerstöhrung und ihre Niedrigkeit. Obwohl dieser Stand schrecklich für die Seele ist, so hat sie doch um sich dessen zu freuen schon daran genug, daß er zur Ehre Gottes gereicht; weil ihre eigene Sache bey ihr nicht mehr in Erwegung kommt. Sie findet das Werck ihrer Vernichtigung um desto wunderschöner, als alle Ehre davon für ihren Gott ist, und für sie alle Niedrigkeit: sie versichert daß sie davon durchdrungen ist durch die Erfahrung so sie davon gemacht hat. Es ist eine Belehrung die nur spät angenommen wird, und man muß vernichtigt seyn um sie zu begreiffen: man lernt sie auf

seine Kosten verstehen: und wenn man mehr verliehren könte, so wünschte man es, um allezeit mehr davon zu lernen.

v. 16. Deine Augen haben gesehen was mangelhaft ist in mir; und alle diese Dinge werden in Deinem Buch geschrieben werden ohne jemands Beyseyn.

Gott sieht was mangelhaft ist in uns; aber weder die Menschen noch wir selbst würden es erkennen können: wir nehmen für unvollkommen an was Gott vollkommen findet, und für vollkommen was in seinen Augen unvollkommen ist. Die anscheinenden Unvollkommenheiten einer Seele sind oft in das Buch des Lebens geschrieben; weil sie für Gott weit mehr in Rechnung kommen wie viele mit Eigenheit behaftete Tugenden. Die Tage werden aus seinen Nächten gebildet werden, und das Licht aus seinen Finsternissen, ohne daß jemand gegenwärtig wäre, um es einzunehmen oder zu begreifen, indem dieses in den Geheimnissen Gottes enthalten ist, und weit alle Lichter der Creatur übersteigt.

v. 23. O Gott, stelle mich auf die Probe; und erforsche mein Hertz. Frage mich, und untersuche alle meine Tritte.

v. 24. Siehe ob in mir Spuren sind von ungerechtem Wesen, und führe mich auf die ewige Bahn.

Wenn David von Gott begehrt daß Er ihn erforsche und auf die Probe stelle, so geschieht es nicht darum daß er sich gerecht hielte: gantz im Gegentheil; die Ursache ist vielmehr diese, weil er wünscht daß Gott seiner nicht schone, daß Er ihn

prüfe

prüfe wie das Gold in dem Schmeltz-Tiegel: er bittet Gott daß Er ihn erforsche, und daß Er sehe was in ihm ist von Spuhren der Eigenliebe und des ungerechten Wesens; indem er wohl weis daß Gott es nur thun wird um ihn zu reinigen. Er bittet Gott zugleich daß Er ihn führe durch diese Zerstöhrung auf die ewige Bahn, das ist zu sagen, in Gott, wo kein beschränkter Weg mehr ist, sondern ein ewiger Weg den man bis ins uneudliche ausforschen kan ohne das Ende davon zu finden. Alle andere Bahnen haben ein Ende, und diese hat kein anderes als sich selbst in ihrer Unendlichkeit.

Der CXXXIX. Psalm.

v. 8. HErr, HErr, Du der Du die Kraft bist die mich errettet, Du der Du mein Haupt bedeckt hast an dem Tag des Streits.

v. 9. Gieb mich nicht in die Hand des Sünders, dadurch daß Du mich fahren liessest in meinem Sinn.

Derjenige der Gott die gantze Besorgung seines Heyls anheimgestellt hat, findet daß Gott die Kraft ist die ihn errettet, daß sein gantzes Heyl in Gottes Macht steht, daß Gott durch seine Güte seine Seele, wenigstens den öberen Theil, bedeckt hat an dem Tag des Streits, damit seliger kein Theil haben möchte an dem Streit des unteren. Sie bittet ihren Gott daß nach dieser ihr erzeigten so grossen Gnade, Er sie nicht lasse dahin fahren in ihrem Sinn, in dem eigenen Willen: denn sobald die Seele in den eigenen Willen

wieder dahin gegeben wäre, so würde sie hiedurch gegeben seyn in die Hand beydes des Sünders und der Sünde.

v. 13. Ich weis daß der Herr beschützen wird die Sache der Schwachen, und daß Er die Armen rächen wird.

Es war wohl mit Grund daß der H. Paulus sagte (2 Cor. 12. v. 10.) er sey niemahls stärcker als wenn er am schwächsten wäre, weil es genug ist schwach zu seyn um Gott zum Beschützer zu haben. Diese Leute welche sich mit so vieler Sorgfalt selbst beschützen, die sich so starck auf ihre Kräfte stützen, diese läßt Gott schalten; und wann sie vermeynen am stärcksten zu seyn, so geschieht es eben alsdenn daß sie am schnellsten fallen: aber eine Seele die sich so schwach befindet daß sie niemahls glaubt ihren Feinden Kopf bieten zu können, die gar nicht daran gedenkt mit ihnen zu streiten, sondern sich der Stärcke Gottes übergiebt, die beschützet Gott Selbst, und sie ist in einer vollkommenen Sicherheit. Gott rächet auch diejenigen die in der gäntzlichen Beraubung sind, (nemlich die wahrhaftig armen), wegen der Verhöhnungen so ihnen wiederfahren: und auf was Weise rächt Er sie? dadurch daß Er sie mit tausend Gütern überhäuft.

v. 14. Die Gerechten werden Deinem Nahmen die Ehre geben; und diejenigen deren Hertz rechtschaffen ist werden des Anblicks Deines Antlitzes geniessen.

Diejenigen welche die Gerechtigkeit haben womit Gott sie begünstigt hat, sind alle Ehre davon seinem Nahmen schuldig, und nicht ihrem eige-

eigenen Bestreben; und diejenigen welche in der Rechtschaffenheit und Einfalt wandlen, welche nicht abweichen von der wahren Rechtschaffenheit die sie Gott schuldig sind, werden endlich zu der Göttlichen Vereinigung gelangen.

Der CXL. Psalm.

v. 7. —— Unsere Knochen sind zerstreuet worden auf dem Rand der Hölle.

v. 8. Dieweil ich die Augen zu Dir aufgehoben habe, Herr, Herr, hoffe ich auf Dich, laß meine Seele nicht umkommen. ——

v. 10. Ich bleibe allein bis ich vorüber gehe.

Es giebt einen Stand wo die Seele sich zuweilen gantz im äusseren und in einer Art von Richtung zum Verfall findet, als wohin sie gantz fortgerissen zu werden scheint. Sie fühlet alsdenn ihre Leydenschaften wieder aufleben, aber alle zugleich zum Unterscheid von denenjenigen Personen die nicht durch eine Gnaden-Führung sich in einem ähnlichen Stand befinden, sondern nach der Natur, wo eine herrschende Leydenschaft ist welche den Lauf der anderen aufhält; anstatt daß in diesen Ständen, welche von einer Gnaden-Anstalt herrühren und die Reinigung der Seele zur Absicht haben, alle Leydenschaften in gleicher Maasse aufgelehnt scheinen ohne daß man die stärkere von der schwächeren zu unterscheiden vermag; weil die Seele alsdenn gleichsam gantz ausser sich selbst zerstreut ist; eine Zerstreuung welche auch dazu dient die Stärke der Leydenschaften zu verminderen. Es hat nicht gleiche

Bewandniß mit den Sündern, bey welchen im Gegentheil die gantze Seele in der herrschenden Leydenschaft versammlet und enthalten zu seyn scheint.

Die Seelen wovon hier die Rede ist, sind gantz zerstreut, aber auf dem Rand der Hölle zerstreut; weil es scheint als ob die Seele von dem Aufstand der Leydenschaften bis zur Sünde *solte* fortgerissen werden: Allein dieses geschieht nicht.

Der Prophet fügt hinzu, daß er die Augen zu Gott aufgehoben hält vermittelst eines geraden und stetigen Blicks und einer beständigen Aufmerksamkeit. Die Seele findet sich alsdenn unvermögend sich anzuschauen, ihrer selbst wahrzunehmen; weil sie in einem Stande des Todes ist der ihr nicht erlaubt einem so schmertzhaften Stand abzuhelffen oder oft auch nur denselben zu betrachten. Sie betrachtet denselben zuweilen; aber solches dienet nur ihren Tod zu vermehren; sie gehet alsdenn in das Nachdenken ein, und sie stellt sich vor daß wenn sie selber würkte anstatt alles von Gott zu erwarten, sie wohl thun und sich glücklicher davon befreyen würde: aber da sie siehet, wie vergeblich ihre Bemühungen sind, und wie betrübt sogar der Erfolg derselben ist, indem sie anstatt ihr Uebel zu verminderen solches nur vermehret haben, so ruft sie alsdenn aus allen ihren Kräften aus: Herr ich habe auf Dich gehoft, laß meine Seele nicht umkommen.

Gott unterstützt diese Seele auf eine verborgene und unwahrnehmliche Weise: dieserhalben sagt sie, daß sie allein bleibt, indem sie sich ohne wahrnehmliche sowohl Göttliche als Menschliche Hülfe findet, bis daß dieser Stand vorüber, und die Seele übergegangen ist in Gott und von dem

Tod

Tod zum neuen Leben. Diese Einsamkeit ist schrecklich: und dieses ist das erstaunlichste auf dem ganzen Wege.

Der CXLI. Psalm.

v. 2. Ich habe meine Stimme erhoben, und habe den Herrn gebeten.

v. 3. Ich schütte mein Gebet aus in seiner Gegenwart, und ich stelle Ihm alle meine Peinlichkeiten dar.

David spricht hier von zweyerley Arten Gebet die sehr verschieden sind: die eine ist das thätige Gebet der Anfänger und womit alle den Anfang machen: Die Seele ruft zu ihrem Gott, sie bittet Ihn, sie weint, sie seufzt sie fordert. Die andere ist das Gebet der blossen Darstellung, wo die Seele keinen Mund mehr hat, sondern ihre Wunden statt des Mundes dienen, als welche unendlich mehr ausdrucken als alle Worte. Die Seele nimmt alsdenn gleichsam eine Ausschüttung ihres gantzen Hertzens vor vermittelst einer zarten und starken Liebes-Neigung, die aber oft stillschweigend ist: sie kan nicht sagen was sie erfährt, weil sie dessen zu viel erfährt um es sagen zu können; daß sie also nur zwey Handlungen ausübt, die eine ist daß sie ihr Hertz fliessen und sich ausschütten läßt wie ein Oehl oder wie ein Balsam den man verschütten läßt, und der (so zu reden) sich hören macht und sich zu erkennen giebt durch seinen Geruch; die andere Handlung geschieht in dem Leyden und in denen sowohl äusserlichen als innerlichen Kreutzen: Die Seele thut weiter nichts als solche darzustellen

vor Gott. Dieses Gebet ist zum Theil ein Gebet des (d'affection) Liebes-Verlangen, wenigstens in einem hohen Grad, und hält auch ein wenig von dem Leydsamen in sich: es wird das Gebet der Vereinfältigung genennt: es dient gleichsam zu einem Mittel-Punct zwischen dem Gebet des Liebes-Verlangen und dem leydsamen, indem es die Seele aus dem ersteren herauszieht um dieselbe in das letztere einzuleiten.

v. 4. Wenn meine Seele in ihrer Hinfälligkeit darnieder sinkt, so bist Du es Herr, Du allein dem meine Fußsteige bekannt sind.

Die Seele ist demnach in diesem vereinfältigtem Gebet der Darstellung [vor Gott] noch im Würken, obschon noch in der Vereinfältigung: sie ist noch nicht in der völligen Leydsamkeit, aber sie fühlet nach und nach, daß sie gantz in ihrer Hinfälligkeit darnieder sinkt: sie verliehrt alle eigne Thätigkeit so einfach sie auch immer seyn mag, und da ihr alles Vermögen zu würcken entsinkt, so fühlt sie sich nach und nach dahin fallen, hierauf sterben, wie eine Person die nach und nach das Leben verliehrt. Dieses ist der erste Tod, der sehr in der Ober-Fläche beruht; es ist bloß der Tod der eigenen Thätigkeit. Alsdenn beginnen die Fußsteige der Seele ihr selbst und anderen verborgen zu seyn: Dieses veranlasset sie in ihrem äussersten Vertrauen zu sagen; wenn ich den Ort nicht kenne wo ich wandele, und wenn er den Augen der Creaturen entzogen ist, so kennest Du ihn Herr, und dieses ist genug.

v. 4. Sie haben mir heimlich eine Falle gestellt in dem Wege worauf ich wandle.

Wenn

Wenn die Seele in der heimlichen aber starken Liebe wovon sie beherrscht wird an nichts anders denkt als allezeit auf ihrem Wege fortzuschreiten, so erstaunt sie und verwundert sich plötzlich und auf eine unvermuthete Weise in tausend Schwürigkeiten zu verfallen: alsdenn dünkt sie ob hätten die Teufel, die Creaturen und Gott Selbst ihr Fallen gestellt in diesem Wege, und dieses ist wohl wahr, denn die Creaturen fangen sehr an diese Seele zu verfolgen; die Teufel schonen ihrer nicht, nach der Gewalt welche sie dazu von Gott erhalten haben; allein was das ärgste ist dieses, daß es scheinet als ob begünstigte Gott jene und stellte sich ihr entgegen; worüber sie nicht weis wo sie sich hinwenden soll. Gott thut dieses um den Glauben der Seele zu vermehren und um sie zu bewegen sich Ihm zu übergeben: denn bis dahin war wohl die Rede gewesen von Schenckung, von Heimstellung und von Unterwerffung, aber nicht von Uebergabe.

v. 5. **Ich sah mich um zu meiner Rechten, und gab Achtung; aber es war niemand da der mich gekannt hätte.**

Die Seele dreht sich in diesem Stande auf alle Seiten herum um zu sehen ob sie Hülfe finden möchte; aber weit entfernt Beystand zu finden, so scheint ein jeder sie nicht zu kennen, und sie wissen von ihrem Wege nichts wenn sie ja solchen nicht tadelen; aber was das erstaunlichste ist, das ist dieses, daß indem sie sich auf die Seite von Gott so durch die Rechte angedeutet wird drehet, es ihr vorkommt ob kennte Gott diese Seele nachdem Er ihr so viele Liebe bezeigt hatte nicht mehr, so daß man sagen möchte, Er wisse nichts von dem was sie leydet.

v. 5. Alle Hoffnung zur Flucht ist mir genommen, und niemand bekümmert sich darum meine Seele zu retten.

Es ist angenehm zu sehen was dieser Psalm für eine Folge hat und wie er unvermerkt fällt aus einem Stand in den anderen der weiter fortgerückt ist. Die Seele fand niemanden den sie kannte, allein wenigstens verfolgte man sie nicht: hier aber, sieht sie sich verfolgt, ohne weder Zuflucht noch Hoffnung zur Flucht zu finden, und es ist niemand da der sich anschickte sie zu retten: was wird sie denn beginnen? Ihr Untergang ist gewiß und unvermeidlich.

v. 6. Herr, ich habe zu Dir gerufen; ich habe zu Dir gesagt: Du bist meine Hoffnung; Du bist mein Erbtheil in dem Lande der Lebendigen.

v. 7. Sey aufmerksam auf meine Bitte, weil ich zu der äussersten Demüthigung heruntergebracht bin.

Die Seele ist noch nicht starck genug in der Leydsamkeit um leydsam zu bleiben in diesen ersten Proben; dieserwegen da sie sich ohne Rettungs-Mittel sieht, ruft sie zu Gott aus allen ihren Kräften: sie hält ihren Untergang unvermeidlich, und sie sagt zu Ihm: Herr Du weist daß Du meine Hoffnung bist, daß ich nur auf dich gehoft habe; Du bist mein Erbtheil; als ich noch lebte so fand ich Dich gantz mir und mich gantz Dir zugehörend: inzwischen hast Du mich beynahe verlassen: sey aufmerksam auf meine Bitte, und erhöre mich in der äussersten Demüthigung worinnen ich mich befinde: denn man glaubt immer in

den

den ersten Demüthigungen zu dem Gipfel und äusserſten Grad derselben gelanget zu seyn.

v. 8. Führe mich aus dem Gefängniß damit ich Deinen Nahmen seegne. Die Gerechten warten auf mich bis Du mir die Belohnung ertheilst.

Alle die Seelen welche in diesen Ständen sind und die Befreyung davon begehren, glauben alle in der Gefangenschaft des Todes zu seyn, und bilden sich zu gleicher Zeit ein daß die Ehre Gottes dieses Verlangen ihrer Befreyung erfordert, und daß sie Ihn nicht seegnen können in einem so erstaunlichen Stande: worinnen sie sich sehr betriegen. Was noch mehr ist, sie stellen Gott vor daß wenn sie in diesem Stande umkommen, viele Personen die um in denselben einzugehen warten bis sie den guten Erfolg sehen der ihnen daher zu Theile werden wird, sich von Gott abwenden werden, weit entfernt demselben anzuhängen falls sie ihre Treue nicht belohnet sehen.

Der CXLII. Psalm.

v. 2. Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht; weil kein lebendiger Mensch vor Dir wird gerechtfertigt werden.

Die Seele die da sieht was es für eine Bewandniß mit der menschlichen Schwachheit und Elend hat, wie wenig die lebendigen Handlungen (ohnerachtet sie voller Glantz scheinen) vor Gott bedeuten, und den Vortheil des mystischen Todes, bittet Gott nicht mit ihr ins Gericht zu

gehen: denn es ist gewiß daß wenn Gott anfienge zu richten ihre Gerechtigkeiten welche die Bewunderung der nicht erleuchteten Menschen erregen, Er sie voller Abscheulichkeiten finden würde: dieweil, sagt sie, ein jeder in sich selbst lebender Mensch, er mag zu einer so erhabenen Stuffe des Lebens gelanget seyn als er immer will, vor Gott nicht gerechtfertigt werden wird: es wird ein Schein seyn voller Gebrechen und nicht ein Licht; ein Leben voller Irrthümer und kein wahrhaftes Leben. Bloß der Tod und die Vernichtigung sind es welche indem sie der Creatur alles entreissen was sie ist, dieselbe rechtfertigen vermittelst der Gerechtigkeit Gottes.

v. 3. Denn der Feind hat meine Seele verfolgt, er hat sie gedemüthigt bis in die Erde. Er hat mich in dunkle Oerter versetzt gleich denen Todten die seit langer Zeit sind begraben gewesen.

v. 4. Mein Geist ist von Verdrossenheit niedergedruckt gewesen; mein Hertz ist in mir selbst von lauter Verwirrung ergriffen worden.

Denn sagt David, ich habe diese Wahrheit gekannt seitdem der Feind, welches die Sünde ist, meine Seele bis in den Tod gedemüthiget hat durch die äusserlichen Fehler welche ich begangen habe. Ich bin in den wahrhaften Tod versetzt worden, in die erstaunlichste Dunkelheit. Ich bin nach meinem Tode begraben und durch die tiefste Vernichtigung zerstöhret worden, wie die seit langer Zeit begrabene Leiber durch die Fäulniß zerstöhret werden. In einem so wiedrigen Stande war zwischen einem solchen Tode und dem leiblichen Tode

der

der Unterscheid, daß diejenigen die in diesem letzten Stande sich befinden weder ihren Tod noch ihre Fäulniß fühlen noch sehen; ich aber sehe und fühle den meinigen so daß mein Geist von Verdrossenheit niedergedruckt war, und mein Hertz als es noch in mir bestund, von Verwirrung ergriffen war wegen vorausgesehener Leyden womit es überlastet war und noch immer mehr solte überlastet werden.

v. 5. Ich habe mich der vorigen Jahrhunderte errinnert; ich habe in mir selbst das Andenken alles dessen zurückgerufen was Du gethan hast, und ich habe gesonnen auf die Wercke Deiner Hände.

v. 6. Ich habe meine Hände zu Dir aufgehoben; meine Seele ist vor Dir wie eine Erde ohne Wasser.

Fast alle Seelen werden durch die Pein so sie erdulden bewogen sich solchergestalt zu betragen, und es giebt deren sehr wenig die Muth genug besitzen nicht auf ihre Schritte zurück zu kehren um die vergangene Zeit wieder herbey zu rufen. Das Andenken der ersten Begnadigungen macht die Seele glauben, daß wenn sie sich ein wenig auf die alten Maaß-Regeln legte, sie von neuen in die ersten Stände der Süßigkeit und der Schmackhaftigkeit, des Friedens und der Bequemlichkeit eingehen würde. Sie ruft in sich selbst das Andenken der Göttlichen Erbarmungen zurück um ihr Hertz zu entzünden; sie bedient sich sogar des Nachsinnens, der zärtlichsten Liebes-Neigungen und der nachdrücklichsten Betrachtungen. Hiemit nicht vergnügt, streckt sie ihre Hände zu Gott aus, indem sie sich auf die heiligsten Handlungen legt:

aber

aber ach, alle diese Dinge welche ehedem Bäche von Begnadigungen in diese Seele ströhmen machten, dienen nur dazu sie noch mehr auszutrocknen; weil nicht mehr die Zeit davon ist: und sie findet sich vor Gott als eine trockene und dürre Erde, ohne einen Tropfen Wasser.

v. 7. Herr eyle mich zu erhören: mein Geist sinkt für Hinfälligkeit dahin. Kehre Dein Antlitz nicht von mir, damit ich nicht gleich sey denen welche in die Tiefen der Erde hinunter fahren.

Die Seele fühlt sich bey ihrem Bestreben immer mehr zu Grunde gehen und dahin sincken. Sie bittet Gott nicht zu verziehen, mit seiner Hülffe äusserst zu eylen, sonsten dieselbe keinen Nutzen stiften, zu spät kommen, ja sie die Seele selbst nicht mehr vorhanden seyn würde. Ach arme betrogene! Nur deshalben schiebet Gott seine Hülffe auf und kehret sein Antlitz ab damit Er dich in den Tod fallen mache den du so sehr fürchtest: und weit entfernt mit seiner Ankunft zu eylen wie du Ihn darum ersuchst, so versenkt Er Sich noch immer mehr um dich sterben zu machen: und es ist wahrhaftig diese Abkehrung seines Antlitzes und seiner Gegenwart (Joh. 11. v. 21.) die den Tod verursacht, wie bey dem Lazarus: und es ist nothwendig daß dieses also erfolge.

v. 8. Laß mich gleich von Anfang des Morgens die Stimme Deiner Barmherzigkeit hören; weil ich auf Dich gehofft habe.

David begehrt daß Gott der Seele die Stimme seiner Barmherzigkeit hören lasse. Diese Stimme lässet sich hören gleich an dem Mor-

Morgen der Auferstehung um die Seele aus dem Grabe zu ziehen, und um ihr ein neues Leben zu geben. Und warum thut Gott dieses? weil diese Seele auf Ihn gehofft hat gegen alle Ursache von Hoffnung.

v. 10. Lehre mich Deinen Willen thun, dieweil Du mein Gott bist.

Sobald Gott die Seele auferwekt hat, lehrt Er sie Selbst eine neue Weise seinen Willen zu thun, welche um desto wunderbahrer ist je verborgener sie ist. Er lehrt sie nur weil Er Gott ist, indem Er der Seele zeigt wie Er als Gott zu verherrlichen sey.

v. 10. Dein guter Geist wird mich auf einen geraden Weg führen.

v. 11. Herr Du wirst mich leben machen in Deiner Gerechtigkeit um der Ehre Deines Nahmens willen.

Sobald Gott der Seele dieses neue Leben ertheilt hat, so findet sie sich mit dem H. Geist erfüllet, welcher der gute Geist Gottes ist. Alle andere Geister welche Gott in die Seele sendet sind wohl die Geister Gottes, aber mittelbahre Geister: Der gute Geist hingegen ist der H. Geist der da die Seele unmittelbahr durch sich selbst beseelet und wieder lebendig macht: dieserwegen steht geschrieben: (Ps. 103. v. 30.) Du wirst Deinen Geist senden, und sie werden von neuen geschaffen werden. Diese Sendung des H. Geistes in die Seele ist es welche ihre Auferstehung würckt. Wenn er sich der Seele bemeistert hat so führt er sie in Gott, welches der gerade Weg nach ih-

ihrem Ende ist: Das ist die Ursache warum die Seelen dieser Stuffe wenn sie deren durch die Führung vergewissert sind, sich in Befolgung der Bewegungen die in ihnen entstehen sehr getreu beweisen, und solche nicht bestreiten müssen. In den Anfängen des geistlichen Lebens müssen wir unsere Gesinnungen bestreiten, weil sie alle von der Natur sind: aber in dem neuen Leben der Auferstehung muß man sie befolgen weil sie von Gott sind; und derjenige der sich denenselben zuwieder legen und solche wie im Anfang würde bestreiten wollen, der würde den Geist Gottes bestreiten. Sobald dieser Geist, die wesentliche Güte, sich der Seele bemeistert und sie in Gott durch einen geraden Weg geführt hat, macht er sie leben von seiner Gerechtigkeit; nicht von der Gerechtigkeit der Creatur, sondern von der Gerechtigkeit Gottes: und er thut alles dieses um seiner Ehre willen.

Der CXLIII. Psalm.

v. 1. Geseegnet sey der Herr mein Gott, der meine Hände unterrichtet zum Streit und meine Finger zum Krieg.

Die zu ihrem Gott neuerlich durch das Innere bekehrte Seele, und die Ihm alles was sie betrift gäntzlich geschenkt und übertragen hat, ist froh daß Gott sie unterrichte von tausenderley Weisen mit sich zu streiten und sich abzutödten, die sie nicht in Büchern gesehen hat, und von Menschen nicht würde erlernen können. Alsdenn seegnet sie denselben und sagt Ihm Danck für eine so sonderbahre Güte. Man solte sich nicht vorstellen die wunderschönen Erfindungen der Liebe um eine Seele

in

in der Abtödtung der Sinne und der Leydenschaften zu üben; nicht durch unüberlegte (austerités) Casteyungen, sondern durch eintzelne Zerstöhrungen und Abtödtungen aller Dinge worinnen die Natur, die Sinnen, und die Leydenschaften leben. Er lässet diese Seele ohne Barmhertzigkeit und ohne Aufenthalt alles thun wofür sie sich am meisten scheut, und sich alles dessen schnell berauben was sie vergnügen könte. Sie hat in ihrem Inneren einen genauen Beurtheiler, welcher Unlauterkeit in allem dem findet was sie lauter zu seyn glaubt.

Die Buß-Uebungen und die Abtödtungen welche vom Geist Gottes stammen gehen nicht auf unmäßige Casteyungen hinaus, die den Leib tödten, ob man gleich deren viel im Anfange vornimmt; sondern auf eine allgemeine Entziehung alles dessen was die Sinne, die Vermögenheiten, und die Leydenschaften leben macht, bis daß der erste Tod der Sinne allgemählich gewürket wird.

Es giebt zweyerley Arten die Sinne sterben zu machen. Die eine besteht in einer gäntzlichen und langen Beraubung alles dessen was ihr Leben unterhalten könte, und die andere in der Darreichung dessen was den Tod verursachen und beförderen kan, und dieses so viel und so lange, als nöthig seyn wird um sie bis zum Stand einer auf alles sich erstreckenden Gleichgültigkeit und gegen nichts sich äussernden Verabscheuung zu bringen: wenn man sieht daß der Geschmack etwas begehrt, so versagt man es ihm; und wenn man sieht daß ihm eine Sache wiedersteht, so giebt man ihm solche bis der Abscheu überwältigt worden. Was am meisten schlechterdings abgetödtet werden muß ist die Neugierigkeit; denn die Beraubung derselben hat keinen

Ein-

Einfluß auf die Gesundheit, wie mit anderen Dingen geschehen könte.

Aber um zu zeigen daß diese Abtödtung in keinem Geschäft der Seele noch besonderen von derselben angewandten Bemühung sich abzutödten bestehe, sagt die Schrift, daß es Gott ist der sie Selbst unterrichtet zum Streit: dergestalt daß die Seele ohne etwas anderes vorzunehmen, als vermittelst ihrer Neigung sich mit Gott zu beschäftigen sich Ihm heimzustellen und zu schencken, durch Ihn Selbst Unterricht von allem, und zur bestimmten Zeit von allen Dingen Errinnerung bekommt. Wenn sie eben denkt den Mund zu öfnen und zu reden, so heißt sie dieser innere Lehrer solchen wieder schliessen: wenn sie etwas anzusehen denkt, so heißt er sie die Augen zuthun: er ist hinter sie her und verfolgt sie in allen Dingen. O wenn die Seelen dem (austerités) Strengen sich so viele Bewunderung zuzuziehen, dieses Geheimniß wüsten, so würden sie unendlich strenger seyn wie sie sind, ob es gleich sehr verborgen bliebe, und diese Art der Busse ist ohne Vergleichung rauher wie die anderen, und auch mehr zu Gottes Ehre gereichend.

v. 2. **Er ist die Barmhertzigkeit die mich unterstützt: Er ist meine Zuflucht, meine Freystadt und mein Erretter: Er ist mein Beschirmer; ich habe meine Hoffnung auf Ihn gesetzt: Er hat mir mein Volck unterworffen.**

Die Seele welche Gott durch diese erste Stuffen des geistlichen Lebens führt, erfährt mit einem wunderbahren Geschmack und Freude alles was die Schrift hier eben bemerkt hat. Erstlich fühlt sie sich inwendig unterstützt und gestärkt auf eine wun-

wunderbahre Weise durch eine Würkung der Barmhertzigkeit Gottes. Die Seele wird in diesem Stande gleichsam (impeccable) unsündhaft so lange sie Gott starck unterstützt: sobald sie sich von aussen oder innen angegriffen sieht, darf sie nur durch eine einfache und verliebte Rückkehr sich ein wenig in sich selbst versencken; daselbst findet sie ihren Gott gantz bereit ihr zur Zuflucht zu dienen: es ist ferner eine Freystadt wo sie gegen die Angriffe ihrer Feinde bedeckt ist, man weis in diesem Anfang des geistlichen Lebens gar nichts davon, was Versuchungen, Prüfungen und dergleichen sind.

Was noch mehr ist, Gott wird gleichsam der Beschirmer der Seele, Er beschützt sie selber, Er nimmt Sich ihrer an, alles gehet ihr glücklich von statten. Diese so wunderbahre Führung Gottes giebt dieser Seele ein völliges Vertrauen in seine Güte, bewegt sie alles von Ihm zu hoffen, und sich Ihm allgemählich zu übergeben. Sie freuet sich daß Er ihr ihr Volck unterworffen hat, nemlich ihre Sinnen und ihre Leydenschaften, welche alsdenn so geordnet sind, daß sie alles in einer wunderbahren Ordnung und Subordination verrichten. Die nicht erleuchteten Seelen vermeynen hier den Gipfel der Vollkommenheit erreicht zu haben und stellen sich nichts mehr vor das ihnen zu thun übrig bliebe.

v. 3. Herr was ist der Mensch, daß Du Dich ihm hast zu erkennen gegeben? und was ist des Menschen Sohn daß Du ihn Deines Andenkens würdig schätzest?

Die Seele von denen grossen Gütigkeiten Gottes durchdrungen und eingenommen, und zu gleicher Zeit von der Tieffe ihres Nichts erleuchtet, glaubt

schon die wahrhafte und völlige Erkenntniß Gottes erreicht zu haben. Alsdenn sagt sie in einer tiefen Gesinnung von Demuth zu ihrem Gott: O Herr was ist der Mensch, ein Nichts, ein Unding, daß Du Dich ihm hast zu erkennen gegeben so wie ich Dich erkenne? und was ist eine in der Sünde und in der Schwachheit empfangene Creatur daß Du sie eines so beständigen Andenkens würdig schätzest, daß sie Dich in ihr allezeit bereit findet sie zu stützen, zu beschützen, zu rechte zu weisen und mit Liebkosungen zu begünstigen? Die Seele kommt ausser sich wenn sie sieht daß Gott Sich ihrer annimmt als wenn sie allein auf der Welt wäre: sie möchte schmeltzen für Liebe und für Erkenntlichkeit. Alle Seelen von dieser Stuffe erfahren es auf diese Weise, die einen stärcker, die anderen weniger, nach den Absichten Gottes.

v. 4. Der Mensch ist dem Nichts gleich geworden: seine Tage verfliessen wie der Schatten.

Allein was begegnet dieser von ihrem Gott also begünstigten Seele? Dieses daß Er allgemählich sothane wahrnehmliche Hülffe zurückzieht, und alsdenn wird alle diese Vollkommenheit welche zu ihrer Vollendung schien gediehen zu seyn zu Nichts: Dieser so grosse, so über die anderen erhabene Mensch, zeigt sich schwächer wie sie: seine Tage der Gnaden, der Lichter, der Kräfte und der Tugenden verschwinden wie der Schatten, und es bleibt nichts davon übrig.

v. 5. O Herr, sencke die Himmel und steig herunter; berühre die Berge und sie werden rauchen.

Aber

Aber Herr, ist es nicht genug daß Deine Abwesenheit diese Seele bis zum Nichts herunter bringe? Was will der Prophet damit sagen, daß er Dich bittet herunter zu steigen um diese Seele noch mehr zu betrüben? O wie wunderbahr und nothwendig ist diese Führung! Gott beginnt sich zurück zu ziehen, und es kommt mit der Seele zur Hinfälligkeit; und dieses ist die erste Prüfung. Nachgehends steigt Er herunter und berühret diese Seelen welche wie Berge über sich selbst erhaben zu seyn scheinen: Er berührt sie durch Betrübniß von aussen: Er berührt sie durch die innerliche Prüfung; und alsdenn geschieht es, daß diese Leydenschaften welche todt schienen, und bloß in diesen Bergen verborgen waren, sich entzünden und gantz rauchend werden.

v. 6. Schieß Deine Blitze und zerstreue sie: laß Deine Pfeile regnen und verwirre sie.

v. 7. Strecke Deine Hand aus von oben, und befreye mich von dem Abgrund der Wasser:

v. 10. O Du, der Du die Könige errettest. ——

v. 11. Befreye mich.

Gott schießt seine Blitze auf diese Seele gleich als wolte Er sie zu Staub zermalmen; aber die Zeit ist noch nicht vorhanden da diese Würkung erfolgen soll; Gott schießt dieselben hier nur um sie zu zerstreuen. Er läßt nachgehends Pfeile regnen, welche scheinen die Seele durchbohren zu sollen; doch in der Maasse daß sie ihre Stösse nicht anbringen: sie dienen bloß, diese ersten Pfeile, die gantze Seele und die Leydenschaften in Unordnung

zu bringen. Alsdenn ruft die Seele zu ihrem Gott und bittet Ihn die Hand auszustrecken und sie zu befreyen von dem Abgrund der Wasser welche bereit sind sie zu verschlingen. Schon in den ersten Prüfungen redet die Seele eben die Sprache wie in den letzten und äussersten. Hier ist die Seele noch nicht in den Wassern: sie hört nur erst ihre aufgebrachte Fluthen brummen; inzwischen bittet sie Gott sie von ihren Abgründen zu befreyen, gleich als wenn sie schon darinnen ertrünke, ob sie wohl davon noch sehr entfernt ist und es mit ihr die Bewandniß hat wie mit einer Person die von dem Gipfel eines sehr erhabenen Berges in dem Grunde des Thals einen zwischen Felsen sich durchschlagenden und herabstürzenden ergrimmten Bach wüten hörte, und für Furcht in denselben hinein zu fallen aus allen Kräften schrye, weil der Schrecken sie reden machte als wenn sie schon darinnen wäre: Eben so steht es mit dieser Seele.

v. 14. Es giebt bey ihnen kein altes schadhaftes Gebäu das einzufallen beginnt; man geht nicht über ihren Grund; man hört kein Geschrey in ihren Gassen.

v. 15. Wohl dem Volck, hat es geheissen, das alle diese Güter besitzt. Aber wohl dem Volk vielmehr, das den Herrn zum Gott hat!

David hat es gut gedünkt eine Beschreibung dererjenigen Personen zu machen die in sich selbst leben und für sich selbst. Man rühmt alles an ihnen: die Fälle und Schwachheiten derer anderen äussern sich bey ihnen nicht: man denkt nicht daran sie zu verurtheilen, ihnen zuwieder zu seyn, mit ihnen anzubinden; sie stehen im Gegentheil, in der

Ach=

Achtung der gantzen Welt: es heißt, daß es diesen Personen überaus wohlgeht; daß ihr Weg der gewisseste ist; daß diejenigen welche die Stimme des Volcks für sich haben auch der Stimme Gottes versichert sind. Allein ohnerachtet dieses der gewöhnliche Lauf der Dinge ist, versichert uns gleichwohl David, daß mitten unter dem Mangel aller solchen Güter und Haufenweise sich versammlenden Leyden von allerhand Art, diejenigen die sich Gott völlig übergeben haben, und welche Er in Gott einführt, noch unendlich besser daran sind: aus der Ursache weil die ersten bey allen diesen Gütern deren noch mehr begehren: die letzten aber bey allen ihren Leyden in Gott vergnügt sind, und kein ander Gut begehren.

Der CXLIV. Psalm.

v. 1. Ich werde Deinen Ruhm erheben, o mein Gott und mein König. ——

v. 2. Ich werde Dich loben alle Tage, und alle Zeit-Läufte hindurch werde ich Deinen Nahmen seegnen.

Dieser Psalm ist ein Lob-Gesang einer in Gott sehr weit fortgerükten Seele. Es bildet sich in ihr ein Lob das nur Gott und seine Sache allein betrift, ohne Rücksicht weder auf die Seele die Ihn besinget noch auf irgend eine Sache die ihr eigen wäre. Sie erhebt den Ruhm ihres Gottes und ihres Königs darum weil Er Gott ist, und weil Er König ist um sich als einen unumschränkten Ober-Herrn aller Seelen zu beweisen: sie lobt Ihn alle Tage, um aller aufs allgemeine sich

erstreckenden Stände wegen die durch Zeit-Läufte, und um der besonderen Stände willen die durch Tage angedeutet werden, sie seyn süß oder bitter, so wie es Ihm gefällig seyn wird sie zuzuschicken.

v. 3. Der Herr ist groß über alles Lob; und seine Großheit ist unendlich.

Die Seele ist ausser sich für Freude zu sehen daß Gott so groß ist, daß Er über alles Lob ist; und weit entfernt, nach Art der anfangenden Seelen über das Unvermögen Ihn zu loben betrübt zu seyn, freuet sie sich daß Er über alles Lob ist, und ihr Unvermögen gereicht zu ihrer Ergötzung.

v. 4. Alle zukünftige Zeit-Alter werden Deine Wercke loben, und Deine Macht verkündigen.

v. 6. Sie werden verkündigen die prächtige Herrlichkeit Deiner Heiligkeit; sie werden melden wie schrecklich Deine Wunder sind.

Warum spricht David von der Zukunft und nicht von der gegenwärtigen Zeit, wenn er sagt daß die zukünftigen Zeit-Alter die Wercke Gottes loben werden? Die Absicht ist zu erkennen zu geben daß die Seele die Wercke Gottes in ihr weder loben noch bewunderen kan so lange diese gantze Arbeit nicht vollendet ist: denn er zielt nicht mit dieser Rede auf die Seelen im Licht-Stand, welche über alles was in ihnen vorgeht in Verwunderung sind, und deren Verwunderung bey ihnen eine Ursache der Eigenheit wird; sondern er redet von der abgestorbenen Seele, welche die Wunder dieses Todes nicht eher sehen kan als nach der Auferstehung,

hung, so er die zukünftigen Zeit-Alter nennt. Alsdenn verkündigt diese Seele mit Kühnheit die Göttliche Macht, und die prächtige Herrlichkeit der Heiligkeit Gottes, dem es schwehr fällt in einer Seele eine andere Heiligkeit zu erdulden als die seinige, begleitet mit Pracht wie ein König der keinen Gefehrten begehrt. Sie wird auch melden das schreckliche der wunderbahren und fürchterlichen Stände welche Gott die Seelen durchgehen läßt.

v. 7. Sie werden mit ausgeschüttetem Hertzen ehren das Andenken Deiner alles beherrschenden Güte; und es wird sie schauderen für Freude bey der Errinnerung Deiner Gerechtigkeit.

Mein Gott, wie schön ist dieser Ausdruck! die Seele ehret, bewundert und zerschmiltzt, so zu reden, in dem Andenken der Gütigkeiten Gottes, welche sie in Jhm Selber bewundert, und deren sie sich unwürdig findet: sie ist mit Ehrfurcht gegen seine Barmhertzigkeit eingenommen: aber wenn es an die Gerechtigkeit kommt, o darüber schaudert sie für Freude, weil sie gantz und gar für Gott würkt, und alle Sachen in Gott hinein trägt. Die Barmhertzigkeit beweget Gott Sich ausser Sich Selbst zum besten seiner kleinen Creaturen zu ergiessen durch Gnaden, Gaben und Begünstigungen; Aber die Gerechtigkeit würket eben dieser Dinge Zurückfliessen in Gott, und derselben Wieder-Erstattung an Jhn. O Gerechtigkeit Du verursachest einem uneigennützigen Hertzen keine mittelmäßige Freude! Sie macht dieses Hertz schaudern, indem sie dasselbe mit sich in Gott hineinträgt. Der Ueberrest der Verse bis zum 14ten ist eine Bestätigung und Erweiterung dessen was eben gesagt ist.

v. 14. Der Herr stützet diejenigen die da fallen, und hilft denen auf welche zerschmettert sind.

v. 15. Herr die Augen aller Creaturen hoffen auf Dich; und Du giebst einer jeden ihre Nahrung zu seiner Zeit.

Gott unterläßt nicht diejenigen zu stützen die da fallen wenn sie sich Ihm übergeben: und wann es gleich mit ihnen zu vermeyntlichen Fällen kommt, so beschädigen sie sich nicht; weil Er sie stützt: und dieses ist der Unterscheid zwischen den Seelen die Gott führt und denenjenigen welche sich selbst führen, daß bey denen ersteren, Gott (Ps. 36. v. 24.) seine Hand unter sie legt um wenn sie fallen ihre Beschädigung zu verhüten, anstatt daß die anderen sich wahrhaftig beschädigen: geschieht es ja daß Gott bey den Seelen die Er führt wahrhafte Fälle zuläßt um sie zu vernichtigen, so hilft Er ihnen wieder auf wenn sie von ihren Fällen gantz zerschmettert sind, und lässet sie nicht umkommen. Die Schrift sagt alle ohne Ausnahme, um die Sicherheit zu erkennen zu geben welche sich bey dem Vertrauen auf Gott findet.

Auch sind die Augen aller seiner Creaturen, das ist zu sagen ihr Glaube, ihre Erwartung ihre Blicke, ihre Hoffnung, gantz auf den Herrn gerichtet; der wenn sie an nichts dencken als Ihn anzuschauen bloß darauf bedacht ist sie zu erretten: Er giebt einer jeden ihre Nahrung zu seiner Zeit. Dieses enthält eine starcke Verurtheilung dessen was die mehrsten Menschen sagen, daß man nicht gleich von Anfang sich Gott übergeben, und es auf Ihn soll ankommen lassen, daß man allezeit würcken und etwas unternehmen müsse, gleich als

wenn

wenn Gott nicht eben so vermögend wäre die im Anfang begriffene zu führen, als diejenigen welche weit fortgeschritten sind. **Er giebt einem jeden die Nahrung die ihm dienlich ist, und zu der Zeit da sie dienlich ist,** indem Er die Kinder als Kinder, die Schwachen als schwache, die Starcken als starcke behandelt: Und wer kan besser als Gott diesen Unterscheid machen? Die Menschen welche die meiste Erleuchtung besitzen, irren sich in der Veränderung der Stände: sie können sich betriegen, weil sie nicht den Grund der Seelen sehen: aber Gott irret niemahls. Man muß also die Seele gleich von Anfang dahin bringen sich Gott zu übergeben, dabey ihre kleine Arbeit nach bestem Vermögen, jedoch in grosser Abhänglichkeit von dem Geiste Gottes auszurichten; und mit Glauben, Vertrauen und Liebe zu erwarten daß Er ihr (Ps. 103. v. 27.) gebe zu allen Zeiten und für alle Stände und Stuffen die Nahrung welche jedem Stand und jeder Stuffe gemäß ist: welches Gott niemahls zu thun unterläßt.

v. 16. Du öfnest Deine Hand; und Du erfüllest mit Seegen alles was Leben hat.

Fast alle unerfahrne Führer sagen, daß um sich Gottes Führung zu überlassen die Seelen allen Leydenschaften abgestorben seyn müsten: inzwischen **öffnet Gott seine Hand, und erfüllet mit Seegen** diese in sich selbst noch gantz lebendige Seelen um in ihnen den Tod zu würcken. Man muß erstaunen wenn man bedenkt wie die Folgerungen der Menschen zusammen hängen: Alle kommen darinnen überein daß nur Gott derjenige sey der den Tod zu würken vermöchte; dem ohngeachtet wollen sie daß die Seele todt sey ehe sie sich der Führung

Gottes überliesse: ist dieses nicht eine unmögliche Sache und ein offenbahrer Wiederspruch.

v. 17. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, heilig in allen seinen Wercken.

Wenn Er gerecht ist in allen seinen Wegen, darf man denn wohl befürchten daß Er irgend eine Ungerechtigkeit begehen, und die Seele nicht in den Weg einführen möchte der für sie dient? Und wenn Er heilig ist in allen seinen Wercken, wird Er nicht die Heiligkeit auf eine dem Stand der Seele gemässe Weise würcken?

v. 18. Der Herr ist nahe bey denen die Ihn anrufen in der Wahrheit.

Gott ist so nahe bey denen die Ihn anrufen in der Wahrheit, auf die Weise wie Er angerufen seyn will und diese Anrufung geschehen muß, daß man nicht zu besorgen hat, ob hörte Er das Gebet der Wahrheit nicht. Dieses Gebet der Wahrheit ist eine Ueberlieferung der gantzen Seele in die Hände ihres Gottes, als wodurch die Creatur Ihm erstattet was sie Ihm schuldig ist.

v. 19. Er wird den Willen thun dererjenigen die Ihn fürchten ——

v. 20. Der Herr bewahret alle diejenigen die Ihn lieben.

Gott thut den Willen dererjenigen die Ihn fürchten; weil ihre Furcht in ihnen tausend gute Vor-

Vorſätze und Verlangen hervorbringt, welche Gott ihnen wegen des öfteren Bittens zuſteht. Dieſe Perſonen erhalten alles was ſie mit Eyfer verlangen, und dieſes iſt der Anfang des geiſtlichen Lebens. Viele Seelen behalten dieſe Verfaſſung ihre gantze Lebens-Zeit über, und ſind froh zu ſehen wie Gott ihren Willen thut. Diejenigen aber die Jhn lieben, die bewahret Gott, die beſchirmet, die führet Er; und eigentlich thut Er nicht ihren Willen, dieweil ſie allen ihren Willen in Gott verlohren haben, ſo daß Gott ihnen allen ſeinen Willen thut, und nicht den ihrigen; denn ſie haben keinen.

Der CXLV. Pſalm.

v. 7. Der Herr zerbricht die Banden der Gefangenen.

v. 8. Der Herr erleuchtet die Blinden: Der Herr ſtellt diejenigen her die zerſchmettert ſind.

Der HErr zerbricht die Banden der Seelen welche noch gefangen und in ihnen ſelbſt eingeſchnürt ſind: Er erleuchtet die welche gleichſam in der Blindheit ſtecken wegen der Blöſſe und der Dunckelheit ihres Glaubens: Er ſtellt diejenigen her welche beſtändige Fälle und Schwachheiten beynahe zerſchmettert haben.

Der

Der CXLVII. Psalm.

v. 1. (*) [12] Jerusalem besinge das Lob des Herrn: Zion, besinge das Lob deines Gottes.

Der Prophet ladet alle Vermögenheiten der Seele ein durch einen wohl übereinstimmenden gemeinschaftlichen Lob-Gesang seinen Gott zu erheben. Dieses Lob ist eine wunderschöne Zusammenstimmung die in ihnen zu Stande kommt, und ein neuer Gesang, der nur denenjenigen bekannt ist welche die Erfahrung davon bekommen. Der Mittel-Punct der Seele, der durch Zion vorgestellt ist, besinget auch nach seiner unbekannten aber erhabenen Weise, das Lob seines Gottes. Der Prophet spricht bloß zu den Vermögenheiten daß sie den Herrn loben sollen; weil Er als der unumschränkte Ober-Herr derselben anzusehen ist: aber wenn Er zu Zion redet, zum Mittel-Punct, sagt Er, dein Gott, dieweil Gott Selbst der Gott dieses Mittel-Puncts ist: Er ist der Mittel-Punct Selbst, weil Er darinnen Selbst wohnt ohne Mittel, Er erfüllt ihn mit Sich Selbst und verliehrt ihn in Sich. Nur dieser Grund ist es welcher der wesentlichen Vereinigung fähig wäre, wo keine Unterscheidung mehr statt findet (Joh. 17. v. 21. 23. 1 Cor. 6. v. 17.) zwischen Gott und der Seele: allein was auch für eine Vereinigung in den Vermö-

(*) Dieser Psalm macht im Hebräischen nur einen mit dem 146sten aus.

mögenheiten seyn mag, so bleibt es doch allemahl wenn sie nicht hervorgebracht wird durch den Mittel-Punct der alles in seine Einheit verschluckt eine mittelbahre Vereinigung, eine Vereinigung mit Unterscheidung. Gott vereinigt Sich mit den Vermögenheiten; aber Er verwandelt dieselben in Sich Selbst bloß durch das Centrum, in Einheit, ohne Unterscheidung.

v. 2. [13] **Er ist es der die Schlösser deiner Thore befestigt, mitten in dir hat Er deine Kinder geseegnet.**

Er redet hier von zweyerley Thoren so wie Er von zweyerley Vereinigungen geredet hat. Gott befestigt die Schlösser dieser Thore, die von Jerusalem oder den Vermögenheiten, damit sie nicht mehr in sich selbst zurück kehren, oder in sich wieder eingehen, sondern verlohren in Gott bleiben. Die anderen Schlösser sind die von den Thoren Zion, wo Gott die gantze Seele in Sich verschlossen hat: und damit sie nicht mehr aus Ihm herausgehe, schließt und befestigt Er die Thoren und die Schlösser wodurch sie aus Gott heraus und in sich selbst eingehen könte.

Er seegnet ihre Kinder mitten in ihr auf zweyerley Weise: erstlich indem Er ihre Sinnen und ihre Handlungen mit der Gabe einer grossen Einfalt und Unschuld seegnet; zweytens, durch Ertheilung der geistlichen Fruchtbahrkeit, indem Er sie zur Mutter derer jenigen Seelen macht wovon Er der Vater ist. Wenn man hier von Mutterschaft redet, so erstreckt sich solches in gleicher Maasse auf Männer und Weiber die zur Gnade der geistlichen Zeugung berufen sind: Die Seelen haben kein Geschlecht.

v. 3.

v. 3. Er hat den Frieden festgegründet in deinem Bezirck; Er hat dich gesättiget mit dem reinsten Weitzen.

Gott gründet den Frieden fest auf beständig in dieser Seele, aber einen dauerhaften und bleibenden Frieden: Dieserhalben sagt die Schrift nicht bloß, Er hat den Frieden gegeben; welches nur für die niedrigen Stände ist: sondern Er hat den Frieden festgegründet in diesen Ständen, indem Er die Seele versetzt hat in den Frieden vermittelst eines bleibenden und dauerhaften Standes.

Er sättiget sie mit dem reinsten Weitzen, welches Er Selber ist und sein Gott-Wort.

v. 4. [15] Er sendet sein Wort auf Erden, und sein Wort läuft schnelle.

Gott sendet sein Wort in eine Seele die noch gantz irdisch ist; aber dieses Wort geht geschwinde vorüber, läuft und fliehet davon; und dieses ist noch eine grosse Gnade. Es sind die inneren Worte, welche zu den meisten Seelen im Licht-Stande geredet werden, der Klang davon ist geschwinde, und sie werden mit solcher Geschwindigkeit gesprochen daß sie bloß vorübergehen; dahingegen das im Mittel-Punkt hervorgebrachte Wort, so das Gott-Wort ist, ewiglich bleibt und besteht: Es ist fortdaurend und geht nicht vorüber.

v. 6. [17] Er sendet das Eiß bey kleinen Stücken: wer wird bestehen können vor der Strenge seines Frostes?

Wie

Wie wohl druckt dieses die Führung Gottes bey den Seelen aus! Wenn Er sie in die Prüfung des Winters will eingehen machen, so würden die Seelen nicht Stärke genug haben um gleich die völlige Kälte zu ertragen; Er sendet nach und nach das Eiß, bey kleinen Stücken, indem Er heute etwas Frost schickt, morgen ein mehreres. Es ist zu bemercken daß gleichwie die Kälte nur deshalben nach und nach kommt, weil die Sonne sich nach und nach zurückzieht; auch die Kälte dieser Seele nur aus der Ursache nach und nach entsteht, weil Gott Sich nach und nach zurückzieht. Aber gleichwie die Sonne sich nur aus unserem Horizont zurückzieht um ein ander Land zu erleuchten und zu erwärmen, eben also zieht Sich Gott nur aus den Vermögenheiten zurück um Sich in den Mittel-Punkt zu versenken. Zöge sich aber Gott gantz zurück, und sendete Er die völlige Strenge seines Frostes, o alsdenn würde niemand dafür bestehen können; auch ist dieses dasjenige was den Tod verursacht, so wie wir sehen daß ein Körper mit Mühe eine gemäßigte Kälte erträgt, die übermäßige Kälte aber ohne zu sterben nicht erdulden kann.

v. 7. [18] Er sendet hierauf sein Wort, und Er schmiltzt die Eiß-Stücke: sein Geist bläset und Er macht die Wasser abfliessen.

Er sendet hierauf sein Wort, so da ist sein Gott-Wort, Wort des Lebens, um die Seele aus dieser Todes-Kälte heraus zu ziehen: Dieses Wort schmiltzt erstlich die Eiß-Stücke; denn obgleich der Tod durch die Kälte gewürket worden, so kan selbige doch nicht die Vernichtigung zuwege bringen; es ist die Wiederkunft dieser Göttlichen Son-

Sonne, es ist dieses gesendete Wort, welches der Seele diejenige harte Eigenschaft benimmt so da ihre Vernichtigung hinderte.

Es ist gut die zwey Würkungen zu bemerken wodurch die Allerheiligste Dreyeinigkeit die Vernichtigung hervorbringt; erstlich bringt Gott der Vater sein Gott-Wort hervor in dieser Seele, welches gleichsam eine Sendung seines Worts ist, und alsdenn wird die Eigenheit derselben geschmoltzen; und aus einem Eiß-Stück, oder einem sehr reinen und durchscheinenden Crystall wird sie zu einem flüßigen nicht mehr wiederstehenden Wesen gemacht: nachgehends bläset Er seinen Geist; und dieser Hauch des Heiligen Geistes macht die Wasser fliessen, indem er sie austrocknet und einen solchen Abfluß derselben zuwege bringt daß nichts mehr davon übrig bleibt: und dieses ist die Weise die Eigenheit zu verliehren, wie wir bey dem Uebergang über den Jordan gesehen haben.

v. 9. [20] Er hat diese Gnade keinen unter den Völckern erzeigt, und Er hat ihnen seine Urtheile nicht entdeckt.

So erhaben und vorzüglich die Gnaden seyn mögen die Gott denen Seelen erzeigt welche einen anderen Weg wandlen, so können sie doch niemahls bis an diese reichen, die nur für die übergebenen Seelen ist. Alle Lauterkeit der anderen gehet nur darauf hinaus ein lauteres Glaß und in reiner Crystall zu seyn; derer gleichwohl noch wenige sind die zu einem so grossen Gut gelangen, wie die H. Theresia es bemerkt hat: aber daß dieser Crystall geschmoltzen und ausgeleeret werde, daß die Vernichtigung völlig zu Stande komme, o dieses ist sehr selten!

Der

Der CXLVIII. Psalm.

v. 1. Lobet den Herrn ihr die ihr in den Himmeln seyd: lobet Ihn in der äussersten Höhe des Firmaments.

v. 4. Himmel der Himmel lobet den Herrn, und daß die Wasser welche über die Lüfte sind.

v. 5. Loben den Nahmen des Herrn.

David führet viele Arten des Lobes an, oder er ladet vielmehr alle Stände ein Gott zu loben. Ihr die ihr in den Himmeln seyd, ihr Seelen deren Leben gantz himmlisch ist wegen der Lichter, Gesichter, ausserordentlichen Gnaden und (raviſſemens) Entrückungen, wozu euch Gott so oft erhebt, und wegen alles dessen was zu dem vorzüglichsten (vie illuminative) Licht-Leben gehört, lobet Ihn mit euren Vermögenheiten in dem obersten Theil des Geistes. Aber Du Göttlicher Mittel-Punkt, Himmel der Himmel selbst, Aufenthalt Gottes, lobe Ihn nach Deiner Weise. Und ihr Seelen, die ihr zwischen Himmel und Erden schwebt, die ihr noch nicht im Stande seyd den Herrn Selbst zu loben, lobet seinen Nahmen, das ist, lobet Ihn in seinen Vollkommenheiten und Eigenschaften, in der Ehre welche Er aus demjenigen was ausser Ihm ist schöpfet.

v. 5. Denn Er hat geredet, und alles ist vollbracht gewesen: Er hat geboten, und alles ist erschaffen worden.

Sobald Gott geredet hat in der Seele durch sein Gott-Wort, ist die Vollendung der Vernichtigung vollbracht gewesen. Er hat geboten, und die Seele ist gleichsam von neuen erschaffen worden durch ein neues Leben in Gott das sie *hat* geschenckt bekommen.

v. 6. Er hat diese Dinge gegründet daß sie durch alle Zeit-Läufte dauren; Er hat ihnen seine Ordnung vorgeschrieben, welche unverletzt bleiben wird.

Es ist zu bewunderen daß die Schrift-Stellen sowohl auf einander folgen und sich bestätigen. Nachdem Gott die Seele vernichtigt, und sie von neuen erschaffen hat, so gründet Er sie in diesem Leben in Gott, nicht mehr zu einem veränderlichen Leben und das da könte zu Grunde gehen; sondern zu einem unsterblichen Leben. Er schreibt ihnen vor allen seinen Willen welcher unverletzt bleibt; dieweil diese Seelen wegen ihrer Bestätigung in der Gnade, nicht mehr die Gesetze und die Ordnungen ihres Gottes verletzen können.

v. 8. Lobet den Herrn, Feuer, Hagel, Schnee, Eiß, Winde! und Sturm-Winde, die ihr sein Wort ausrichtet. —

Dieses ist die Führung welche Gott bey den Seelen beobachtet ehe Er sein unmittelbahres Wort in dem Mittel-Punkt hervorbringt: Diese Dinge richten das Wort Gottes aus, weil es auf seinen Befehl geschieht daß sie in der Seele würcken; was noch mehr ist, sie vollenden und verzehren alles mittelbahre Wort, und bereiten die Seele zu dem unmittelbahren Wort: das Feuer der Liebe kommt zuerst, hierauf das Feuer der innerlichen Brennungen

und

und Peinlichkeiten; sodann folgen gleichsam unvermuthete Hagel Schläge; ferner der Schnee, so ein Anfang von Kälte ist der da dienet alle Saamen der Erde zu bedecken; nach diesem kommt das Eiß, welches andere stärkere Frost-Wetter sind; alsdenn die Winde der Versuchungen, hierauf erstaunliche Sturm-Winde, welche die Seele sehr weit fortführen, dieselbige umwerffen, wieder aufheben, stürtzen; In allen diesen Ständen muß man Gott loben, oder vielmehr diese Stände loben Gott, ein jeder nach seiner Weise.

v. 9. Daß die Berge und alle Hügel, die Frucht-Bäume und alle Cedern.

v. 10. Daß die wilde Thiere und alle sanftmüthige und häusliche Thiere;

v. 12. Daß die Jünglinge und die Mädgens, die alten Männer und die Kinder loben den Nahmen des Herrn.

David macht keine Ausnahme; denn es ist kein Stand der nicht Gott auf besondere Weise lobe. Inzwischen hat es seine Richtigkeit, daß das Lob der einen vollkommener als der anderen ihres ist.

Unter den Bergen versteht er die erhabensten Seelen; unter den Hügeln, die mittelmäßigen; unter den Frucht-Bäumen diejenigen die reich sind an Wercken der Liebe, an Uebungen der Tugend: die Cedern sind die Seelen welche seltener und verborgener, die Seelen welche nicht auf das auswärtige noch auf das äufferliche gerichtet sind, sondern die gantz innerlich sind; Diese Seelen sind sehr groß vor Gott und von gutem Geruch; aber

denen meisten Menschen unbekannt: unter den wilden Thieren versteht er die strengen Seelen, die eingezogenen, die einsamen, welche sich auch für die geringste Annäherung der Creaturen scheuen; unter denen sanftmüthigen und häuslichen Seelen, die gemeinen Seelen, welche verbunden sind in der Welt zu leben, wo sie ein sanftes, gerühiges und ziemlich unschuldiges Leben führen: unter den Jünglingen versteht er die neuen und in Ansehung des geistlichen Lebens noch jungen Seelen, die aber mit Stärcke ihren Weg verfolgen; unter den Mädgens, die weiter fortgerückte, aber schwächere und nicht so hertzhafte Seelen; unter den alten Männern, diejenigen die ihrem Ende nahe gekommen sind, die in den inneren Wegen veraltet, aber noch nicht durch eine neue Gebuhrt in Gott angelanget sind: unter den Kindern will er die Seelen anzeigen welche wieder zu Kindern geworden sind durch ihre Einfalt und Unschuld durch ihre Wiedergebuhrt und Erneuerung des Lebens in Gott: alle in ihrem Grade loben Gott wie Er gelobet seyn will.

v. 14. Daß sein Lob in dem Munde aller seiner Heiligen sey, der Kinder Israel, des Volcks das mit Ihm vereinigt ist.

Wenn alle diese Seelen wovon geredet worden ist Gott seegnen sollen, so sind die übergebenen Seelen Ihm wohl ein ander Lob schuldig. Sie sind Ihm ein beständiges Lob schuldig: sie sollen Ihn loben mit allem was in ihnen ist, sie die heilig sind von der Heiligkeit Gottes, sie die Gott mit Sich vereinigt hat nicht vermittelst einer übergehenden und mittelbahren Vereinigung, sondern vermittelst der genausten Vereinigung die jemahls erfunden ward.

Der

Der CXLIX. Psalm.

v. 2. Daß Jsrael sich freue in seinem Schöpfer; daß die Kinder Sion sich freuen in ihrem König.

Nachdem die übergebene Seele keine Freude mehr in sich selbst findet, so findet sie alles in ihrem Urgrund. Die Kinder Sion, die in dem Mittel-Punkt angelangten Seelen, freuen sich in ihrem König; dieweil Gott sie so sehr beherrscht, daß sie nothwendiger Weise, obwohl auf eine sehr freye Weise, allen seinen Willen thun.

v. 4. Dieweil der Herr alle seine Gunst seinem Volck zugewandt hat; Er wird die Demüthigen verherrlichen.

O mein Gott es geschieht durch eine Würkung Deiner Güte, und nicht wegen ihres Verdienstes, daß Du diese arme übergebene Seelen erwählst um sie zum Gegenstand Deiner Gunst und Deines Wohlgefallens zu machen! denn was ist in einer solchen Seele vorhanden das Dich nöthigen könte sie zu lieben? Je mehr sie sich unwürdig Deiner Liebe erkennt, desto mehr überhäufest Du sie damit; je heßlicher sie sich findet, desto würdiger findest Du sie Deines Wohlgefallens; und es geschieht eintzig und allein durch eine Würkung Deiner Liebe daß Du diese Seele verherrlicheſt in ihrer Demüthigung. Soll ich es sagen? je verworffener und je würdiger sie aller Deiner Verschmähungen ist, desto mehr schenckest Du ihr alle Deine Zärtlichkeiten.

O Gott-Liebe, es scheint ob kehrtest Du Dich ab von dem was schön und lieblich ist, um nur dasjenige anzusehen und zu lieben was heßlich ist und Abscheu verdienet! Wenn Du nicht der unendlich weise Gott wärest, so würde man sagen daß Du Dich betriegest, daß Du nicht kennest was Schönheit ist, daß Du das Süsse bitter nennest, und das Bittere süß.

v. 5. Die Heiligen werden mit Freudigkeit erfüllet werden in ihrer Herrlichkeit, und es wird sie schauderen auf ihren Betten.

Die Heiligen werden überhäuft mit Freude in der Herrlichkeit welche ihnen ihre Heiligkeit verschafft, und ihre Freude kommt von der Ruhe welche sie in Gott finden: sie sind in dem Willen Gottes wie in einem Ruh-Bette, wo ihnen keine andere Sorge übrig bleibt als sich auszuruhen und mit Freuden überhäuft zu werden. O der glückliche Stand!

Ende der Psalme.

CHRISTUS VINCIT,
CHRISTUS REGNAT,
CHRISTUS IMPERAT.

Er-

Errata und Verbesserungen

bey dem 2ten Theil der Psalmen-Uebersetzung.

Pag. 8. l. 32. lese, Großheit Gottes
— 14. l. 6. sind nach den Worten, zu suchen, noch folgende einzuschalten; die sie aus keiner anderen Ursache verlassen hatten, als um ein grösser Vergnügen in dem Schöpfer zu genieſſen.
— 18. l. 29. statt behängen, lese, aufgehalten bleiben.
— 20. l. 24. lese, Ende zu bestreben.
— 21. l. ult. gehört zwischen sündigen und inzwischen ein Punct.
— 22. l. 16. lese, hierdurch
— 28. l. 28. ist das Wort Es auszulassen.
— 29. l. 14. lese, für einen Nachtheil
— 29. l. 20. anstatt abgewickelte, lese, abgecirkelte
— 29. l. 29. lese, nach der Aufrichtigkeit
— 35. l. 27. u. 28. lese, durch Herausziehung seiner
— 36. l. 9. lese, wenn ich dich sähe
— 36. l. 34. und 35. lese, mit dem Verstande und mit dem Willen
— 41. l. 7. lese, Muster dem wir müssen nachfolgen
— 41. l. 29. lese, wie die in der Gottheit
— 42. l. 1. und 2. lese, er erstreckt sein Gewächs
— 42. l. 3. lese, daß er
— 42. l. 8. lese, in welchen er seine Kinder einführet
— 43. l. 23. und 24. lese, diesen Weingarten
— 51. l. 34. lese, Gott Selbst Sein Lob aus Ihm Selber
— 53. l. 33. lese, und gleichwohl ist es
— 54. l. 23. ist das Wort dauerhaften auszulassen.
— 59. l. 4. lese, hierdurch

Pag. 61. l. 1-3. lese, sey in Gott, und zu gleicher Zeit daß alles Elend in ihr sey. Sie ist in der Wahrheit des All Gottes und seiner Wesenheit,
— 61. l. 24. und 25. lese, über sie die Strengigkeit seiner Gerichte auszuüben.
— 69. l. 30. lese, alle diejenigen
— 71. l. 15. lese, worden; sie schreyet in der Nacht des Grabes: sie schreyet auch
— 80. Ist zwischen l. 8. und l. 9. ausgelassen folgende gantze Linie.
v. 17. Die Eindrückungen Deines Zorns haben mich umgeben
— 82. l. 23. und 24. lese, alle diejenigen
— 88. l. 23. lese, zurückziehe
— 88. l. 26. und 27. lese, niedrigen und geringschätzigen Stand
— 90. l. 27. lese, daß ich David nicht lügen will
— 91. l. 11. lese, daß du nicht wirst lügen in Ansehung
— 104. l. 18. lese, in Bereitschaft zu würcken
— 105. l. 21. lese, Deine Ankunft war es
— 109. l. 11. lese, genugsam erkennen
— 109. l. 23. lese, einer höchstmächtigen Person
— 114. l. 6. und 7. lese, nicht nahen
— 115. l. 18. statt gewinnen, lese genommen
— 118. l. 33. lese, dieses ist es das da heißt
— 136. l. 21. lese, hätten
— 147. l. 17. lese, zu verhöhnen
— 150. l. 13. lese, das die
— 151. l. 19. lese, alle die Gnaden
— 155. l. 2. lese, das Leben erkauft hat
— 155. l. 6. lese, von dem Tode losgekauft hat
— 155. l. 8. lese, erkauft Gott das Leben
— 155. l. 31. und 32. lese, von dem Tode zu erkaufen
— 159. l. 25. lese, in ihrem ersten Gespräch C. 8. und in ihrem Leben C. 15.)
— 164. l. 3. lese, Deine Großheit
— 165. l. 7. lese, seiner Großheit

Pag.

Pag. 168. l. 16. lese, wo ein Strohm
-- 169. l. 17. lese, dieses Strohms
-- 171. l. 23. lese, darüber vor Freude aus sich selbst seyn
-- 172. l. 1. lese, mit übersteigendem Ueberfluß
-- 172. l. ult. lese, in der Einschnürung
-- 178. l. 30. lese, der Lebens, und ꝛc.
-- 185. l. 24. statt Gott, lese, David
-- 186. l. 5. lese, ihren Anhang
-- 189. l. 30. lese, von unverbrüchlicher Zusage
-- 191. l. 18. lese, von der Vielfältigkeit, so die Erde ist
-- 195. l. 6. lese, von der Unfruchtbahrkeit dieser Wüste
-- 200. l. 27. und 28. lese, zerbrochen hat durch die ihnen verliehene Gewalt und Freyheit zu würcken, muß er ꝛc.
-- 207. l. 16. und 17. lese, will sie in die Höhe steigen, so fängt sie an
-- 211. l. 3. lese, diese Ehre Gottes in der Seele gehet auf
-- 212. l. 23. und 24. lese, Gott der ihn ꝛc.
-- 212. l. 25. lese, giebt ihm
-- 213. l. 14. lese, die sonsten durch nichts mehr als durch ꝛc.
-- 215. l. 14. lese, selbst zu bemeisteren
-- 216. l. 30. lese, ohnerachtet sie sehr schwach
-- 219. l. 7. lese, um sie zu erretten
-- 219. l. 18. lese, als bis Gott der Vater alle seine
-- 220. l. 1. lese, sie zu beseelen
-- 222. l. 3. lese, und diese Führung Jesu Christi bey denen
-- 223. l. 5. lese, der Schmähungen
-- 237. l. 12-14. lese, ohne weder an einem Ausgang aus demselben zu gedencken, noch selbigen zu begehren
-- 241. l. 2. lese, gestützet
-- 244. l. 16. lese, auch niemahls für sich selbsten haben

Pag. 249. l. 24. lese, in die Freyheit
-- 250. l. 2 = 4. lese, indem Er die Seele aus der Vielfältigkeit heraus zieht, um sie in die Einfalt und Einheit eingehen zu machen
-- 250. l. 14. und 15. lese, und daß Gott seine Bande zerbrochen habe. Daß Gott in David seine Bande zerbrochen habe, dieses hat seine völlige Richtigkeit.
-- 255. l. 9. lese, niemahls entsteht
-- 257. l. 21. lese, wenn die gantze Seele
-- 258. l. 29. lese, aber Er hat diesen Fall nicht tödtlich werden lassen
-- 265. l. 33. lese, sie mehr zu reitzen
-- 268. l. 14. lese, in Einheit
-- 268. l. 23. und 24. lese, in würklicher Einheit
-- 272. l. 9. lese, sie besorgt nicht mehr
-- 280. l. 19. lese, in denen
-- 282. l. 17. lese, die David fordert
-- 282. l. 24. lese, sehr heilig
-- 284. l. 30. lese, sich eines Hertzens
-- 286. l. 4. und 5. lese, er in ihr ausgeübet werde, so betrübend er auch seyn möge.
-- 286. l. 31. lese, würden sie hieran
-- 302. l. 11. und 12. lese, und Er würckt und die Seele befruchtet
-- 310. l. 26. lese, zu deren Besitz
-- 311. l. 11. lese, in Ihm singen macht.
-- 326. l. 15. lese, obschon dieses würcken einfältig ist.
-- 331. l. 3. lese, sahe und fühlte
-- 335. l. 2. und 3. durch unüberlegte Strengen
-- 335. l. 13. und 14. lese, unmäßige Strengen
-- 336. l. 18. lese, deren Strengen
-- 337. l. 11. und 12. lese, in diesem Frühling
-- 343. l. 23. und 24. lese, für Gott ist
-- 347. l. 11. lese, in ihnen.

Anhang

zu denen Erratis und Verbesserungen des ersten Theils der Guionschen Psalmen-Uebersetzung.

Pag. 175. l. 9. lese, Zungen.

— 182. l. 16 und 17. lese, alsdenn würde solches dem Menschen zum Schaden gereichen.

— 187. l. 14-17. Anstatt der ersten Verbesserung lese, daß weder die Könige noch die Gewaltigen, das ist, solche Seelen, die man hält für allgewaltig in Wunder-Kraft, in ihrer Grösse, und in ihrer Macht bey Gott, daß, sage ich, diese Seelen nicht werden erhalten werden, durch ihre grosse Gewalt oder Macht.

— 204. l. 20. und 21. lese, die Verläumdungen der Creaturen nicht gemacht haben, daß Er aufgehört habe gerecht zu seyn.

— 206. l. 28. lese, o Gott, diese sind diejenigen die Du

— 249. l. 23. lese, Verhöhnungen und Mißhandlungen der Creaturen gegen diese Seele.

— 272. l. 5. und 6. lese, hat die Gnade die über ihre Lippen ausgegossen ist.

— 276. l. 4. und 5. lese, ist es, sich gleich zu übergeben.

— 276. l. 28. lese, sich seiner Beherrschung zu entziehen.

— 280. l. 32. und 33. lese, die nicht entsprieſſen und nicht ausgehen aus einem solchen mit Gott vereinigten Grunde.

Pag. 295. l. 1-4. lese, allwo die Seele durch ihre Vereinigung Gött überlässt, daß Gott Sich Selbst eine Verherrlichung wieder geben kan, die der Verherrlichung gleich ist, deren allein Gott würdig ist, ja ein ganz Göttliches Lob.

— 303. l. 7. lese, Ehre und Heiligkeit sehen.
— 306. l. 16. lese, unendlich unterschieden war.
— 308. l. 20. lese, bequemes und geschmücktes Haus.
— 311. l. 17. lese, und die seinen Willen
— 311. l. 31-33. lese, daß Gott hier nicht spricht, von dem Opfer der Seele, in welchem sie sich selbst ganz und gar dem Willen Gottes aufopfert.
— 328. l. 8. lese, nur ein Hertz ausmachten.
— 331. l. 17. und 18. lese, so kommt sie dahin sich durch die Uebergabe in die Hände desjenigen zu verliehren
— 333. l. 6. lese, Stoltz wäre, sie zu verkündigen
— 335. l. 28. lese, Weil sie sich entzogen habe, unter seinen Flügeln zu bleiben.
— 348. l. 13. lese, Ueberdruß
— 357. l. 18. lese, o Gott Du Geber, Du
— 358. l. 5. lese, Wercke absolut nicht die Seeligkeit verdienen können
— 361. l. 17. lese, daß die einzige Verherrlichung in Gott ist.
— 363. l. 12. lese, ergiessen, welchen Ersättigungs-Stand die Seele bis daher noch nicht empfangen hatte. Sie kan ꝛc.
— 369. l. 27. lese, es anzunehmen
— 370. l. 24. lese, dann und wann empfinden
— 371. l. 28. lese, wieder aufersteht
— 384. l. 3. lese, in der Gegenwart Gottes
— 384. l. 10. und 11. lese, in der Gegenwart Gottes.

Pag.

Pag. 389. l. 8. und 9. ſtatt, behängen bleiben, leſe, aufgehalten bleiben und darinnen ihre Ruhe nehmen.
— 394. l. 1. leſe, der hernach ſich zeigende Theil.
— 450. l. 2. leſe, und nun, da ſie Dein Eigenthum ſind, ſo ſcheinet
— 460. l. 8. leſe, zu lernen.

Anhang
zu den Erratis und Verbeſſerungen der Metternichſchen Correſpondentz.

Kurtze Nachricht von der Myſtick.

Pag. 11. l. 15. leſe, unmündigen
— 16. l. 14. leſe, ruhen anſtatt rufen

Correſpondentz.

Pag. 1. l. 22. leſe, begehen den Fehler
— 7. l. 2. der Note, leſe, als den Sinn
— 33. l. 17. und 18. leſe, wie ſehr iſt es dem Menſchen nicht zuweilen vortheilhaft ſchwach zu ſeyn
— 39. l. 15. leſe, in dem Willen
— 44. l. 21. & 22. leſe, gegenwärtigen Augenblick daß Sie antworten müſſen Sie einen Wiederwillen
— 44. l. 32. leſe, hierinnen nicht eins für andere wird nehmen laſſen
— 64. l. 3. leſe, auf ſolche Weiſe
— 64. l. 8. leſe, glückſeelige jetzo heilige Johannes vom Kreutz in ſeinem Geſang von dem aufſteigen auf dem Berg Carmel
— 129. l. 29. leſe, nicht rathſam
— 138. l. 34. und 35. leſe, ſich in die Vermögenheiten hinein ergieſſen.
— 139. l. 1. und 3. anſtatt, ſprützſt, leſe, ſich ergießt
— 157. l. 19. ſtatt Abſtürtzungen, leſe, jähe Tiefen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guyon, Jeanne Marie Bouvier de la Motte, 1648-1717

Das Alte Testament mit Erklärungen, das Innere Leben betreffend

Bd.: 9

[Berlenburg] 1771

Asc. 2276-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263277-7
VD18 80381502